



Die Zwangsaussiedlungen aus den Grenzgebieten der DDR (1945–1961)

**Kommentierte Bibliographie und Wegweiser zu Orten und
Regionen der Vertreibungen unter der SED-Diktatur**

Die Zwangsaussiedlungen aus den Grenzgebieten der DDR

Mathias Friedel

Die Zwangsaussiedlungen aus den Grenzgebieten der DDR (1945–1961)

**Kommentierte Bibliographie und Wegweiser zu
Orten und Regionen der Vertreibungen unter der
SED-Diktatur**

Hessische Landeszentrale
für politische Bildung



WIESBADEN 2023

ISBN: 978-3-943192-67-4

2023, Hessische Landeszentrale für politische Bildung,

Mainzer Str. 98-102, 65189 Wiesbaden,

www.hlz.hessen.de/

1. Auflage

Gestaltung und Textsatz:

Hessische Landeszentrale für politische Bildung, Wiesbaden

Gesetzt aus Source Serif Pro, entworfen von Frank Grießhammer für Adobe Inc., Delaware. Copyright Adobe (<https://www.adobe.com/>).

Lizenziert unter: SIL Open Font License, Version 1.1.

<http://scripts.sil.org/OFL>

<https://github.com/adobe-fonts/source-serif/blob/release/LICENSE.md>

Konzeption Cover-Layout:

Jannis Tanner – histo.vision

Coverbild:

Aschroet (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Gedenkstein_Streufdorf.jpg), „Gedenkstein Streufdorf“, bearbeitet durch Zuschnitt von: Hessische Landeszentrale für politische Bildung, Wiesbaden, Lizenz: gemeinfrei, CC0 1.0 (<https://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/deed.en>)

Textlizenz:

Creative Commons CC-BY-ND (Namensnennung/Keine Bearbeitung/4.0 International).

<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/legalcode>

Das Coverbild unterliegt eigenen Lizenzbedingungen.

Externe Links:

Dieses E-Book enthält Hyperlinks zu externen Webseiten Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar.

Inhalt

Inhaltsübersicht

Vorwort	13
Einführung	17
Abkürzungen.....	47
Karten.....	49
Bibliographie	53
Dokumentenanhang.....	147
Bildnachweis.....	183
Register	189

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	13
Einführung	17
1. Die Zwangsaussiedlungen entlang der innerdeutschen Grenze	17
2. Territoriale und administrative Veränderungen	29
3. Zur Einrichtung der Bibliographie.....	31
4. Zur Benutzung des E-Books	37
5. Stand und Perspektiven der Forschung	39

Abkürzungen.....	47
Karten.....	49
Karte 1: Die Länder in der Sowjetischen Besatzungszone bzw. DDR nach 1945 und vor Bildung der Bezirke 1952	49
Karte 2: Die DDR nach Bildung der Bezirke (1952–1990)	50
Karte 3: Westliche Kreise in den Ländern der DDR vor dem 25.7.1952	51
Karte 4: Westliche Kreise in den Bezirken der DDR nach dem 25.7.1952	52
Bibliographie	53
1. Regional übergreifendes Schrifttum	53
a. Zum DDR-Grenzregime mit Teilbezug zu den Zwangsaussiedlungen (Auswahl)	53
Allgemeine Darstellungen.....	53
Daten-/Informationssammlung auf dem damaligen Kenntnisstand der Westseite	55
Sammlungen von Zeitzeugenberichten	55
Grenzpolizei und Stasi	56
Geschleifte Höfe / Wüstungen	57
Die Kirchen und das Grenzregime	58
b. Übergreifende Darstellungen zu den Zwangsaussiedlungen an der gesamten innerdeutschen Grenze	59
Gesamtdarstellungen zu den Zwangsaussiedlungen	59
Übergreifend für den kommunistischen Herrschaftsbereich insgesamt	60
Übergreifend mit Schwerpunkt Wiedergutmachung.....	60
Übergreifend mit Schwerpunkt Thüringen	61
Aufsätze mit übergreifenden zeitlichen, geographischen oder thematischen Bezügen	61
Amtliche Entmenschlichung der Opfer / Schaffung von Ausweisungsgründen	63

Wahrnehmung / Legitimation	63
Sprache / argumentative und propagandistische Legitimation	64
c. Bildteil DDR-Grenzregime	65
2. Mecklenburg-Vorpommern (und westlichster Teil Branden- burgs)	69
a. Übersicht	69
b. Andere Themenkontexte	70
Staatssicherheit	70
c. Schrifttum mit Regionalbezug	70
Westmecklenburg insgesamt zwischen Lübecker Bucht und Grenzquerung der Elbe (DDR-Kreise Grevesmühlen, Schwe- rin/Gadebusch und Nordteil des Kreises Hagenow)	70
Am Dassower See (an der Trave zur Lübecker Bucht; DDR- Kreis Grevesmühlen)	71
Zwischen Dassower und Ratzeburger See (DDR-Kreise Grevesmühlen und Gadebusch).....	73
Am Lankower See (DDR-Kreis Gadebusch).....	73
Südwestmecklenburg insgesamt entlang der Elbe (DDR- Kreise [Süd-]Hagenow, Ludwigslust, Westprignitz/Perle- berg).....	73
DDR-Kreis Hagenow gesamt	74
Am Schaalsee (Kreis Hagenow)	74
Amt Neuhaus (Niedersachsen, ehemals DDR-Kreis Hage- now) / Vockfey, Konau [Popelau] und Bitterwerder (heute Ortsteile der Einheitsgemeinde Amt Neuhaus)	75
Dömitz und Umgegend (DDR-Kreis Ludwigslust).....	76
Kreis Westprignitz bzw. südlichster Teil des Kreises Lud- wigslust (1990–93 Mecklenburg-Vorpommern; heute: west- lichster Teil des Landkreises Prignitz in Brandenburg)	78
d. Bildteil Mecklenburg-Vorpommern	80
3. Sachsen-Anhalt	84
a. Übersicht	84

b. Andere Themenkontexte	85
Staatssicherheit	85
Kirchen	85
c. Schrifttum mit Regionalbezug	87
Westgrenze des Bezirks Magdeburg insgesamt (DDR-Kreise Osterburg bis Wernigerode)	87
DDR-Kreise Osterburg (bzw. Seehausen) und Salzwedel	87
Jahrsau und (Groß-)Grabenstedt (DDR-Kreis Salzwedel)	88
Böckwitz (DDR-Kreis Gardelegen bzw. Klötze)	89
DDR-Kreise Oschersleben und Halberstadt	90
Im Harz, DDR-Kreis Wernigerode	91
Abbenrode und Stapelburg (heute Ortsteile der Gemeinde Nordharz), DDR-Kreis Wernigerode	92
Elend (DDR-Kreis Wernigerode)	92
d. Bildteil Sachsen-Anhalt	93
4. Thüringen	97
a. Übersicht	97
b. Regional übergreifende Arbeiten	98
Übergreifende Darstellungen	98
Übergreifende Kurzdarstellungen	99
c. Andere Themenkontexte	100
Rolle von SED und Stasi	100
Zwangsaussiedlungen und Kollektivierung der Landwirtschaft	100
Kirche	100
Leben der Zwangsausgesiedelten in den Aufnahmekreisen	101
d. Schrifttum mit Regionalbezug	102
Ellrich (nördlichste Stadt im Kreis Nordhausen und Thüringens)	102
DDR-Kreis Nordhausen gesamt	102
Im Eichsfeld (DDR-Kreise Worbis und Heiligenstadt)	102
Gedruckte Quellen (DDR-Kreise Worbis bis Eisenach)	103

Mengelrode (DDR-Kreis Heiligenstadt)	104
Schönau (DDR-Kreis Heiligenstadt) und das Gasthaus „Zum lahmen Frosch“	104
Lindewerra (DDR-Kreis Heiligenstadt)	105
Wilbich (DDR-Kreis Heiligenstadt)	105
Rüstungen (DDR-Kreis Worbis bzw. Heiligenstadt)	105
DDR-Kreis Mühlhausen	105
Südthüringen übergreifend (DDR-Kreise Bad Salzungen, Meiningen, Hildburghausen, Sonneberg, Neuhaus)	106
Quellenedition für Südthüringen bzw. den Bezirk Suhl	108
Vacha (DDR-Kreis Bad Salzungen)	109
Wüstungen / geschleifte Höfe (im Geisaer Amt, DDR-Kreis Bad Salzungen)	110
Geisa (DDR-Kreis Bad Salzungen)	110
Kohlbachhof bei Schleid (DDR-Kreis Bad Salzungen)	111
Der „Fall Fink“ in Kranlucken (DDR-Kreis Bad Salzungen)	111
Birxmühle (DDR-Kreis Bad Salzungen bzw. Meiningen)	112
DDR-Kreis Meiningen	112
Gereuthof (DDR-Kreis Meiningen)	113
Streufdorf (DDR-Kreis Hildburghausen) und der Film „Das verurteilte Dorf“	113
Billmuthausen, Leitenhausen, Erlebach (DDR-Kreis Hildburghausen)	114
Lichtenhain (DDR-Kreis Neuhaus)	115
Kreis Sonneberg und Stadt Sonneberg / Liebau / Christians- grün / Rottenbach (DDR-Kreise Sonneberg bzw. Neuhaus)	116
Südostthüringen (Kreise Saalfeld und Schleiz/Lobenstein) / Lehesten / Weitisberga	118
Rothenacker (DDR-Kreis Schleiz; heute Ortsteil von Tanna)	119
Pottiga (DDR-Kreis Schleiz/Lobenstein)	119
Mödlareuth (DDR-Kreis Schleiz)	119
e. Bildteil Thüringen	121

5. Sachsen	126
a. Übersicht	126
b. Schrifttum mit Regionalbezug	126
Vogtland insgesamt (DDR-Kreise Plauen und Oelsnitz)	126
Mißlareuth (heute Ortsteil von Weischlitz; DDR-Kreis Plauen)	127
Troschenreuth (DDR-Kreis Oelsnitz).....	128
c. Bildteil Sachsen	129
6. Zwangsaussiedlungen in der DDR abseits der innerdeutschen Grenze sowie im Grenzgebiet zu Westberlin (Auswahl)	132
Kreisverweise 1945–53 bzw. Aktionen „Oberhof“ und „Gotha“ 1950/51 in Thüringen.....	132
Zwangsaussiedlungen nach dem Aufstand von Saalfeld 1951 (Thüringen)	133
Zwangsaussiedlungen in den vogtländischen bzw. erzge- birgischen Uranabbaugebieten der Wismut nach 1951 (Sachsen)	134
Aktion „Rose“ 1953 entlang der Ostseeküste (DDR-Bezirk Rostock).....	135
Zwangsräumungen an der Grenze zu Westberlin und im brandenburgischen Umland (Bezirk Potsdam) 1961.....	137
7. Nachwirkung, Entschädigung, Aufarbeitung	139
Anfänge der Aufarbeitung 1989/90.....	139
Entschädigung	140
Spezielle Rechtsfragen.....	142
Psychische Folgen / Traumatisierung	143
Opferverbände	145
Erinnern / Gedenken	145
Dokumentenanhang	147
Dok. 1. Verordnung über Maßnahmen an der Demarkationslinie zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und den westlichen Besatzungszonen Deutschlands vom 26. Mai 1952	148

Dok. 2.	Polzeiverordnung über die Einführung einer besonderen Ordnung an der Demarkationslinie vom 26. Mai 1952.....	150
Dok. 3.	Befehl Nr. 38/52 des Leiters der Hauptverwaltung Deutsche Volkspolizei (HVDVP) vom 26. Mai 1952	154
Dok. 4.	Verordnung über weitere Maßnahmen zum Schutz der Deutschen Demokratischen Republik vom 9. Juni 1952	157
Dok. 5*.	Anordnung über die Neuregelung der Maßnahmen an der Demarkationslinie zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und Westdeutschland vom 18. Juni 1954	158
Dok. 6.	Verordnung zur Erleichterung und Regelung der Maßnahmen an der Grenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Deutschen Bundesrepublik vom 3. Mai 1956	159
Dok. 7.	Verordnung über Aufenthaltsbeschränkung vom 24. August 1961	164
Dok. 8.	Erste Durchführungsbestimmung zur Verordnung über Aufenthaltsbeschränkung vom 24. August 1961.....	167
Dok. 9.	Befehl Nr. 35/61 des Ministers des Innern über Ausweisung von Personen aus dem Grenzgebiet der Westgrenze der DDR vom 1. September 1961	168
Dok. 10*.	Befehl Nr. 39/61 des Ministers des Innern zur Gewährleistung der Sicherheit im Sperrgebiet an der Westgrenze der DDR vom 14. September 1961	171
Dok. 11*.	Durchführungsanweisung Nr. 1 zum Befehl des Ministers des Innern Nr. 39/61 vom 17. und 21. September 1961 (Änderungsfassung)	174
Dok. 12*.	Gesetz zur Verteidigung der Deutschen Demokratischen Republik (Verteidigungsgesetz) vom 20. September 1961	175
Dok. 13*.	Verordnung über die Sicherung und den Schutz des Küstengebietes der Deutschen Demokratischen Republik vom 21. Juni 1962.....	176
Dok. 14*.	Verordnung über Maßnahmen zum Schutze der Staatsgrenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und Westberlin vom 21. Juni 1963.....	177

Dok. 15* . Anordnung über die Einrichtung eines Grenzgebietes an der Staatsgrenze der Deutschen Demokratischen Republik zu Westberlin vom 21. Juni 1963	178
Dok. 16* . Anordnung über die Ordnung im Grenzgebiet an der Staatsgrenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und Westberlin vom 21. Juni 1963	178
Dok. 17* . Verordnung zum Schutze der Staatsgrenze der Deutschen Demokratischen Republik vom 19. März 1964	180
Dok. 18* . Anordnung über die Ordnung in den Grenzgebieten und den Territorialgewässern der Deutschen Demokratischen Republik – Grenzordnung – vom 19. März 1964	182
Bildnachweis	183
Register	189

VORWORT

Ab Mai 1952 wurden aufgrund einer berüchtigten Polizeiverordnung (**Dok. 2** im Anhang) die Grenzgebiete der DDR zu Westdeutschland schrittweise abgeriegelt – bald hermetisch –, verschärft bewacht und ein fünf Kilometer weit ins Hinterland reichendes Sperrgebiet errichtet. So entstanden entlang der 1.400 km langen innerdeutschen Grenze (**Karten 1–4**) abgeschottete Sicherheitszonen, die DDR-seits nur noch nach Genehmigung zugänglich waren und insbesondere für die Menschen, die in den Sperrgebieten lebten, zahlreiche Repressalien des immer perfider werdenden DDR-Grenzregimes nach sich zogen. Menschen, die im Norden von der Lübecker Bucht bis hinunter in den Süden zum Dreiländereck Bayern–Tschechien–Sachsen seit Generationen Heimat, Haus und Hof in den weitgehend ländlich geprägten Grenzgebieten hatten, lebten nun in einer gigantischen beidseits umzäunten Sperrzone. Je nach zeitlichem Ausbaustand der Grenzanlagen (**Abb. 1**) gab es westwärts Minenfelder, Hundelaufanlagen, Metallzäune, Stacheldraht, Sperrgräben und Selbstschussanlagen. Die Grenzanlagen waren bezeichnenderweise so aufgebaut, dass Durchbrüche von Osten her, DDR-seits, verhindert werden konnten, nicht vom Westen aus, wo in durchgängiger Lesart der DDR stets der imperialistische Feind lauerte. Die tatsächliche Funktion der Grenzanlagen ist somit demaskiert.

Mit Errichtung der Sperrgebiete ging auch die Überprüfung der Bewohner einher. Den Machthabern in Staat und Partei ging es darum, das Grenzgebiet zu säubern – von „unsicheren Kantonisten“, politisch Unangepassten oder Kollektivismusverweigerern, besonders aus der in die Genossenschaften gezwungenen Landwirtschaft. Gebäude und manchmal ganze Dörfer wurden zu Störfaktoren, standen zu nahe an der Grenze, ermöglichten Fluchten und verhinderten freies Schussfeld der Grenzer. Also mussten auch sie verschwinden, sie wurden „geschleift“; zurück blieben etliche Wüstungen entlang der Grenze.

In zwei großen Zwangsaussiedlungsaktionen mussten in den Jahren 1952 und 1961 über 11.000 Menschen, die im Jargon des Partei- und Staatsapparats teilweise gar als „Ungeziefer“ und „Kornblumen“ (Unkraut) diffamiert wurden, ihre angestammte Heimat verlassen, um ins Landesinnere der DDR umgesiedelt zu werden. Nicht selten wurden sie zudem kriminalisiert und als

„Verbrecher von der Grenze“ beschimpft. Die Ausweisungsgründe waren dehnbar und willkürlich, es genügte schon eine Denunziation, eine kirchliche Bindung oder unbedachte Äußerung, um mitsamt der Familienangehörigen auf den Ausweisungslisten zu landen. Wohin die nicht selten in Lastkraftwagen verfrachteten Menschen gebracht wurden, wussten sie zumeist nicht. Oft wurden sie weit weg von der angestammten Heimat ins Landesinnere der DDR verbracht und dort in völlig fremde neue Wohnquartiere eingewiesen. Sie wurden entwurzelt, viele der Zwangsausgesiedelten leiden noch heute unter den Folgen.

Um einen Beitrag gegen das Vergessen dieser menschenverachtenden Zwangsmaßnahmen der SED-Diktatur zu leisten und ihre Aufarbeitung zu unterstützen, hat die Hessische Landeszentrale für politische Bildung bereits 2020 einen Sammelband unter dem Titel „Die vergessene Vertreibung“ herausgebracht (**Nr. 028** dieser Bibliographie). Der vorliegende Band ist als Ergänzung zu verstehen, und auch er möchte dem Gedenken und der Aufarbeitung dienlich sein.

Doch warum eine Bibliographie in dieser Aufmachung zum Thema? Betrachtet man die hier dargebotene Literatur zum Thema Zwangsausiedlungen im weiteren Sinne (siehe Einführung, **Kap. 5**), dann fällt vor allem ein hoher Grad an Regionalisierung des Schrifttums und umgekehrt ein niedriger an akademischer Einbettung (Hochschulschriften) auf. Und insgesamt ist das Thema im Vergleich zur Aufarbeitung anderer DDR-Themen, wie z.B. Stasi, unterbelichtet. Man findet also eine Fülle an recht verstreuter Literatur vor, oft in kleinen regionalen Publikationen und Zeitschriften, oder als Teil von Beiträgen zu anderen Themenkomplexen, vor allem zum DDR-Grenzregime im Allgemeinen, die nicht auf den ersten Blick signalisieren, dass auch die Zwangsausiedlungen behandelt werden. Dies ist keine günstige Ausgangslage, um sich weiterführend mit dem Thema zu befassen und dieses allgemeineren Publika zu eröffnen. Eben dies soll die vorliegende Bibliographie ermöglichen. Zugleich soll der Band aber auch als Wegweiser dienen. Er „handelt“ sich an der gesamten ehemaligen innerdeutschen Grenze entlang und bietet knappe Informationen zu regionalen und administrativen Gegebenheiten und zu von den Zwangsausiedlungen und Schleifungen betroffenen Orten, so dass zugleich anhand der vorhandenen Literatur sich aus den vielen regionalen und lokalen Bruchstücken ein Gesamtbild zusammensetzen vermag. Einleitung, Bebilderung, Kartenmaterial, ein Dokumentenanhang und ein Register bieten weitere Informationen und Nutzungsmöglichkeiten. Dass diese Bibliographie auch kommentiert, also die dargestellten Titel bisweilen erläutert, dient der besseren Nachvollziehbarkeit und Nutzbarkeit. So ausgestattet richtet sich dieses Buch also nicht nur an ein akademisches Pub-

likum, sondern an alle jene, die sich aus verschiedenen Beweggründen vertieft mit den Zwangsaussiedlungen befassen möchten oder einen komprimierten Einstieg suchen.

Bibliographien zu verfassen, ist mittlerweile aus der Mode gekommen. Doch ihr Wert ist nach wie vor ein hoher.

Als der Verfasser dieser Bibliographie vor rund drei Dekaden sein Studium der Mittleren und Neueren/Neuesten Geschichte, der Publizistikwissenschaft und der Politologie aufnahm, war das noch anders. Die Studienfrischlinge wurden, nach Einweisungen in die Fachbereichs- und Uni-Bibliotheken, zu Veranstaltungen geschickt, die in etwa so hießen: „Grundzüge der Literaturrecherche“, „Informationen suchen und finden“, „Bibliographieren für Historiker“. Bände über Bände mit verzeichnetem Schrifttum standen in den Lesesälen. Und selbstverständlich gab es auch eine „Bibliographie der Bibliographien“. Nachdem der bibliographische Erstkontakt überstanden war, offenbarte sich der große Vorteil und praktische Nutzen der vielen dicken Bände. Sie erwiesen sich als ein unerlässliches Handwerkszeug, um solide Literaturrecherche leisten und folglich überhaupt eigenständig forschen zu können. Man hatte, ausgestattet mit den bibliographischen Hilfsmitteln, die Fähigkeit erworben, praktisch jedes Thema eigenständig erschließen und somit auch bearbeiten zu können. Die in den jeweiligen Bibliographien zusammengestellten Titel waren systematisch, nachvollziehbar und ausführlich gegliedert – nach Sachthemen, Raum und Zeit –, sie halfen, das Dickicht der vorhandenen Literatur zu lichten.

Heute, im Zeitalter einer allumfassenden Digitalisierung, gibt es eine Fülle an Online-Angeboten für die historische Arbeit. Fast alle gedruckten Bibliographien sind mittlerweile eingestampft. Ihre Vorteile – Aufbereitung, Nutzbarkeit und (bisweilen auch) Kommentierung – mussten und sollen auf digitale Angebote, deren unschlagbarer Mehrwert in der Schnelligkeit und Aktualität liegt, konvertiert werden. Das Bemühen, die gedruckten (und daher schnell veraltenden) Bibliographien unter Beibehaltung der Qualität, vermehrt um den digitalen Nutzen in geeignete Online-Portale umzumünzen, ist eine lange und nicht immer erfolgreiche Geschichte. Aber es geht insgesamt voran, und die Digitalangebote sind zweifelsohne die Recherchemedien der Zukunft. Der früher in der Geschichtswissenschaft währende Zustand, gedruckte Bibliographien einzustellen und stattdessen Quellen und Literatur en masse in Online-Kataloge mit rudimentärer und oft wenig nützlicher Verschlagwortung einzuspeisen, scheint vorüber – unterdessen sind bibliographische Online-Portale im Werden begriffen, die nach Systematik und Verschlagwortung ihren Erschließungsgrad weiten. Dies sind positive Entwicklungen, aber noch lange nicht das Optimum; es bleibt viel zu tun.

Datenbanken haben Licht und Schatten. Was alles in ihnen steckt, können die Nutzer nicht wissen. Ihre Inhalte erschließen sich erst, wenn Suchbegriffe eingegeben oder Schlagworte abgerufen werden, die in Indices bereitstehen, deren Qualität jedoch meist nicht den Pendants sorgsam erarbeiteter Buchregister entsprechen wird. Ist ein Buch, um nur ein Beispiel zu nennen, einmal unter „Zwangsaussiedlung“ und ein anderes unter „Zwangsumsiedlung“ verschlagwortet, werden die Nutzer nur teilweise fündig. Sie müssen sich ein Stückweit auf eine semantische Spurensuche zu denjenigen begeben, die die Titel datenbankerfasst haben. Datenbanken kann man nicht aufklappen wie ein Buch, das hoffentlich ausführliche Inhaltsverzeichnis studieren, sich daran orientieren und durch den Inhalt zum Ziel navigieren. Ganz besonders die Spezies der die verzeichnete Literatur erläuternden (sog. „annotierte“) Bibliographien scheint in der digitalen Welt nicht angekommen zu sein. Dieser Vorteil, das Schrifttum auch zu kommentieren und für die Leser hilfreich zu bewerten, lässt sich offenbar nicht so einfach im Kosmos der Datenbanken abbilden. Nicht zu vergessen ist, dass Kommentierungen Zeit brauchen, Arbeiten die angesichts der heutigen Fülle an Publikationen wohl kaum flächendeckend zu leisten wären. In einer Spezialbibliographie, wie der vorliegenden, die sich also nur einem begrenzten Themenbereich widmet, ist dies hingegen gut machbar.

Der Nutzen der „klassischen“ gedruckten Bibliographie ist, das weiterführende Wissen gliedert und geordnet, erläuternd und (hoffentlich auch allgemeinen Publika) niedrigschwelliger eröffnen zu können, während der Vorteil digitaler Angebote zweifelsohne in der Schnelligkeit, Aktualität, Durchsuchbarkeit und schier unbegrenzten Masse der Zugriffsmöglichkeiten auf Quellen und Literatur liegt. Beide Formate müssen kein Gegensatz sein. In der vorliegenden Bibliographie wird ein Kompromiss versucht: Die Vorzüge einer kommentierenden, systematisch gegliederten mit dem digitalen Format, wenn auch keiner Datenbank, zu vereinen. Ob dies gelang, bleibt dem Urteil der Nutzer überlassen.

Diese kommentierte Bibliographie befasst sich schwerpunktmäßig mit den beiden großen Zwangsaussiedlungsaktionen der Jahre 1952 und 1961 entlang der Westgrenze der DDR, berücksichtigt aber auch Zwangsaussiedlungen abseits der innerdeutschen Grenze und im Grenzgebiet zu Westberlin. Sie verzeichnet 305 Titel. Die bibliographische Recherche wurde im Dezember 2022 abgeschlossen.

Wiesbaden im Februar 2023

Mathias Friedel

EINFÜHRUNG

1. Die Zwangsaussiedlungen entlang der innerdeutschen Grenze

In der ‚heißen Phase‘ des Kalten Krieges seit der Berlin-Blockade von 1948 und dem Ausbruch des Stellvertreterkrieges in Korea 1950¹, der doppelten Staatsgründung 1949 und der wachsenden Verflechtung der jungen Bundesrepublik und der DDR in die jeweiligen Machtblöcke, dem Scheitern der bis heute ob ihres Realitätsgehaltes kontrovers diskutierten sowjetischen Wiedervereinigungsangebote („Stalin-Noten“ aus dem März 1952) war es nur eine Frage der Zeit, bis die bis dato noch relativ durchlässige innerdeutsche Grenze hermetisch abgeriegelt werden würde. Den Startschuss hierzu gab der herrschenden SED Anfang April 1952 kein geringerer als der sowjetische Diktator Josef Stalin selbst.²

Nur allzu bereitwillig nahm die Führungsriege der DDR die Wünsche Stalins auf. In Ostberlin hatte die tonangebende Sowjetische Kontrollkommission für die Genossen in der DDR auch gleich ein Papier vorbereitet, das am 5. Mai 1952 unterbreitet wurde und konkretisierte, wie man sich in Moskau die Schaffung des Grenzregimes vorstellte. Die Zwangsaussiedlung missliebiger Personen war von Anfang an fest eingeplant.³ Damit hatten die ostdeutschen Genossen allerdings schon eine Menge Erfahrung: Nicht nur in Einzel-

¹ Das kommunistische, von China und der UdSSR unterstützte Nordkorea hatte im Juni 1950 das westlich geprägte, von den USA unterstützte Südkorea militärisch angegriffen.

² Der ihm hörigen, im Kreml weilenden SED-Führung sagte Stalin am 7. April 1952 deutlich: „Die Demarkationslinie zwischen West- und Ostdeutschland muß als eine Grenze betrachtet werden, und zwar nicht als einfache Grenze, sondern als eine gefährliche Grenze. Der Schutz dieser Grenze muß verstärkt werden. [...] Viel zu frei bewegen sich die Agenten der Westmächte durch die Deutsche Demokratische Republik. Sie können bis zum Äußersten gehen [...]. Deshalb muß man einen starken Schutz der Grenze haben.“ Zit. nach Friedel, Mathias (Bearb.): Von der Teilung zur Wiedervereinigung. Dokumente zur Deutschen Frage in der Zeit des Kalten Krieges (1945–1989/90). Wiesbaden 2009, Dok. 55, S. 120.

³ Vgl. [027:] Bennewitz/Potratz, S. 28.

fällen, sondern auch in ersten konzertierten Aktionen an der Ostsee, im Thüringer Wald und im Vogtland hatte man missliebige Personen (mit dem administrativen Hilfsmittel des Kreisverweises) aus den Landkreisen, in denen sie lebten, entfernt.⁴ Nicht selten schuf man sich dehnbare Rechtsgründe hierfür, etwa mit dem Vorwurf, die Betroffenen seien „Asoziale“.⁵ Und überhaupt hatten Zwangsaussiedlungen in der Sowjetunion wie im gesamten sowjetischen Herrschaftsbereich eine lange Tradition – sie gehörten zu den bewährten Instrumenten kommunistischer Machtausübung.⁶

Eine entscheidende Rolle bei der Errichtung des DDR-Grenzregimes und bei den Zwangsaussiedlungsaktionen kam dem noch jungen, im Februar 1950 gegründeten Ministerium für Staatssicherheit (MfS) der DDR unter seinem ersten Minister Wilhelm Zaisser – Erich Mielke war derzeit dessen Stellvertreter – zu; dem Ministerium war als Auftakt für die kommenden Maßnahmen überdies im Mai 1952 die Deutsche Grenzpolizei unterstellt worden. In den damaligen fünf Ländern der DDR (s. das folgende Kap.) hatte die Stasi bereits Länderverwaltungen installiert, doch gut ausgebaut und organisiert war dieser Apparat noch nicht. Die Nationale Volksarmee der DDR war noch nicht gegründet – dies geschah erst 1956⁷ –, und auch andere repressive ‚Hilfstruppen‘ in Staat und Partei, die bei den Aussiedlungen zur Hand hätten gehen können, waren in der jungen DDR noch nicht voll ausgebaut.

Das MfS zeichnete von Anfang an für die Errichtung des Grenzregimes als auch für die damit zusammenhängenden Aussiedlungen verantwortlich – eine Zentrale Kommission in Ostberlin unter Zaisser's Vorsitz sollte alle Maßnahmen leiten und koordinieren. Dieses ‚Drehbuch‘ nickte das Politbüro des ZK der SED am 13. Mai 1952 ab. Kurz darauf bereitete die gleichgeschaltete SED-Presse die kommenden Aussiedlungen schon propagandistisch vor – es massierten sich Berichte über westliche Agenten, Saboteure usw., auf deren verhängnisvolles Wirken über die viel zu durchlässige Grenze gen Osten abzustellen sei.⁸ Im Geheimen wurden kurz darauf schon die Chefs der Volkspolizei in den Ländern (Landespolizeiverwaltungen) und daraufhin in den Grenzkreisen (Volkspolizeikreisämter) vorgewarnt, dass drastische Maßnah-

⁴ S. hierzu **Kap. 7** der Bibliographie.

⁵ S. hierzu den Aufsatz von [241:] A. Geier.

⁶ Hierzu vgl. den von C. Dietrich hrsg. Sammelband [029:] „Vertreibungen im Kommunismus“ sowie synoptisch den Beitrag [030:] Dietrichs im Sammelband [028:] „Die vergessene Vertreibung“.

⁷ Die Vorgänger-„Armee“ Kasernierte Volkspolizei wurde ab Juli 1952 aufgebaut, also nach den Zwangsaussiedlungen.

⁸ In Südhöringen geschah dies ab dem 15. Mai. Vgl. [165:] Y. Doms, S. 71–82.

men an der Demarkationslinie, wie die innerdeutsche Grenze im DDR-Jargon noch hieß, zu erwarten seien. Noch war die DDR nicht vollends zentralisiert, so dass neben dem Berliner Innenministerium auch die Innenministerien der Länder, denen die Volkspolizei dort jeweils unterstand, einzubeziehen waren.

Schließlich erging am 26. Mai 1952 eine Verordnung des DDR-Ministerrats, gezeichnet von Ministerpräsident Otto Grotewohl, „*über Maßnahmen an der Demarkationslinie*“⁹ (**Dok. 1** im Anhang), welche die Schaffung des DDR-Grenzregimes bzw. -Sperrgebiets rechtlich sanktionierte und noch am selben Tag in Kraft trat. Dies war der Startschuss auch für die Zwangsaussiedlungen. Federführend betraut mit der Umsetzung wurde, so regelte es § 1 der Verordnung, das MfS. Man müsse dies tun, hieß es darin, um vom Westen aus ...

„... ein weiteres Eindringen von Diversanten, Spionen, Terroristen und Schädlingen in das Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik zu verhindern.“

Auffällig war schon die entmenschlichende Sprache – von Schädlingen war die Rede –, derer sich diese Verordnung bediente. Politische Gegner letztlich mit Ungeziefer gleichzusetzen, das man folglich bedenkenlos vernichten kann, gehörte zum menschenverachtenden Vokabular auch dieser Diktatur. Dass die Zwangsaussiedlungen in Thüringen im amtsinternen Jargon (s. u.) auch unter der Bezeichnung „Aktion Ungeziefer“ abgewickelt wurden, spricht für sich.

Am selben Tag, dem 26. Mai, wurde eine die DDR-Ministerratsverordnung flankierende Polizeiverordnung über die „*Einführung einer besonderen Ordnung an der Demarkationslinie*“¹⁰ (**Dok. 2** im Anhang) erlassen, die am 27. Mai 1952 in Kraft trat, und – im Einklang mit den sowjetischen Vorstellungen – ein tiefes, gestaffeltes Sperrgebiet entlang der gesamten innerdeutschen Grenze vorsah mit (§ 1) ...

- einem (permanent von Bewuchs frei zu haltenden) 10 m breiten Kontrollstreifen entlang der unmittelbaren Grenze,
- einem sich daran anschließenden 500 m breiten sog. Schutzstreifen und
- einer 5 km weit ins Hinterland reichenden Sperrzone.

Der dort in ihrer angestammten Heimat lebenden Bevölkerung wurden fortan etliche Restriktionen auferlegt wie z.B. ein strenges Reglement für den Zutritt in das oder den Ausgang aus dem Sperrgebiet. Für die Menschen, die im grenznahen 500-m-Streifen lebten, kamen z.B. noch nächtliche Ausgangssperren hinzu, Gaststätten und Hotels mussten geschlossen werden – deren

⁹ Abdruck in: [027:] Bennewitz/Potratz, S. 260–261.

¹⁰ Abdruck in: ebd., S. 262–265.

Besitzer wurden kurz darauf ausgesiedelt –, Versammlungen, Kinovorführungen, Unterhaltungsangebote waren verboten, während derartige Veranstaltungen wiederum im 5-km-Streifen grundsätzlich genehmigungspflichtig wurden. Den 10-m-Streifen durfte niemand außer den Sicherheitsorganen selbst betreten. Bald wurden dort auch Landminen verlegt (später Selbstschussanlagen installiert), so dass diese Zone zu Recht als Todesstreifen bezeichnet wird.

Jene Maßnahmen, die hier nur sehr verkürzt dargestellt werden können, dienten letztlich dem Ziel, die Grenze dichtzumachen, Schlupflöcher zu stopfen und die Menschen, die man für den ausgerufenen Aufbau und Sieg des Sozialismus dringend benötigte, bei sich zu behalten. Dass alleine in den Jahren von 1949 bis 1952 über 675.000 Menschen aus dem selbsterklärten Staat der Arbeiter und Bauern getürmt waren¹¹, spricht Bände. Stör- oder Gefahrenfaktoren an der Grenze waren diejenigen Menschen, die dem Sozialismus indifferent bis ablehnend gegenüberstanden. Sie sollten aus dem sensiblen Bereich direkt an der Grenze entfernt werden. Humanitäre Überlegungen spielten hierbei keine Rolle.

Wer nun aus dem Sperrgebiet zwangsauszusiedeln war, regelte ein Befehl (Nr. 38/52; **Dok. 3** im Anhang) vom 26. Mai 1952 des damaligen Volkspolizei-Chefs¹² Karl Maron – später, 1955 bis 1963, stieg er zum Innenminister der DDR auf. Oder genauer: Der Befehl lieferte dem Staats- und Parteiapparat Ausweisungsgründe an die Hand und klassifizierte die auszusiedelnden Personenkreise – erweitert um ihre Familienangehörigen – wie folgt:

- „1. Aus dem Bereich der Sperrzone an der Demarkationslinie sind auszuweisen:
- a) Ausländer und Staatenlose,
 - b) Personen, die nicht polizeilich gemeldet sind,
 - c) Personen, die kriminelle Handlungen begangen haben und bei denen zu vermuten ist, daß sie erneut straffällig werden,
 - d) Personen, die im Wege ihrer Stellung in und zu der Gesellschaft eine Gefährdung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung darstellen.

Besitzen die unter 1a – d angeführten Personen Familienangehörige, mit denen sie in enger Gemeinschaft leben oder die aufeinander angewiesen sind, so hat deren Ausweisung gleichfalls zu erfolgen.“¹³

Gerade der unter d) genannte Personenkreis war derart schwammig gehalten, dass hiermit praktisch jeder ausgesiedelt werden konnte, der der herr-

¹¹ Vgl. Friedel, Von der Teilung ... (wie **Anm. 2**), S. 198.

¹² Amtlich: Chef der Hauptverwaltung der Deutschen Volkspolizei, HVDVP.

¹³ Abgedr. in: [027:] Bennewitz/Potratz, S. 266–268.

schenden SED missliebig erschien oder politisch abweichende oder gar oppositionelle Haltungen einnahm. Auch sog. Grenzgänger, die aufgrund geschäftlicher oder familiärer Bande zwischen West und Ost pendelten, gerieten unmittelbar in den Fokus der Behörden; ebenso Bauern, die grenznahe Gehöfte besaßen oder die möglicherweise als Störfaktoren bei der sich gerade abzeichnenden Kollektivierung der Landwirtschaft erschienen. Diese stand unausweichlich auf der sozialistischen Agenda und wurde nach dem II. Parteitag der SED im Juli 1952 unter der Parole „Aufbau des Sozialismus“ auch bittere Wirklichkeit.

Wie nun die konkret auszusiedelnden Personen auszukämmen waren, stand unter Oberaufsicht der erwähnten Zentralen Kommission unter MfS-Minister Zaisser in Ostberlin. In ihr saßen u.a. neben der Stasi inkl. Grenzpolizei auch hochrangige Funktionäre der SED und der Volkspolizei. Koordiniert wurde hier nichts minder als die (politische) Überprüfung der Bewohner aller (Land-)Kreise, die fortan ein Sperrgebiet entlang der gesamten innerdeutschen Grenze aufwiesen.

Natürlich wurde die Aufgabe nach unten delegiert. Die Filialen des MfS in den Ländern bzw. betreffenden Grenzkreisen sowie die Volkspolizeikreisämter (VPKÄ), welche Zugriff auf das gesamte Pass- und Meldewesen hatten, erstellten auf dieser Basis und mithilfe anderer Quellen wie polizeilichen Anzeigen und Stasi-Berichten Listen von Zwangsausgesiedelten, jeweils mit ganz knappen Begründungen – mehr war auch nicht nötig, da es vorrangig um die Schaffung von Argumenten ging. Auch zahlreiche Bürgermeister vor Ort wirkten verhängnisvoll an den Denunziationen mit. Die so zustande gekommenen „Vorschläge“ wurden dann wiederum Kommissionen vorgelegt, die in jedem Kreis gebildet wurden und mit Funktionären aus Stasi, SED, Volkspolizei und auch aus den Verwaltungsspitzen der Landkreise besetzt waren. Das Ergebnis war wiederum einer Kommission bei den jeweiligen Innenministerien der Länder vorzulegen und durch diese zu bestätigen.

Bei den Ausweisungsgründen dominierten deutlich politisch-ideologisch gefärbte und somit willkürliche, wie es sich an Listen der zur Umsiedlung vorgesehenen Personen aus dem thüringischen Kreis Bad Salzungen beispielhaft aufzeigen lässt¹⁴:

- „Frau X überschritt in den letzten Jahren laufend illegal die Grenze von Ost nach West und betrieb Tauschhandel mit Textilien. Grenzübertritt bei Oberzella.“

¹⁴ Auszüge aus einer bei [167:] Unkart / Stoll, S. 292–294 im Faksimile gedruckten Liste.

- „X provakiert für Bibelstunden und soll angeblich auch schon welche durchgeführt haben.“
- „X sowie deren Tochter überschritten in den Jahren 51/52 laufend illegal die D-Linie und betrieben Schwarzhandel (Angaben durch zuverlässige Genossen).“
- „X ist Besitzer einer größeren Landwirtschaft (üb. 10 ha), welche ca. 300 m an der D-Linie liegt.“
- „X ist Besitzer einer größeren Landwirtschaft (üb. 10 ha), welche ca. 200 m von der D-Linie liegt. Des Weiteren trieb er Anfang 1952 reaktionäre Äußerungen gegen die DDR und die Volkspolizei.“
- „X der Ehemann der X war bis 1950 ehemaliger Volkspolizist und ist 1950 nach dem Westen übergesiedelt (mit seiner Tochter).“
- „Herr X ist als Betriebsleiter ist der Grube X eingesetzt, Er verhält sich sehr zurückhaltend und will von der Partei nichts wissen.“
- „X zeigt auf Grund seiner langjährigen Mitgliedschaft zur NSDAP eine antidemokratische Einstellung.“
- „X besitzt eine antidemokratische Einstellung. Er betreibt Hetze gegen die VP und die Partei. Er äußerte vor kurzem, dass er jeden zum Krüppel schlagen wolle, der zur VP ginge.“
- „X ist ein Freund des [...] /vor-/genannten X und besitzt die gleiche Einstellung.“
- „X wurde 1951 aus der VP entpflichtet und beantragte nach der Parteiüberprüfung Austritt aus der SED. Seit dieser Zeit zahlte er keine Beiträge mehr. Er steht stark unter dem Einfluss seiner Frau und Schwiegermutter, die stark katholisch sind.“
- „X ist als Chefarzt im katholischen Krankenhaus in X tätig. Er verweigerte 1951 die Aufnahme eines VP-Angehörigen in das Krankenhaus, obwohl noch Betten frei waren. Der Vater des betr. VP-Angehörigen ist Funktionär unserer Partei.“
- „Die X ist als Prostituierte bekannt. Seit 1948 verkehrt bald das ganze Kommando der Grenzpolizei bei der X.“

Schließlich lief die mit dem Tarnnamen „Grenze“ oder kurz „G“ versehene Aktion entlang der gesamten Grenze innerhalb der Sperrgebiete zwischen dem 28. Mai und dem 15. Juni 1952 leicht zeitversetzt und zum Teil in mehreren Wellen ab – am frühesten in Sachsen-Anhalt ab dem 28./29. Mai¹⁵, gefolgt von Thüringen (5.–8. Juni) und Mecklenburg (5.–14. Juni mit westlichstem

¹⁵ Einer einzelnen Person aus dem Kreis Salzwedel wurde schon am 26. Mai (!) mitgeteilt, dass diese den Kreis am 29. Mai zu verlassen habe. Vgl. [027:] Bennewitz/Potratz, S. 46; zu den zeitlichen Abläufen der Aktion insgesamt: ebd., S. 46–66.

Teil Brandenburgs) und zuletzt in Sachsen. Es wurden mehr als 8.300 ins Fadenkreuz geratene Menschen mit ihren Familien aus den Grenzgebieten zwangsausgesiedelt und ins Landesinnere verbracht.

In Thüringen liefen die Umsiedlungen im internen Amtsjargon auf Ebene des Landesinnenministeriums, der Partei und der Stasi teilweise unter dem Decknamen „Aktion Ungeziefer“ ab. In menschenverachtender Diktion hatte schon der Thüringer Innenminister Willy Gebhardt, als er das Ergebnis der Kommission des Landes erhielt, intern festgehalten, dass die Zwangsaussiedlungen von 1952 der „Beseitigung des Ungeziefers“ dienten.¹⁶

Schon unmittelbar nach Inkrafttreten der Polizeiverordnung wurde der 10-m-Streifen geräumt und die dortigen Bewohner ausgesiedelt. Die Eigentümer von Höfen und andere Gebäuden (z.B. Gaststätten und Pensionen) in diesem Bereich wurden fortgebracht; zum Teil konnten sie in Orten der 5-km-Sperrzone verbleiben, andere wurden wiederum von dort nach außerhalb zwangsausgesiedelt.¹⁷ Viele nutzten, besonders wenn ihr Heim grenznah lag, die Gelegenheit zur Flucht in den Westen. Die nunmehr leerstehenden Gebäude und Höfe wurden daraufhin bald abgerissen – „geschleift“¹⁸. Denn für den Ausbau der Grenzanlagen war freies Schussfeld vonnöten, und Fluchten über grenznahe Gebäude waren zu verhindern.

Die zusammen mit ihren Familien auf die Listen geratenen Bewohner im 500-m- und 5-km-Streifen wurden in nicht selten menschenverachtender Art und Weise abgeholt und mit Lastwagen, Treckern oder Zügen aus ihrer Heimat in völlig andere – vorher nicht mitgeteilte – (Land-)Kreise verbracht, wo sie provisorisch einquartiert wurden, oft unter miserablen Bedingungen und weit weg von ihrer angestammten Heimat. In den Zielorten litten die Entwurzelten oft unter Stigmatisierungen, denn man hatte Gerüchte verbreitet, es handle sich bei ihnen um Kriminelle. Der Besuch oder die Rückkehr in das gewohnte soziale Umfeld in den Sperrgebieten blieb in der Regel amtlich verwehrt.

Unter den Zwangsausgesiedelten der Aktion von 1952 waren viele Landwirte. Dies hatte vermutlich System, um die Kollektivierung im ländlichen Raum voranzutreiben.

¹⁶ Diese vielfach gedruckte Notiz Gebhardts ist u.a. bei [145:] Adler, Brückenköpfe, S. 15, im Faksimile abgebildet. Hier als Abschrift in: **Abb. 5**.

¹⁷ Vgl. exemplarisch für eine Räumung im 10-Meter-Kontrollstreifen: [211:] Wagner, „Beseitigung des Ungeziefers...“, S. 27 f.

¹⁸ Siehe. z.B. die Arbeit v. [177:] C. Christmann und B. Leister.

Vieles an der Aktion von 1952 war jedoch schlecht geplant und koordiniert, lief teils improvisiert und nicht zur Zufriedenheit der damit betrauten Funktionärskaste ab. Auch viele Menschen gingen dem Regime durch „die Lappen“, weil sie von den zeitversetzt ablaufenden Aktionen Wind bekamen und sich mit ihren Familien und Teilen des Hausrats noch schnell absetzen konnten.

Die zweite große Zwangsaussiedlungsaktion im Jahr 1961 unter dem Decknamen „Festigung“ entlang der gesamten innerdeutschen Grenze wurde im Vergleich zur Aktion von 1952 geradezu generalstabsmäßig geplant und durchgeführt. Während die Zwangsaussiedlungen von 1952 in knapp 20 Tagen abliefen, wurden diejenigen des Jahres 1961 an nur einem Tag bewerkstelligt, dem 3. Oktober 1961. An diesem Tag wurden fast 3.200 Menschen aus dem Sperrgebiet entlang der innerdeutschen Grenze zwangsausgesiedelt, also nicht einmal ein Drittel der Ausgesiedelten im Mai/Juni 1952. Die Aktion von 1961 war aus Sicht der herrschenden SED gewissermaßen die „Feinarbeit“ im Grenzgebiet.

Die Gesamtaktion „Festigung“ lief in den regionalen Teilaktionen unter verschiedenen Decknamen ab, die nachfolgend widergegeben sind. Auch hier fällt der Zynismus auf, mit denen die Aktionen amtsintern betitelt wurden: „Neues Leben“, „Frische Luft“ oder das Unkraut „Kornblume“.

<i>Land (bis 1952)</i>	<i>Bezirk (1952–90)</i>	<i>Decknamen der Aktion „Festigung“ 1961</i>
Mecklenburg	Rostock	„Osten“
– " –	Schwerin	– " –
Westlichster Teil Brandenburgs	– " –	– " –
Sachsen-Anhalt	Magdeburg	„Neues Leben“
Thüringen	Erfurt	„Kornblume“
– " –	Suhl	„Blümchen“
– " –	Gera	„Grenze“
Sachsen	Karl-Marx-Stadt	„Frische Luft“

Quelle: [010:] Lexikon der innerdeutschen Grenze, S. 8.

In den neun Jahren zwischen beiden Aktionen war die kommunistische Macht entscheidend gefestigt worden:

- Die fünf Länder der DDR waren im Juli 1952, kurz nach der ersten Zwangsaussiedlungsaktion, abgeschafft und durch 14 Bezirke ersetzt

worden (s. das folgende **Kap. 2**), was der Zentralisierung des SED-Staates und in praxi dem Durchregieren der Partei von oben nach unten weite Handlungsspielräume verlieh.

- Zaisser war nach dem Volksaufstand vom 17. Juni 1953 in Ostberlin und daraufhin der gesamten DDR in Ungnade gefallen und – nach dem Interregnum Ernst Wollwebers – seit 1957 durch den auf seinem Gebiet fatal befähigten und skrupellosen Erich Mielke als Minister für Staatssicherheit ersetzt worden. Daraufhin hatte Mielke mit hoher Energie den Stasi-Apparat ausgebaut. Das MfS unterhielt nun in den 14 Bezirken je eine Bezirksverwaltung und in sämtlichen Kreisen Kreisverwaltungen, die wesentlich straffer geführt und systematischer arbeiteten als zuvor.
- Überhaupt hatte der Aufstand vom 17. Juni, der sich wie ein Flächenbrand in der gesamten DDR ausbreitete und nur mit sowjetischer Hilfe blutig niedergehalten werden konnte, in der SED-Nomenklatura eine Denkweise etabliert, dass Derartiges, komme was wolle, auch mit drastischen Maßnahmen künftig schon im Keim zu ersticken sei.
- Ab 1954 wurden die Betriebskampfgruppen aufgestellt, also paramilitärische Einheiten in den „Volkseigenen Betrieben“ der DDR, die in Massen zu Hilfsdiensten der Sicherheitsorgane herangezogen werden konnten.
- 1956 wurde die NVA gegründet und im September 1961 die bisherige Grenzpolizei in die Armee überführt, dann bald als Grenztruppen der DDR als militärischer Verband aufgestellt und die Sollstärke zur flächendeckenden Sicherung der Grenze kontinuierlich verstärkt. 1958 wurden überdies die (zivilen) „freiwilligen Helfer“ der Grenzpolizei etabliert, die fortan zu Hilfsdiensten in den Sperrgebieten eingesetzt werden konnten.
- Systematisch ab 1957 wurden die Bezirks- und Kreiseinsatzleitungen (BEL, KEL) aufgebaut, die nun die leitenden Funktionäre aller Sicherheitsorgane, also insbesondere MfS, Volkspolizei und NVA, bis auf Kreisebene hinunter vernetzten und in einer Kommandostruktur zusammenfassten. Diese eigentlich für den Verteidigungsfall gedachten Stäbe standen unter dem Vorsitz der Partei: In Gestalt der 1. Bezirkssekretäre der SED, denen wiederum die Kreissekretäre unterstanden, hatte die Staats- und Einheitspartei der DDR unmittelbar leitenden Zugriff auf alle Staats- und Sicherheitsorgane.
- In den Sperrgebieten war der Ausbau der Grenzbefestigungen fortgeschritten (**Abb. 1** u. **Dok. 5*–6** im Anhang): Einfache, noch überwindbare Grenzzäune wurden sukzessive zu doppelten Stacheldrahtzäunen umgebaut und in der Höhe erweitert, im Grenzvorfeld wurden Minenfelder angelegt, hölzerne Wachtürme bald durch Betontürme ersetzt. Gebäude in direkter Grenznähe wurden peu à peu abgeräumt und kappten Flucht-

möglichkeiten, die Überwachung und Überwachungsdichte durch die Grenzpolizei bzw. Grenztruppen stieg.

- Schließlich hatte der beginnende Bau der Mauer in Berlin ab dem 13. August 1961, der mit sowjetischem placet die Teilung im wahrsten Sinne des Wortes zementierte, wie ein Dammbrech für drastische Maßnahmen an der innerdeutschen Grenze gewirkt (**Dok. 7** ff. im Anhang). Wie in Berlin konnte das Grenzregime an der gesamten innerdeutschen Grenze nun derart verschärft werden, dass die bis dahin für die DDR existenzbedrohend gewordenen Flüchtlings- und Übersiedlerzahlen wirkungsvoll gekappt werden konnten.

Schon am 15. August 1961, zwei Tage nach Beginn des Mauerbaus in Berlin, wies Walter Ulbricht, Chef des Zentralkomitees der SED, die 1. Bezirks- bzw. Kreissekretäre der SED an, das Regime entlang der innerdeutschen Grenze zu verschärfen. Wieder waren Zwangsaussiedlungen von Anfang an Teil der Planungen, und wie 1952 hatten die sowjetischen „Freunde“ Einfluss auf die Ausgestaltung der Maßnahmen genommen.¹⁹

Erneut erließ Karl Maron – nunmehr zum Innenminister der DDR avanciert – einen Befehl, der den Behörden Gründe an die Hand gab, um missliebige Personen aussiedeln zu können. Der Befehl Nr. 35/61 vom 1. September 1961 (**Dok. 9** im Anhang) erweiterte den möglichen Personenkreis nochmals bedeutend. Zur Ausweisung aus dem 500-m-Sperrgebiet und der 5-km-Sperrzone vorgesehen waren nun auch²⁰:

- „a) ehemalige Angehörige der SS, unverbesserliche Nazis, ehemalige Ortsbauernführer, Personen, die durch reaktionäre Einstellung den Aufbau des Sozialismus hindern sowie Personen, die ihrer Einstellung nach und durch Handlungen eine Gefährdung für die Ordnung und Sicherheit im Grenzgebiet darstellen;
- b) Erstzuziehende aus Westdeutschland und Westberlin;
- c) Rückkehrer aus Westdeutschland und Westberlin, die bisher noch nicht durch gute Arbeitsleistungen ihre Verbundenheit zur Deutschen Demokratischen Republik unter Beweis gestellt haben und bei der Eingliederung in das gesellschaftliche Leben große Schwierigkeiten bereiten;
- d) Personen, die als Grenzgänger angefallen [= aufgefallen] sind oder die Arbeit der Deutschen Grenzpolizei erschwerten oder behinderten, darunter fallen arbeitsscheue und asoziale Elemente, HwG-Personen [= häufig wechselnder Geschlechtsverkehr] usw.“

¹⁹ Vgl. [027:] Bennewitz/Potratz, S. 107.

²⁰ Abgedr. in: ebd., S. 285 f.

Wie schon 1952 waren die Ausweisungsgründe dehnbar, so dass erneut jede Möglichkeit offenstand, dort wohnhafte politisch Unangepasste (oder vermeintliche!) aus den Grenzgebieten zu verbannen. Wieder spielte, zumindest als Teilaspekt, die Kollektivierung der Landwirtschaft in den nach wie vor bäuerlich geprägten Sperrgebieten bei den Aussiedlungen eine Rolle. Unter dem Motto „Sozialistischer Frühling auf dem Lande“ des V. Parteitags der SED im Juli 1958 war die Partei ab 1960 in die Offensive gegangen und hatte die auf dem Lande noch nicht in Produktionsgenossenschaften inkorporierten Bauern mit zunehmendem Terror zur Kollektivierung gedrängt. Der Unmut in der Landbevölkerung war erheblich.

Die Listen der Auszusiedelnden erstellten nun parallel das MfS und die Volkspolizei in den Grenzkreisen²¹ bzw. auf Bezirksebene. Die Entscheidungen, wer konkret auszusiedeln war, mussten nun nicht mehr, wie 1952, in eigens zu berufenen Kommissionen getroffen werden, sondern dies erledigten nun die bestehenden KEL bzw. BEL unter Ägide der 1. SED-Sekretäre.

Für die Aktion am 3. Oktober 1961 waren alle Vorbereitungen präzise getroffen. Geradezu überfallartig wurden die Betroffenen (bzw. die Familienvorstände) in den frühen Morgenstunden über die Ausweisung in Kenntnis gesetzt und zusammengezogen. Die einflusslosen, gleichgeschalteten Kommunalvertretungen waren angehalten, die Aussiedlungen propagandistisch zu sanktionieren. Transportmittel für Menschen und Mobiliar standen in ausreichender Kapazität bereit, die Volkspolizei hatte die betroffenen Ortschaften umzingelt, die Grenztruppen – nun der NVA unterstellt – sicherten die verbliebenen, noch nicht verminten Grenzabschnitte, um Absetzbewegungen nach Westen, wie 1952, zu verhindern. Die Einsatzkräfte wussten exakt, um welche auszusiedelnde Familie sie sich „zu kümmern“ hatten. „Helfer“ standen in ausreichender Zahl zum Packen bereit. Der Einsatz lief koordiniert und nahezu gleichförmig entlang der gesamten innerdeutschen Grenze ab. Als Schnittstellen und Kommandozentralen fungierten die Bezirks- und Kreiseinsatzleitungen. Am Vormittag setzten sich die diversen Transporte ab, fuhren, um keine Aufmerksamkeit zu erregen, über entlegene Wege und Straßen aus den Sperrgebieten in die Aufnahmekreise. Diese lagen nun, um die Abwicklung zeitlich zu straffen, jeweils in den gleichen Bezirken und nicht weit entfernt. Die Notunterkünfte in den Aufnahmeorten waren nach wie vor miserabel, üble Gerüchte wurden über die Ausgesiedelten gestreut, so dass sie wie 1952 als Stigmatisierte in ihre neuen Umgebungen eingewie-

²¹ Deren Zahl sich unterdessen geändert hatte (s. das folgende **Kap. 2**).

sen wurden. Die ganze Aktion war gegen Abend des 3. Oktober abgeschlossen, wurde von den Einsatzkräften akribisch überwacht und ausgewertet. Die Betroffenen standen vor den Trümmern ihres Lebens, niemand sagte ihnen, was sie verbochen haben sollten, und nicht selten blieben sie auf Jahrzehnte mit ihren Fragen allein²²:

- „– Wer hat uns dieses Schicksal angetan? Ihr müsst doch wissen, wer hinter dieser unmenschlichen Tat steckt!
– Warum hat man uns aus der Heimat vertrieben und uns enteignet?“

Die traurige Bilanz beider Aktionen 1952/61 verteilte sich nach den im Juli 1952 aufgelösten Ländern und den dann geschaffenen Bezirken der DDR wie folgt:

<i>Länder (bis 1952)</i>	<i>Bezirke (1952–90)</i>	<i>Anzahl 1952</i>	<i>Anzahl 1961</i>	<i>Gesamt</i>	<i>in %</i>
Mecklenburg- Vorpommern (hier mit westlichem Teil Brandenburgs)	Rostock Schwerin	2.097	920	3.017	26,2
Sachsen-Anhalt	Magdeburg	2.148	372	2.520	21,9
Thüringen	Erfurt Suhl Gera	3.540	1.705	5.245	45,6
Sachsen	Karl-Marx- Stadt	546	178	724	6,3
Gesamt		8.331	3.175	11.506	100,0

Nahezu die Hälfte aller 1952 und 1961 Zwangsausgesiedelten an der innerdeutschen Grenze verlor die Heimat auf dem Gebiet des heutigen Landes Thüringen. So nimmt es nicht wunder, dass die Zwangsaussiedlungen in Thüringen gut erforscht sind (s. **Kap. 5** der Einleitung).

Wenig bekannt ist hingegen über Aussiedlungen in Einzelfällen, die jenseits der beiden großen Aktionen von 1952/61 in den Sperrgebieten bis in die

²² So M.-L. Tröbs (**Nr. 016, 168 u. Nr. 178**), die 1961 mit ihren Eltern und Geschwistern aus Geisa in der thüringischen Rhön zwangsausgesiedelt wurde (das Zitat: **Nr. 178**, S. 202).

1980er Jahre hinein praktiziert wurden.²³ Forschungen hierüber sind weiterhin ein Desiderat.

Die Zwangsaussiedlungen an der innerdeutschen Grenze gar als „vergessene Vertreibung“ zu bezeichnen, wie es ein 2020 herausgekommener Sammelband²⁴ tut, mag durchaus Streitbar sein, erscheint aber im Kern doch zutreffend, so unbefriedigend dies auch sein mag: Denn sowohl Erinnerungsarbeit als auch publizistische Aufarbeitung und Erforschung dieses wichtigen Themas sind nach wie vor unübersehbar vorwiegend regional konzentriert, nämlich hüben und drüben in den ehemaligen Grenzgebieten, wo sich diese menschenverachtenden Umsiedlungsaktionen abspielten. Im ‚großen‘ Erinnerungsbewusstsein des vereinigten Deutschland rangieren die Zwangsaussiedlungen gewiss nicht in der ersten Reihe. Auch in der Forschung, so die realistische Bilanz aus dem hier zusammengetragenen Schrifttum, bleibt viel nachzuholen und viel zu tun (s. **Kap. 5** der Einführung).

2. Territoriale und administrative Veränderungen

Die vorliegende Bibliographie ist nach den nach 1945 wieder bestehenden, an Westdeutschland angrenzenden Ländern bzw. den heutigen Ländern gegliedert. Für die rein administrative Seite der Zwangsaussiedlungen ist erheblich, dass die erste große Aktion von 1952 sich noch in den Ländern abspielte, während die Aktion 1961 auf Bezirksebene ablief (s. die **Karten 1–4** im Folgenden).

Zunächst waren im Juli 1945 und im Februar 1947 mit der Auflösung Preußens durch die Sowjetische Militäradministration (SMAD) in der sowjetischen Besatzungszone wieder Länder geschaffen worden, nämlich Mecklenburg (Hauptstadt: Schwerin), Brandenburg (Potsdam), Sachsen-Anhalt (Halle), Sachsen (Dresden) und Thüringen (Erfurt). Der üblich gewesene Ländername Mecklenburg-Vorpommern wurde noch 1947 zugunsten von Mecklenburg untersagt. Ostberlin war weder ein Land noch einem Land zugehörig.

Die Grenzen dieser Länder entsprachen weitgehend den heutigen, nach 1990 geschaffenen Ländern. Gebietskorrekturen, die in den 1990er Jahren zwischen den heutigen Ländern vorgenommen wurden, betrafen die ehemalige

²³ Dies insbesondere, als mit der DDR-Ministerratsverordnung über Aufenthaltsbeschränkungen im Sperrgebiet vom 24. August 1961 (**Dok. 7** im Anhang) eine rechtliche Grundlage geschaffen worden war. Abgedr. in: [027:] Bennewitz/Potratz, S. 282 f.

²⁴ **Nr. 028.**

innerdeutsche Grenze nur mit einer für unsere Thematik bedeutenden Ausnahme, dem ehemals zu Mecklenburg-Vorpommern und heute zu Niedersachsen gehörenden Amt Neuhaus (s. unten **Nr. 075** ff.) Im Innern der ehemaligen DDR wechselte nach 1990 ein Anteil des früheren Grenzkreises Westprignitz von Mecklenburg-Vorpommern nach Brandenburg (s. unten **Nr. 087** ff.)

Im Juli 1952 wurden im Zuge der kommunistischen Zentralisierung der DDR die fünf Länder abgeschafft und durch 14 Bezirke ersetzt. Durch diese brachiale Maßnahme wurden die historisch gewachsenen Ländertraditionen willentlich gekappt und Bezirksgrenzen nach anderen Gesichtspunkten, v.a. politischen und wirtschaftlichen, eingezogen, die die ehemaligen Länder völlig zersplitterten. Damit einher ging die Abschaffung der bisherigen Länderregierungen und -verwaltungen, z.B. der Ministerien, und deren Übergang in rund dreimal so viele Bezirksverwaltungen. Dort wurde dann auch, zusammen mit Zentralbehörden wie dem MfS und der Volkspolizei, die administrative Abwicklung der Zwangsaussiedlungen umgesetzt. Durch die faktische Unterstellung der Bezirke unter die Zentralbehörden mit dem gewachsenen Einfluss der SED auch auf die Bezirksverwaltungen in persona der 1. Bezirkssekretäre konnten die Zwangsaussiedlungen von 1961 noch systematischer geplant und durchgeführt werden als die Aktion von 1952.

Die Bedeutung der ehemaligen Hauptstädte der Länder wich. Jeder der 14 Bezirke wurde nunmehr mit einer Bezirkshauptstadt versehen und die Bezirke i.d.R. jeweils nach dieser benannt (z.B. Bezirk Gera = Bezirkshauptstadt Gera). Der Bezirk Chemnitz wurde 1953 mit der Umbenennung der Stadt ebenfalls Karl-Marx-Stadt getauft.

Auch auf Ebene der Landkreise erfolgten 1952 größere territoriale Neuordnungen. Nach 1945 bestanden die bisherigen Landkreise zunächst fort. Per Gesetz von 1950 wurden bereits diverse Kreisgrenzen neu gefasst, bis schließlich im Juli 1952 mit der Einführung der Bezirke DDR-weit auch einige bestehende Landkreise zerschlagen und durch Neugründungen ersetzt wurden. Dies geschah jedoch – bezogen auf die Kreise an der innerdeutschen Grenze – nicht in größerem Umfang. Die Bezeichnung Landkreis wurde zugunsten von Kreis aufgegeben.

Die Zwangsaussiedlungen 1952 und 1961 im Grenzgebiet spielten sich also in recht wenigen Fällen in Gebieten ab, die anderen Kreisen zugewiesen wurden. Diese Veränderungen sind im Folgenden in Übersichten zu Beginn der Kapitel dieses bibliographischen Wegweisers jeweils angegeben und erläutert. Zugleich sind Konkordanzen zu den heutigen, nach 1990 geschaffenen Landkreisen und Ländern beigefügt.

Die territorialen Verschiebungen zwischen 1952 und 1961 sind heute insbesondere relevant für die administrative Mitverantwortung für die Umsetzung

der Zwangsaussiedlungen, die Einordnung betroffener Menschen und Orte in diese und nicht zuletzt für den Archivbenutzer für die Wahl des zuständigen Archivs bzw. relevanten Archivbestands.

Die Kreiszugehörigkeit von Orten, in denen Zwangsaussiedlungen stattfanden, ist daher jeweils bei den verzeichneten Titeln dieser Bibliographie anzugeben.

3. Zur Einrichtung der Bibliographie

Bibliographien, zumal kommentierte (sog. „annotierte“), gehören zu den grundlegenden Hilfsmitteln des Forschens und Recherchierens. Mit ihrer Hilfe lassen sich komplexe Themengebiete erschließen und weiterführend bearbeiten – von Wissenschaftlern an Hochschulen, Studenten und Examenkandidaten, Lokalhistorikern, interessierten Privatpersonen. Dass hier der Versuch gewagt wird, einen Kompromiss aus den „klassischen“ gedruckten – mit erläuternden Mehrwerten angereicherten – Bibliographien und den digitalen Angeboten, deren Mehrwert wiederum in der Schnelligkeit und Aktualität liegt, zu finden, indem hier eine hybride Form der Publikation – kommentierte Bibliographie im E-Book-Format – gewählt wird, wurde bereits erläutert (s. hierzu das **Vorwort**). Im Folgenden wird daher auf gedruckte sowie digitale Hilfsmittel zum Thema eingegangen.

Eine (Spezial-)Bibliographie zu den Zwangsaussiedlungen vorzulegen²⁵, ergab sich in inhaltlicher Hinsicht vor allem aus den Bedarfen, dass auch in den bestehenden (a.) gedruckten und mittlerweile weitgehend eingestellten bibliographischen Nachschlagewerken, die sich einzelnen Perspektiven und

²⁵ Eine allgemeine, allumfassende Bibliographie zum Thema DDR kam nie zustande, was ob des hohen Arbeitsaufwands, den das Bibliographieren bedeutet, auch nicht verwundert. Selbst zur weitaus besser aufgestellten Thematik der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Diktatur ist dieses Feld mittlerweile nicht mehr bestellt. Nur ein Beispiel: Die ehemals vorzüglich nutzbar gewesene, gedruckte „Bibliographie zum Nationalsozialismus“ (Michael Ruck, Köln 1995), im Jahr 2000 noch in einer unterdessen längst abgewickelten „Digitalen Bibliothek“ eines Berliner Unternehmens in Kooperation mit der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft Darmstadt als DVD neu aufgelegt, wurde seither nicht mehr fortgeführt. Dies ist kein Einzelfall; die schiere Masse der publizierten Literatur erschwert eine laufende bibliographische Bearbeitung extrem – die Kehrseite ist freilich, ob in der Geschichtswissenschaft angesichts des digitalen Zeitalters überhaupt noch der Bedarf gesehen wird, derartiges zu vollführen.

Bereichen der DDR-Geschichte und DDR-Forschung widmen, das Thema Zwangsaussiedlungen bislang eher marginale Berücksichtigung findet, (b.) eine Zusammenführung des recht kleinteiligen und regionalisierten Schrifttums zum Thema lohnenswert erscheint sowie (c.) die Erschließung moderner digitaler Angebote zum Thema durch detaillierte Systematiken und Kommentierungen ausbaufähig ist. Eine gerne an dieser Stelle zu erwähnende Ausnahme bildet die vorzügliche und fortgeführte Bibliographie von R. Eckert über „SED-Diktatur und Erinnerungsarbeit im vereinten Deutschland“²⁶, in der eine ganze Reihe grundsätzlicher Titel zu den Zwangsaussiedlungen leicht auffindbar, rubriziert und verzeichnet ist, welche überdies durch ein gut recherchierbares Online-Portal beim Archiv der Bürgerbewegung Leipzig flankiert wird.

Die bisherige bibliographische Erschließung des Themas Zwangsaussiedlungen, sowohl in gedruckter als auch digitaler Form, sei, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, an folgenden Beispielen illustriert:

- Nur wenige Titel verzeichnet das gedruckte Kompendium „Bilanz und Perspektiven der DDR-Forschung“²⁷, das seit 2003 auch nicht mehr neu aufgelegt wurde.
- Gleiches gilt für die umfassende gedruckte Bibliographie „Militär- und Sicherheitspolitik in der SBZ/DDR“²⁸, in die das Thema Zwangsaussiedlungen im Rahmen des DDR-Grenzregimes passen würde, die jedoch seit 1996 der Neuauflage harrt.
- Nicht besser ist die Titelausbeute in den 2015 eingestellten Druckausgaben und dann digital konservierten „Jahresberichten für deutsche Ge-

²⁶ Eckert, Rainer: SED-Diktatur und Erinnerungsarbeit im vereinten Deutschland. Eine Auswahlbibliografie. Berlin, 2. Aufl. 2019 [761 S., rd. 9.000 Titel]. Die 1. Aufl. erschien mit dem Untertitel: Auswahlbibliografie zu Widerstand und politischer Repression. Hrsg.: Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Berlin 2011. Seit 2016 ist die Bibliographie in einer Datenbank des Archivs Bürgerbewegung Leipzig e.V. unter <http://bibliografie.archivbuergerbewegung.de/> online abrufbar.

²⁷ Eppelmann, Rainer / Faulenbach, Bernd / Mählert, Ulrich (Hrsg.): Bilanz und Perspektiven der DDR-Forschung. Im Auftr. der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Paderborn [u.a.] 2003; Bibliographie S. 435–540, hier S. 463–465 zur innerdeutschen Grenze.

²⁸ Beth, Hans-Joachim: Die Militär- und Sicherheitspolitik in der SBZ/DDR. Eine Bibliographie (1945–1995). Im Auftr. des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes hrsg. v. Hans Ehlert. München 1996 [Nachdr. Berlin/Boston 2015] (= Militärgeschichte seit 1945 Bd. 10).

schichte²⁹ und der 2013 beendeten „Historischen Bibliographie“. Das Nachfolgeportal beider, die unterdessen digital aufgebaute „Deutsche Historische Bibliografie“³⁰, ist mittlerweile herangewachsen und mit guter Ausbeute zur Thematik nutzbar.³¹

- Die umfassende, laufend fortgeführte, mit ausführlicher Systematik versehene und weiterhin online zugängliche „Bibliografie zum Staatssicherheitsdienst der DDR“³² der ehemaligen BStU – nach erfolgter Abwicklung heute: Stasi-Unterlagen-Archiv beim Bundesarchiv – reiht lediglich eine Handvoll Titel unter „Sonstige Bereiche“ ein, in denen das MfS in Staat und Gesellschaft wirkte. Der enorm hohe Anteil der Stasi an der Organisation, Planung und Auswertung der Zwangsaussiedlungen kommt hier kaum zum Ausdruck. Im Online-Bibliothekskatalog des Stasi-Unterlagen-Archivs wird man aktuell hingegen eher fündig³³.
- Die vom Bundesarchiv laufend aktualisiert, ehemals auch online verfügbar gewesene „DDR-Bibliografie“³⁴ entspricht einer in Lieferungen fortgeführten Neuerwerbungsliste ohne Systematik, was Recherchen zum Thema unkomfortabel gestaltet. Diese mittlerweile nicht mehr online verfügbare Verzeichnung ist unterdessen in den Online-Bibliothekskatalog des Bundesarchivs eingespeist³⁵.
- In der „Bibliographie zur Zeitgeschichte“ des Instituts für Zeitgeschichte (IfZ) in München, einer zweifelsohne führenden zeitgeschichtlichen Forschungseinrichtung in Deutschland, waren bzw. sind in ihrer nur noch online verfügbaren Fortsetzung ab 2012 namens „Bibliografischer Informationsdienst“³⁶ zwar einige Titel zum Thema verzeichnet, jedoch begnügt sich die zugrundeliegende Systematik mit der Einreihung der betreffenden Titel in arg grobe Themenfelder wie „DDR im Allgemeinen“.

²⁹ Für den Erscheinungszeitraum 1949–2015 noch recherchierbar über: <https://www.jdg-online.de/>.

³⁰ <https://www.historicum.net/dhb>.

³¹ Hinter Bezahlschranken der Wissenschaftsverlage firmierende Parallelangebote wie das „German History Portal“ (DeGruyter) bleiben hier unberücksichtigt, da außerhalb des akademischen Betriebs nicht frei zugänglich.

³² Abrufbar unter: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/informationen-zur-stasi/bibliothek/#c13408>.

³³ <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/informationen-zur-stasi/bibliothek/>.

³⁴ <https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Artikel/Benutzen/Hinweise-zur-Benutzung/Unterseiten-Buecher/bibliografische-dienste-bibliothek.html>.

³⁵ <https://bibliothek.bundesarchiv.de/>.

³⁶ <https://www.ifz-muenchen.de/bibliothek/literatursuche/bibliografischer-informationsdienst/>.

Heute ist auch hier eher der Online-Bibliothekskatalog des IfZ als Rechercheportal zum Thema im Kommen³⁷.

- Andere hervorragende Institutionen der Aufarbeitung, wie die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur³⁸, führen die Thematik ebenfalls in den allgemeinen Online-Bibliothekskatalogen, nicht in gesonderten systematischen Verzeichnissen.
- An reinen Online-Angeboten, die unterdessen die Thematik Zwangsausiedlungen gut und detailtief bibliographisch erschließen, sei auf die stetig wachsenden Bibliotheksportale „European Historical Bibliographies“³⁹ – ein europäisches, ehemals gedruckt vorliegend gewesene Nationalbibliographien umspannendes Großprojekt – sowie auf die der regionalen Mikroperspektive heraus verpflichtete „Virtuelle Deutsche Landesbibliographie“⁴⁰ – ein Verbundprojekt deutscher Bibliotheken – verwiesen. Beide bieten hoffnungsvolle Ansätze und Fortschritte, das Thema zu erschließen.

Allen vorgenannten gedruckten Bibliographien und digitalen Angeboten ist gemein, dass sie die verzeichneten Quellen und Literatur den Benutzern nicht kommentierend darbieten. Somit soll der vorliegende Band zunächst eine Lücke schließen. Dies geschieht mit dem Ziel, den Zugang zur Beschäftigung mit den Zwangsausiedlungen an der innerdeutschen Grenze zu erleichtern und im Hinblick darauf, dass nach wie vor ein Mangel an systematischen, von wissenschaftlichen Fragestellungen geleiteten Untersuchungen besteht. Insbesondere ist auffällig, dass kaum Hochschulschriften bzw. akademische Abschlussarbeiten sich mit der Thematik befassen. Es wäre wünschenswert, dass sich dies ändern würde. Vielleicht kann die vorliegende Bibliographie hierzu einen Beitrag leisten.

In dieser Bibliographie sind 305 Titel verzeichnet. Zusammengetragen wurden Arbeiten zu den Zwangsausiedlungen entlang der gesamten, fast 1.400 km langen innerdeutschen Grenze zwischen Lübecker Bucht im Norden und dem Dreiländereck Bayern–Sachsen–Tschechien im Süden. Der Fokus liegt auf den Zwangsausiedlungen, die sich in dem ab Mai 1952 errichteten Sperrgebiet der DDR aufgrund der beiden großen Aktionen von 1952 und 1961 abspielten.

³⁷ <https://opac.ifz-muenchen.de/webOPACClient.ifzsis/start.do?>

³⁸ <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/bibliothek>.

³⁹ <https://histbib.eu/bibliographies>.

⁴⁰ <https://kvk.bibliothek.kit.edu/vdl/>.

Aufgenommen wurden daneben auch Titel, die sich mit den folgenden, zu den Zwangsaussiedlungen an der innerdeutschen Grenze 1952/61 nicht deckungsgleichen, jedoch substantiell komplementären Zwangsumsiedlungsmaßnahmen der SED-Diktatur befassen:

- Aussiedlungen, um grenznahe Gebäude abreißen zu können (geschleifte Häuser/Höfe)⁴¹;
- Kreisverweise 1945–53 bzw. Aktionen „Oberhof“ und „Gotha“ 1950/51 in Thüringen (DDR-Kreise Suhl und Gotha);
- Zwangsaussiedlungen in den thüringischen und sächsischen in Grenznähe gelegenen Uranabbaugebieten der Wismut AG nach 1951;
- die Enteignungsaktion „Rose“ 1953 entlang der Ostseeküste (DDR-Bezirk Rostock);
- Zwangsräumungen an der Grenze zu Westberlin bzw. im Berliner Umland im Zuge des Mauerbaus 1961.⁴²

Hierbei ist zu beachten, dass diese Aussiedlungen bzw. Aussiedlungsaktionen abzugrenzen sind von den Aktionen 1952 und 1961 in den Sperrgebieten. Letztere kennzeichnete eine individuelle Auswahl und damit Verfolgung der Betroffenen nach politischen Kriterien. Bei den anderen Aussiedlungen konnten – mussten aber nicht – abweichende Beweggründe der Behörden im Vordergrund stehen. Beispielsweise mussten Bewohner von Gebäuden, die in unmittelbarer Grenznähe standen und deswegen abgerissen (geschleift) werden sollten, nicht automatisch ihre Heimat verlieren; sie konnten innerhalb des Sperrgebiets eine neue Bleibe zugewiesen bekommen. Die Aussiedlung musste also nicht aufgrund der politischen Einstellungen der Bewohner erfolgen. Oder: Menschen, die 1961 aus Wohngebäuden entlang der Mauer in Berlin ausgesiedelt wurden, wurden in der Regel innerhalb Berlins umgesiedelt und konnten auch zu Besuch in ihr altes Wohnumfeld zurückkehren. Die Opfer der Zwangsaussiedlungsaktionen von 1952 und 1961 wurden i.d.R. aufgrund ihrer durch die Staatsorgane angenommenen politischen Oppositionshaltung ausgewählt und weit außerhalb der Sperrgebiete im Landesinnern der DDR in festgesetzten Kreisen bzw. Orten angesiedelt. Sie wurden auch denunziert und kriminalisiert. Eine Rückkehr in die oder Besuche in der alten Heimat in den Sperrgebieten blieben ihnen meist untersagt.

Als Aufnahmekriterium in diese Bibliographie gilt die Verzeichnung der jeweiligen Titel im deutschlandweiten Bibliotheksportal Karlsruher Virtueller

⁴¹ S. hierzu den Eintrag „Geschleifte Höfe“ im **Register**.

⁴² Zum Vorstehenden s. das **Kap. 6** der Bibliographie.

Katalog (KVK)⁴³, wobei singularär vorhandene Titel mit Fernleihbeschränkung nur aufgenommen sind, sofern diese anderweitig leicht beschafft werden können. Verzeichnet sind ...

- selbständige (Monographien) und unselbständige (Beiträge in Zeitschriften und Sammelbänden) Schriften zum Thema;
- Arbeiten, die sich sowohl primär als auch (eher marginal) im Kontext anderer Themen (z.B. Grenzregime, MfS, SED, Kirchen usw.) mit den Zwangsaussiedlungen befassen.

Jeder Titel ist mit einer fortlaufenden Nummer versehen, auf die innerhalb des Textcorpus' als auch im Register verwiesen wird. Teile von mehrbändigen Werken sind unter einer Nummer zusammengefasst.

Nicht in diese Bibliographie aufgenommen wurden ...

- Presseartikel, von denen es vielzählige zum Thema gibt, mit Ausnahme jedoch weniger Beiträge aus der evangelischen Wochenzeitschrift „Glaube + Heimat“, da dort Quellen abgedruckt sind;
- in der Regel Lexika bzw. Lexikonartikel;
- unveröffentlichte akademische Abschlussarbeiten⁴⁴, es sei denn diese sind online im Volltext zugänglich (so die Arbeit von Y. Doms [Nr. 165]);
- ungedruckte, nur singularär vorhandene Materialsammlungen⁴⁵, da diese als äquivalent zu Archivgut aufgefasst werden, das ebenfalls unberücksichtigt bleibt;
- Arbeitshefte für Schüler mit Ausnahme weniger (Nr. 106 und 147 sowie mit ähnlichem Format das Leitprojekt „Grenzgeschichte(n)“ der Metropolregion Hamburg Nr. 303);
- literarische Arbeiten/Romane zum Thema⁴⁶;

⁴³ <https://kvk.bibliothek.kit.edu>.

⁴⁴ Z.B. Neuling, Johanna: Zwangsumsiedlung an der innerdeutschen Grenze – Indikator für ein totalitäres Regime? Univ. Potsdam, Dipl.-Arbeit, 2011.

⁴⁵ Wie die in Deutschland nur in einer einzigen Bibliothek mit Fernleihbeschränkung vorhandene Materialsammlung (vorwiegend Kopien) von Konrad Breitenborn: Aktion Ungeziefer – Zwangsaussiedlungen aus dem im Jahre 1952 eingerichteten Sperrgebiet entlang der Zonengrenze. Dokumentation. Zus.gest. von Gerhard Reiche. Osterwieck 2002. – Betrifft die DDR-Kreise Wernigerode und Halberstadt, u.a. Zwangsaussiedlungen in Osterwieck und Stapelburg. Siehe unten Nr. 112 u. 118.

⁴⁶ Wie z.B. „Was uns erinnern lässt“ von Kati Naumann (2019), „Kornblumenkinder“ von Verena Zeltner (2015) oder „Taucher in der Wüste“ von Andreas B. Bengsch/Udo Scheer (2018). Auch die – nach unserer Auffassung lesenswerte – als Sittengemälde des vereinten Deutschland apostrophierte Erzählung „Der Grenz-Gänger“ (Berlin, 4. Aufl.

- Schriften zu den Enteignungen bzw. Zwangskollektivierungen der Landwirtschaft im Allgemeinen, die teilweise mit den Zwangsaussiedlungsaktionen ineinandergreifen.

Unberücksichtigt bleiben müssen auch Zwangsaussiedlungen einzelner Personen aus den Sperrgebieten, die noch bis zur Mitte der 1980er Jahre durch die DDR-Behörden willkürlich praktiziert wurden. Hierzu mangelt es nach wie vor an Literatur.

Die Bibliographie verzeichnet derzeit nur Schrifttum. Somit bleiben Internetpräsenzen unberücksichtigt.⁴⁷ Titel, die jedoch auch online im Volltext und frei zugänglich abrufbar sind, werden entsprechend gekennzeichnet; die Fundstellen werden angegeben.

Die Gliederung (Systematik) der Bibliographie und die innere Reihung der Titel erfolgt in der Hauptsache nach dem geographischen Prinzip und grundsätzlich von Nord nach Süd – zunächst nach den Ländern und dann nach Kreisen, Regionen oder einzelnen Ortschaften (siehe das vorangehende Kapitel).

Titel, die primär andere Themen bearbeiten und die Zwangsaussiedlungen in anderen Kontexten behandeln, sind nach Sachthemen (z.B. „Kirchen“ oder „Staatsicherheit“) eingereiht und, sofern möglich, auch geographisch verortet.

4. Zur Benutzung des E-Books

Das vorliegende E-Book der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung über die Zwangsaussiedlungen ist mit zahlreichen Verlinkungen versehen, die die Benutzbarkeit der Bibliographie und das schnelle Auffinden von Titeln erleichtern sollen.

Zunächst ist die gesamte Gliederungsstruktur bzw. das Inhaltsverzeichnis inklusive der einzelnen Quellenstücke des Dokumentenanhangs verlinkt, so dass bequem zu den einzelnen Kapiteln der Bibliographie navigiert werden kann. Die Gliederung sollte in den jeweils benutzten PDF-Betrachtern auto-

2012) des Schriftstellers Landolf Scherzer, der verschiedentlich in seinen Gesprächen auf Wanderschaft und Erkundungsreise entlang der ehemaligen Grenze auch Erinnerungen an die Zwangsaussiedlungen zur Sprache bringt, ist hier nicht aufgenommen.

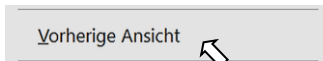
⁴⁷ Siehe hierfür z.B. die interaktive Karte zu Zwangsaussiedlungen in Thüringen des Landesbeauftragten des Freistaats Thüringen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (ThLA) unter <http://www.thla-thueringen.de>.

matisch angezeigt werden. Sollte dies nicht der Fall sein, muss in der benutzten Software die Funktion zur Betrachtung von Lesezeichen aktiviert werden. Auch das Inhaltsverzeichnis im Textcorpus der Bibliographie ist verlinkt, so dass Überschriften oder Seitenzahlen unmittelbar angewählt werden können, um zu diesen zu gelangen.

Innerhalb des Textcorpus sind Verweise (Links) auf die jeweils hinterlegten Sprungziele farblich durch **dunkelblaue**, fett gesetzte Schrift deutlich zu erkennen (s. z.B. das folgende **Kap. 5**).

Da die Titel dieser Bibliographie mit Nummern (= **dunkelrot**) versehen sind und zahlreiche Querverweise auf diese im Textcorpus sowie im Register angebracht wurden, sind die Verweise auf Titelnummern grundsätzlich verlinkt. Verweise im Text auf bestimmte bibliographische Einträge über die jeweilige Nummer führen somit direkt zu diesen, sofern man sie anwählt. Gleiches gilt für das Register, welches nicht auf Seitenzahlen, sondern auf die Nummern verweist. Auch weitere Verweise innerhalb des Dokuments wie Kapitelnummern, Quellen im Dokumentenhang, Verweise auf Fußnoten oder Abbildungen sind entsprechend verlinkt und farblich gekennzeichnet. Auch innerhalb der Karten (mit Ausnahme von Karte 2) sind die darin hervorgehobenen Namen der Länder bzw. Bezirke verlinkt, so dass Spungmarken von den Karten zu den jeweiligen Kapiteln bestehen. Vom Bildnachweis gelangt man zu den jeweiligen Abbildungen, von den einzelnen Abbildungen in den Bildteilen der Bibliographie wiederum zurück zum Bildnachweis.

„Springt“ man von einem Link zur entsprechenden Textstelle, so kann in der Regel, je nach verwendetem PDF-Betrachter, auch wieder zur ursprünglichen Position zurücknavigiert werden. Dies funktioniert Software-spezifisch entweder über explizit verfügbare „Zurück-Schalter“, wie die bekannten „Back-Buttons“ in Webbrowsern, oder aber durch andere Funktionen, wie z.B. in dem verarbeiteten Adobe Acrobat Reader nach rechtem Mausklick in das Kontextmenü zum Menüeintrag „Vorherige Ansicht“:



Hyperlinks auf externe Webseiten Dritter, die also ins Internet führen, sind durch punktiert unterlegte dunkelblaue Schrift kenntlich gemacht (z.B. www.hlz.hessen.de/). Zu externen Links siehe auch den rechtlichen Hinweis im **Impressum**.

Benutzer, die das E-Book ausdrucken möchten, haben je nach PDF-Betrachter die Option, das Dokument in Originalgröße (Buchformat 17 x 24 cm) – in den Druckdialogen meist als „Tatsächliche Größe“ bezeichnet – oder vergrößert auf das Standardformat DIN-A4 auszudrucken; letztere Option ist in den Druckdialogen häufig unter „Anpassen“ oder „Angepasste Größe“ zu finden.

5. Stand und Perspektiven der Forschung

Will man das hier verzeichnete Schrifttum näherungsweise bewerten, so fällt vor allem auf, dass zum Thema sehr viel punktuelles, selten systematisch aufeinander bezugnehmendes Schrifttum vorliegt – eine hochgradige Regionalisierung also. Diese perspektivische Verengung der Literatur scheint vor allem darauf zurückzuführen zu sein, dass eine übergreifende, z.B. durch große Einrichtungen in Forschung und Aufarbeitung motivierte Befassung mit der Thematik kaum stattfand, sondern dies allzuoft verdienstvollen Eigeninitiativen überlassen blieb. Dies ist kein Makel an sich, da das individuelle Engagement, das Thema zu beleuchten, unerlässlich ist – doch das Vorhandensein von Verbänden und Strukturen ist eine Voraussetzung dafür, dass Forschung und Forschungserkenntnisse wesentlich vorankommen und vernetzt werden. So befassen sich die vorliegenden Arbeiten in der Masse mit diversen Einzelaspekten bzw. regionalen oder lokalen Schwerpunkten und Einzelschicksalen. In die Breite wirkt solches Schrifttum eher nicht. Auch dies könnte ein Grund dafür sein, dass das Thema Zwangsaussiedlungen deutschlandweit nach wie vor kaum im öffentlichen Fokus steht.⁴⁸

Diese Lage spiegelt sich auch darin wieder, dass die Thematik nur in sehr wenigen Fachzeitschriften regelmäßige Berücksichtigung findet. Eine löbliche Ausnahme ist die Zeitschrift „Gerbergasse 18. Thüringer Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte und Politik“, herausgegeben von der Geschichtswerkstatt Jena e.V. in Zusammenarbeit mit dem Thüringer Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, in der immer wieder Beiträge zu den Zwangsaussiedlungen erschienen und erscheinen (s. hierzu das [Register](#)).

Die „Gattungen“ des vorliegenden Schrifttums reichen, um nur einige Beispiele für die Spannweite zu nennen, von historisch ambitionierten Reise- und Wanderführern, Arbeiten und Aufzeichnungen von Geschichtsinteressierten und Lokalhistorikern, Erinnerungen und Familiengeschichten von Zeitzeugen, wissenschaftlichen Untersuchungen zu verschiedensten Thematiken bishin zu einigen Stadt-/Dorfgeschichten, die das Thema aufgreifen. Vielfach werden die Zwangsaussiedlungen auch innerhalb thematisch anders gelagerter Schriften berücksichtigt. So vor allem in der Literatur zur Ge-

⁴⁸ Es ist bezeichnend, dass selbst im bekannten und kontrovers diskutierten „Schwarzbuch des Kommunismus“ (Courtois, Stéphane [Hrsg.]: Das Schwarzbuch des Kommunismus. Unterdrückung, Verbrechen und Terror. [Mit Beitr. u.a. v. Joachim Gauck u. Ehrhart Neubert] München [u.a.] 2004) die Zwangsaussiedlungen in der DDR nicht behandelt werden.

schichte der innerdeutschen Grenze und des DDR-Grenzregimes, denen in dieser Bibliographie ein eigener Abschnitt mit einer Titelauswahl gewidmet ist. Sie werden z.T. auch in Arbeiten zur Staatssicherheit, zur SED oder zum Aufstand des 17. Juni 1953 bearbeitet, denn auch die ein Jahr zuvor stattgefundenen Zwangsaussiedlungen hatten den Unmut und Aufstandswillen von Teilen der Bevölkerung verstärkt.

Auffällig ist der Mangel an Quellenedition, also Sammlungen gedruckter Quellen, die beispielsweise Zeitzeugenberichte ebenso wie administrative Dokumente zu den Zwangsaussiedlungen zusammenführen.⁴⁹ Dieser Mangel fügt sich freilich nahtlos dem Umstand an, dass gedruckte, wissenschaftlichen Kriterien standhaltende Quelleneditionen zur DDR-Geschichte im Allgemeinen – ganz im Gegenteil zu anderen Zeitabschnitten der deutschen Geschichte – nach wie vor unterrepräsentiert sind⁵⁰.

Der wohl umfassendste gedruckte Quellenkorpus zu den Zwangsaussiedlungen ist in dem Standardwerk von Bennewitz/Potratz (**Nr. 027**) als Anhang enthalten.

Neben dem Fehlen einer Quellenedition zu den Zwangsaussiedlungen besteht weiterhin Forschungsbedarf, so z.B. zu den Aspekten:

- Kreisverweise seit Kriegsende;
- Zwangsaussiedlungen in Einzelfällen bis in die 1980er Jahre hinein;
- Verhalten der Kirchen gegenüber den Zwangsaussiedlungen;
- Behandlung der Zwangsausgesiedelten in den Aufnahmekreisen;
- Zwangsaussiedlungen in Sachsen;
- Zwangsaussiedlungen im brandenburgischen Umland von Berlin;
- mediale Berichterstattung über die Zwangsaussiedlungen und deren Bewertung in Relation zur SED-Diktatur

⁴⁹ So sind z.B. nur die Verordnungen der Jahre 1952 und 1961, die zu den Zwangsaussiedlungen führten, in dem umfassenden Quellenwerk „DDR-Geschichte in Dokumenten“ (Judt, Matthias [Hrsg.]: DDR-Geschichte in Dokumenten. Beschlüsse, Berichte, interne Materialien und Alltagszeugnisse. Berlin, 2. Aufl. 1998 [639 S.]) berücksichtigt. Gleiches gilt für die Quellensammlung: Friedel, Mathias (Bearb.): Von der Teilung zur Wiedervereinigung. Dokumente zur Deutschen Frage in der Zeit des Kalten Krieges (1945–1989/90). Wiesbaden 2009.

⁵⁰ Siehe hierzu die Verzeichnung in: Quellenkunde zur deutschen Geschichte der Neuzeit von 1500 bis zur Gegenwart. Hrsg. v. Winfried Baumgart. Bd. 3: 1919 bis 1990. Teil 3. Bearb. v. Michael Hollmann u. Nikola Becker. Paderborn: Schöningh, 3. Aufl., 2018, S. 578 ff.

Eine Analyse des hier zusammengetragenen Schrifttums zu den Zwangsaussiedlungen unterlegt die getroffenen Aussagen zum Stand und zu den Perspektiven der Forschung quantitativ.

Von den 305 in dieser Bibliographie verzeichneten Schriften befassen sich mit den Zwangsaussiedlungen einerseits hauptsächlich (dezidiert) und andererseits im Kontext anderer Themen wie z.B. Grenzregime oder MfS (Stasi) etwa 43 % bzw. 45 % der Titel (**Tab. 1**). Als eigenständiges, weiterführende Forschungen generierendes Thema sind die Zwangsaussiedlungen also offenbar nicht profiliert. Dies deckt sich auch mit dem Befund, dass von den dezidierten Schriften nur wenige als selbständige Schriften (Monographien wie Bücher und Sammelbände) vorliegen. Die Masse des Schrifttums erschien in Form kleinerer Beiträge (unselbständige Schriften wie Aufsätze).

Tab. 1: In dieser Bibliographie verzeichnete Schriften zu den Zwangsaussiedlungen	Anzahl Titel	in %
Dezidierte Schriften zu den Zwangsaussiedlungen entlang der innerdeutschen Grenze:		
– davon unselbständige Schriften (Aufsätze, Beiträge in Sammelbänden)	98	} 131 43,0
– davon selbständige Schriften (Monographien)	33	
Zwangsaussiedlungen im Kontext anderer Themen (z.B. Grenzregime, MfS, SED, Kirchen usw.; selbständige und unselbständige Schriften)	137	44,9
Sonstige ⁵¹	37	12,1
Summe	305	100,0

Basis: 305 Titeleinträge dieser Bibliographie.

Einen Regionalbezug in der Bearbeitung der Zwangsaussiedlungen entlang der innerdeutschen Grenze – d.h. eine deutliche geographische Konzentration auf bestimmte Regionen, Gebiete oder Orte – weisen von den verzeichneten Titeln rd. 60 % (**Tab. 2**) auf. Davon wiederum befassen sich 107 Titel (= 58 %) dezidiert mit den Zwangsaussiedlungen. Somit ist der Grad der Regio-

⁵¹ Wie Schriften zu anderen Zwangsaussiedlungen (z.B. Kreisverweise, Aktion Rose an der Ostsee, Aktion Oberhof, Umland von Berlin), die in dieser Bibliographie nicht erschöpfend recherchiert wurden.

nalisierung bei Arbeiten, die sich hauptsächlich den Zwangsaussiedlungen widmen, erheblich.

Tab. 2: Schriften mit und ohne Regionalbezug	Anzahl Titel	in %
Schriften mit Regionalbezug insgesamt (dezidierte sowie Schriften im Kontext anderer Themen):		
– davon dezidierte Arbeiten mit Regionalbezug	107	} 184 60,3
– davon andere Arbeiten mit Regionalbezug	77	
Schriften ohne (deutlichen) Regionalbezug bzw. übergreifende Schriften	121	39,7
Summe	305	100,0

Basis: 305 Titeleinträge dieser Bibliographie.

Von den Arbeiten mit Regionalbezug (**Tab. 3**) sind Schriften, die sich auf Gebiete des noch 1952 existent gewesenen Landes Thüringen beziehen, mit über 58 % weitaus überrepräsentiert. Die Behandlung der Thematik für Thüringen ist daher – mit den Opferzahlen (s. oben **S. 28**) synchron gehend – gut ausgeprägt und wegweisend. Am schlechtesten ist das Feld für Sachsen bestellt.

Tab. 3: Dezidierte Schriften und Schriften in anderen Kontexten mit Regionalbezug nach Ländern (bis 1952 und nach 1990) insgesamt	Anzahl Titel	in %
Mecklenburg-Vorpommern (hier mit westlichem Teil Brandenburgs)	43	23,4
Sachsen-Anhalt	28	15,2
Thüringen	107	58,2
Sachsen	6	3,2
Summe	184	100,0

Basis: 184 Titeleinträge von 305.

Betrachtet man nun diejenigen 131 Schriften dieser Bibliographie, die sich dezidiert mit den Zwangsaussiedlungen befassen, weisen sogar knapp 82 % einen Regionalbezug auf (**Tab. 4**), während etwa 18 % sich übergreifend mit

der innerdeutschen Grenze insgesamt befassen. Dieser Befund zeigt noch deutlicher, dass Arbeiten, die sich in der Hauptsache mit den Zwangsaussiedlungen befassen, dies ganz überwiegend aus dem Blickwinkel der regionalen Mikrogeschichtserzählung heraus tun.

Tab. 4: Regionalbezug dezidierter Schriften zu den Zwangsaussiedlungen entlang der innerdeutschen Grenze

	Anzahl Titel	in %
Übergreifende Schriften (für die innerdeutsche Grenze insgesamt oder überwiegend)	24	18,3
Arbeiten mit Regionalbezug	107	81,7
Summe	131	100,0

Basis: 131 Titeleinträge (dezidierte Schriften) von 305.

Bei den Themen der dezidierten Schriften (**Tab. 5a**) dominieren mit rd. 48 % deutlich zwei Aspekte, unter denen die Zwangsaussiedlungen behandelt werden: Persönliche Schicksale, d.h. Erinnerungen/Zeitzeugenberichte Zwangsausgesiedelter, sowie Fragen und Anforderungen der Wiedergutmachung. Dieses Ergebnis weist darauf hin, dass die Befassung mit der Thematik weiterhin in einem Grundlagenstadium steckt. Es werden einerseits diverse Zeitzeugenberichte gesammelt und gesichert, andererseits die drängenden rechtlichen Fragen der – bis heute defizitären – staatlichen Entschädigungsleistungen (s. **Nr. 274** ff. dieser Bibliographie), die den Umgesiedelten zukommen sollten, erörtert. Die differenzierte, von übergeordneten Fragestellungen geleitete und zueinander referenzielle Erforschung der Zwangsaussiedlungen entlang der innerdeutschen Grenze bleibt somit weiterhin ausbaufähig.

Bei denjenigen Schriften, die die Zwangsaussiedlungen im Kontext anderer Themen behandeln (**Tab. 5b**), fällt der erwartbare Umstand ins Auge, dass ein hoher Anteil – knapp 42 % dieser Arbeiten – sich mit dem DDR-Grenzregime im weiteren Sinne befasst. Der Rest der Titel, rd. 58 %, behandelt im Rahmen einer breiten Palette anderer Themenkontexte (wie MfS, SED, Kirchen, allgemeine Darstellungen, Arbeiten zu speziellen historischen Aspekten) die Zwangsaussiedlungen; sie sind zu einem hohen Anteil von Schriften also nicht die Hauptsache und der Ausgangspunkt, sondern Nebenthemen, ja bisweilen Beiwerk.

Tab. 5: Themen der verzeichneten Schriften	Anzahl Titel	in %
a. Der dezidierten Schriften zu den Zwangsaussiedlungen entlang der innerdeutschen Grenze		
Persönliche Schicksale in Form von Erinnerungen oder enthaltenen Zeitzeugenberichten ⁵²	33	25,2
Stand und Perspektiven der Wiedergutmachung, Entschädigung Zwangsausgesiedelter	30	22,9
Andere Aspekte	68	51,9
		} 48,1 %
Summe	131	100,0
b. Der Zwangsaussiedlungen im Kontext anderer Themen		
In Arbeiten zum Grenzregime im weiteren Sinne	57	41,6
Andere Themen	80	58,4
Summe	137	100,0

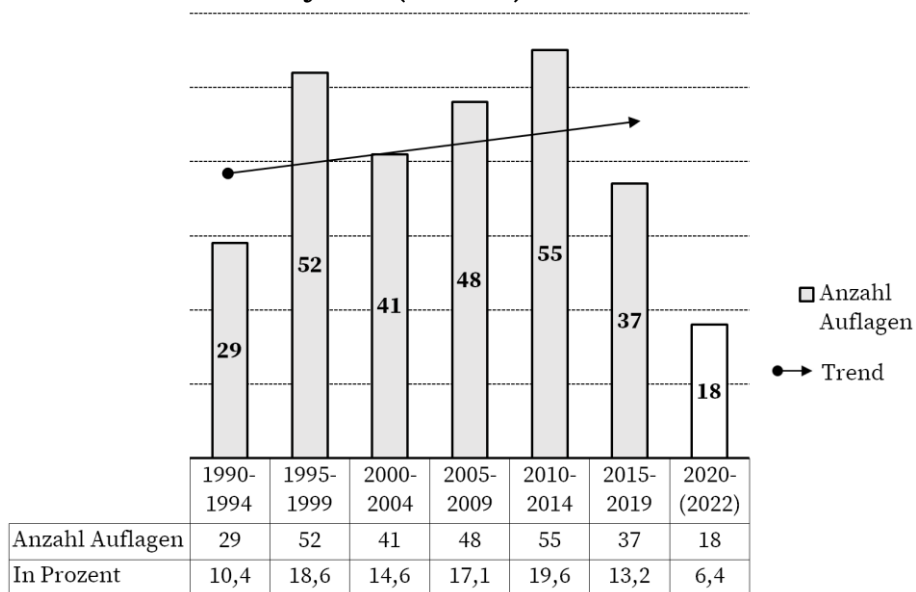
Basis: **a.** 131 Titeleinträge dezidierter Schriften zu den Zwangsaussiedlungen; **b.** 137 Titeleinträge, die die Zwangsaussiedlungen im Kontext anderer Themen behandeln.

Die publizistische Beschäftigung mit den Zwangsaussiedlungen entlang der innerdeutschen Grenze (**Diagr. 1a**) blieb seit 1990, als mit der Initialzündung des Erfurter Kongresses (**Nr. 270 f.**) dieses Unrecht der SED-Diktatur überhaupt erst öffentlich aktualisiert wurde, relativ volatil. Dies jedoch nie extrem. Bis zur Mitte der 1990er Jahre steckte die Erforschung dieses zur Zeit der SED-Diktatur erzwungenermaßen totgeschwiegenen Themas noch in den Anfängen. Erst danach wurde es zunehmend wahrgenommen. Die publizistische Beschäftigung verlief zwar insgesamt in einem schwachen Aufwärtstrend, dies jedoch – dargestellt in einer Zeitreihe von Kohorten à fünf Jahren – weder stetig noch massiv ansteigend, in den Jahren 2000 bis 2004 sogar leicht

⁵² Auch Sammlungen umfassend, deren Autoren somit selbst keine Zeitzeugen sein müssen.

abnehmend. Auffällig ist die verstärkte Beschäftigung mit den Zwangsaussiedlungen in der Kohorte zwischen 2010 und 2014 – dies geschah möglicherweise im „Auftrieb“ des 20. Jahrestages der Deutschen Einheit.

Diagr. 1a: Publierte Auflagen von dezidierten Schriften und Schriften in anderen Kontexten zu den Zwangsaussiedlungen in Kohorten von fünf Jahren (seit 1990)

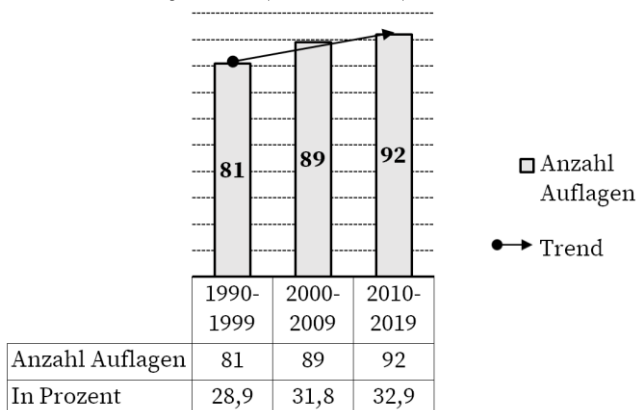


Basis: 280 jeweils jüngste und älteste Auflagen seit 1990 von den 268 erschienenen Schriften (= aus 305 Titelnträgen dieser Bibliographie), die sich dezidiert oder im Kontext anderer Themen mit den Zwangsaussiedlungen befassen. – Der lineare Trend umfasst nicht die Schriften seit 2020, da diese keine Kohorte von fünf Jahren bilden und somit den Trend verzerren würden.

Auf die drei Dekaden bis 2019 zugespitzt (**Diagr. 1b**) zeigen sich die Forschungskonjunkturen deutlicher in Form einer mäßig an Stetigkeit zunehmenden Befassung mit den Zwangsaussiedlungen. Es gibt zwar keine Hochphase der Zuwendung zum Thema, doch ist insgesamt eine erfreuliche Kontinuität zu erkennen. Mit der Wahrnehmung der Zwangsaussiedlungen in einer breiten (auch medialen) Öffentlichkeit geht dieser Befund vermutlich nicht synchron; diese Aussage ist allerdings subjektiv zu verstehen und harret einer Auswertung der medialen Berichterstattung zum Thema Zwangsaussiedlungen. Die bloße Wahrnehmung des Themas in der Publizistik sagt freilich nichts über die Tiefenschärfe, Repräsentativität oder Systematik von

Forschung aus. Die beschriebene Unwucht aus Regionalisierung und Mikro-
perspektive bleibt bestehen.

**Diagr. 1b: Publierte Auflagen von dezidierten Schriften und Schriften
in anderen Kontexten zu den Zwangsaussiedlungen in Kohor-
ten von zehn Jahren (1990–2019)**



Basis: 262 jeweils jüngste und älteste Auflagen im Zeitraum zwischen 1990 und 2019
von den 268 im Berichtszeitraum insgesamt erschienenen Schriften (= aus 305 Tite-
leinträgen dieser Bibliographie), die sich dezidiert oder im Kontext anderer Themen
mit den Zwangsaussiedlungen befassen.

ABKÜRZUNGEN

Abb.	Abbildung
Anm.	Anmerkung
Aufl.	Auflage
Auftr.	Auftrag
Ausg.	Ausgabe
ausgew.	ausgewählt
Bd., Bde.	Band, Bände
BdZ	Bund der in der DDR Zwangsausgesiedelten
Bearb., bearb.	Bearbeiter/-in, bearbeitet
Beitr.	Beitrag, Beiträge
Bl.	Blatt
BStU	Behörde der/des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (<i>heute:</i> Stasi-Unterlagen-Archiv [StUA] beim Bundesarchiv)
BY	Bayern
ders.	derselbe
desgl.	desgleichen
Diag.	Diagramm
dies., diess.	dieselbe, dieselben
Diss.	Dissertation
DL, D-Linie	Demarkationslinie
Dok.	Dokument
DPA	Deutscher Personalausweis
dt.	deutsch(e/en/er/es)
eingel.	eingeleitet
erw.	erweitert
f., ff.	folgende, fortfolgende
F. d. R.	Für die Richtigkeit
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
FDJ	Freie Deutsche Jugend
GBL	Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik
Gen.	Genosse
H.	Heft
HE	Hessen

HLZ	Hessische Landeszentrale für politische Bildung
Hrsg., hrsg.	Herausgeber/-in, herausgegeben
HVDVP	Hauptverwaltung Deutsche Volkspolizei
im Dr.	im Druck
in Vorb.	in Vorbereitung
KD	Kreisdienststelle
LPG	Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
Mitarb.	Mitarbeit
NF	Neue Folge
NI	Niedersachsen
Nr., Nrr.	Nummer, Nummern
NVA	Nationale Volksarmee
o.S.	Ohne Seitenangabe
Red.	Redaktion
s.	siehe
S.	Seite (<i>und nachgestellt</i> : Seiten)
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SH	Schleswig-Holstein
SMAD	Sowjetische Militäradministration in Deutschland
sog.	sogenannt(e/r)
StUA	Stasi-Unterlagen-Archiv beim Bundesarchiv (<i>zuvor</i> : BStU)
T.	Teil
Tab.	Tabelle
u.	und
UB	Universitätsbibliothek
u.d.T.	unter dem Titel
Univ.	Universität
UOKG	Union der Opferverbände kommunistischer Gewaltherrschaft
v.	von
VP	Volkspolizei
VPA	Volkspolizeiamt
VPKA, VPKÄ	Volkspolizei-Kreisamt bzw. -Kreisämter
wiss.	wissenschaftlich(e/en/er/es)
ZBl.	Zentralblatt der Deutschen Demokratischen Republik
ZK	Zentralkomitee
zugl.	zugleich
zus.	zusammen

KARTEN

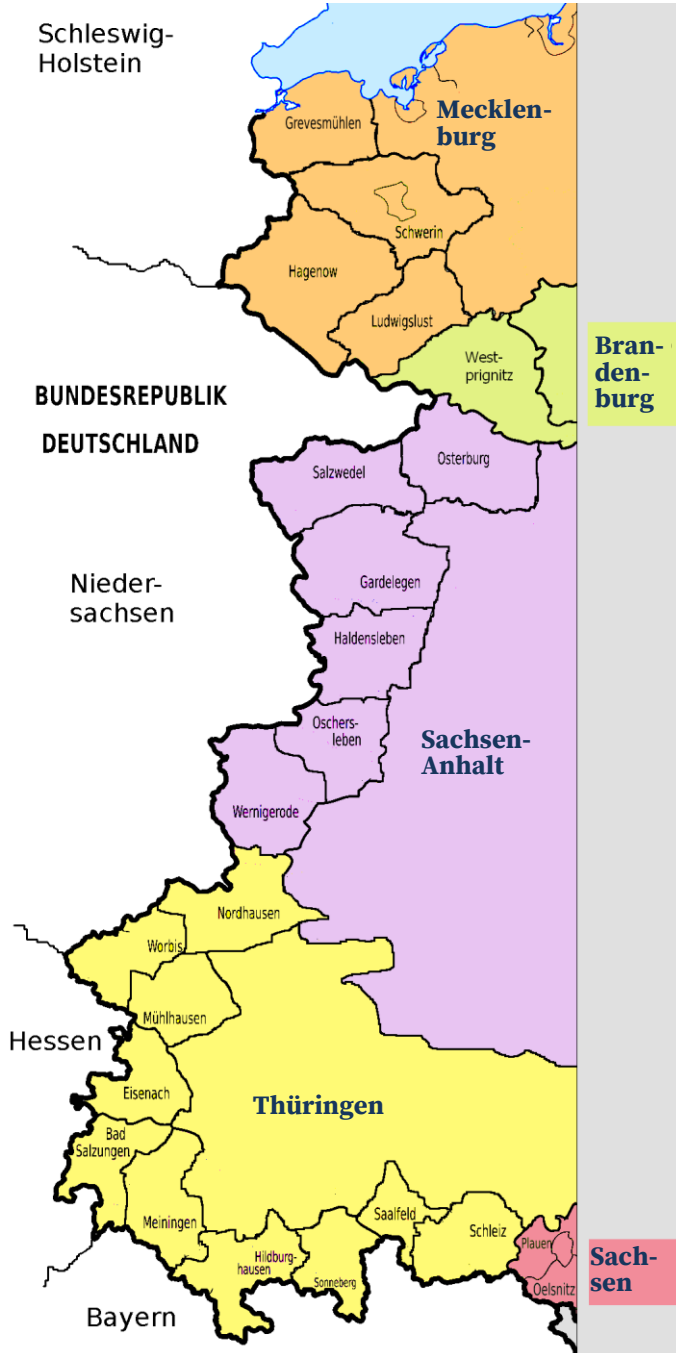
Karte 1: Die Länder in der Sowjetischen Besatzungszone bzw. DDR nach 1945 und vor Bildung der Bezirke 1952



Karte 2: Die DDR nach Bildung der Bezirke (1952–1990)



Karte 3: Westliche Kreise in den Ländern der DDR vor dem 25.7.1952



Karte 4: Westliche Kreise in den Bezirken der DDR nach dem 25.7.1952



BIBLIOGRAPHIE

1. Regional übergreifendes Schrifttum

- a. Zum DDR-Grenzregime mit Teilbezug zu den Zwangsaussiedlungen (Auswahl)

Allgemeine Darstellungen

- [001:]** Grafe, Roman: **Die Grenze durch Deutschland. Eine Chronik von 1945 bis 1990.** München 2008 [543 S. – *Umfassende Chronologie, u.a. auch die Zwangsaussiedlungen berücksichtigend*]
- [002:]** Ritter, Jürgen / Lapp, Peter Joachim: **Die Grenze. Ein deutsches Bauwerk.** Berlin, 9. Aufl. 2015 [208 S. – *Mit marginalem Bezug zu den Zwangsaussiedlungen*]
- [003:]** Lapp, Peter Joachim: **Grenzregime der DDR.** Aachen 2013 [617 S. – *Mit Teilbezügen zu den Zwangsaussiedlungen*]
- [004:]** Lapp, Peter Joachim: **Die DDR im Jahr 1961.** [Hrsg.:] Landeszentrale für Politische Bildung Thüringen. Erfurt 2019 [93 S. – *S. 43 ff. u.a. zu den Aussiedlungen 1961*]
- [005:]** Weisbrod, Bernd [u.a.] (Hrsg.): **Grenzland. Beiträge zur Geschichte der deutsch-deutschen Grenze.** Hrsg.: Arbeitskreis Geschichte des Landes Niedersachsen. Hannover 1993 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen Bd. 38 = Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens nach 1945 Bd. 9.) [216 S. – *Behandelt schlaglichthaft die gesamte innerdeutsche Grenze. Zum Beitrag von R. Potratz S. 57–69 zu den Zwangsaussiedlungen s. Nr. 034*]
- [006:]** Lebegern, Robert: **Mauer, Zaun und Stacheldraht. Sperranlagen an der innerdeutschen Grenze 1945–1990.** Weiden, 2. Aufl. 2015 (= Forschungen zur Geschichte der deutschen Teilung Bd. 1) [112 S. – *Mit Teilbezug zu den Zwangsaussiedlungen*]

- [007:] Schultke, Dietmar: „Keiner kommt durch“. Die Geschichte der innerdeutschen Grenze und der Berliner Mauer. Berlin 2008 [256 S. – Mit Teilbezug zu den Zwangsaussiedlungen]
- [008:] Schaefer, Sagi: States of Division. Border and Boundary Formation in Cold War Rural Germany. Oxford 2014 [219 S. – Behandelt am Rande auch die Zwangsaussiedlungen; auf Archivalien fußend]
- [009:] Mitter, Armin / Wolle, Stefan: Untergang auf Raten. Unbekannte Kapitel der DDR-Geschichte. München 1993 [S. 29–31 u. 158 f. zur Aktion 1952]
- [010:] Hermann, Ingolf / Rosinger, Hartmut / Sroka, Karsten: Lexikon der innerdeutschen Grenze. Das Grenzsicherungssystem, die Folgen und der zeitgeschichtliche Rahmen der innerdeutschen Grenze und der Berliner Mauer in Stichworten. Hrsg.: Bürgerkomitee des Landes Thüringen. Zella-Mehlis, 2. Aufl. 2017 (= Schriftenreihe Bd. 20) [360 S.; zuerst 2009. – U.a. Aktionen Ungeziefer und Festigung (S. 8), Grenzdörfer bzw. Wüstungen (S. 106), Zwangsaussiedlungen (S. 297 f.); einzelne Ortschaften, die geschleift wurden bzw. aus denen Bewohner zwangsausgesiedelt wurden (z.B. Billmuthausen; s. Nr. 165, 197–201), sind ebenfalls berücksichtigt]
- [011:] Schwark, Thomas / Schmiechen-Ackermann, Detlef / Hauptmeyer, Carl-Hans (Hrsg.): Grenzziehungen – Grenzerfahrungen – Grenzüberschreitungen. Die innerdeutsche Grenze 1945–1990 [Ausstellungskatalog, Historisches Museum Hannover, 27. April – 14. August 2011]. Darmstadt 2011 [264 S. – Behandelt weite Teile der gesamten ehem. innerdeutschen Grenze, u.a. punktuell die Zwangsaussiedlungen, so z.B. S. 215 ff. in Vockfey; hierzu s. Nr. 075 u. 077]

Es gibt eine ganze Reihe an Darstellungen zum DDR-Grenzregime und zum Leben im Grenzgebiet, die hier nur selektiv verzeichnet sind und mit sehr unterschiedlicher Gewichtung die Zwangsaussiedlungen thematisieren, oft aber auch übergehen. Dabei waren die Zwangsaussiedlungen Bestandteil des „Systems DDR-Grenzregime“ – immer dann, wenn es um die Beseitigung von „Störfaktoren“ innerhalb des Sperrgebiets ging. Dies konnten missliebige Personen sein oder auch grenznahe Gebäude. Zu Schleifungen bzw. Wüstungen s. **Nrr. 020–022, 069, 177, 180, 197–201, 305.**

Sehr viel präsenter sind die Zwangsaussiedlungen in Darstellungen zum Grenzregime mit regionalem Bezug. Siehe z.B. **Nrr. 052, 067, 109, 115, 116, 146, 147, 162, 167–168, 227.**

Daten-/Informationssammlung auf dem damaligen Kenntnisstand der Westseite

- [012:] Die Sperrmaßnahmen der DDR vom Mai 1952.** Die Sperrmaßnahmen der Sowjetzonenregierung an der Zonengrenze und um Berlin. Faksimilierter Nachdruck des Weißbuches von 1953. Hrsg.: Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen [bzw. innerdeutsche Beziehungen]. Bonn u. Berlin 1987 [146 S.]
- [013:] Mitten in Deutschland, mitten im 20. Jahrhundert.** Die Zonengrenze. Hrsg. v. Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen. Bonn [u.a.], 9. Aufl. 1965 [94 S. – Nach der 9. Aufl. nicht mehr fortgeführt. – S. 9 ff. u.ö. zu den Zwangsaussiedlungen, u.a. auf den eigentlich geheimen Befehl Nr. 39/61 des Ministers des Innern zur „Gewährleistung der Sicherheit im Sperrgebiet an der Westgrenze“ der DDR v. 14. September 1961 (**Dok. 10*** im Anhang) bezugnehmend und mit dessen Abdruck dort S. 10 ff.]

Im Jahr 1952, als die Errichtung des DDR-Sperrgebietes und die Zwangsaussiedlungen ihren Lauf nahmen, waren Grenzüberschreitungen von Menschen, Material und Informationen noch möglich. Über die Umsiedlungen, die entlang der innerdeutschen Grenze stattfanden, waren westdeutsche Behörden wie das für solche Belange grundsätzlich zuständige Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen (ab 1969: ... für innerdeutsche Beziehungen; **Nr. 012**) gut im Bilde – wie auch die bundesrepublikanische Presse, die immer wieder über die Zwangsmaßnahmen berichtete, sofern diese durchsickerten. Die Sammlung „Mitten in Deutschland“ (**Nr. 013**) wartete sogar mit Dokumenten aus dem DDR-Innenministerium auf, die nicht öffentlich waren.

Sammlungen von Zeitzeugenberichten

- [014:] Steffens, Heiko u.a. (Hrsg.): Lebensjahre im Schatten der deutschen Grenze. Selbstzeugnisse vom Leben an der innerdeutschen Grenze seit 1945.** Opladen 1990 [194 S. – Sammlung von diversen Zeitzeugenberichten, v.a. von Westdeutschen sowie von aus der DDR Geflüchteten, über das DDR-Grenzregime zu Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hessen und Bayern; u.a. S. 33 ff. „Säuberung des Sperrgebietes“]
- [015:] Hartmann, Andreas / Künsting, Sabine (Hrsg.): Grenzgeschichten. Berichte aus dem deutschen Niemandsland.** Frankfurt a.M., 2. Aufl.

1990 [381 S. – *diverse Zeitzeugenberichte (v.a. von Westdeutschen sowie von aus der DDR Geflüchteten) entlang der gesamten innerdeutschen Grenze; mit Teilbezug zu den Zwangsaussiedlungen*]

- [016:]** Der lange Schatten der Mauer. 15. Bundesweiter Kongress der Landesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen und zur Aufarbeitung der Folgen der Kommunistischen Diktatur und der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur mit den Verfolgtenverbänden und Aufarbeitungsinitiativen vom 27. bis 29. Mai [2011] in Dessau-Roßlau. Magdeburg 2011 [156 S. – *Tagungsband mit Podiums-/Zeitzeugengesprächen als Wortprotokolle von Audiomitschnitten. Volltext online abrufbar*⁵³]

Umfassende übergreifende Sammlungen von Zeitzeugenberichten zu den Zwangsaussiedlungen an der gesamten Grenze existieren nicht. Für Zeitzeugenberichte mit regionalem Bezug bzw. von Zwangsausgesiedelten selbst s. z.B. **Nrr. 054, 058–062, 103, 115, 145–147 u. 155.**

Der Tagungsband „Der lange Schatten der Mauer“ (**Nr. 016**) enthält auch ein ausführliches Zeitzeugengespräch mit Marie-Luise Tröbs über die Zwangsaussiedlungen im Allgemeinen und diejenige ihrer Familie aus Geisa/Thüringen (s. unten **Nr. 168 u. Nr. 178**), jedoch auch weitere kurze Zeitzeugenberichte anderer Zwangsausgesiedelter.

Grenzpolizei und Stasi

- [017:]** Brey, Hans-Michael: **Doppelstaat DDR. Menschenrechtsverletzungen der deutschen Volkspolizei.** Frankfurt a.M. [u.a.] 1999 [Bonn, Univ.-Diss. 1998] (= Europäische Hochschulschriften Reihe 31, Bd. 384) [387 S. – S. 181–218 *Zwangsaussiedlungen 1952 und 1961 allgemein*]
- [018:]** Sälter, Gerhard: **Grenzpolizisten. Konformität, Verweigerung und Repression in der Grenzpolizei und den Grenztruppen der DDR 1952 bis 1965.** Berlin 2009 (= Militärgeschichte der DDR Bd. 17) [482 S. – *Mit immanenten Teilbezügen zu den Zwangsaussiedlungen, z.B. wie Personen auf die Deportationslisten gerieten*]
- [019:]** Münkkel, Daniela (Bearb.): **Die DDR im Blick der Stasi 1961. Die geheimen Berichte an die SED-Führung.** [Hrsg.: BStU]. Göttingen, 2. Aufl. 2016 [320 S. – *Quellenedition. Gedruckt bzw. auf dem beiliegen-*

⁵³ https://aufarbeitung.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Politik_und_Verwaltung/.../Stasi-Unterlagen/Brosch.zip/buko_des.zip.

den Datenträger vorhanden sind u.a. die MfS-Berichte („Informationen“) und ein umfassender Abschlussbericht v. 6.10.1961 (S. 265 ff.) über die Aktion Festigung 1961 an der gesamten Grenze]

Eine Quellenedition, die die Zwangsaussiedlungen teilweise thematisiert, ist der Band für 1961 (**Nr. 019**) aus der BStU-Reihe „Die DDR im Blick der Stasi“. Ein Band für das Jahr 1952, der die Aktion Ungeziefer berücksichtigen könnte, kann nicht vorliegen, da die Zentrale Auswertungs- und Informationsgruppe (ZAIG) des MfS, die die dort edierten Berichte verantwortete, erst 1953 installiert wurde. Für gedruckte Quellen s. auch unten Bennewitz/Potratz (**Nr. 027**) und Unkart/Stoll (**Nr. 168**). Zur Rolle des MfS in der Region s. unten **Nrr. 092–093, 132, 225**.

Geschleifte Höfe / Wüstungen

- [020:]** Hesse, Janet: **Befriedet. Vergessene Orte an der ehemaligen innerdeutschen Grenze.** Hamburg 2009 [166 S. – *Eine Fotodokumentation*]
- [021:]** Heinlein, Anne [Fotographien] / Gnaudschun, Göran: **Wüstungen.** Berlin 2017 [*Ausstellungskatalog bzw. Bildband; u.a. geschleifte Orte/Höfe, Zwangsaussiedlungen in den Jahren 1952 bis 1988*]
- [022:]** Reichl, Eckart: **Die verschwundenen Dörfer,** in: Horch und Guck Jg. 20 (2011) Nr. 1, S. 20–23 [*Zehn Beispiele für Wüstungen, u.a. im Zusammenhang mit den Zwangsaussiedlungen, entlang der gesamten innerdeutschen Grenze, darunter Billmuthausen (Nr. 165, 197–201), Leitenhausen (Nr. 197), Liebau (Nr. 122, 163, 205, 206), Jahrsau (Nr. 103 u. 106), Lankow (Nr. 069)*]

Wüstungen im Sperrgebiet, also abgerissene (geschleifte) einzelne Gebäude/Gehöfte, Ortsteile oder ganze Dörfer, stehen nicht immer, aber teilweise und individuell im Zusammenhang mit den Zwangsaussiedlungen. Für den Ausbau der Sperranlagen, um freies Schussfeld herzustellen und um Flüchtlingen zu verhindern, wurden die Bewohner von Liegenschaften unmittelbar an der Grenze in Einzelfällen zwangsausgesiedelt (z.T. aber auch innerhalb der Sperrgebiete) und die Gebäude dann geschleift. Nicht selten geschah dies bis in die 1970er und 80er Jahre hinein. Zum Teil waren sie auch Opfer der Aktionen von 1952 und 1961; hier sind jeweils die Einzelfälle zu betrachten. Für die hervorzuhebende regionale Darstellung von W. Christmann und B. Leister zu den geschleiften Höfen im Geisaer Amt (Thüringen) s. unten **Nr. 177**.

Die Kirchen und das Grenzregime

- [023:] Akten deutscher Bischöfe seit 1945. DDR.** Bd. 1–(2). Paderborn[u.a.] 2006–12 [*Quellenedition für die katholische Kirche. Thematisiert marginal die Zwangsaussiedlungen*]
– Bd. 1: 1951–1957. Bearb. v. Christoph Kösters. 2012
– Bd. 2: 1957–1961. Bearb. v. Thomas Schulte-Umberg. 2006
- [024:] SED und Kirche. Eine Dokumentation ihrer Beziehungen.** Hrsg. v. Frédéric Hartweg. Bd. 1: 1946–1967. Bearb. v. Joachim Heise. Neukirchen-Vluyn 1995 (= Historisch-theologische Studien zum 19. und 20. Jahrhundert, Quellen, Bd. 2,1) [*Quellenedition für die evangelische Kirche. Thematisiert marginal die Zwangsaussiedlungen*]
- [025:] Seidel, J. Jürgen: „Neubeginn“ in der Kirche? Die evangelischen Landes- und Provinzialkirchen in der SBZ/DDR im gesellschaftspolitischen Kontext der Nachkriegszeit (1945–1953).** Göttingen 1989 [439 S. – *Mit rd. 190 S. Dokumentenanhang*]
- [026:] Scholz, Margit / Scholz, Michael (Red.): Vom Arendsee zur Werra. Kirchliches Leben im Sperrgebiet (1952–1989).** Tagung des Vereins für Kirchengeschichte der Kirchenprovinz Sachsen e.V., Heilbad Heiligenstadt, 14–15. September 2012. Magdeburg 2020 (= Schriften des Vereins für Kirchengeschichte der Kirchenprovinz Sachsen Bd. 8) [267 S. – *Für Einzelbeiträge s. Nr. 095–098, 126, 138. – Enthält auch einen umfangreichen Dokumentenanhang*]

Auch die Kirchen und ihre Bischöfe haben die menschenverachtenden Umsiedlungsmaßnahmen in den Grenzgebieten registriert und bisweilen gegenüber der herrschenden SED zur Sprache gebracht. Für die katholische Seite liegen bislang zwei Teilbände der Edition „Akten deutscher Bischöfe“ (**Nr. 023**) für die DDR vor, die punktuell auf die Zwangsaussiedlungen eingehen. Ebenso verhält es sich für die evangelische Kirche bei der Edition „SED und Kirche“ (**Nr. 024**). Die Arbeit von J. Seidel (**Nr. 025**) aus dem Jahr 1989 griff das Thema beachtlich früh auf. Insgesamt bleibt festzustellen, dass die Stellungnahme der Kirchen zu den Zwangsaussiedlungen nach wie vor der umfassenden Erforschung harret.⁵⁴ Besonders hervorzuheben ist daher der 2020 von dem Verein für Kirchengeschichte der Kirchenprovinz Sachsen

⁵⁴ Selbst in einschlägigen Arbeiten wie „Loyale Distanz?“ (Höllens, Martin: Loyale Distanz? Katholizismus und Kirchenpolitik in SBZ und DDR. Ein historischer Überblick in Dokumenten. Bd. 1: 1945 bis 1955. Bd. 2: 1956 bis 1965. Berlin 1994–97) wird das Thema allenfalls gestreift. Vgl. [027:] Bennewitz / Potratz, S. 66–71.

herausgebrachte Sammelband „Vom Arendsee zur Werra“ (**Nr. 026**), welcher sich eingehend auch mit den Zwangsaussiedlungen 1952 und 1961 sowie den kirchlichen Reaktionen befasst – dies durchaus übergreifend, sowohl die evangelische als auch die katholische Kirche berücksichtigend, wobei der Schwerpunkt des Bandes freilich auf den sachsen-anhaltinischen (s. **Nr. 094** ff.) und thüringischen (s. **Nr. 135** ff.) Sprengeln der evangelischen Kirchenprovinz Sachsen liegt. Ein umfassender Quellenanhang (S. 187–265) rundet das beachtliche Werk ab.

Weitere Darstellungen und Quellen zum Verhalten der Kirchen liegen in regionalen Bezügen vor: s. unten **Nr. 094** und **135–136**. Zur Ausweisung von Pfarrern aus dem Sperrgebiet s. **Nr. 112**.

b. Übergreifende Darstellungen zu den Zwangsaussiedlungen an der gesamten innerdeutschen Grenze

Gesamtdarstellungen zu den Zwangsaussiedlungen

- [027:]** Bennewitz, Inge / Potratz, Rainer: **Zwangsaussiedlungen an der innerdeutschen Grenze**. Analysen und Dokumente. Berlin, 4. Aufl. 2012 [347 S.; zuerst: 1994. – Mit umfänglichem Quellenanhang S. 247 ff.]
- [028:]** Bausch, Volker / Friedel, Mathias / Jehn, Alexander (Hrsg.): **Die vergessene Vertreibung. Zwangsaussiedlungen an der innerdeutschen Grenze**. Hrsg. v. d. Hessischen Landeszentrale für politische Bildung in Verbindung mit der Point Alpha Stiftung. Berlin/Boston 2020

Der mehrfach aktualisierte Band von Inge Bennewitz und Rainer Potratz (**Nr. 027**) ist das unangefochtene Standardwerk über die Zwangsaussiedlungen an der gesamten innerdeutschen Grenze. Auch viele übergreifende Aufsätze zum Thema (**Nr. 033** ff.) stammen aus der Feder der beiden Autoren. Inge Bennewitz ist Journalistin und Autorin in Berlin und Vorstandsmitglied der Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft e.V. (UOKG) ebenda. Sie teilt selbst das Schicksal, zwangsausgesiedelt worden zu sein; in ihrem Falle bei der Aktion 1961 aus Dömitz an der Elbe (zur Ortschaft s. unten **Nr. 081–086**). Ihr Mitautor Rainer Potratz war bei der Beauftragten des Landes Brandenburg zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur in Potsdam (zu Brandenburg s. unten **Nr. 087** ff.) zuständiger Wissenschaftler für Historische Forschung. Auch er ist seit vielen Jahren ein ausgewiesener Experte für die Thematik.

Der Sammelband „Die vergessene Vertreibung“ (**Nr. 028**), herausgegeben von der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung und hervorgegangen aus einer Tagung in der Grenzgedenkstätte Point Alpha, bricht das Thema Zwangsaussiedlungen herunter vom Allgemeinen – im kommunistischen Herrschaftsbereich und entlang der Westgrenze der DDR insgesamt – über die Geschehnisse in Thüringen bis zu einem biographischen Blickwinkel mit beispielhaften Einzelschicksalen.

Übergreifend für den kommunistischen Herrschaftsbereich insgesamt

[029:] [Dietrich, Christian (Hrsg.):] **Vertreibungen im Kommunismus. Zwangsmigrationen als Instrument kommunistischer Politik.** Hrsg.: Landesbeauftragter des Freistaats Thüringen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Halle (Saale) 2019 [176 S. – Zum Beitrag von A. Geier „Zwangsumsiedlungen als Teil der Grenzsicherungsmaßnahmen der DDR im Jahr 1952“ s. unten **Nr. 123**]

[030:] Dietrich, Christian: **Zwangsmigration als kommunistisches Herrschaftsmittel**, in: **[028:]** Bausch (u.a.), Die vergessene Vertreibung, S. 3–16

Ein großer Wurf gelang mit dem Konferenzband „Vertreibungen im Kommunismus“ (**Nr. 029**). Hervorgegangen aus einer Fachtagung des Thüringer Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur wiederum in der Gedenkstätte Point Alpha werden die Zwangsaussiedlungen an der innerdeutschen Grenze eingeordnet in die kommunistische Herrschaftspraxis der Zwangsmigrationen insgesamt, neben Sowjet-Russland selbst beispielsweise in Rumänien, Ungarn und der Tschechoslowakei.

Zu den hessisch-thüringischen Grenzgedenkstätten Point Alpha und Schiffersgrund, die sich fortwährend der Aufarbeitung der Zwangsaussiedlungen in der Region widmen, s. **Nr. 145, 167, 170**.

Übergreifend mit Schwerpunkt Wiedergutmachung

[031:] **Zwangsausgesiedelte als Opfer von Mauer und deutscher Teilung.** [Beiträge zum UOKG-Kongress am 24. September 2011 in Berlin]. Hrsg.: Union der Opferverbände kommunistischer Gewaltherrschaft. Berlin 2011 [86 S. – Einzelne Beiträge des Heftes sind unten **Nr. 089**,

262, 264, 267, 283, 289 u. 299 wiedergegeben. *Eingeschränkte Verfügbarkeit der Publikation*⁵⁵]

Übergreifend mit Schwerpunkt Thüringen

[032:] **Der totgeschwiegene Terror. Zwangsaussiedlung in der DDR.** Hrsg.: Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit u. Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien. [Verantw.: Thomas Schulz. Red.: Heike Schrade]. Erfurt, 2. Aufl. 2006 [zuerst 2003. – *Volltext online abrufbar*⁵⁶]

Aufsätze mit übergreifenden zeitlichen, geographischen oder thematischen Bezügen

[033:] Bennewitz, Inge: **Das DDR-Grenzregime und seine Folgen. Die Maßnahmen im Hinterland**, in: Deutscher Bundestag: Materialien der Enquete-Kommission „Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der deutschen Einheit“ [13. Wahlperiode]. Bd. VIII, Teilbd. 1. Baden-Baden 1999, S. 707–752 [*Behandelt vornehmlich die Aktionen 1952 und 1961 ausführlich. Volltext online abrufbar*⁵⁷]

[034:] Potratz, Rainer: **Zwangsaussiedlungen aus dem Grenzgebiet der DDR zur Bundesrepublik Deutschland im Mai/Juni 1952**, in: **[005:]** Weisbrod, Grenzland, S. 57–69

[035:] Potratz, Rainer: **Zwangsaussiedlungen aus dem Grenzgebiet der DDR zur Bundesrepublik Deutschland im Mai/Juni 1952**, in: Werkstatt Geschichte Bd. 1 (1992) Nr. 1, S. 15–26 [*Volltext online abrufbar*⁵⁸]

[036:] Potratz, Rainer: **Die Zwangsaussiedlungen aus dem Grenzgebiet zwischen der DDR und der Bundesrepublik Deutschland 1952 bis 1989**, in: *Erinnern! Aufgabe, Chance, Herausforderung* H. 2 (2002), S. 1–9

⁵⁵ Sie ist jedoch über die Geschäftsstelle der UOKG, Berlin, kostenfrei zu beziehen. Siehe <https://www.uokg.de>.

⁵⁶ https://www.db-thueringen.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dbt_derivate_00025982/1782.pdf.

⁵⁷ https://enquete-online.de/recherche/detail/?show=wp13b8_1_0711.

⁵⁸ https://werkstattgeschichte.de/wp-content/uploads/2016/11/WG1_015-026_POTRATZ_17_ZWANGSAUSSIEDLUNGEN.pdf.

- [037:]** Potratz, Rainer: **Ausgrenzung der Opfer und Einschüchterung der Zurückgebliebenen – die Zwangsaussiedlungen aus dem Grenzgebiet der DDR an der innerdeutschen Grenze 1952–1989**, in: **[070:]** Toben, Heimatsehnen, S. 9–18
- [038:]** Potratz, Rainer: **„Fahrt ins Ungewisse Richtung Osten“. Politisch erzwungene Migration aus dem Grenzgebiet der DDR zur Bundesrepublik im Jahr 1952**, in: Gestrich, Andreas / Krauss, Marita (Hrsg.): **Migration und Grenze**. Stuttgart, 1998 (= Stuttgarter Beiträge zur historischen Migrationsforschung Bd. 4), S. 141–154
- [039:]** Bennewitz, Inge: **Die beiden Zwangsaussiedlungsaktionen 1952 und 1961**, in: Timmermann, Heiner (Hrsg.): **Diktaturen in Europa im 20. Jahrhundert. Der Fall DDR**. Berlin 1996 (= Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen), S. 361–369
- [040:]** Bennewitz, Inge: **„Sollen sie ihre Wut gegen die Bonner Regierung und die Amerikaner richten“. Schein und Zweck der Zwangsaussiedlungen an der innerdeutschen Grenze**, in: **Deutschland-Archiv** Bd. 32 (1999) Nr. 3, S. 367–378
- [041:]** Bennewitz, Inge: **„Ich bleibe zu Hause und heule mich tot“. Die Zwangsaussiedlungen aus dem DDR-Grenzgebiet im Herbst 1961**, in: **Das Parlament** Bd. 44 (1994), Nr. 3, S. 16
- [042:]** Bennewitz, Inge: **Zwangsaussiedlungen**, in: Eppelmann, Rainer [u.a.] (Hrsg.): **Lexikon des DDR-Sozialismus**. Paderborn [u.a.] 1996, S. 734 f.
- [043:]** Bennewitz, Inge: **Zwangsaussiedlungen – ein finsternes Kapital der DDR-Geschichte**, in: **ZwieGespräch**. Beiträge zur Aufarbeitung der Staatssicherheit Bd. 3 (1993), Nr. 18, S. 21–32
- [044:]** Bennewitz, Inge: **Zwangsumsiedlungen in der SBZ/DDR**, in: Timmermann, Heiner (Hrsg.): **Die DDR – Politik und Ideologie als Instrument**. Berlin 1999, S. 617–627
- [045:]** Potratz, Rainer: **„Es hat niemand im Entferntesten was geahnt, denn von Zwangsaussiedlungen und von Wegschaffen von Leuten, die nicht zuverlässig sind, war überhaupt keine Rede“. Die Errichtung einer Sperrzone an der Demarkationslinie der DDR zur Bundesrepublik und die dort durchgeführten Zwangsaussiedlungen im Frühsommer 1952**, in: **Erinnern! Aufgabe, Chance, Herausforderung** H. 1 (2012), S. 16–26
- [046:]** Rothe, Ilona: **Nicht nur die „Junker“ – Zwangsaussiedlungen an der innerdeutschen Grenze**, in: Sobotka, Bruno J. (Hrsg.): **Burgen, Schlös-**

ser, Gutshäuser in Thüringen [Begleitband zur Ausstellung der Deutschen Burgenvereinigung]. Stuttgart 1995, S. 241–245

- [047:]** Potratz, Rainer: **Die Zwangsaussiedlungen aus dem Grenzgebiet der DDR an der innerdeutschen Grenze 1952 bis 1989. Hintergründe, Planung und Durchführung**, in: **[028:]** Bausch (u.a.), *Die vergessene Vertreibung*, S. 45–64

Amtliche Entmenschlichung der Opfer / Schaffung von Ausweisungsgründen

- [048:]** Korzilius, Sven: **„Asoziale“ und „Parasiten“ im Recht der SBZ, DDR. Randgruppen im Sozialismus zwischen Repression und Ausgrenzung**. Köln [u.a.] 2005 (= Arbeiten zur Geschichte des Rechts in der DDR Bd. 4) [743 S.; Univ.-Diss. – S. 212–224: *Zwangsaussiedlungen aus dem Grenzgebiet im Allgemeinen und im Speziellen in den Wismut-Gebieten (s. unten Nrr. 236 ff.)*]

Schon die umfassende Dissertation von S. Korzilius (**Nr. 048**) über die Ausgrenzung und letztlich strafrechtliche Aburteilung Unangepasster unter den entmenschlichenden Vorwürfen, „Asoziale“ oder „Parasiten“ zu sein, nahm die Zwangsaussiedlungen gleichkommenden Kreisverweise missliebiger Personen(-gruppen) am Rande in den Blick. Der Partei- und Staatsapparat der SBZ/DDR schuf sich mit derartigen Vorwürfen dehnbare Gründe, um Missliebige zu kriminalisieren und so auch aus ihren Wohngebieten bzw. Kreisen, in denen sie sesshaft waren, auszuweisen. Siehe auch den Beitrag von A. Geier (**Nr. 241**), der speziell Ausweisungen aus den sog. Wismut-Gebieten (s. **Kap. 6**) in Thüringen im Jahr 1952 untersucht.

Wahrnehmung / Legitimation

- [049:]** Stadtland, Helke: **Herrschaft nach Plan und Macht der Gewohnheit. Sozialgeschichte der Gewerkschaften in der SBZ/DDR 1945–1953**. Essen 2001 [*Bochum, Univ.-Diss. 2000. – 625 S. – Zu den Zwangsaussiedlungen S. 307–10*]

Über die Wahrnehmung der Zwangsaussiedlungen in der DDR-Bevölkerung ist relativ wenig bekannt. Eine Besonderheit ist daher, dass sich die voluminöse Arbeit von H. Stadtland am Rande auch mit den Diskussionen über die Legitimation der Zwangsaussiedlungen in der Arbeiterschaft der DDR befasst.

Sprache / argumentative und propagandistische Legitimation

[050:] Tappe, Silke: **Formelhaftigkeit in der Sprache. Argumentationsstrategien im Rahmen der Zwangsumsiedlungen in der DDR.** Wiesbaden 2001 [*Staatsexamensarbeit Univ. Bielefeld. – 136 S.*]

Eine wahre Rarität ist die linguistische Arbeit von S. Tappe. Diese untersucht anhand der sprachwissenschaftlichen Kategorien der Formelhaftigkeit und Phraseologie die propagandistischen Argumentationsmuster der SED gegenüber der Bevölkerung zur Legitimation der Zwangsaussiedlungen von 1961 in der DDR.

c. Bildteil DDR-Grenzregime

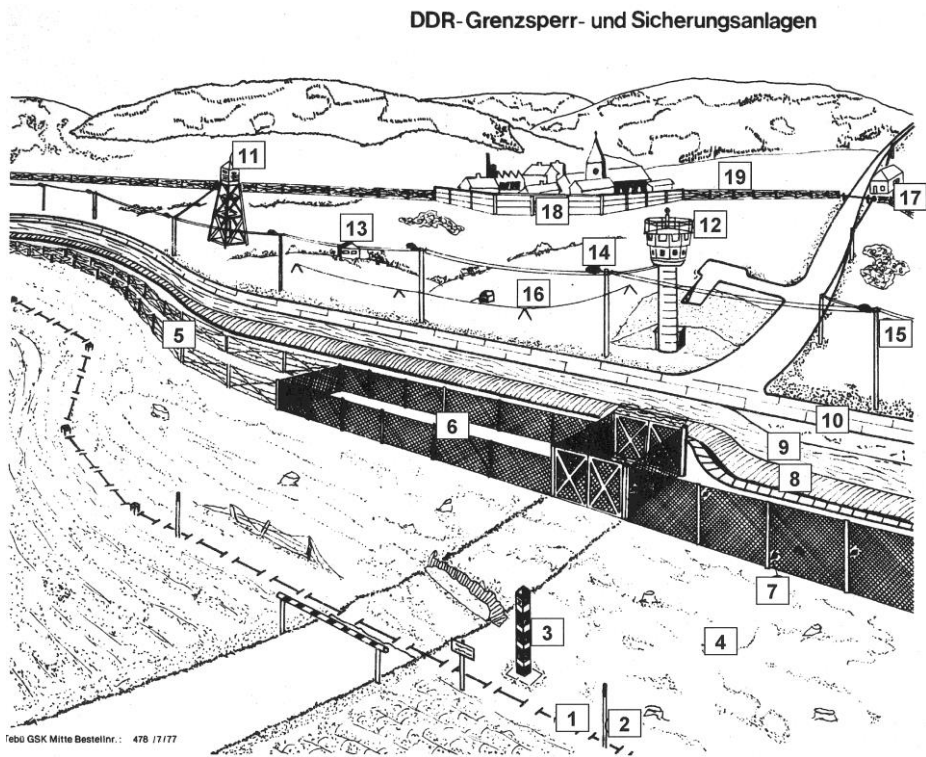


Abb. 1: Aufbau der DDR-Grenzanlagen, um 1969

- | | |
|--|---|
| <p>1 Grenzverlauf mit Grenzsteinen</p> <p>2 Grenzhinweispfahl (ca. 2 m hoch)</p> <p>3 DDR-Markierungssäule (ca. 1,80 m hoch, schwarz-rot-gold mit DDR-Emblem)</p> <p>4 Bis zu 100 m breiter Geländestreifen (abgeholzt und geräumt)</p> <p>5 Zweireihiger Stacheldrahtzaun (Zwischenraum vermint)</p> <p>6 Zweireihiger Metallgitterzaun (ca. 2,40 m hoch, Zwischenraum vermint)</p> <p>7 Einreihiger Metallgitterzaun (ca. 3,20 m hoch) mit Selbstschussanlagen</p> <p>8 Kfz-Sperrgraben (mit Betonplatten befestigt)</p> | <p>9 6 m breiter Spurensicherungsstreifen</p> <p>10 Kolonnenweg</p> <p>11 Beobachtungsturm (Holz)</p> <p>12 Beton-Beobachtungsturm mit Führungspunkt</p> <p>13 Beton-Beobachtungs-Bunker</p> <p>14 Lichtsperre</p> <p>15 Grenzmeldenetz</p> <p>16 Hundelaufanlage</p> <p>17 Kontrollpassierpunkt</p> <p>18 Betonsperrmauer/Sichtblende (ca. 3,30 m hoch)</p> <p>19 Schutzstreifenzaun mit elektrischen und akustischen Signalanlagen</p> |
|--|---|



Abb. 2: Rekonstruktion einer Selbstschussanlage SM 70 am Grenzzaun bei Schlagsdorf (Ratzeburger See). Der Streckmetallzaun war so konstruiert, dass Flüchtende nicht mit den Fingern zwischen die scharfkantig-engen Maschen fassen konnten. Die Verschraubung der Zäune war nur „feindwärts“, von Westen aus, zu lösen, 2009



Abb. 3: Ein Kfz-Sperrgraben bei Geisa in der Thüringer Rhön, heute Teil der Grenzgedenkstätte Point Alpha. Grenzdurchbrüche waren hierdurch nur „freundseits“, also von Osten aus, zu verhindern, 2006

F 044465

Passierschein

zum vorübergehenden Aufenthalt in der Sperrzone

Herr Frank Ebralein

T s c h u c h
(Name)

Gunter
(Vorname)

ist berechtigt, sich aus ~~dienstlichen~~
privaten Gründen in der Zeit

vom 06.08.71 bis 30.08.71

in Lüdersdorf
(Ort und Kreis)

Kr. Grevesmühlen aufzuhalten.

Der Passierschein ist nur gültig in Verbindung mit dem Personalausweis Nr. XII 1 723 541

Mitgeführtes Kraftfahrzeug (pol. Kennz.) ohne

Hinweise auf der Rückseite beachten!

PM 108 (87/11A) Ag 106/2467/67

Grevesmühlen 22.07. 71
den 196
[Handwritten Signature]
(Unterschrift)

Bei der Volkspolizei angemeldet

am 11.08.71

DS [Handwritten Signature]
(Unterschrift)

Bei der Volkspolizei abgemeldet

am 23.8.71

DS [Handwritten Signature]
(Unterschrift)

Vermerke der Volkspolizei:

Hinweise:

1. Zum Erreichen des Reisezieles ist innerhalb der Sperrzone der kürzeste Weg zu benutzen.
2. Sie haben diesen Passierschein während des Aufenthaltes in der Sperrzone ständig bei sich zu tragen.
3. Sie haben sich innerhalb von 12 Stunden nach Einreise, soweit der Aufenthalt 12 Stunden übersteigt, bei der Meldestelle der Volkspolizei oder beim zuständigen Abschnittsbevollmächtigten der Volkspolizei anzumelden und vor der Abreise abzumelden.
4. Der Passierschein kann Ihnen entzogen werden, wenn die Gründe, die zur Ausstellung geführt haben, weggefallen sind oder Verstöße gegen die Verordnung zum Schutze der Staatsgrenze der Deutschen Demokratischen Republik vom 19. März 1964 und der dazu erlassenen Anordnungen erfolgen.
5. Diesen Passierschein haben Sie unverzüglich nach Fristablauf oder bei Wegfall der Gründe, die zur Ausstellung führten, an die ausstellende Dienststelle der Volkspolizei zurückzugeben.

Abb. 4: Ein Passierschein in das Sperrgebiet zur Ortschaft Lüdersdorf, unmittelbar südwestlich vom Dassower See gelegen, 1971



Abb. 5: Menschenverachtende Notiz des Thüringer Innenministers Willy Gebhardt zur Aktion von 1952 (Abschrift/Grafik vom Original)

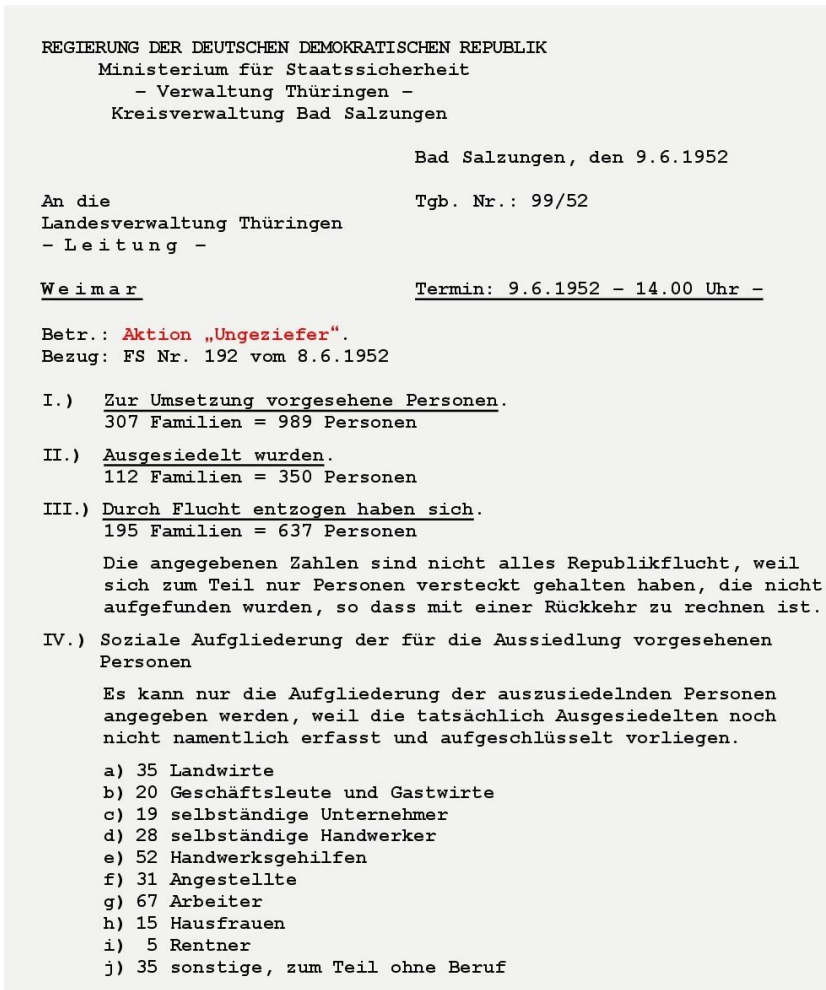


Abb. 6: Bericht der MfS-Kreisverwaltung Bad Salzungen, 9.6.1952 (Abschrift/Grafik vom Original mit eigener Hervorhebung des Betreffs)

2. Mecklenburg-Vorpommern (und westlichster Teil Brandenburgs)

a. Übersicht

Grenzgebiet zu Zeiten der DDR			Grenze zum Alt- Bundes- land	Zwangsaus- gesiedelte		Aufgegangen in den heu- tigen Land- kreisen
Länder (bis 1952)	Bezirke (1952–90)	Grenzkreise (1945–90)		1952/ 61	gesamt	
Mecklen- burg	Rostock	Greves- mühlen	SH	529 / 202	731	Nordwest- mecklenburg
– " –	Schwe- rin	Schwerin / Gadebusch ^{a)}	SH	385 / 65	450	– " –
		Hagenow	SH u. NI	813 / 349	1.162	Ludwigslust- Parchim
		Ludwigslust ^{b)}	NI	222 / 304	526	– " –
Branden- burg		Westprignitz / Perleberg ^{c)}	NI	148 / –	148	Prignitz (Bran- denburg) ^{d)}
					3.017	

Quelle: Eigene Zusammenstellung; die Daten zu den Zwangsausgesiedelten nach Bennewitz/Potratz (Nr. 027).

- Anm.:
- ^{a)} Der Kreis Gadebusch entstand nach dem 25. Juli 1952 aus dem Landkreis Schwerin.
 - ^{b)} Ab Juli 1952 wurde der Westzipfel des Kreises Westprignitz in den Kreis Ludwigslust inkorporiert.
 - ^{c)} Der Kreis Perleberg entstand nach dem 25. Juli 1952 aus dem Restgebiet des Landkreises Westprignitz. Er hatte seither keinen Anteil an der innerdeutschen Grenze mehr.
 - ^{d)} Heute ist der größte Teil des ehemaligen DDR-Kreises Westprignitz / Perleberg im Süden zum Land Brandenburg gehörig; der nördliche Teil gehört zu Mecklenburg-Vorpommern.

b. Andere Themenkontexte

Staatssicherheit

- [051:]** Catrain, Elise (Hrsg.): **Stasi in Mecklenburg-Vorpommern. Die DDR-Geheimpolizei in den Bezirken Neubrandenburg, Rostock und Schwerin.** Berlin 2019 [207 S. – S. 27–31 zu den Zwangsaussiedlungen von 1961. Volltext online abrufbar⁵⁹]

c. Schrifttum mit Regionalbezug

Westmecklenburg insgesamt zwischen Lübecker Bucht und Grenzquerung der Elbe (DDR-Kreise Grevesmühlen, Schwerin/Gadepusch und Nordteil des Kreises Hagenow)

- [052:]** Pingel-Schliemann, Sandra: **„Ihr könnt doch nicht auf mich schießen!“ Die Grenze zwischen Lübecker Bucht und Elbe 1945 bis 1989.** Hrsg.: Landesbeauftragte für Mecklenburg-Vorpommern für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der Ehemaligen DDR. Schwerin 2013 [261 S. – darin S. 133–156 Zwangsaussiedlungen 1952 und 1961]
- [053:]** Thorun, Andreas: **Juni 1952. Die Zwangsaussiedlung in Westmecklenburg unter besonderer Berücksichtigung des Kreises Hagenow.** Hrsg. vom Museum der Stadt Hagenow und dem „Freundeskreis Hagenower Museum e.V.“ Hagenow 1992 (= Schriftenreihe des Museums der Stadt Hagenow 2) [55 S.]
- [054:]** Karls, Kuno (Hrsg.): **Es war einmal eine Grenze... Das Entstehen und Vergehen der deutsch-deutschen Grenze vom Priwall bis zur Elbe. Ein Bildband.** Banzkow 2014 [207 S. – Ein Bildband, der u.a. die Zwangsaussiedlungen 1952 und 1961 in diesem Bereich der Grenze thematisiert. – Der Autor hat 2012 auch einen Dokumentarfilm „50 Jahre nach der Zwangsaussiedlung zwischen Dömitz und Zarrentin“ mit 15 Zeitzeugenberichten produziert. Siehe auch die folgende Nr.]
- [055:]** Karls, Kuno: **Vom Entstehen und Vergehen der deutsch-deutschen Grenze 44 Jahre vor und 30 Jahre nach 1989. Ein Bildband zum 30jährigen Jubiläum der Grenzöffnung für unsere Nachkommen und Interessierte. Eine Wanderfahrt in über 1860 Fotos von 135 Fotoamateuren entlang der ehemaligen deutsch-deutschen und der Ostsee-**

⁵⁹ https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/assets/bstu/de/Publikationen/SIDR_05_M-V_7_barrierefrei.pdf.

Grenze von Cumlosen/Schnackenburg im Gebiet der damaligen Bezirke Schwerin und Rostock (MV) bis Ahlbeck auf Usedom sowie grenznahen Gebieten von Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Hagenow 2019 [592 S. – Thematisiert vielfach die Zwangsaussiedlungen in diesen Regionen; wesentlich erweiterte Neuauflage von Nr. 054]

- [056:]** Piehl, Ramona / Stutz, Horst / Parschau, Jens: **Geschichte und Geschichten entlang der innerdeutschen Grenze in Nordwestmecklenburg.** [Hrsg.:] Landkreis Nordwestmecklenburg, Kulturamt. Grevesmühlen 2. Aufl. 2001 (= Einblicke. zwischen Schaalsee und Salzhaff T. 4) [112 S. – U.a. S. 39 ff. u. 64 ff. zu den Zwangsaussiedlungen 1952 und 1961 in Westmecklenburg, v.a. im DDR-Kreis Gadebusch]
- [057:]** Dingemann, Rüdiger: **Mitten in Deutschland. Entdeckungen an der ehemaligen Grenze.** Hamburg 2014 [221 S. – Darin S. 34–49 zu den Zwangsaussiedlungen im westmecklenburgischen Bereich der Grenze]

Von der Halbinsel Priwall bei Lübeck bis zum schleswig-holsteinischen Lauenburg bzw. Boitzenburg (DDR), wo die Elbe die Grenze zwischen Bundesrepublik und DDR querte, erstreckte sich die innerdeutsche Grenze auf einer Länge von knapp 137 km. Neben Arbeiten zum Grenzregime in diesem Abschnitt widmet sich A. Thorun (**Nr. 053**) in einer kleinen Schrift des Museums Hagenow speziell den Zwangsaussiedlungen. Zu Südwestmecklenburg entlang der Elbe s. unten **Nr. 070** ff.

Zum erinnerungskulturellen „Leitprojekt Grenzgeschichten“, das schwerpunktmäßig diesen Grenzabschnitt behandelt, s. **Nr. 302–303**.

Am Dassower See (an der Trave zur Lübecker Bucht; DDR-Kreis Grevesmühlen)

- [058:]** Mensing, W.: **Die Presse zum Thema Zwangsaussiedlung. Wie die Presse die Betroffenen darstellte,** in: Dassower Hefte Nr. 15 (2012), S. 6 f.
- [059:]** Jakobs, Volker: **Zwangsaussiedlungen am 3.10.1961. Zwangsaussiedlung von Familie Dr. Fick aus Neuenhagen [bei Kalkhorst nahe Dassow],** in: Dassower Hefte Nr. 15 (2012), S. 2–6
- [060:]** [Eggers, Hans:] **Das Leben der Bauern vor 80 Jahren. Hans Eggers aus Rostock erinnert sich an das bauerliche Leben seiner Kindheit in**

- Neuenhagen, in: Dassower Hefte Nr. 16 (2013), S. 11–13 [*u.a. Zwangsaussiedlungen in Neuenhagen*]
- [061:]** Hofmann, Heide-Marie / Hölper, Peter: Aktion „Kornblume“. Heide-Marie [*verh. Hofmann*] und Peter Hölper erinnern sich an die Ausweisung ihrer Familie, in: Dassower Hefte Nr. 15 (2012), S. 8–11
- [062:]** Schneider, Sigrid: „Aktion Ungeziefer“. Unsere Vertreibung aus Dassow, in: Dassower Hefte Nr. 14 (2011), S. 2 f.
- [063:]** Bentlage, Christine: Zwangsaussiedlungen 1952. Hintergründe zur „Aktion Ungeziefer“ nach Bennewitz/Potratz, in: Dassower Hefte Nr. 14 (2011), S. 4 f. [*Mit „Bennewitz/Potratz“ ist Nr. 027 gemeint*]
- [064:]** Brinker, Frank: Dorfchronik Sülsdorf [*Ortsteil der Gemeinde Selmsdorf am Dassower See*]. Die Geschichte eines Bauerndorfes. Hrsg.: Bürgerverein Sülsdorf. Sülsdorf 2006 [223 S. – U.a. S. 64–66 Zwangsaussiedlungen]
- [065:]** Klatt, Gunda: „Ausgewiesen zu ihrem eigenen Schutz“, in: Meyer-Rebentisch, Karen (Hrsg.): Grenzerfahrungen. Vom Leben mit der innerdeutschen Grenze. Im Auftr. der Hansestadt Lübeck. Schwerin 2009, S. 27–35 [*Die Familie Klatt wurde 1961 aus Sülsdorf zwangsausgesiedelt*]
- [066:]** Woest, Christiane: Selmsdorf. Geschichte und Geschichten. Ein Heimatbuch. T. 1: 1291–1989. Grevesmühlen 2017 [384 S. – U.a. S. 227 ff. zu den Zwangsaussiedlungen mit Zeitzeugenberichten, S. 234 wiederum zur Familie Klatt (Nr. 065)]

Dassow war die nordwestlichste Stadt der DDR und im Sperrgebiet gelegen. Der Dassower See an der Trave – von der offenen See der Lübecker Bucht durch die Halbinsel Priwall abgetrennt – gehörte zur Bundesrepublik. Der See war von DDR-Seite her durch Sperranlagen gesichert und auch von der Stadt Dassow aus nicht zugänglich. Dassow mit Umgegend war von den Aktionen 1952 und 1961 betroffen. Insbesondere Zeitzeugenberichte sind in den „Dassower Heften“ gedruckt, einer lokalen Heimatzeitschrift. Zur Arbeit des Gerechtigkeitsausschusses des Stadt Rostock 1989–94, der sich auch mit den Zwangsaussiedlungen in Dassow befasste, s. **Nr. 272–273**.

Zwischen Dassower und Ratzeburger See (DDR-Kreise Grevesmühlen und Gadebusch)

- [067:]** Meyer-Rebentisch, Karen: **Grenzerfahrungen. Dokumentation zum Leben mit der innerdeutschen Grenze bei Lübeck von 1945 bis heute.** Lübeck 2009 [136 S. – *Behandelt auch die Zwangsaussiedlungen an der innerdeutschen Grenze im Raum Lübeck*]
- [068:]** Walczok, Carsten: „Die totale Grenze“ – Das Problem der Grenzsicherung, in: Opitz, Eckardt (Hrsg.): *Ausgewählte Aspekte der Nachkriegsgeschichte im Kreis Herzogtum Lauenburg [Schleswig-Holstein] und in den Nachbarterritorien.* Im Auftr. der Lauenburgischen Akademie. Bochum 2004 (= Lauenburgische Akademie für Wissenschaft und Kultur, Kolloquium, Bd. 15), S. 161–173 [*u.a. Zwangsaussiedlungen 1952 und 1961 in den DDR-Kreisen Grevesmühlen und Gadebusch*]

Am Lankower See⁶⁰ (DDR-Kreis Gadebusch)

- [069:]** Steyer, Claus-Dieter: **Lankow: Ein Dorf im Schussfeld der Grenzer,** in: ders.: *Geheime Orte in Mecklenburg-Vorpommern. Ein Ausflugsführer.* Berlin, 2. Aufl. 2015, S. 115–119

Das Dorf Lankow⁶¹ lag auf einer Halbinsel am Lankower See (Nähe Ratzeburger See) im Sperrgebiet. Die Bewohner wurden 1952, 1961 und zuletzt bis 1976 zwangsausgesiedelt. Der Ort wurde komplett eingeebnet. Die Wüstung gehört heute zur Gemeinde Dechow (Landkreis Nordwestmecklenburg, gelegen nahe Ratzeburg, Schleswig-Holstein). Zum erinnerungskulturellen „Leitprojekt Grenzgeschichten“, das auch diesen Ort thematisiert, s. **Nr. 302–303.**

Südwestmecklenburg insgesamt entlang der Elbe (DDR-Kreise [Süd-]Hagenow, Ludwigslust, Westprignitz/Perleberg)

- [070:]** Toben, Karin: **Heimatsehnen. Zwangsaussiedlungen an der Elbe zwischen 1952 und 1975. Ein Erinnerungsbuch.** Jever, 4. Aufl. 2013 [132 S. – *Enthält gut 20 Berichte über Familien, die zwangsausgesiedelt wurden, u.a. Wilhelm u. Magdalene Riecken (= s. Nr. 077). Zum grundsätzlichen Beitrag von R. Potratz S. 9–18 über die Zwangsaus-*

⁶⁰ Nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen zu Schwerin gehörenden See.

⁶¹ Zu Lankow/Dechow vgl. **[305:]** Kaminsky/Gleinig, *Orte des Erinnerns*, S. 280 f.

siedlungen s. Nr. 037. Behandelt u.a. die Ortschaften (heutige Ortsteile) Tripkau, Kaarßen, Zeetze, Haar, Neu Wendischthun. Niendorf, Darchau. Privelack, Sumte]

[071:] Toben, Karin: **Verlust des Bauernhofes an der Elbe – ein lebenslanges Trauma. Zwangsaussiedlung: Keine Antwort auf die Frage nach dem Warum – mancher stirbt an Herzeleid**, in: Grenzenlos. 25 Jahre danach – deutsche Geschichte und Geschichten links und rechts der Elbe. Hrsg.: Landeszeitung für die Lüneburger Heide. Lüneburg 2014, S. 8–11

[072:] Wolter, Manfred: **Aktion Ungeziefer. Die Zwangsaussiedlung an der Elbe. Erlebnisberichte und Dokumente**. Rostock, 2. Aufl. 1998 [205 S.; zuerst 1997]

Von der Elbquerung beim schleswig-holsteinischen Lauenburg bis vor Cumlosen/DDR, der Grenzübergangsstelle für den Schiffsverkehr Bundesrepublik-DDR, erstreckte sich die innerdeutsche Grenze entlang der Elbe auf einer Länge von rd. 95 km. Zwei Sammlungen von K. Toben (**Nr. 070–071**) und M. Wolter (**Nr. 072**) beleuchten die Ereignisse in diesem Grenzabschnitt.

Zum Kreis Westprignitz, von dem heute Anteile in Brandenburg liegen, s. unten **Nr. 087** ff.

DDR-Kreis Hagenow gesamt

[073:] Gentzen, Udo / Wulf, Karin: „Niemand wußte, wohin wir gebracht werden...“ **Zwangsausgesiedelte von 1952 und 1961 berichten über ihr Schicksal**. Hagenow/Boizenburg, 1993 [48 S. – *Zwangsaussiedlungen im DDR-Kreis Hagenow*]

Am Schaalsee (Kreis Hagenow)

[074:] Labs, Simone: **Keine Ausfahrt – Zarrentin [am Schaalsee; im Norden des DDR-Kreises Hagenow]. Grenzlandgeschichten aus Westmecklenburg**. Berlin 2006 [123 S.]

Die Stadt Zarrentin am Schaalsee (heute: Landkreis Ludwigslust-Parchim) lag im Norden des DDR-Kreises Hagenow, etwa mittig zwischen Lübecker Bucht und Elbquerung bei Lauenburg (Schleswig-Holstein) bzw. Boitzenburg (DDR). Die Grenze verlief mitten durch den Schaalsee, der mitsamt Zarrentin zum Sperrgebiet gehörte. 1982 entstand der Grenzübergang Gudow/Zarrentin

für die Transitautobahn zwischen Hamburg und Berlin. Die Bewohner von Zarrentin und Umgegend waren von den Zwangsaussiedlungen betroffen.

Amt Neuhaus (Niedersachsen, ehemals DDR-Kreis Hagenow) / Vockfey, Konau [Popelau] und Bitterwerder (heute Ortsteile der Einheitsgemeinde Amt Neuhaus)

- [075:]** Am Rand. Zwangsaussiedlungen in Vockfey [= Süden des Kreises Hagenow an der Elbe], in: Sobotha-Heidelk, Katrin / Lehmann, Jörn: Alle Märchen spielten hier. Erlebtes, erzähltes, ertapptes Mecklenburg-Vorpommern. Schwerin 2010, S. 14–29
- [076:]** Mädge, Christoph: Grenzerfahrung. Die deutsch-deutsche Elbgrenze im Amt Neuhaus (1949–1989/90). Hannover 2021 (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens Bd. 143) [508 S.; zugl. Diss., Univ. Hamburg, 2018. – U.a. S. 124–168 zu den Zwangsaussiedlungen 1952 und 1961 in Teilen des DDR-Kreises Hagenow bzw. im heutigen Amt Neuhaus u. S. 392–408 zur Rückkehr von Zwangsausgesiedelten ins Amt Neuhaus nach 1990 und zur Aufarbeitung der Zwangsaussiedlungen vor Ort]
- [077:]** Petersen, Andreas: Das Warten auf die Linden. Magdalene Riecken, in: Geipel, Ines / Petersen, Andreas [Hrsg.]: Black Box DDR. Unerzählte Leben unterm SED-Regime. Wiesbaden 2009, S. 10–19 [Zwangsaussiedlung der Familie Riecken 1952 aus dem kleinen Dorf Pommau, einem Stadtteil von Vockfey; zu Riecken s. auch Nr. 070]
- [078:]** Hüls, Werner: Das Elbdorf Konau. Lüneburg 1998 (= Weiße Reihe. Landkreis Lüneburg Bd. 10) [144 S.]
- [079:]** Toben, Karin: Butterkuchen, Aal und „Gelber Richard“. Die Idylle der Elbinsel Bitterwerder fällt dem Grenzregime zum Opfer, in: dies.: Weite Heimat Elbe. Lebenswege an einem Schicksalsfluss. Jever 2011, S. 111–120
- [080:]** Hüls, Werner: Das Amt Neuhaus. Vom Einmarsch der Sowjetarmee 1945 bis zur Grenzöffnung 1989, in: Heimatbuch für den Landkreis Lüneburg, Fundstücke (1993), S. 101–112

Vockfey⁶² an der Elbe (Nr. 075) – etwa mittig zwischen Boitzenburg und Dömitz im DDR-Kreis Hagenow gelegen – war von den Aktionen 1952 und 1961

⁶² Vgl. [305:] Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 367 f.

betroffen. Das Dorf wurde nach Durchführung der Zwangsaussiedlungen dem Erdboden gleichgemacht. Heute erinnert ein Gedenkort mit aufgeschichteten Steinen geschleifter Bauernhäuser an die Zwangsmaßnahmen, für dessen Errichtung sich u.a. die Autorin K. Thoben (**Nr. 070, 071, 079**) engagierte.

Vockfey ist heute ein Ortsteil der niedersächsischen Einheitsgemeinde Amt Neuhaus (Landkreis Lüneburg). Durch einen Staatsvertrag kam das bis dahin mecklenburg-vorpommersche, am Ostufer der Elbe gelegene Amt Neuhaus 1993 zu Niedersachsen.

Zu den Zwangsaussiedlungen 1952 und 1961 auf dem Gebiet des heutigen Amt Neuhaus liegt jetzt eine Hochschulschrift von C. Mädge vor (**Nr. 076**), die – eine Seltenheit – sogar die Rückkehr von Zwangsausgesiedelten in ihre alte Heimat und die Aufarbeitung der Geschehnisse thematisiert.

Das Dorf Konau⁶³ (**Nr. 078**), zusammen mit dem benachbarten Popelau ein Marschhufendorf bildend und nahe Vockfey (nordwestlich) gelegen, lag unmittelbar im Sperrgebiet an der Elbe. Die Bewohner waren von den Zwangsaussiedlungen betroffen; auch Höfe wurden geschleift. Die 1957 eingeweihte Kapelle war möglicherweise der einzige Kirchenneubau in der DDR direkt an den Grenzanlagen. Heute existieren in Konau und Popelau (beide: Amt Neuhaus, Niedersachsen) Erinnerungsorte mit Mustergrenze und einer Dauer Ausstellung über die Zwangsaussiedlungen mit Zeitzeugenberichten.

Zum erinnerungskulturellen „Leitprojekt Grenzgeschichten“, das auch die Orte Konau und Vockfey thematisiert, s. **Nr. 302–303**.

Die wenigen Bewohner von Bitterwerder (**Nr. 079**), zum Deichvorland an der Elbe gehörig und etwa Hitzacker (Niedersachsen, Landkreis Lüchow-Dannenberg) gegenüberliegend, wurden 1974 zwangsausgesiedelt. Danach wurde die Ortschaft geschleift und die Grenzanlagen wurden ausgeweitet. Heute erinnert ein Mahnmal an die Zwangsaussiedlung. Auch Bitterwerder gehört heute zur Einheitsgemeinde Amt Neuhaus, Niedersachsen.

Dömitz und Umgegend (DDR-Kreis Ludwigslust)

[081:] Fuhrmann, Christel: **Die Zwangsaussiedlungen in Dömitz** [= *Kreis Ludwigslust*], in: 775 Jahre Dömitz. Was zu Häusern und Plätzen zu erzählen ist. Eine Wanderung durch 775 Jahre Dömitzer Stadtgeschichte. Horb am Neckar 2012, S. 333–336 [*C. Fuhrmann wurde mit ihren Eltern 1961 aus Dömitz zwangsausgesiedelt*]

⁶³ Vgl. **[305:]** Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 356 f.

- [082:]** Fuhrmann, Christel: **Die Zwangsaussiedlungen in Dömitz**, in: „Zwischen den Brücken“. Jüngste Geschichte ab 1945. Hrsg.: Geschichtswerkstatt am Museum Festung Dömitz. Wittenburg, 2. Aufl. 2005 (= Beiträge der Geschichtswerkstatt am Museum Festung Dömitz), S. 27–31
- [083:]** Stempel, Gesa / Stempel, Wilhelm: **Zwangsaussiedlung 1961 [Dömitz]**, in: „Zwischen den Brücken“. Jüngste Geschichte ab 1945. Hrsg.: Geschichtswerkstatt am Museum Festung Dömitz. Wittenburg, 2. Aufl. 2005 (= Beiträge der Geschichtswerkstatt am Museum Festung Dömitz), S. 31–36
- [084:]** **Das Schweigen der Opfer. Die Zwangsaussiedlung der Familie Büchner 1961 [aus Heidhof, heute Ortsteil von Dömitz]**, in: Walberg, Ernst-Jürgen / Balzer, Thomas: *Erinnerungen für die Zukunft. Geschichten und Geschichte aus dem Norden der DDR*. Hrsg. v. Norddeutschen Rundfunk. Bonn 1999, S. 138–147
- [085:]** Taffelt, Antje: **Dorfrepublik Rüterberg**, in: Links, Christoph / Nitsche, Sybille / Taffelt, Antje: *Das wunderbare Jahr der Anarchie. Von der Kraft des zivilen Ungehorsams 1989/90*. Berlin, 2. Aufl. 2009, S. 60–65 [*Marginal zu den Zwangsaussiedlungen in Rüterberg, Ortsteil von Dömitz*]
- [086:]** Rasenberger, Hans: **Die Dorfrepublik. Aus der Geschichte des Elbgrenzdorfes Wendisch-Wehningen-Broda, Rüterberg-Dorfrepublik 1967–1989**. Rüterberg [Selbstverl., 1995] [*136 S. – U.a. zu den Aktionen 1952 und 1961 in Rüterberg*]

Dömitz⁶⁴ lag im westlichsten Teil des Kreises Ludwigslust im Sperrgebiet an der Elbe (zur Ostgrenze des Kreises Hagenow hin) und war mit Umgegend von den Zwangsaussiedlungen betroffen. Ein Kuriosum war im heutigen Dömitzer Ortsteil Rüterberg⁶⁵ (**Nr. 085–086**) die Ausrufung der „Dorfrepublik Rüterberg“ am 8. November 1989 aus Protest gegen die Isolierung der Ortschaft im Sperrgebiet. An die Zwangsausgesiedelten in Rüterberg erinnert heute ein Gedenkstein. Zum erinnerungskulturellen „Leitprojekt Grenzgeschichten“, das auch Rüterberg thematisiert, s. **Nr. 302–303**.

⁶⁴ Vgl. **[305:]** Kaminsky/Gleinig, *Orte des Erinnerens*, S. 281 f.

⁶⁵ Vgl. **[305:]** Kaminsky/Gleinig, *Orte des Erinnerens*, S. 315 f.

Kreis Westprignitz bzw. südlichster Teil des Kreises Ludwigslust (1990–93 Mecklenburg-Vorpommern; heute: westlichster Teil des Landkreises Prignitz in Brandenburg)

- [087:]** Schönemann, Ernst-O.: „Der Wurzeln beraubt“. Zwangsaussiedlung 1961 [der Familie Schönemann aus Lenzen] und die Folgen. Berlin 2011 [350 S. – Erinnerungen von der Jugend bis zum Mauerfall reichend; S. 316 ff. auch zum Thema Aufarbeitung und Schicksal der Zwangsausgesiedelten im allgemeinen]
- [088:]** Schönemann, Ernst-O[tto]: Zwangsaussiedlung im eigenen Land [der Familie Schönemann aus Lenzen]. Hamburg 2003 [244 S.]
- [089:]** Schönemann, Ernst-O[tto]: Zwangsaussiedlung – die Deportation im eigenen Land [der Familie Schönemann aus Lenzen]. Verlust der Wurzeln, Demütigung, Entzug der materiellen Basis, schwere Traumatisierung, in: **[031:]** Zwangsausgesiedelte als Opfer von Mauer und deutscher Teilung ..., S. 42–58
- [090:]** Schönemann, Ernst-Otto: Vertreibung aus Lenzen. Wie Familie Schönemann die Zwangsaussiedlung durchlebte, in: Horch und Guck Jg. 20 (2011) Nr. 1, S. 52–56.
- [091:]** Beck, Kerstin: Es war einmal ... in Lütkenwisch. Ein Prignitzdorf überlebt die DDR-Grenze. Mit einer Einleitung v. Gerhard Klußmeier. Herne 2020 [189 S.]

Der Landkreis Westprignitz wurde am 23. Juli 1952 aufgelöst. Der keilförmige westlichste Teil (Raum Lenzerwische, Lenzen, Lanz, Cumlosen), an Dömitz angrenzend, kam zum Kreis Ludwigslust im Bezirk Schwerin. Die übrigen Gebiete wurden auf die Kreise Pritzwalk (Bezirk Potsdam) und Havelberg (Bezirk Magdeburg) sowie auf den Kreis Perleberg im Bezirk Schwerin aufgeteilt.

Nach 1990 gehörten die Stadt Lenzen und die umliegenden Gemeinden zum Land Mecklenburg-Vorpommern. Durch einen Volksentscheid kamen sie zum Land Brandenburg in den Landkreis Perleberg, der wiederum 1993 im heutigen Landkreis Prignitz aufging. Das heutige Amt Lenzen-Elbtaue gliedert sich in die Stadt Lenzen sowie die Gemeinden Cumlosen, Lanz (u.a. mit Gemeindeteil Lütkenwisch) und Lenzerwische.

Ernst-Otto Schönemann hat die Geschichte seiner Zwangsaussiedlung bzw. die seiner Familie aus Lenzen⁶⁶ an der Elbe (DDR-Kreis Westprignitz bzw.

⁶⁶ Vgl. **[305:]** Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 208 f.

Ludwigslust) umfänglich aufgearbeitet (**Nr. 087–090**). Die Familie wurde im Jahr 1961 zwangsausgesiedelt. E.-O. Schönemann engagiert sich als Vorstandsmitglied der Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft e.V. (UOKG) in Berlin.

Auch Lütkenwisch⁶⁷ im DDR-Kreis Westprignitz (siehe unten in der Sammlung von H. Borchardt **Nr. 103**), heute Ortsteil der Gemeinde Lanz⁶⁸ (Landkreis Prignitz in Brandenburg), lag im Sperrgebiet und war von den Aktionen 1952 und 1961 betroffen; die hiesigen Bewohner wurden zwangsausgesiedelt. Die Lütkenwischerin K. Beck (**Nr. 091**) hat diverse Geschehnisse und Zeitzeugenberichte über das Alltagsleben unter der SED-Diktatur in dem kleinen Elbdorf zusammengefasst, stellenweise auch zu den Zwangsaussiedlungen 1952 (u.a. Verwandte waren betroffen).

Zu den Zwangsräumungen in Ostberlin bzw. im brandenburgischen Umland s. unten **Nr. 261** ff.

⁶⁷ Vgl. [305:] Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 211.

⁶⁸ Vgl. [305:] Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 208.

d. Bildteil Mecklenburg-Vorpommern



Abb. 7: Die innerdeutsche Seegrenze an der Lübecker Bucht, 1970



Abb. 8: Gedenkstein für das geschleifte Dorf Lankow, aufgestellt 2009 mit der Inschrift „Lankow 1209–1976. Geschleiff“, 2009



Abb. 9: Zu einer sog. „Denkpyramide“ als Mahnmahl arrangierte Mauerreste aus den geschleiften Dorfteilen von Vockfey, heute Amt Neuhaus, 2007. Aufgefunden wurden die Mauerreste 2004 bei Deichbauarbeiten an der Elbe



Abb. 10: Reste der Grenzanlagen mit Besiedlung (links im Bild) nahe Darchau an der Elbe, 2018



Abb. 11: Die im Zweiten Weltkrieg teilzerstörte Eisenbahnbrücke bei Dömitz an der Elbe wurde, da sie die innerdeutsche Grenze querte, nach 1945 nicht wiedererrichtet und erlitt DDR-seits weitere Abrissmaßnahmen, 2010



Abb. 12: Bereits am 8. November 1989 hatten die Bewohner des Elbdörfchens Rüterberg ihre „Dorfrepublik“ proklamiert und somit gegen das jahrzehntelange Eingesperrtsein innerhalb der Grenzanlagen protestiert, 1990



Abb. 13: Reste der Grenzanlagen bei Lenzen an der Elbe, 2018

3. Sachsen-Anhalt

a. Übersicht

Grenzgebiet zu Zeiten der DDR			Grenze zum Alt- Bundes- land	Zwangsaus- gesiedelte		Aufgegangen in den heu- tigen Land- kreisen
Land (bis 1952)	Bezirk (1952–90)	Grenzkreise (1945–90)		1952 / 61	gesamt	
Sachsen- Anhalt	Magde- burg	Osterburg / Seehausen ^{a)}	NI	229 / 14	243	Altmarkkreis Salzwedel u. Stendal
		Salzwedel	– " –	416 / 63	479	Altmarkkreis Salzwedel
		Gardelegen / Klötze ^{b)}	– " –	470 / 41	511	– " – u. Börde
		Haldensleben	– " –	442 / 72	514	Börde
		Oschersleben	– " –	294 / 76	370	– " –
		Halberstadt ^{c)}	– " –	– / 52	52	Harz
		Wernigerode	– " –	297 / 54	351	– " –
					2.520	

Quelle: Eigene Zusammenstellung; die Daten zu den Zwangsausgesiedelten nach Bennewitz/Potratz (Nr. 027).

- Anm.:
- ^{a)} Der Kreis Seehausen bestand, gebildet aus den nordwestlichsten Teilen des Kreises Osterburg, nur vom 25. Juli 1952 bis 1965. Danach wurde der Kreis wieder aufgelöst und erneut in den Kreis Osterburg eingegliedert. D.h. die Zwangsaussiedlungsaktion 1952 bezieht sich auf den Kreis Osterburg, die von 1961 auf den Kreis Seehausen.
 - ^{b)} Der Kreis Gardelegen war bis zum 25. Juli 1952 ein Grenzkreis. Danach ging der Westteil des ehemaligen Kreises Gardelegen in den (Grenz-) Kreis Klötze über. Der weiterhin bestehende, verkleinerte Kreis Gardelegen hatte nach 1952 somit keine Grenze zu Westdeutschland mehr.
 - ^{c)} Am 25.7.1952 gebildet aus Teilen der Kreise Oschersleben und Wernigerode.

b. Andere Themenkontexte

Staatssicherheit

- [092:]** Stoye, Jörg: **Zur Rolle und zum Vorgehen der Bezirksverwaltung Magdeburg als Teil des DDR-Ministeriums für Staatssicherheit in Sachen „Grenzsicherung“ und „Republikflucht“**, in: Kannmann, Paul [u.a.]: *Die innerdeutsche Grenze 1944–1990. Darstellungen und Quellen zur Unterrichtsvorbereitung*. Hrsg.: Landesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt. Magdeburg 2009, S. 37–50
- [093:]** Boeger, Peter / Catrain, Elise (Hrsg.): **Stasi in Sachsen-Anhalt. Die DDR-Geheimpolizei in den Bezirken Halle und Magdeburg**. Berlin 2016 [179 S. – S. 26–30 zu den Zwangsaussiedlungen. – *Volltext online abrufbar*^{69]}

Kirchen

- [094:]** Bilke, Jörg: **Gefühlskälte und Menschenverachtung. MfS-Minister Wilhelm Zaisser an den Magdeburger Bischof Ludolf Hermann Müller über die „Aktion Ungeziefer“**, in: Gerbergasse 18, H. 61 (2011) Ausg. 2, S. 19 f.
- [095:]** Seehase, Hans: **Evangelisches Leben im Sperrgebiet seit 1952 – Berichte aus den Kirchengemeinden der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen**, in: **[026:]** *Vom Arendsee zur Werra*, S. 71–103 [S. 90–93 zu Zwangsaussiedlungen der Pfarrer Heckel und Bury aus Osterwieck (DDR-Kreis Halberstadt) 1952. Siehe hierzu v.a. **Nr. 112]**
- [096:]** Scholz, Margit: **Pfarrstellenbesetzungen der Kirchenprovinz Sachsen innerhalb des Sperrgebiets (1952–1989)**, in: **[026:]** *Vom Arendsee zur Werra*, S. 104–140 [S. 111 f. zu tatsächlichen oder angedrohten Zwangsaussiedlungen 1952 von Pfarrern aus den Grenzgebieten, hier erneut aus Osterwieck sowie aus Treffurt und Kaisershagen (Propstei Erfurt); Protest eines Pfarrers aus Stöckey (DDR-Kreis Worbis) 1961; S. 139 f. Liste von Kirchengemeinden im Sperrgebiet der Kirchenprovinz Sachsen (mit Kennzeichnung derjenigen im 500-m-Streifen)]

⁶⁹ https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/assets/bstu/de/Publikationen/SIDR_01_Sach_sachsen-Anhalt_barrierefrei.pdf.

- [097:]** Goßlau, Friedemann: **Grenzerfahrungen. Zehn Jahre Pfarrdienst in der Altmark**, in: **[026:]** Vom Arendsee zur Werra, S. 141–161 [*Zeitzeugenbericht des ehem. Pfarrers in Wanzer, DDR-Kreis Osterburg bzw. Seehausen, S. 155–59 zu den Zwangsaussiedlungen in Wanzer und Umgegend*]
- [098:]** **Quellenanhang: Vom Arendsee zur Werra: Kirchenleitendes Handeln in Reaktion auf das Grenzregime der DDR. Ausgewählte Dokumente aus dem Archiv der Kirchenprovinz Sachsen (1952–1980)**, in: **[026:]** Vom Arendsee zur Werra, S. 187–265 [*38 faksimilierte Quellen, auch einige zu den Zwangsaussiedlungen bzw. die kirchlichen Reaktionen darauf*]

L. H. Müller (*1882–1959) war 1947–55 Bischof der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen (ehemals die preußische Provinz Sachsen umfassend, heute im wesentlichen dem Land Sachsen-Anhalt entsprechend) mit Sitz in Magdeburg, welche Kirchenkreise an der innerdeutschen Grenze hauptsächlich im Bezirk Magdeburg sowie zum kleineren Teil im Norden des Bezirks Erfurt (s. unten **Nr. 141** ff.) umfasste. Sein Protest gegen die Zwangsaussiedlungen vom 14.6.1952 an den Minister für Staatssicherheit Wilhelm Zaisser ist auch in der Arbeit von J. Seidel (**Nr. 025**, Dok. 58b) und im Quellenanhang des Sammelbandes „Vom Arendsee zur Werra“ (**Nr. 098**, Dok. 10) gedruckt. Letzterer – sämtlich aus faksimilierten Archivalien des Archivs der Kirchenprovinz Sachsen zu Magdeburg bestehend – ist sehr umfänglich und bietet Einblicke in das Verhalten der evangelischen Kirche auch zu den Zwangsaussiedlungen. Die Beiträge von H. Seehase (**Nr. 095**) und M. Scholz (**Nr. 096**) in dem betreffenden Sammelband fokussieren allerdings eher auf die tatsächliche oder angedrohte Zwangsaussiedlung von Pfarrern aus den Grenzgebieten; in letzterem Beitrag ist auch eine nützliche Aufstellung von Kirchengemeinden im Sperrgebiet enthalten.

Eine Seltenheit ist der umfängliche Erlebnisbericht (**Nr. 097**) des ehemaligen Pfarrers (zunächst Hilfspredigers, 1955–65) der im Sperrgebiet gelegenen Gemeinde Wanzer Friedemann Goßlau (*1929–2018)⁷⁰, welcher auch die hiesigen Zwangsaussiedlungen thematisiert. Er charakterisiert in seinem Bericht auch den SED-Kreisfunktionär W. Barm (**Nr. 104–105**), dessen Flucht in den Westen spektakulär wirkte. Wanzer gehörte zum DDR-Kreis Osterburg, ab 1952 zum Kreis Seehausen und schließlich ab 1965 erneut zum Kreis Osterburg (heute: Ortsteil der Gemeinde Aland im Landkreis Stendal, Sachsen-Anhalt).

⁷⁰ Zu dem Pfarrer Goßlau vgl. auch **[027:]** Bennewitz/Potratz, S. 139 f. u. 308 (= Quelle).

c. Schrifttum mit Regionalbezug

Westgrenze des Bezirks Magdeburg insgesamt (DDR-Kreise Osterburg bis Wernigerode)

- [099:]** Oschlies, Johannes: **Entrissene Heimat. Zwangsaussiedlungen an der DDR-Grenze 1952 und 1961 im Bezirk Magdeburg.** Hrsg.: Bürgerkomitee Sachsen-Anhalt. Magdeburg 2006 [144 S.]
- [100:]** **Die Zwangsaussiedlungen aus dem ehemaligen Grenzgebiet 1952 und 1961. Hintergründe, Informationen, Beispiele.** Sonderausstellung vom 1.2.1994–29.4.1994. Hrsg.: Bürgerkomitee Sachsen-Anhalt. Magdeburg 1994 [45 S.]
- [101:]** Potratz, Rainer: **Aktion „Neues Leben“. Die Zwangsaussiedlungen aus dem Grenzgebiet der DDR im Bezirk Magdeburg an der Grenze zur Bundesrepublik Deutschland am 3. Oktober 1961,** in: *Erinnern! Aufgabe, Chance, Herausforderung* (2016), H. 2, S. 10–21 [„*Neues Leben*“ war der zynische Deckname der „*Aktion Festigung*“ 1961 im Bezirk Magdeburg. *Volltext online abrufbar*⁷¹]
- [102:]** Kaltenborn, Steffi: **Leben mit der Grenze. Die westlichen Kreise des heutigen Sachsen-Anhalt zwischen 1945 und 1990,** in: Träger, Hendrik / Priebus, Sonja (Hrsg.): *Politik und Regieren in Sachsen-Anhalt.* Wiesbaden 2017, S. 55–70 [*Behandelt auch die Zwangsaussiedlungen*]

DDR-Kreise Osterburg (bzw. Seehausen) und Salzwedel

- [103:]** Borchardt, Hans: **Und am Ende stand die Teilung Deutschlands. Ein Streifzug durch die Geschichte Deutschlands des 20. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Entstehung und Beseitigung der innerdeutschen Grenze im Landkreis Lüchow-Dannenberg/Nds. [= Niedersachsen].** Lüneburg [2004] [346 S. – *Zwangsaussiedlungen 1952 (S. 180–210) und 1961 (S. 219–230); S. 265–267 Zwangsaussiedlung der Dörfer Lütkenwisch (Westprignitz), Stresow und Gollensdorf (Kreis Osterburg), Jahrsau (Kreis Salzwedel). Stresow und Jahrsau wurden nach der Zwangsaussiedlung vollständig geschleift*]
- [104:]** Barm, Werner: **Totale Abgrenzung. 10 Jahre unter Ulbricht, Honecker und Stoph an der innerdeutschen Grenze. Ein authentischer Bericht.** Stuttgart 1971 [253 S.]

⁷¹ <https://stgs.sachsen-anhalt.de/angebote/erinnern>.

- [105:]** Barm, Werner: **Achtung Sperrgebiet! Insider-Report. Staatsterror an der „Staatsgrenze West“, Aussiedlungen, Stasi-Überwachung, „Schwarze Listen“.** Birken-Honigsessen 1990 [142 S.]

Der niedersächsische Landkreis Lüchow-Dannenberg grenzte an die DDR-Kreise Ludwigslust, Westprignitz, Osterburg bzw. Seehausen und Salzwedel an. H. Borchardt hat in seiner umfassenden Sammlung (**Nr. 103**) über die Grenze in diesem Bereich viele Beispiele u.a. zu den Zwangsaussiedlungen in den östlichen Nachbarkreisen zusammengetragen. Neben der Darstellung der Aktionen 1952 und 1961, hauptsächlich aus dem DDR-Kreis Osterburg, sind auch Quellen und Zeitzeugenberichte abgedruckt. Der Band behandelt auch Schleifungen wie z.B. diejenige von Stresow⁷². Die Bewohner des Dorfes Stresow (DDR-Kreis Osterburg, heute Wüstung in der Gemeinde Aland im Landkreis Stendal) wurden 1952 zwangsausgesiedelt, das Dorf bis 1974 komplett geschleift. Der Autor war 1956 ehrenamtlicher Bürgermeister von Kapern, 1960–68 Mitglied des Kreistages und 1965–90 hauptamtlicher Direktor der Samtgemeinde Gartow im Osten des Landkreises Lüchow-Dannenberg. Zum erinnerungskulturellen „Leitprojekt Grenzgeschichten“, das auch Stresow thematisiert, s. **Nr. 302–303**.

W. Barm (*1926) war als hochrangiger SED-Funktionär im DDR-Kreis Osterburg (bzw. Seehausen) mit den Zwangsaussiedlungen im Sperrgebiet befasst. Im Jahr 1969 flüchtete er selbst in den Westen, wo er seine Erlebnisse in zwei Büchern (**Nr. 104–105**) darlegte, die damals ob des Sensationscharakters der Funktionärsflucht ein weites Echo in der West-Presse fanden. Seine Wahrnehmung von Barm in dessen Zeit als SED-Kreisvorsitzender teilt der ehemalige Pfarrer der Gemeinde Wanzer im Sperrgebiet F. Goßlau aus persönlicher Anschauung mit (**Nr. 097**).

Jahrsau und (Groß-)Grabenstedt (DDR-Kreis Salzwedel)

- [106:]** Becker, Ingo: **Ein Dorf verschwindet – Jahrsau [Kreis Salzwedel]. Handreichung zur Gestaltung eines Projektes zur Zeitgeschichte sowie zur Nutzung im Geschichtsunterricht.** Hrsg. v. Landesinstitut für Lehrerfortbildung, Lehrerweiterbildung und Unterrichtsforschung von Sachsen-Anhalt (LISA). Halle 1997 (= Projekt Lernort Geschichte 14) [90 S.]

⁷² Vgl. **[305:]** Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 365.

- [107:]** Rakow, Horst W.: 1291⁷³. **Wendescen Gravenstede – Groß Grabenstedt. Dorf der Zwangsaussiedlung im Altmarkkreis Salzwedel an der ehemaligen innerdeutschen Grenze.** Schnega [Selbstverlag] 2021 (= Schriftenreihe des Swinmark-Kontors) [42 ungezählte S. – *Eingeschränkte Verfügbarkeit der Publikation*⁷⁴]

Die Bewohner von Jahrsau⁷⁵ (s. auch oben **Nr. 103**), seit 1950 ein Ortsteil von Jeebel im DDR-Kreis Salzwedel, das nur aus wenigen Bauernhöfen bestand, wurden in den Aktionen 1952 und 1961 komplett zwangsausgesiedelt. 1970 wurde das Dorf dem Erdboden gleichgemacht. Die Dokumentation von I. Becker (**Nr. 106**) ist als Handreichung mit Arbeitsaufgaben für die Gestaltung eines Unterrichtsprojekts in der Schule konzipiert, bietet aber auch historische Hintergrundinformationen zu den Zwangsaussiedlungen in Jahrsau bzw. allgemeiner im Kreis Salzwedel.

Auch im rd. 25 km westlich von Jahrsau gelegenen Grabenstedt⁷⁶ (**Nr. 107**) (heute als Groß Grabenstedt zu Andorf gehöriger Ortsteil der Hansestadt Salzwedel im Altmarkkreis Salzwedel) kam es 1952 aufgrund der unmittelbaren Grenz Nähe zu Zwangsaussiedlungen. Das Dorf wurde sukzessive abgerissen, nur Gebäude am Ortsrand, ein heute noch bestehendes Gehöft, blieben stehen. Die Dorfkirche riss man noch in den 1980er Jahren ab. Heute erinnert ein Gedenkstein mit der Inschrift „Zur Erinnerung an Groß Grabenstedt. Dorf der Zwangsaussiedlung“ an die Geschehnisse.

Böckwitz (DDR-Kreis Gardelegen bzw. Klötze)

- [108:]** Thies, Heinrich: **Weit ist der Weg nach Zicherie. Die Geschichte eines geteilten Dorfes an der deutsch-deutschen Grenze.** Hamburg 2005 [335 S.; *Taschenbuchausg.* 2007. – U.a. S. 32–40 „Aktion Ungeziefer“]

Böckwitz⁷⁷, heute ein Ortsteil der Stadt Klötze im Altmarkkreis Salzwedel (ehemals DDR-Kreis Gardelegen und ab Juli 1952 Kreis Klötze) war, ähnlich wie Mödlareuth an der Grenze zwischen Thüringen und Bayern (**Nr. 220 ff.**), eine durch die Grenze zerschnittene Gemeinde. Böckwitz war von der Aktion 1952 betroffen, die Häuser direkt an der Grenze wurden eingeebnet. Der

⁷³ Die erste urkundliche Erwähnung der Ortschaft.

⁷⁴ Sie ist einzig in der Niedersächsischen Landesbibliothek Hannover verfügbar und leihbar.

⁷⁵ Vgl. **[305:]** Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 491.

⁷⁶ Vgl. **[305:]** Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 479.

⁷⁷ Vgl. **[305:]** Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 469.

westlich gelegene Teil des „Doppeldorfes“ ist Zicherie (heute: Ortsteil der Samtgemeinde Brome, Landkreis Gifhorn) in Niedersachsen. Wenn auch beide Dörfer rechtlich nicht zusammengehörten, bestanden traditionell sehr enge Verbindungen, die gekappt wurden. Das heutige Museum Böckwitz behandelt u.a. das Grenzregime (mit Mustergrenze in der Außenanlage).

DDR-Kreise Oschersleben und Halberstadt

- [109:]** Walther, Achim / Bittner, Joachim: **Die innerdeutsche Grenze bei Höstensleben** [*DDR-Kreis Oschersleben*], **Offleben und Schöningen** [*in Niedersachsen*]. 2 Bde. Halle (Saale) 2011–18
- Bd. 1: **Heringsbahn 1945 bis 1952**. Halle (Saale), 2. Aufl. 2011 [335 S. – S. 30 ff. und S. 274 ff.: *Aktion Ungeziefer 1952 in Höstensleben*]
 - Bd. 2: **Die eisige Naht 1952 bis 1990**. Halle (Saale), 3. Aufl. 2018 [480 S. – S. 15 ff.: *Aktion Ungeziefer 1952* und S. 26 ff. *Aktion „Festigung“ 1961; speziell in Höstensleben S. 103 ff. Aktion Ungeziefer und S. 154 ff. Aktion Festigung*]
- [110:]** Schwulera, Günter (Hrsg.): **Hötensleben. Geschichte des Ortes von 1016 bis 2006**. Horb am Neckar 2007 [84 S. – *Behandelt auch die Zwangsaussiedlungen*]
- [111:]** Walther, Achim: „**Destruktives Element, undurchsichtig**“. Zum 50. **Jahrestag der DDR-Grenzmaßnahmen im Mai 1952**, in: Börde, Bode, Lappwald. Heimatschrift, Jg. 2002, S. 60–71
- [112:]** Breitenborn, Konrad: **Die Zwangsaussiedlung der Pfarrer Konrad Heckel und Wilhelm Bury aus Osterwieck und Hessen** [*DDR-Kreis Halberstadt*] **im Frühjahr 1952**, in: *Geschichte als Beruf. Demokratie und Diktatur. Protestantismus und politische Kultur. Festschrift zum 65. Geburtstag von Klaus Erich Pollmann*. Döbel 2005, S. 281–300 [*Hessen ist heute ein Stadtteil von Osterwieck, Landkreis Harz in Sachsen-Anhalt*]

Hötensleben⁷⁸ (Nr. 109–110), DDR-Kreis Oschersleben (heute: Landkreis Börde in Sachsen-Anhalt), lag im Sperrgebiet und war von den Aktionen 1952 und 1961 betroffen. Die beiden jenseits der Grenze gelegenen niedersächsischen Städte Offleben und Schöningen gehören dem Landkreis Helmstedt an.

⁷⁸ Vgl. [305:] Kaminsky/Gleinig, *Orte des Erinnerns*, S. 489 f.

A. Walther, langjähriger Vorsitzender des Grenzdenkmalvereins in Hötensleben, der sich für den Erhalt eines Teils der ehemaligen Grenzsicherungsanlagen des DDR-Regimes in Hötensleben als Denkmal engagiert (seit 2004 Teil der Gedenkstätte Deutsche Teilung Marienborn), hat in einer zweibändigen Sammlung (**Nr. 109**) auch die Zwangsaussiedlungen in der Region mit aufgearbeitet.

Aus Osterwieck und (dem Stadtteil) Hessen (**Nr. 112**) bringt K. Breitenborn Beispiele dafür, wie oppositionelle Pfarrer zwangsausgesiedelt wurden, um sie als Gefahrenfaktor für das Regime auszuschalten. Der Protest der evangelischen Kirchenleitung in Magdeburg dagegen ist im Quellenanhang des Sammelbandes „Vom Arendsee zur Werra“ (**Nr. 098**, Dok. 2) gedruckt.

Im Harz, DDR-Kreis Wernigerode

[113:] Breitenborn, Konrad: Die Aktion „Ungeziefer“. Zwangsaussiedlungen aus dem Kreis Wernigerode im Frühjahr 1952. Geschichtlicher Hintergrund, in: Abbenröder Heimatblatt. Mitglieder- und Heimatzeitung des Heimat-, Kultur- und Museumsvereines Abbenrode Bd. 20 (2015), H. 35, S. 79–83 [*Neudruck in: Die innerdeutsche Grenze im Nordharz.* Hrsg. v. Heimat- Kultur- und Museumsverein Abbenrode e.V. Nordharz-Abbenrode 2019, 2. Aufl. 2020 (= Sonderheft des Heimatvereins Abbenrode H. 3), S. 92–98]

[114:] Breitenborn, Konrad: Die Aktion Ungeziefer. Zwangsaussiedlung aus dem Kreis Wernigerode im Frühjahr 1952, in: Harz-Zeitschrift für den Harz-Verein für Geschichte und Altertumskunde Bd. 56 (2004), S. 83–105

[115:] Brinkmann, Jochen: „Können Sie mir sagen, wie man Heimweh ausmerzt?“ Lebenswege an der Grenze im Gebiet Wernigerode. [Hrsg.:] Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt. Magdeburg 2002 (= Sachbeiträge H. 23) [*68 S. – Aktionen 1952 und 1961 im gesamten Kreis; mit z.T. eigens erhobenen Zeitzeugenberichten. Volltext online abrufbar⁷⁹*]

[116:] Gundlach, Horst: Die deutsch-deutsche Grenze 1945–1990. Eine Dokumentation der Ereignisse im Südharz. Bad Langensalza, 2. Aufl. 2014 [*274 S. – Behandelt S. 93–97 die Aktion 1952 und S. 149–152 die Aktion 1961 für die Region des Südharz, d.h. sowohl den DDR-Kreis*

⁷⁹ http://www.gbv.de/dms/clausthal/E_BOOKS/2010/2010EB1414.pdf.

Wernigerode im Bezirk Magdeburg als auch den Kreis Nordhausen im Bezirk Erfurt betreffend; zu letzterem s. unten Nr. 141–143]

Abbenrode⁸⁰ und Stapelburg⁸¹ (heute Ortsteile der Gemeinde Nordharz), DDR-Kreis Wernigerode

- [117:]** Breustedt, Ursula: **Aktion Ungeziefer. Zwangsaussiedlung aus Abbenrode** [*Kreis Wernigerode*], in: Abbenröder Heimatblatt. Mitglieder- und Heimatzeitung des Heimat-, Kultur- und Museumsvereines Abbenrode Bd. 20 (2015), H. 35, S. 77 f. [*Neudruck in: [113:] Die innerdeutsche Grenze im Nordharz*, S. 99–102]
- [118:]** **Zwangsaussiedlung 1952** [*in Stapelburg, Kreis Wernigerode*], in: Richey, Werner: *Grenzgeschichten. Niedersachsen, Sachsen-Anhalt. Vom Mauerbau zum Mauerfall*. Gudensberg-Gleichen 2014, S. 23–26

Elend (DDR-Kreis Wernigerode)

- [119:]** Brumme, Karlheinz: **Elend. Chronik eines Harzdörfchens unterm Brocken**. [Hrsg.:] Harzklub-Zweigverein Elend. Elend, 2. Aufl. 2010 [*304 S. – zuerst 2009. – S. 268 zur Zwangsaussiedlung dort*]

Elend⁸² – ab 1952 dem DDR-Kreis Wernigerode zugehörig und heute Ortsteil der Verbandsgemeinde Oberharz am Brocken im Landkreis Harz in Sachsen-Anhalt – lag direkt an der Grenze; 1961 kam es dort zur Zwangsaussiedlung.

⁸⁰ Vgl. [305:] Kaminsky/Gleinig, *Orte des Erinnerns*, S. 464 f.

⁸¹ Vgl. [305:] Kaminsky/Gleinig, *Orte des Erinnerns*, S. 509.

⁸² Vgl. [305:] Kaminsky/Gleinig, *Orte des Erinnerns*, S. 476.

d. Bildteil Sachsen-Anhalt



Abb. 14: Gedenkstein für das geschleifte Dorf Stresow mit der Teilinschrift „1952–1974 Zwangsaussiedlung der Bewohner und Abriss des Dorfes durch die DDR-Behörden“, 2010



Abb. 15: Blick vom niedersächsischen Zicherie aus auf das im Sperrgebiet gelegene Böckwitz mit Häuserzeilen direkt hinter den Grenzanlagen, 1979



Abb. 16: Die innerdeutsche Grenze zwischen Klötze und Haldensleben aus der Perspektive nahe des niedersächsischen Grasleben gesehen. Das Gehöft im Hintergrund könnte zu dem Flecken Weferlingen gehören, Juli 1989



Abb. 17: Reste der innerdeutschen Grenze bei Hötenleben, heute als Grenzdenkmal erhalten, 2012



Abb. 18: Aufbau der Grenzanlagen bei Hötenleben mit Signalzaun (links), Kolonnenweg und gepflügtem Kontrollstreifen (Mitte) sowie Grenzmauer mit vorgesetzten Fahrzeugsperrern (rechts), 2009



Abb. 19: Das im unmittelbaren Grenzgebiet gelegene Stappelburg im Harz, gesehen vom niedersächsischen Eckertal aus, 1980



Abb. 20: Grenzdenkmal bei Elend im Harz mit der Inschrift „Deutschland 1989 wieder vereint“, 2020

4. Thüringen

a. Übersicht

Grenzgebiet zu Zeiten der DDR			Grenze zum Alt- Bundes- land	Zwangsaus- gesiedelte		Aufgegangen in den heu- tigen Land- kreisen
Land (bis 1952)	Bezirke (1952–90)	Grenzkreise (1945–90)		1952/ 61	gesamt	
Thürin- gen	Erfurt	Nordhausen	NI	467 / 108	575	Nordhausen
		Worbis	NI	336 / 64	400	Eichsfeld
		Heiligenstadt ^{a)}	NI u. HE	- / 147	147	- " -
		Mühlhausen	HE	343 / 125	468	Unstrut- Hainisch
		Eisenach	HE	284 / 132	416	Wartburgkreis
- " -	Suhl	Bad Salzungen	HE	384 / 116	500	- " -
		Meiningen	HE u. BY	494 / 144	638	Schmalkalden- Meiningen
		Hildburghau- sen	BY	283 / 111	394	Hildburghau- sen
		Sonneberg	BY	381 / 168	549	Sonneberg
		Neuhaus am Rennweg ^{b)}	BY	- / 23	23	- " - u. Saalfeld- Rudolstadt
- " -	Gera	Saalfeld	BY	186 / 99	285	Saalfeld- Rudolstadt
		Lobenstein ^{c)}	BY	- / 254	254	Saale-Orla ^{d)}
		Schleiz	BY	382 / 214	596	- " -
					5.245	

Quelle: Eigene Zusammenstellung; die Daten zu den Zwangsausgesiedelten nach Bennewitz/Potratz (Nr. 027).

- Anm.: ^{a)} Am 25.7.1952 gebildet aus Teilen des Kreises Worbis.
^{b)} Am 25.7.1952 gebildet aus Teilen der Kreise Sonneberg, Rudolstadt und Saalfeld.
^{c)} Am 25.7.1952 gebildet hauptsächlich aus Gemeinden des Kreises Schleiz.
^{d)} Mit Ausnahme der Stadt Lehesten, die nach 1990 zum Schwarzta-Kreis kam.

b. Regional übergreifende Arbeiten

Übergreifende Darstellungen

- [120:] Rothe, Ilona: **Verraten, vertrieben, verkauft, verhöhnt. Dokumente, Tatsachen, Hintergründe zur Aktion „Ungeziefer“, „Kornblume“.** Erfurt 1992 [161 S.]
- [121:] Rothe, Ilona / Jödicke, Lutz: **Zwangsaussiedlungen in Deutschland. Erlebnisberichte, Dokumente. Aktion „Ungeziefer“ Juni 1952, Aktion „Kornblume“ Oktober 1961.** Ein Material des regionalen Arbeitskreises Thüringen des Bundes der in der DDR Zwangsausgesiedelten, Erfurt 1992 [71 S. – *Schwerpunkt Thüringen*]
- [122:] Schätzlein, Gerhard: **Flucht aus der DDR von 1950 bis 1989.** Mellrichstadt 2015 [444 S. – S. 27–42 *Aktion 1952* und S. 64–74 *Aktion 1961 in den Bezirken Erfurt und Suhl. Zum Beitrag von Bruno Leister über den Fall Fink (S. 53–58) siehe unten Nr. 181*]
- [123:] Geier, Anke: **Zwangsumsiedlungen als Teil der Grenzsicherungsmaßnahmen der DDR im Jahr 1952. Die Sicherung der kommunistischen Herrschaft im Grenzgebiet,** in: [029:] *Vertreibungen im Kommunismus ...*, S. 137–166 [*Behandelt die thüringischen Grenzkreise insgesamt*]
- [124:] Geier, Anke: **Die Zwangsaussiedlungen im Jahr 1952,** in: [028:] Bausch (u.a.), *Die vergessene Vertreibung*, S. 105–124 [*Mit Schwerpunkt Thüringen*]
- [125:] Fügener, Jens: **„... an Ort und Stelle gleich behoben ...“ Die ersten Zwangsaussiedlungen in Thüringen 1952,** in: Gerbergasse 18, H. 2 (1997) *Ausg. 5*, S. 2 f. [*kurzer Abriss der administrativen Grundlagen und Durchführung in Thüringen*]
- [126:] Neubert, Hildigund: **Die Zwangsaussiedlungen aus den Thüringer Grenzgebieten,** in: [026:] *Vom Arendsee zur Werra*, S. 29–41 [*S. 38–40 auch zur Aufarbeitung nach 1990 und Entschädigung. – Die Autorin, selbst DDR-Oppositionelle, war 2003–13 Landesbeauftragte des Freistaats Thüringen für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der DDR*]

Zwei Dokumentationen (Nr. 120–121) von I. Rothe und L. Jödicke repräsentieren die frühesten Versuche, das Unrecht der Zwangsaussiedlungen von 1952 und 1961 – wobei die Aktion Festigung als Teilaktion in den thüringischen Bezirken unter dem Decknamen „Kornblume“ (= ein Unkraut) firmier-

te – aufzudecken und publik zu machen. Zur persönlichen Rolle Rothes liegt ein eigener Beitrag vor: s. **Nr. 271**.

Der Band von G. Schätzlein (**Nr. 122**) enthält zahlreiche Informationen über die Zwangsaussiedlungen aus den thüringischen Grenzkreisen. Der Schwerpunkt liegt auf dem südthüringischen Bezirk Suhl u.a. mit den Zwangsaussiedlungen in Hermannsfeld (DDR-Kreis Meiningen, heute Ortsteil von Rhönblick), Widerstand in Streufdorf⁸³ (DDR-Kreis Hildburghausen), Flucht statt Aussiedlung in Heinersdorf⁸⁴ (DDR-Kreis Sonneberg, heute Ortsteil von Föritztal) und Liebau⁸⁵ im Kreis Sonneberg (Kollektivflucht eines Dorfes, um den Zwangsaussiedlungen von 1952 zu entgehen; heute Gemarkung in der Gemeinde Föritztal). – Zu Liebau s. auch unten **Nr. 205** u. **206**.

Verwiesen sei überdies auf die Darstellung mit Schwerpunkt Thüringen „Der totgeschwiegene Terror“ (**Nr. 032**).

Speziell für Südthüringen gibt es eine ganze Reihe übergreifender Arbeiten. Siehe unten **Nr. 160** ff.

Übergreifende Kurzdarstellungen

- [127:]** Villwock, Thomas: **Zwangsaussiedlungen in Thüringen 1952 und 1961**. Hrsg.: Landeszentrale für Politische Bildung Thüringen. Erfurt 1996 (= Blätter zur Landeskunde) [8 S.]
- [128:]** Potratz, Rainer: „**Aktion Kornblume**“ 1961. Hrsg.: Landeszentrale für Politische Bildung Thüringen. Erfurt 2014 (= Blätter zur Landeskunde Nr. 102) [8 S. – *Bezirk Erfurt*]
- [129:]** Grafe, Roman: **Stacheldraht, Sperrzone, Zwangsaussiedlungen. Die Befestigung der DDR-Westgrenze 1952**. Hrsg.: Landeszentrale für Politische Bildung Thüringen. Erfurt 2022 (= Quellen zur Geschichte Thüringens. Sonderheft) [35 S. – S. 23–30 *überblicksartig zu den Zwangsaussiedlungen 1952 in Thüringen*]
- [130:]** Herz, Andrea [u.a.]: **Das Jahr der Mauer. Politischer Alltag in Thüringen 1961. Lebens-Ort, Grenz-Land, Jugend-Welt, Staats-Gebiet**. [Hrsg.:] Der Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik. Erfurt 2011 [59 S. – *U.a. S. 24 ff. knapp zu den Zwangsaussiedlungen 1961 in Thüringen*]

⁸³ Vgl. **[305:]** Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 585 f.

⁸⁴ Vgl. **[305:]** Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 568 f.

⁸⁵ Vgl. **[305:]** Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 572 f.

c. Andere Themenkontexte

Rolle von SED und Stasi

- [131:] Best, Heinrich / Mestrup, Heinz (Hrsg.): **Die Ersten und Zweiten Sekretäre der SED. Machtstrukturen und Herrschaftspraxis in den thüringischen Bezirken der DDR.** Jena 2003 [824 S. – S. 387–391 „Aktion Kornblume“ 1961]
- [132:] Boeger, Peter / Catrain, Elise (Hrsg.): **Stasi in Thüringen. Die DDR-Geheimpolizei in den Bezirken Erfurt, Gera und Suhl.** Berlin 2018 [166 S. – S. 19–23 zur Aktion 1961 in Thüringen sowie S. 19 f. das Einzelbeispiel der Familie Bauer aus Sonneberg (s. auch unten E. Freyer Nr. 203–204) – Volltext online abrufbar⁸⁶]
- [133:] List, Cornelia: **Einsprüche wurden meist abgelehnt. Die Arbeit der Bezirks- und Kreiskommissionen** [in den Grenzgebieten des Bezirks Suhl], in: Gerbergasse 18, H. 2 (1997) Ausg. 5, S. 17–18

Zwangsaussiedlungen und Kollektivierung der Landwirtschaft

- [134:] Leister, Bruno: **Die Zwangsaussiedlungen 1952 und 1961 vor dem Hintergrund der Kollektivierung der Landwirtschaft**, in: [028:] Bausch (u.a.), *Die vergessene Vertreibung*, S. 125–146

Kirche

- [135:] Hoffmann, Eckhardt (Hrsg.): **Neuanfang, Krise, Bewahrung 1945–1963. Evangelische Kirche in Gotha nach dem Zusammenbruch des „Dritten Reiches“.** Gotha [Selbstverlag E. Hoffmann] 2007 [156 S. – S. 50–58: *kirchlicher Protest gegen die Zwangsaussiedlungen*]
- [136:] Mitzenheim, Moritz: **Allgemeine Panik und Angst. Protest des Landesbischofs gegen Zwangsumsiedlung [1952]**, in: *Glaube + Heimat*, Ausgabe Thüringen, Nr. 23 (2002), S. 9
- [137:] Stöber, Christian: **Rosenkranzkommunismus.** Die SED-Diktatur und das katholische Milieu im Eichsfeld 1945–1989. Berlin 2019 (= Forschungen zur DDR-Gesellschaft) [423 S. – Zugl. Diss., Univ. Marburg 2017; 3. Aufl., Berlin 2020. – S. 171 ff. u. 180 ff. zu den Zwangsaussied-

⁸⁶ https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/assets/bstu/de/Publikationen/SIDR_04_Thuerin...gen_barrierefrei.pdf.

lungen im Eichsfeld – Nr. 144 – 1952 und 1961 (Kreise Heiligenstadt und Worbis) und den kirchlichen Reaktionen hierauf]

- [138:]** Müller, Thorsten W.: **Katholische Kirche im eichsfeldischen Sperrgebiet. Die innerdeutsche Grenze und ihre Folgen für Gemeinden und Seelsorge**, in: **[026:]** Vom Arendsee zur Werra, S. 42–70 [*S. 50–50 zu den Zwangsaussiedlungen von 1952 im Eichsfeld und den Kirchenreaktionen*]
- [139:]** Dähn, Horst: **Die 2. Parteikonferenz der SED und die Kirchenpolitik der Partei (1952/53)**, in: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 2002, S. 55–82 [*u.a. knapp zusammenfassend zu den katholischen und evangelischen Kirchenprotesten aus Thüringen gegen die Aussiedlungen 1952. – Volltext online abrufbar⁸⁷*]

Die von E. Hoffmann besorgte Quellensammlung (**Nr. 135**) mit Aufzeichnungen, Berichten und Erinnerungen der Superintendenten der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Thüringens in Gotha Günter Herden (1946–52) und Walter Pabst (1953–63) behandelt auch Kirchenproteste gegen die Zwangsaussiedlungen. Der Herausgeber (geb. 1934 in Mihla/Werra) war selbst ab 1979 Superintendent in Gotha.

Der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche von Thüringen Moritz Mitzenheim (*1891–1977, amtiert 1945–70, Sitz in Eisenach) hat am 10. Juni 1952 in einem Brief an den Thüringer Innenminister Gebhardt gegen die Zwangsaussiedlungen heftig protestiert. Er ist in **Nr. 136** sowie oben in der Arbeit J. Seidels (**Nr. 025**, Dok. 58a) und im Quellenanhang des Sammelbandes „Vom Arendsee zur Werra“ (**Nr. 098**, Dok. 7) gedruckt.

Leben der Zwangsausgesiedelten in den Aufnahmekreisen

- [140:]** Hildebrand, Thomas: **Die Aktion „Kornblume“ im Kreis Sömmerda. Zur Frage der Zwangsaussiedlungen an der innerdeutschen Grenze**, in: Sömmerdaer Heimatheft. Beiträge zur Heimatkunde des Landkreises Sömmerda und der Unstrut-Finne-Region Bd. 7 (1995), S. 51–58 [*11 aus thüringischen Grenzkreisen zwangsausgesiedelte Familien wurden 1961 auf 10 Orte des Kreises Sömmerda verteilt*]

Dem Archivar T. Hildebrand, Leiter des Kreisarchivs Sömmerda, ist es zu verdanken, dass auch die administrative und polizeiliche Behandlung von

⁸⁷ Unter <https://www.kommunismusgeschichte.de/jhk/jhk-2002/article/detail/die-2-par.teikonferenz-der-sed-und-die-kirchenpolitik-der-partei-195253>.

Zwangsausgesiedelten der Aktion 1961 in einem Aufnahmekreis, hier dem DDR-Kreis Sömmerda (nördlich von Erfurt), beleuchtet ist. Bezeichnenderweise wurden 50 SED-„Agitatoren“ abgestellt, um in der Bevölkerung die Aktion aus Sicht der Partei zu rechtfertigen. Die Bedingungen in den Aufnahmekreisen harren jedoch der Erforschung auf breiterer Basis. Zur Bespitzelung von Zwangsausgesiedelten in einem Aufnahmeort s. auch unten **Nr. 213**.

d. Schrifttum mit Regionalbezug

Ellrich (nördlichste Stadt im Kreis Nordhausen und Thüringens)

[141:] Meyer, Eugen: **Geheimnis Sperrgebiet. Oder wie man im Raum Ellrich [DDR-Kreis Nordhausen] durch Vernichten des Ungeziefers und Ausreißen der Kornblumen glaubte, den Sozialismus festigen zu können.** [Ellrich; Selbstverlag], 2. Aufl. 2009 [227 S.]

DDR-Kreis Nordhausen gesamt

[142:] Labrenz-Weiß, Hanna: **Die KD Nordhausen. Arbeitsstruktur und Wirkung der Kreisdienststelle des Ministeriums für Staatssicherheit im Grenzkreis Nordhausen.** Hrsg.: BStU. Berlin, 2. Aufl. 2018 [341 S. – *Mit Teilbezug zu den Zwangsaussiedlungen. Volltext online abrufbar*⁸⁸]

[143:] Hellberg, Rainer [u.a.]: **Der 17. Juni 1953 in Nordhausen. Die Ereignisse im Landkreis Nordhausen vor, während und nach den Unruhen.** Nordhausen, Neuausg. 2007 [96 S.; *zuerst: 2003. – Darin S. 29–37 Aktion Ungeziefer 1952 im Kreis Nordhausen*]

Zum Kreis Nordhausen siehe auch die Dokumentation von H. Gundlach (oben **Nr. 116**).

Im Eichsfeld (DDR-Kreise Worbis und Heiligenstadt)

[144:] „Terror über den niemand spricht“. **Die Zwangsaussiedlungen 1952 und 1961 im Eichsfeld.** Hrsg.: Bürgerkomitee des Landes Thüringen

⁸⁸ https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/assets/bstu/de/Publikationen/BFi_37_Labrenz-Weiss_KD-Nordhausen_Auflage_02_barrierefrei.pdf.

- e.V. Zella-Mehlis 2009 (= Schriftenreihe [des Bürgerkomitees] Bd. 19) [112 S. – Online abrufbar⁸⁹.]
- [145:]** Adler, Hans-Gerd: **Brückenköpfe**. Hrsg.: Grenzmuseum Schiffersgrund. Heiligenstadt 2009 [296 S. – *Enthält diverse Zeitzeugenberichte über Grenzerfahrungen; darin S. 13–16 und 18–24 Aktion Ungeziefer und Kornblume im Eichsfeld*]
- [146:]** Röhlke, Cornelia: **Erzählungen von der deutsch-deutschen Grenze. Das geteilte Eichsfeld 1945–1990**. Erfurt 2001 [127 S. – *Zwangsausiedlungen aus dem Sperrgebiet, S. 23–40; Darstellung enthält auch Zeitzeugenberichte*]
- [147:]** Thustek, Ben (Hrsg.): **Halt – Hier Grenze. Arbeitsheft – Teilung und Grenze mitten in Deutschland**. Teistungen 2010 (= Schriftenreihe des Grenzlandmuseum Eichsfeld Bd. 5) [210 S. – *Ein Arbeitsheft für Schüler mit Quellen, Texten und Arbeitsaufgaben. Enthält S. 85–93 allerdings auch mehrere längere Zeitzeugenberichte von Zwangsausgesiedelten aus dem Eichsfeld, darunter von A. Büttner (Nr. 151–152).*]
- [148:]** Stöber, Christian: **DDR-Grenzregime im Eichsfeld – Die Zwangsausiedlungen in den Kreisen Heiligenstadt und Worbis**, in: **[028:]** Bausch (u.a.), *Die vergessene Vertreibung*, S. 153–168

Zu den kirchlichen Reaktionen auf die Zwangsausiedlungen im Eichsfeld siehe auch die Arbeit „Rosenkranzkommunismus“ **Nr. 137**.

Gedruckte Quellen (DDR-Kreise Worbis bis Eisenach)

- [149:]** Gruhle, Jürgen [Hrsg.]: **Ohne Gott und Sonnenschein. Eine Dokumentation**. 4 Bde. Nauendorf [Selbstverlag] 2000–2003
- Bde. 1–2 [*Kreise jenseits der innerdeutschen Grenze*]. 2000–2001
 - Bd. 3: **Altkreise Eisenach, Heiligenstadt und Mühlhausen**. 2002
 - Bd. 4: **Altkreis Worbis**. 2003

Ein Unikat ist die mehrbändige Quellensammlung von Jürgen Gruhle (*1959–2010), die diverse Dokumente bzw. gedruckte Archivalien der SED-Organen und auch einiges zu den Zwangsausiedlungen 1952/61 enthält. Der aus dem Ingenieursfach kommende Autor war publizistisch vor allem in der Aufarbeitung der Zwangskollektivierung der Landwirtschaft in der DDR tätig.

⁸⁹ https://www.buergerkomiteethueringen.de/content/forschungsreihe/019_zwangsausiedlung.pdf.

Mengelrode (DDR-Kreis Heiligenstadt)

- [150:]** Jahn, Alphons: **Erinnerungen eines Zwangsausgesiedelten** [Mit Erläuterungen v. Peter Anhalt], in: Eichsfelder Heimatzeitschrift [Duderstadt] Bd. 49 (2005) H. 2, S. 50–54 [*Zeitschrift 2021 eingestellt*]

A. Jahn (**Nr. 150**) wurde mit seiner Familie 1952 aus Mengelrode im Eichsfeld zwangsausgesiedelt. Mengelrode (nahe Heiligenstadt und Schönau im Folgenden gelegen; mit Grenze zu Niedersachsen) lag im Sperrgebiet und ist heute ein Ortsteil der thüringischen Verbandsgemeinde Hohes Kreuz im Landkreis Eichsfeld.

Schönau (DDR-Kreis Heiligenstadt) und das Gasthaus „Zum lahmen Frosch“

- [151:]** Büttner, Annegret: **Vertrieben, verfolgt, verleumdet. Der Verlust der Heimat von Annegret Büttner**. Hrsg.: Der Landesbeauftragte des Freistaates Thüringen für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR. Erfurt 1999 [29 S. – *Volltexte online abrufbar*⁹⁰]
- [152:]** Büttner, Annegret: **Auf der Schwarzen Liste – Aus dem Eichsfeld nach Bad Berka verfrachtet** [*Aktion Kornblume 1961*], in: Gerbergasse 18, H. 5 (1997) Ausg. 2, S. 15 f.
- [153:]** Voigt, Heinz: **Du schaffst es, Annegret, nicht aufgeben! Der Kampf um den „Lahmen Frosch“ in Schönau**, in: Gerbergasse 18, H. 12 (1999) Ausg. 1, S. 7 f.
- [154:]** Müller, Ute: **Eigentum zum zweiten Mal verloren. Merkwürdigkeiten um den „Lahmen Frosch“**, in: Gerbergasse 18, H. 27 (2002) Ausg. 4, S. 7

Die Betreiberin des Gasthauses „Zum lahmen Frosch“ im Dorf Schönau (heute Ortsteil der Gemeinde Uder), Annegret Büttner, wurde 1961 mit ihrem Ehemann Andreas zwangsausgesiedelt und nach Bad Berka (Thüringen) verbracht. Das Gasthaus wurde 1974 abgerissen und später wieder neu aufgebaut. Büttner hat ihre bemerkenswerte Geschichte in zwei Beiträgen (**Nr. 151–152**) festgehalten. Siehe zu ihr auch oben **Nr. 147**.

⁹⁰ In drei Teilen: http://www.thla-thueringen.de/images/Broschuere_Annegret_Buettner_Teil_1.pdf ...[Teil_2.pdf](#) und ...[Teil_3.pdf](#).

Lindewerra (DDR-Kreis Heiligenstadt)

- [155:]** Heepe, Reinhard: **wo ist vater, was ist los? stop. Eine nicht alltägliche Autobiografie.** Gelnhausen 2012 [286 S.]

Lindewerra (heute: Verwaltungsgemeinschaft Hanstein-Rusteberg) im Eichsfeld liegt direkt am Werraufer. Die Grenze verlief mitten durch die Werra, so dass die Bewohner des Ortes von beiden Aktionen 1952 und 1961 betroffen waren. In einem umfänglichen Zeitzeugenbericht schildert R. Heepe, wie er und seine Familie 1961 aus Lindewerra zwangsausgesiedelt wurden.

Wilbich (DDR-Kreis Heiligenstadt)

- [156:]** Görlich, Nikolaus / Schulz, Ursula: **Aus der Geschichte des eichsfeldischen Dorfes Wilbich [DDR-Kreis Heiligenstadt].** Duderstadt 2004 [348 S. – Behandelt S. 200–203 u.ö. auch die Zwangsaussiedlungen]

Das Dorf Wilbich (heute Ortsteil der Gemeinde Schimberg im Landkreis Eichsfeld) lag zeitweise (bis September 1972) im Sperrgebiet und war von den Aktionen 1952/61 betroffen.

Rüstungen (DDR-Kreis Worbis bzw. Heiligenstadt)

- [157:]** Roth, Christoph: **Und keiner will's gewesen sein. Vom Sterben der Atzberger Mühle,** in: Gerbergasse 18, H. 2 (1997) Ausg. 5, S. 10–11

Ein Beispiel für eine späte Zwangsaussiedlung jenseits der großen Aktionen 1952/61 ist diejenige der Familie Kehrle aus Rüstungen im Jahr 1974, in deren Besitz sich seit 1963 die Atzberger Mühle befand. Die Familie wurde ins heutige Borrentin (Mecklenburg-Vorpommern) verbracht, also über 500 km von der Heimat entfernt. Rüstungen (DDR-Kreis Worbis und ab 1952 Heiligenstadt) ist, wie Wilbich, heute ein Ortsteil von Schimberg, Landkreis Eichsfeld.

DDR-Kreis Mühlhausen⁹¹

- [158:]** Thiele, Manfred: **Vae Victis. Mühlhausen unter sowjetischer Besatzungsdiktatur 1945–1953.** Mühlhausen [Selbstverlag] 2004 [375 S. – Behandelt auch die Zwangsaussiedlungen in Kreis Mühlhausen]

⁹¹ Zur Stadt vgl. **[305:]** Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 575 f.

- [159:] Thiele, Manfred: **Flucht ohne Ende. Bürgerverluste der Stadt Mühlhausen von 1945–1961.** Mühlhausen [Selbstverlag] 2006 [295 S. – *Behandelt auch die Zwangsaussiedlungen im Kreis Mühlhausen*]

Südthüringen übergreifend (DDR-Kreise Bad Salzungen, Meiningen, Hildburghausen, Sonneberg, Neuhaus)

- [160:] Moczarski, Norbert: **Archivalische Quellen über die Vorbereitung und Durchführung der Zwangsaussiedlungen zu Beginn der 50er und 60er Jahre in Südthüringen,** in: Jahrbuch des Hennebergisch-Fränkischen Geschichtsvereins Bd. 7 (1992), S. 315–348
- [161:] Moczarski, Norbert: **Quellen über die Vorbereitung und Durchführung der Zwangsaussiedlungen zu Beginn der 50er und 60er Jahre in Südthüringen,** in: Archivmitteilungen Bd. 42 (1993) H. 4, S. 135–141 [*Volltext online abrufbar*⁹²]
- [162:] Schätzlein, Gerhard [u.a.]: **Grenzerfahrungen ...** [4 Bde.]. Willmars/Hildburghausen 1993–2005 (= Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte im Grabfeld Bd. ...)
- [Bd. 1:] Rösch, Barbara / Schätzlein, Gerhard: **Grenzerfahrungen 1945–1990. Fotos, Texte, Aussagen.** Willmars [Eigenverlag], 2. Aufl. 1993 (= Schriftenreihe ... Bd. 5) [133 S.]
 - [Bd. 2:] Schätzlein, Gerhard / Rösch, Bärbel / Albert, Reinhold: **Grenzerfahrungen. Bayern – Thüringen 1945 bis 1971.** Hildburghausen, 8. Aufl. 2005 (= Schriftenreihe ... Bd. 17) [*zuerst: 1999; 384 S.*]
 - [Bd. 3:] Schätzlein, Gerhard / Albert, Reinhold: **Grenzerfahrungen. Bezirk Suhl – Bayern/Hessen 1972 bis 1988.** Unter Mitarb. v. Hans-Jürgen Salier. Hildburghausen, 2. Aufl. 2004 (= Schriftenreihe ... Bd. 19) [*zuerst: 2002; 646 S.*]
 - [Bd. 4:] Schätzlein, Gerhard / Albert, Reinhold / Salier, Hans-Jürgen: **Grenzerfahrungen. Bezirk Suhl – Bayern/Hessen zur Zeit der Wende [1989/90].** Hildburghausen 2005 (= Schriftenreihe ... Bd. 22) [724 S.]
- [163:] Albert, Reinhold / Salier, Hans-Jürgen: **Grenzerfahrungen kompakt. Das Grenzregime zwischen Südthüringen und Bayern/Hessen von 1945 bis 1990.** Leipzig/Hildburghausen 2009 (= Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte im Grabfeld Bd. 28) [499 S. – S. 293–

⁹² http://www.archivmitteilungen.de/Hefte/AM_4_93.pdf.

312: *Zwangsaussiedlungen 1952 und 1961 am Beispiel von Streufdorf⁹³ und Westhausen (beide Kreis Hildburghausen); S. 345–348 Liebau⁹⁴ bei Sonneberg (Kollektivflucht eines Dorfes 1952, um der Zwangsaussiedlung zuvorzukommen)]*

- [164:] Unger, Ludwig: **Oft ist nur ein Gedenkstein geblieben. Umsiedlungsaktionen in der Zeit der DDR und geschleifte Orte zwischen Bayern und Thüringen**, in: *Einsichten und Perspektiven* [Hrsg.: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit] H. 3 (2019), S. 24–31 [*behandelt an Beispielen die Zwangsaussiedlungen in Südthüringen an Teilen der bayerisch-thüringischen Grenze (insbesondere DDR-Kreise Hildburghausen und Sonneberg) 1952 und 1961, u.a. auf die geschleiften Orte Leitenhausen (Nr. 022, 197), Streufdorf (Nr. 191–196), Erlebach (Nr. 197), Ummerstadt, Billmuthausen (Nr. 197–201), Liebau (Nr. 022, 163, 205 u. 206) eingehend. Für das im Sperrgebiet, im südlichsten Zipfel Thüringens gelegene und heute noch bestehende Ummerstadt⁹⁵ (Heldburger Land, DDR-Kreis Hildburghausen) hat der Autor auch Zeitzeugen zu den Zwangsaussiedlungen befragt. – Volltext online abrufbar⁹⁶*]
- [165:] Doms, Yvonne: **„Aktion Ungeziefer“: „Der Mensch ist nichts – Befehl ist alles“**. Die Zwangsaussiedlungen 1952 in der DDR unter Berücksichtigung der Berichterstattung in der west- und ostdeutschen Presse sowie der lokalgeschichtliche Blick auf die Ereignisse im südthüringischen Raum. Univ. Bamberg, Masterarbeit, 2014 [92 S. – *Behandelt die Zwangsaussiedlungen in den Kreisen Hildburghausen, Meiningen, Sonneberg und Bad Salzungen, auch exponierte Beispiele wie Streufdorf (Nr. 191–196) und Billmuthausen (Nr. 197–201)*. – *Bibliographisch nicht ermittelbar, jedoch Volltext online abrufbar⁹⁷*]
- [166:] Mai, Gunther: **Grenzregime, Zwangsumsiedlungen und Enteignungen im Bezirk Suhl [= DDR-Grenzkreise Bad Salzungen bis Neuhaus] 1950–1965**, in: Brunner, Detlev / Niemann, Mario (Hrsg.): *Die DDR: Eine deutsche Geschichte. Wirkung und Wahrnehmung*. Paderborn [u.a.] 2011, S. 339–362

⁹³ Vgl. [305:] Kaminsky/Gleinig, *Orte des Erinnerns*, S. 585 f.

⁹⁴ Vgl. [305:] Kaminsky/Gleinig, *Orte des Erinnerns*, S. 572 f.

⁹⁵ Die von einem selbst von dort Zwangsausgesiedelten privat betriebene Webseite www.ummerstadt.de dokumentiert detailliert die Aussiedlungen im Ort.

⁹⁶ https://www.blz.bayern.de/data/pdf/ep_319_web-1029-1505-03.pdf.

⁹⁷ http://www.thla-thueringen.de/images/pdf/Masterarbeit_Doms.pdf.

- [167:] Unkart, Diana / Stoll, Klaus Hartwig: **Das war die Teilung. Grenzgeschichte und Grenzgeschichten aus der Rhön von 1945 bis 1990.** Red.: Volker Bausch. Fulda 2015 (= Schriftenreihe Point Alpha Bd. 3) [339 S. – S. 103–115 zum Fall Fink (s. **Nr. 181**) mit vielen Quellenauszügen und Fotos. Der Band enthält auch einen Quellenanhang S. 290 ff. speziell zu den Zwangsaussiedlungen 1952 und 1961 sowie zum Schicksal der Familie Wagner aus Geisa]
- [168:] Stoll, Klaus Hartwig: **Das war die Grenze. Erlebte Geschichte an der Zonengrenze im Fuldaer, Geisaer und Hünfelder Land.** Fulda, 3. Aufl. 1998 [215 S.]
- [169:] Hohmann, Joachim S. (Hrsg.): **Grenzland Rhön. Geschichten und Bilder aus der Zeit der Teilung.** Hünfeld [1997] [128 S.]⁹⁸
- [170:] Chahbouni, Danny / Bausch, Volker: **Das Unrecht nicht in Vergessenheit geraten lassen – Die Behandlung des Themas Zwangsaussiedlungen in der Gedenkstätte Point Alpha,** in: [028:] Bausch (u.a.), *Die vergessene Vertreibung*, S. 171–186

Quellenedition für Südthüringen bzw. den Bezirk Suhl

- [171:] Moczarski, Norbert (Bearb.): **Die Protokolle des Sekretariats der SED-Bezirksleitung Suhl. Von der Gründung des Bezirkes Suhl bis zum 17. Juni 1953.** Weimar 2002 (= Veröffentlichungen aus Thüringischen Staatsarchiven Bd. 8) [1060 S. – U.a. zu den Zwangsaussiedlungen von 1952 in den Grenzkreisen und zum Aufstand von Streufdorf]

Der Archivar N. Moczarski, zuletzt bis 2018 Leiter des Staatsarchivs Meiningen, hat in zwei Aufsätzen (**Nr. 160–161**) vornehmlich die Zwangsaussiedlungen 1952/1961 für die südthüringischen DDR-Kreise Bad Salzungen, Meiningen, Hildburghausen, Sonneberg und Neuhaus untersucht. Die Beiträge sind nicht nur ein überblicksartiges Findmittel für thüringisches Archivgut zum Thema, sondern auch eine nützliche Dokumentation mit vielen Informationen zur administrativen und organisatorischen Seite der Aussied-

⁹⁸ Unter gleichnamigem Haupttitel erschien 2022 auch ein Wanderführer durch die Rhön, der sich jedoch auf diverse Fluchtgeschichten und sonstige besondere Grenzvorfälle konzentriert: Hans-Dieter Bieniek / Schätzlein, Gerhard / Kampf, Karin: *Grenzland Rhön. Wandern im Gestern und Heute.* Fulda 2022 [184 S.] Zu den Wanderstationen gehören auch die Wüstungen Schmerbach, Gereuthof (**Nr. 190**), Birxmühle (**Nr. 183, 184**) und Kohlbachhof (**Nr. 180**).

lungsaktionen. Thematisiert werden daneben auch die Aktionen „Rose“ 1953 (betreffend die Ostsee) und „Oberhof“ 1950/51 in Thüringen. Siehe unten **Nr. 244** ff. u. **231–232**.

In der umfänglichen Edition „Protokolle des Sekretariats der SED-Bezirksleitung Suhl“ (**Nr. 171**), bearbeitet wiederum von N. Moczarski, wird im Nachgang zu den Zwangsaussiedlungen von 1952 in den Grenzkreisen des Bezirks deutlich, welche Analysen und Konsequenzen aus der Aktion durch den SED-Parteiapparat gezogen wurden; umfänglicher wird auch auf den Aufstand in Streufdorf 1952 (vgl. **Nr. 191** ff.) eingegangen

Das von G. Schätzlein u.a. besorgte und mittlerweile in mehreren Auflagen vorliegende vierbändige Großprojekt „Grenzerfahrungen“ (**Nr. 162**) ist eine Fundgrube für Ereignisse und Geschichten an der innerdeutsche Grenzen im südthüringischen Raum, das auch die Zwangsaussiedlungen berücksichtigt und von dem umfänglichen Band „Grenzerfahrungen kompakt“ (**Nr. 163**) flankiert wird. G. Schätzlein war 1980 bis 1996 ehrenamtlicher Bürgermeister der grenznahen bayerischen Gemeinde Willmars.

Die Presseberichterstattung über die Zwangsaussiedlungen berücksichtigt die thematisch breit aufgestellte Arbeit von Y. Doms (**Nr. 165**) – eine der seltenen Hochschulschriften, welche sich primär mit den Zwangsaussiedlungen befasst.

Die Bände von K. H. Stoll „Das war die Grenze“ (**Nr. 168**) und von Stoll/Unkart „Das war die Teilung“ (**Nr. 167**) beschreiben für die thüringische Rhön (teils die DDR-Kreise Bad Salzungen und Meiningen betreffend) auch die Zwangsaussiedlungen in der Region. Letzterer bietet einen vorzüglichen Quellenanhang speziell zu den Zwangsaussiedlungen sowie zum Schicksal der Familie Wagner aus Geisa. Siehe hierzu auch die Beiträge von M. L. Tröbs, geb. Wagner, oben **Nr. 016** und unten **Nr. 168** u. **178**.

Vacha (DDR-Kreis Bad Salzungen)

- [172:]** Bickelhaupt, Thomas: **134 Einwohner vertrieben. Kirchenbuch Vacha [DDR-Kreis Bad Salzungen] über Zwangsaussiedlungen 1952**, in: Glaube + Heimat, Ausgabe Thüringen, Nr. 33 (1995), S. 9
- [173:]** Lemke, Dietrich: **Aktion „Ungeziefer“ – schwarze Tage**, in: ders.: *Vachaer Heimatbuch* [Hauptbd.]. Zeuthen [Selbstverlag] 2010, S. 695–700
- [174:]** Lemke, Dietrich: **Jugendjahre in Vacha an der thüringisch-hessischen Grenze unter wechselnden Fahnen von 1933 bis 1952**. Zeuthen [Selbstverlag], 4. Aufl. 2004 [670 S. – *Behandelt auch knapp die Aktion 1952 in Vacha*]

- [175:] Häfner, Hans-Peter: **Widerstände gegen die Zwangsaussiedlungen von 1952 im DDR-Kreis Bad Salzungen**, in: [028:] Bausch (u.a.), *Die vergessene Vertreibung*, S. 201–205 [*U.a. Vacha, Dorndorf, Merkers*]
- [176:] [Schenk, Ilse:] **Über Nacht ohne Heimat**, in: Aris, Nancy: **Das lässt einen nicht mehr los. Opfer politischer Gewalt erinnern sich**. Leipzig 1.–3. Aufl. 2017, 4. Aufl. Leipzig 2020 (= Schriftenreihe des Sächsischen Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur Bd. 17), S. 272–281 [*Ilse Schenk wurde 1961 aus Vacha zwangsausgesiedelt; Zeitzeugenbericht*]

Wüstungen / geschleifte Höfe (im Geisaer Amt, DDR-Kreis Bad Salzungen)

- [177:] Christmann, Wolfgang / Leister, Bruno (Hrsg.): **Zur eigenen Sicherheit? Geschichte der geschleiften Höfe und ihrer Bewohner im Geisaer Amt [DDR-Kreis Bad Salzungen]**. Burghaun/Meiningen, 4. Aufl. 2015 [*zuerst 2011; 395 S.*]

Mit dem Werk von W. Christmann und B. Leister sind die geschleiften Höfe im Geisaer Amt⁹⁹ besonders gut aufgearbeitet – es gibt über Wüstungen im Sperrgebiet keine andere derart fundierte Arbeit. Viele dieser Schleifungen entstanden in Folge der Zwangsaussiedlungen bzw. waren intendiert, da Gebäude/Gehöfte zu nahe an der Grenze standen und somit in für die Bewohner fataler Weise die DDR-Grenzsicherung störten.

Geisa (DDR-Kreis Bad Salzungen)

- [178:] Tröbs, Marie-Luise: **Die Zwangsaussiedlung meiner Familie aus Geisa in der thüringischen Rhön**, in: [028:] Bausch (u.a.), *Die vergessene Vertreibung*, S. 189–200
- [179:] Kutzner, Maximilian: **„Irgendwann war das dann normal“ – Erinnerungskultur im ehemaligen Grenzgebiet Geisa-Rasdorf**, in: Timmermann, Heiner (Hrsg.): *Dem Gedächtnis eine Erinnerung. Der Mauerfall von 1989 und seine Relevanz für kommende Generationen*. Berlin 2016 (= Politik und moderne Geschichte Bd. 22), S. 79–89 [*Mit Befra-*

⁹⁹ Eine aus der Zeit des geistlichen Fürstentums Fulda (bis 1803) stammende und heute noch gebräuchliche geographische Bezeichnung, die die Stadt Geisa im Zentrum mit knapp zwei Dutzend umliegenden Dörfern und Weilern umspannt (so u.a. mit Kohlbachhof und Kranlucken).

gung von Zeitzeugen über ihre Erinnerungen an die Zwangsaussiedlungen 1952 und 1961 in Geisa]

Marie-Luise Tröbs, geb. Wagner, wurde mit ihren Eltern Margarethe und Georg Wagner und ihren Geschwistern 1961 aus Geisa¹⁰⁰ zwangsausgesiedelt. Ihr Vater, Georg Wagner (*1925–2007), war 1995–2007 Präsident des „Bundes der in der DDR Zwangsausgesiedelten e.V.“, Erfurt. Seine Tochter, Marie-Luise Tröbs, folgte ihm 2008 als Präsidentin des bis heute bestehenden Bundes nach. Siehe auch oben **Nr. 016** u. **168**.

Kohlbachhof bei Schleid (DDR-Kreis Bad Salzungen)

[180:] Leister, Bruno: **Zur Geschichte des Kohlbachhofes im Geisaer Amt.** Meiningen 1998 [30 S.]

Die Bewohner des Kohlbachhofs, eine Wüstung auf dem Gebiet von Schleid (bei Geisa) im heutigen Wartburgkreis, wurden aufgrund der Grenz Nähe des Hofes und aufgrund der forcierten Kollektivierung der Landwirtschaft im Rahmen der Aktion von 1952 zwangsausgesiedelt. Weitere Umsiedlungen folgten in späteren Jahren, bis der Hof schließlich 1972 komplett abgerissen wurde.

Der „Fall Fink“ in Kranlucken (DDR-Kreis Bad Salzungen)

[181:] Leister, Bruno: **Die „Verjagung“ von Hermann Fink und dessen Sohn Wilhelm**, in: **[122:]** Schätzlein, Flucht aus der DDR von 1950 bis 1989, S. 53–58

[182:] Grimm, Peter: **Der „Fall Fink“ – wie die Staatsmacht ein Exempel an einer unbescholtenen Familie statuierte**, in: **[028:]** Bausch (u.a.), Die vergessene Vertreibung, S. 207–219

Die Bauernfamilie Fink aus Kranlucken wehrte sich gegen die Zwangskollektivierung bzw. den LPG-Eintritt. Daraufhin griff die SED zu dem brachialen wie außergewöhnlichen Mittel, zwei Familienangehörige – Vater und Sohn Fink – 1961, kurz vor dem Mauerbau und vor der Zwangsaussiedlungsaktion von 1961, gewaltsam in den Westen abzuschieben und faktisch zwangsauszubürgern. In Kranlucken verbliebene Familienangehörige wurden dann wiederum aus dem Sperrgebiet innerhalb der DDR zwangsausgesiedelt. Be-

¹⁰⁰ Vgl. **[305:]** Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 549–552.

gleitet wurde die „Verjagung“ von Vater und Sohn von einer regelrechten Propagandakampagne der SED, die als scharfe Warnung für die verbliebenen Bauern diente, sich nicht den Genossenschaften zu verweigern. Der Fall demonstriert eindrücklich am Einzelfall die Zusammenhänge zwischen Zwangskollektivierung und Zwangsaussiedlung.

Kranlucken, DDR-Kreis Bad Salzungen, ist heute ein Ortsteil von Schleid bei Geisa im Wartburgkreis. Zum „Fall Fink“ s. auch Unkart/Stoll (Nr. 167).

Birxmühle (DDR-Kreis Bad Salzungen bzw. Meiningen)

[183:] Schott, Walter / Schätzlein, Gerhard: **Wanderbegleiter Friedensweg. Entlang der thüringisch-bayerischen Grenze von Henneberg bis Birx.** Mit Hinweisen auf das Umland links und rechts des Weges. Hermannsfeld [Selbstverlag], 2. Aufl. 2001 [S. 152–155 zur Birxmühle. Der sog. Friedensweg führt über 40 km entlang der thüringisch-bayerischen Grenze zwischen der ehemaligen Grenzübergangsstelle Henneberg bis nach Birx in der Hohen Rhön. Er ist mit 40 Informationstafeln zur ehemaligen innerdeutschen Grenze ausgestattet]

[184:] Hadamczik, H[ansheinz]: **Die Birxmühle, ein Opfer der Grenzanlagen,** in: Rhönwacht [Hrsg. v. Rhönklub] H. 4 (1994), S. 40

Die bei Frankenheim (heute Landkreis Schmalkalden-Meiningen) gelegene Birxmühle (DDR-Kreis Bad Salzungen und ab Juli 1952 Kreis Meiningen) war eine hochgelegene Mühle in der Rhön unmittelbar an der Grenze zu Hessen und daher ein innerdeutscher (illegaler) Warenumsschlagplatz. Die Eigentümer wurden 1961 in den Kreis Gotha zwangsausgesiedelt. Die Mühle und ihre Nebengebäude wurden 1962 abgerissen.

DDR-Kreis Meiningen

[185:] Hardt, Walter: „Aktion Ungeziefer“. **Zwangsdeportation am 5. Juni 1952 aus Bettenhausen (Kreis Meiningen). Ursachen, Hintergründe und Durchführung.** Hrsg.: Der Landesbeauftragte des Freistaates Thüringen für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR. Erfurt 1998 [27 S. – *Bettenhausen*¹⁰¹ ist heute ein Ortsteil der Einheitsgemeinde Rhönblick]

[186:] Hardt, Walter: „Aktion Ungeziefer“ [DDR-Kreis Meiningen], in: Kleindienst, Jürgen (Hrsg.): **Abhauen oder hierbleiben? In Konflikt mit dem**

¹⁰¹ Vgl. [305:] Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 580 f.

DDR-System 1949–1961. 18 Geschichten und Berichte von Zeitzeugen ausgewählt aus Zeitgut-Bänden. Berlin 2013, S. 35–49

- [187:] Zwangsaussiedlung: davon wissen Millionen Westdeutsche bis heute nichts** [*DDR-Kreis Meiningen*], in: Meininger Schüler-Rundbriefe Epistola. Für ehemalige Schüler und Freunde von Meiningen H. 62 (1992), S. 76–80
- [188:] Gerlach, Brunhilde: Eine Reiseleiterin erzählt von ihren Erlebnissen in Gotha, Erfurt und Weimar.** Frankfurt a.M. 2015 [157 S. – S. 84–121 über die Zwangsaussiedlung 1952 und den Neuanfang. Die Autorin Brunhilde Benkert, verh. Gerlach, wurde 1952 als 13jährige mit ihrer Familie aus dem Dorf Wohlmuthausen bei Meiningen zwangsausgesiedelt. Ab 1957 wohnte sie in Gotha]
- [189:] Hadamczik, Hansheinz: Als man in der Nähe des „Eisernen Vorhangs“ zuletzt nicht mehr wohnen durfte. Zwangsaussiedlung und Abriß von Gehöften und kleineren Ortschaften im ehemaligen Grenzgebiet,** in: Rhön-Spiegel [Bad-Neustadt/Saale] Jg. 11 (1994) H. 1, S. 38 f. [*u.a. DDR-Kreis Meiningen*]

Gereuthof (DDR-Kreis Meiningen)

- [190:] Schätzlein, Gerhard / Bender, Kurt: Verlorene Heimat [= der Gereuthof] an der Grenze: ein Zeitzeugenbericht,** in: **[028:] Bausch (u.a.), Die vergessene Vertreibung,** S. 231–234

Der Gereuthof¹⁰² bei Helmershausen (heute: Ortsteil der Einheitsgemeinde Rhönblick) war unmittelbar an der Grenze gelegen. Die Eigentümer, die Familie Bender, wurden 1952 zwangsausgesiedelt und der Hof danach sukzessive vollständig abgerissen.

Streufdorf (DDR-Kreis Hildburghausen) und der Film „Das verurteilte Dorf“

- [191:] Herz, Andrea: Sperrgebiet und die Barrikaden von Streufdorf** [*DDR-Kreis Hildburghausen*]. Eine Geschichte von Widerstand und Solidarität im Zuge der Einrichtung der 5-km-Zone und der Zwangsaussiedlung „Ungeziefer“. Hrsg.: Der Landesbeauftragte des Freistaates Thüringen für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemali-

¹⁰² Vgl. **[305:] Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns,** S. 580.

gen DDR. Erfurt 2012 [35 S. – *Zur Wanderausstellung von 2012 „Sperrgebiet 1952 und die Barrikaden von Streufdorf“*]

- [192:] Albert, Reinhold: **Streufdorf und Seidingstadt. Die Chronik 800–2000. 1200 Jahre.** Streufdorf 1999 [276 S. – *Behandelt auch den Aufstand in Streufdorf von 1952*]
- [193:] Schätzlein, Gerhard: **Die Zwangsaussiedlungen und der Aufstand von Streufdorf**, in: [028:] Bausch (u.a.), *Die vergessene Vertreibung*, S. 221–230
- [194:] Zuber, Daniel: **Ein kurzes Jahrhundert. Eine Geschichte der Region Rodachtal 1900–2000.** Seßlach/Butenwohner 2007 [352 S. – *Behandelt auch die Aktion 1952 im Rodachtal sowie den Aufstand von Streufdorf*]
- [195:] Bennewitz, Inge: **„Das verurteilte Dorf“ (DEFA, 1952). Ein Eigentümer für die SED-Propaganda**, in: *Deutschland-Archiv* Bd. 36 (2003), H. 5, S. 772–789
- [196:] Bennewitz, Inge: **Die mißbrauchte Erde. „Das verurteilte Dorf“ – Film und Wirklichkeit**, in: *DEFA-Jahrbuch [apropos: Film] 2004*, S. 204–223

Streufdorf¹⁰³ (heute Ortsteil von Straufhain) war von beiden Aktionen 1952 und 1961 betroffen. Dort hatte es 1952 mit Barrikaden und Straßensperren Widerstand der Einwohner gegen die Maßnahmen gegeben. Die SED urteilte die Protestierenden ab und erhöhte daraufhin die Zahl der Auszusiedelnden. Parallel zu den Zwangsaussiedlungen von 1952 kam der DEFA-Propagandafilm „Das verurteilte Dorf“ in die Kinos der DDR, der fiktiv vom Widerstand der Bewohner eines bayerischen Dorfes handelt, das zugunsten eines US-Militärstandortes eingeebnet werden sollte. Der Film wurde zum Fanal für die dann tatsächlich Zwangsausgesiedelten in der DDR und zum „Eigentor“ für die SED. Denn die Widerständler von Streufdorf wurden durch die Analogie des Films zur eigenen Situation erst mobilisiert, sich zu widersetzen. Der Film wurde aus den Kinos der DDR genommen.

Billmuthausen, Leitenhausen, Erlebach (DDR-Kreis Hildburghausen)

- [197:] Zuber, Daniel: **Billmuthausen, Leitenhausen und Erlebach. Die geschleiften Dörfer im Heldburger Unterland 1945–1987.** Hrsg.: Förderverein Gedenkstätte Billmuthausen e.V. Hildburghausen 2009 [251 S. – *Behandelt die Aktionen 1952 und 1961*]

¹⁰³ Vgl. [305:] Kaminsky/Gleinig, *Orte des Erinnerns*, S. 585 f.

- [198:]** Weidenhaun, Elmar / Ludloff, Dieter (Red.): **Gedenkstätte Billmuthausen. Ein geschleiftes Dorf.** Hrsg.: Förderverein Gedenkstätte Billmuthausen e.V. Hildburghausen 2002 [73 S.]
- [199:]** Voigt, Heinz: **Ein Thüringer Dorf, zum Tode verurteilt. 1978 mussten die letzten Bewohner ihre Heimatgemeinde Billmuthausen verlassen,** in: Gerbergasse 18, H. 5 (1997) Ausg. 2, S. 12–14
- [200:]** Voigt, Heinz: **Untaten bis zuletzt verschleiert – 1978 fiel das letzte Haus in Billmuthausen,** in: Gerbergasse 18, H. 25 (2002) Ausg. 2, S. 7 f.
- [201:]** Fuchs, Norbert Klaus: **Billmuthausen. Das verurteilte Dorf.** Rudolstadt/Berlin, 2. Aufl. 2010 [173 S. – *Enthält überdies eine Liste mit 35 geschleiften Orten in der Region*]

Im Heldburger Land, dem südlichsten Teil Thüringens im ehemaligen DDR-Kreis Hildburghausen, wurden mehrere Dörfer dem Erdboden gleichgemacht, da sie direkt an der Grenze zu Bayern lagen. Die Bewohner von Billmuthausen¹⁰⁴ waren von den Aktionen 1952 und 1961 betroffen, 1965 wurde die Dorfkirche abgerissen. 1977/78 wurden die letzten Einwohner ausgesiedelt und sämtliche Häuser abgerissen.

Aus Leitenhausen¹⁰⁵ wurde 1972 die letzte Familie zwangsausgesiedelt und das Dorf dem Erdboden gleichgemacht.

Im Falle von Erlebach¹⁰⁶ wurden erst 1986 die letzten Bewohner des Dorfes ausgesiedelt und dann die Gebäude komplett abgerissen.

Zu Ummerstadt siehe den Beitrag von L. Unger (**Nr. 164**).

Lichtenhain (DDR-Kreis Neuhaus)

- [202:]** Otto, Alfons / Ellmer, Elfriede: **Abgehauen. Zwei Schicksale an der innerdeutschen Grenze.** Föritz 2010 [204 S.]

Alfons Otto aus Lichtenhain (DDR-Kreis Neuhaus, Bezirk Suhl, nahe Probstzella im DDR-Kreis Saalfeld, Bezirk Gera, gelegen), damals im Kindsalter, flüchtete 1952 mit seinen Eltern über die Grenze in den Westen, um der Zwangsaussiedlung zu entgehen. Der Ort lag in unmittelbarer Grenznähe im 500-m-Schutzstreifen und war Stationierungsort einer Grenzkompanie. Heu-

¹⁰⁴ Vgl. [305:] Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 534–536.

¹⁰⁵ Vgl. [305:] Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 572.

¹⁰⁶ Vgl. [305:] Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 548.

te ist Lichtenhain ein Ortsteil der Stadt Gräfenthal im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt.

Kreis Sonneberg und Stadt Sonneberg / Liebau / Christiansgrün / Rottenbach (DDR-Kreise Sonneberg bzw. Neuhaus)

- [203:] Freyer, Elisabeth: **Verfolgung und Vertreibung. Bericht einer Augen- und Zeitzeugin über die DDR-Zwangsaussiedlungen** [*in der Stadt Sonneberg 1961*], in: Gerbergasse 18, H. 75 (2015) Ausg. 2, S. 8–13
- [204:] Freyer, Elisabeth: **Mein Vater hat leidenschaftlich gern Kontra gegeben. Eltern haften – und ihre Kinder**, in: Grafe, Roman (Hrsg.): *Die Schuld der Mitläufer. Anpassen oder Widerstehen in der DDR*. München 2009 [Parallelausg. Bonn, Bundeszentrale für Politische Bildung, 2010], S. 59–68
- [205:] Sheffer, Edith: **Burned Bridge. How East and West Germans Made the Iron Curtain**. New York 2011 [*357 S. – Ausführlich S. 97 ff. zu den Zwangsaussiedlungen in Stadt und Kreis Sonneberg und überhaupt zum Leben an und mit der Grenze (z.B. auch: Kollektivflucht aus Liebau). Auf Archivquellen beruhend*]
- [206:] Schwämmlein, Thomas: **Liebau musste verschwinden**, in: *Coburger Geschichtsblätter [NF] H. 11/12 (2003)*, S. 55–57
- [207:] Schwämmlein, Thomas: **Landkreis Sonneberg**. Unter Mitw. von Bertram Lucke. Fotogr. von Hans P. Szyszka. Altenburg 2005 (= *Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland: Kulturdenkmale in Thüringen Bd. 1*) [*603 S. – S. 165 ff. knapp zu den Zwangsaussiedlungen im heutigen Landkreis Sonneberg*]
- [208:] **650 Jahre Stadt Sonneberg 1349–1999**. Hrsg.: Stadt Sonneberg. Red.: Heidi Losansky. Sonneberg 1999 [*513 S.*]
- [209:] Pfadenhauer, Rudolf / Bischoff, Liane (Red.): **Wider das Vergessen. Menschen erinnern sich an die Grenze in ihrer Heimat**. Kronach 2002 (= *Schriftenreihe des Fördervereins Gedenkstätte Heinersdorf-Weilitzsch e.V. Bd. 2*) [*88 S. – S. 5 f. u. S. 6 ff. zu den Zwangsaussiedlungen in der Region in und um Sonneberg, S. 59–72 zur Wüstung Christiansgrün im späteren DDR-Kreis Neuhaus*]
- [210:] Großmann, Karl-Heinz: **Rottenbach. Ein Dorf wird geschleift**, in: *Jahrbuch Landkreis Sonneberg Bd. 2 (1997)*, S. 218–221

Sonneberg¹⁰⁷ – eine im Sperrgebiet gelegene Kreisstadt – war von den Zwangsaussiedlungen von 1952 und 1961 erheblich betroffen, doch auch hier regten sich Widerstände der Bevölkerung. Es kam zu Demonstrationen gegen die Maßnahmen. Viele ergriffen als einzigen Ausweg die Flucht in den Westen. Sonnebergs heutiger Stadtteil Hönbach¹⁰⁸ lag unmittelbar an der Grenze. Auch hier kam es 1952 zu Zwangsaussiedlungen.

Elisabeth Freyer (*1941), geb. Bauer, wurde 1961 gemeinsam mit ihrer Mutter und ihrem Bruder aus Sonneberg zwangsausgesiedelt (**Nr. 203–204**). Die Familie wehrte sich gegen die Zwangsaussiedlung und wurde abgeurteilt. E. Freyers Schicksal führte sie später dazu, sich als Vorsitzende des Vereins „Opfer des Stalinismus“ in Thüringen zu engagieren.

Eine englische, im Verlag der Universität Oxford erschienene Arbeit von E. Sheffer (**Nr. 205**) befasst sich ausführlich und quellennah mit den Geschehnissen im Kreis Sonneberg.

Zum Dorf Liebau¹⁰⁹ (**Nr. 206**) (heute Gemarkung/Wüstung in der erst 2018 gebildeten Verbandsgemeinde Förirtztal), auf das auch E. Sheffer verschiedentlich eingeht, s. auch oben **Nr. 022** u. **Nr. 163**. Etwa 70 Bewohner Liebbaus, fast die gesamte Einwohnerschaft des unmittelbar an der Grenze gelegenen Dorfes, flüchteten am 5. Juni 1952 nach Bayern, um der Zwangsaussiedlung zu entgehen. Dass diese bevorstand, hatte die Landrätin des Kreises Sonneberg dem Ortsbürgermeister vorab zugetragen. Das verlassene Dorf wurde daraufhin bis 1975 vollständig geschleift.

Auch der kleine Band von R. Pfadenhauer und L. Bischoff (**Nr. 209**) beleuchtet die Zwangsaussiedlungen in der Region Sonneberg und geht auch ausführlicher auf Christiansgrün ein (damals Ortsteil von Spechtsbrunn, DDR-Kreis Sonneberg und ab 1952 Kreis Neuhaus am Rennweg, heute Ortsteil der Stadt Sonneberg im gleichnamigen Landkreis). 1960 wurden die wenigen Bewohner des grenznahen Dorfes ausgesiedelt und die Gebäude abgerissen. Die Einwohner des kleinen Dorfes Rottenbach (**Nr. 210**) im DDR-Kreis Sonneberg (vor und nach 1952), nordöstlich von der Stadt Sonneberg gelegen, entzogen sich am 4. Juni 1952 der bevorstehenden Zwangsaussiedlung durch die Kollektivflucht mit Hab und Gut, auch Vieh, nach Bayern. Dort ließen sie sich in Schauberg nieder. Bis 1964 wurde Rottenbach und die Höfe geschleift; der Ort ist heute eine Wüstung.

¹⁰⁷ Vgl. [305:] Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 584 f.

¹⁰⁸ Vgl. [305:] Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 585.

¹⁰⁹ Vgl. [305:] Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 572 f.

Südostthüringen (Kreise Saalfeld und Schleiz/Lobenstein) / Lehesten / Wietisberga

- [211:]** Wagner, Manfred: „Beseitigung des Ungeziefers...“ **Zwangsaussiedlungen in den thüringischen Landkreisen Saalfeld, Schleiz und Lobenstein 1952 und 1961. Analysen und Dokumente.** Hrsg.: Der Landesbeauftragte des Freistaates Thüringen für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR. Erfurt 2001 [142 S.]
- [212:]** Wagner, Manfred: **Wir sind für den Frieden – Daher: Aussiedlung deklassierter Elemente**, in: Gerbergasse 18, H. 26 (2002) Ausg. 3, S. 18–21
- [213:]** Wagner, Manfred: **Feindobjektakte „Treffpunkt“.** Wie die „Treffen ehemaliger Lehestener“ in Ludwigsstadt von der Stasi bespitzelt wurden. Hrsg.: Landesbeauftragter des Freistaats Thüringen für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR. Erfurt 2000 [66 S.]
- [214:]** Wagner, Manfred: **Aktion „Festigung“ – „Grenze“.** Zwangsaussiedlungen 1961 [im DDR-Kreis Saalfeld], in: Jahrbuch Landkreis Saalfeld-Rudolstadt Bd. 11 2001/2002 (2001), S. 213–217
- [215:]** Wagner, Manfred: **Von einer Mühle weit im Berge ... bis zum Objekt der Staatssicherheit zum Schutze des Friedens an der DDR-Grenze**, in: Gerbergasse 18, H. 2 (1997) Ausg. 5, S. 6–9 [Zwangsaussiedlung 1962 in Wietisberga (Familie Knarr), DDR-Kreis Saalfeld bzw. ab 1952 Lobenstein]
- [216:]** Wagner, Manfred: **Nur ein Genosse verweigerte sich ... ein anderer verließ seinen Posten und wurde sofort abgelöst**, in: Gerbergasse 18, H. 2 (1997) Ausg. 5, S. 21 [Zwangsaussiedlungen DDR-Kreis Lobenstein]
- [217:]** Mikosch: **In memoriam Aktion Ungeziefer und Aktion Kornblume [DDR-Kreis Schleiz/Lobenstein]**, in: Heimatjahrbuch des Landkreises Schleiz Bd. 1 (1993), S. 32–34

Es ist Manfred Wagner (*1934–2011) zu verdanken, dass die Zwangsaussiedlungen in den Kreisen Saalfeld und Schleiz/Lobenstein gut dokumentiert sind (Nr. 211–214). Er hat die heute einschlägige Notiz des thüringischen Innenminister Willy Gebhardt an den SED-Landessekretär Otto Funke (Abb. 5) weithin bekannt gemacht, in der von der „Beseitigung des Ungeziefers“ die

Rede ist.¹¹⁰ Wagner, geboren in Gräfenenthal und in Lehesten aufgewachsen, wurde mit der Familie 1961 aus Lehesten zwangsausgesiedelt. Nach 1989 war er in der Geschichtswerkstatt Jena aktiv und 2001–06 deren Vorsitzender. Wagner schildert auch, wie das MfS in einem Aufnahmeort Zwangsausgesiedelte bespitzelte (**Nr. 213**). Zur Aufnahme von Zwangsausgesiedelte in einem zugewiesenen Kreis s. oben. **Nr. 140**.

Außerhalb der großen Aktionen von 1952 und 1961 wurde die Familie Knarr aus dem nahe Lehesten (nordöstlich) gelegenen Weitisberga (DDR-Kreis Saalfeld bzw. ab 1952 Lobenstein, heute Ortsteil von Wurzbach, Saale-Orla-Kreis) 1962 zwangsausgesiedelt (**Nr. 215**). In ihrem Eigentum, einer Mühle, wurden dann DDR-Grenztruppen stationiert.

Rothenacker (DDR-Kreis Schleiz; heute Ortsteil von Tanna)

[218:] Hoffmann, Lina / Buchmann, Hans-Jürg: „Aktion Kornblume“ in **Rothenacker** [DDR-Kreis Schleiz], in: Petzold, Rainer / Reinhold, Frank (Hrsg.): Rothenacker 1402–2002. Ein Heimatbuch. Tanna 2002, S. 19 f.

Pottiga (DDR-Kreis Schleiz/Lobenstein)

[219:] Geier, Anke: **Pottiga** [DDR-Kreis Schleiz/Lobenstein] – ein Dorf an der Grenze. Von der Grenzsicherung zur Zwangsumsiedlung im Jahr 1952, in: Gerbergasse 18, H. 88 (2018) Ausg. 3, S. 10–14

Pottiga (heute Teil der Verwaltungsgemeinschaft Saale-Rennsteig) ist am Fluss Saale gelegen, durch den die Grenze verlief. Die Bewohner waren von den Aktionen 1952 und auch 1961 betroffen.

Mödlareuth (DDR-Kreis Schleiz)

[220:] Johnson, Jason B.: **Divided Village** [Mödlareuth, DDR-Kreis Schleiz]. **The Cold War in the German Borderlands**. New York 2017 [233 S.]

[221:] Lutz, Eva: **Stationen der deutschen Teilung am Beispiel von Mödlareuth**, in: Bach, Aribert (Red.): Historische Exkursionen in Franken und der Oberpfalz. Dillingen 1999, S. 367–375

¹¹⁰ Vgl. Albiez, Susanne: Notiz offenbart kommunistische Geisteshaltung – Die „Beseitigung des Ungeziefers“ 1952, in: Gerbergasse 18, H. 26 (2002) Ausg. 3, S. 26 [Rezension zu Wagners Arbeiten].

- [222:]** Benker, Karl: **Die geschichtliche Entwicklung der Grenze zwischen Thüringen und Bayern im Dorf Mödlareuth**, in: *Miscellanea curiensia*. Bericht des Nordoberfränkischen Vereins für Natur-, Geschichts- und Landeskunde e.V. Hof Bd. 7 (2008), S. 5–21
- [223:]** Voigt, Heinz: **Selbst Rufen und Winken war verboten. Ort besonderer deutsch-deutscher Geschichte, das geteilte Dorf Mödlareuth**, in: *Gerbergasse 18*, H. 2 (1997) Ausg. 4, S. 14–18
- [224:]** Lebegern, Robert: **Mödlareuth – Geschichte eines geteilten Dorfes**, in: **[006:]** ders.: *Mauer, Zaun und Stacheldraht*, S. 94–108

Mödlareuth gehörte, ähnlich wie das „Doppeldorf“ Böckwitz (**Nr. 108**) im Kreis Gardelegen (hier jedoch nicht im juristischen Sinne), zu den geteilten Dörfern. Die Grenze verlief mitten durch die Ortschaft entlang des Tannbachs. Auch hier wurden Bewohner zwangsausgesiedelt und direkt an der Grenze stehende Gebäude abgerissen. Mödlareuth ist heute eine Grenzgedenkstätte. Zum Dorf bzw. zur Gedenkstätte gibt es überdies eine ganze Reihe an Titeln, die die Zwangsaussiedlungen jedoch nicht immer thematisieren.

e. Bildteil Thüringen



Abb. 21: Wohl in den 1970er/80er Jahren entstandene Aufnahme der Grenze im Südharz (Ortschaft Zwinge), etwa 10 km südwestlich von Ellrich



Abb. 22: Die innerdeutsche Grenze zu Beginn der 1960er Jahre im nördlichen Eichsfeld, hier etwa 20 km nordöstlich von Heiligenstadt (gegenüber von Duderstadt in Niedersachsen); die Grenzanlagen bestanden noch aus niedrigen Stacheldrahtzäunen, im Hintergrund (links oben) ein hölzerner DDR-Wachturm mit dörflicher Siedlung (rechts oben) in direkter Grenznähe, 1962



Abb. 23: Ein Militärhubschrauber des Bundesgrenzschutzes (BGS, heute Bundespolizei) etwa 4 km nördlich von Lindwerra (bei Rimbach im Eichsfeld); die Ortschaft lag außerhalb des Sperrgebietes direkt an dem zweiten, DDR-seitigen Zaun, 1986



Abb. 24: Gedenkstein in Billmuthausen mit der Inschrift „Hier stand von 1340–1978 das Dorf Billmuthausen. 1978 zerstört, die Einwohner vertrieben“, 2005



Abb. 25: Überwuchertes Relikt des geschleiften Dorfes Erlebach: ein Felsenkeller, 2011



Abb. 26: Gedenkstein für das geschleifte Liebau mit der Inschrift „Hier stand das Dorf Liebau, erstmalig erwähnt 1317, 1952 Flucht aller Dorfbewohner, 1975 Abriß des Dorfes auf Anordnung des SED-Regimes“, 2006



Abb. 27: Grenznahe Besiedlung südwestlich von Pottiga entlang der Saale (Blankenstein am Rennsteig) an der bayerischen Grenze, 1988



Abb. 28: Das durch den Tannbach geteilte, aber noch nicht grenzbefestigte Dorf Mödlareuth, 1949



Abb. 29: Die heutige Grenzgedenkstätte mit höchstem Ausbaustand der Grenzanlagen entlang des Bachs, 2019



Abb. 30: Hinter den Grenzanlagen mit Blick auf Mödlareuth, 2011

5. Sachsen

a. Übersicht

Grenzgebiet zu Zeiten der DDR			Grenze zum Alt- Bundes- land	Zwangsaus- gesiedelte		Aufgegangen in den heu- tigen Land- kreisen
Land (bis 1952)	Bezirk (1952–90)	Grenzkreise (1945–90)		1952 / 61	gesamt	
Sachsen	Karl-Marx- Stadt / Chemnitz	Plauen	BY	214 / 64	278	Vogtlandkreis
		Oelsnitz	BY	332 / 114	446	– " –
					724	

Quelle: Eigene Zusammenstellung; die Daten zu den Zwangsausgesiedelten nach Bennewitz/Potratz (Nr. 027).

b. Schrifttum mit Regionalbezug

Vogtland insgesamt (DDR-Kreise Plauen und Oelsnitz)

- [225:] Boeger, Peter / Catrain, Elise: **Stasi in Sachsen. Die DDR-Geheimpolizei in den Bezirken Dresden, Karl-Marx-Stadt und Leipzig.** Hrsg.: Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR. Berlin 2017 [175 S. – *Behandelt S. 22–26 die Zwangsausiedlungen aus dem Vogtland im Jahr 1961 anhand dreier Beispiele: Mißlareuth (siehe im Folgenden), Burgstein (heute Ortsteil von Weischlitz) und Ebersberg (bis 1994 Ortsteil von Wiedersberg, dieses seither wiederum Ortsteil von Triebel).* – *Volltext online abrufbar*¹¹¹]
- [226:] „Ungeziefer“ und „Kornblume“: Die Abriegelung der DDR, in: *Historikus Vogtland. Geschichtsmagazin* Jg. 8 (2013) H. 2, S. 10–13
- [227:] Hermann, Ingolf: **Die deutsch-deutsche Grenze. Von Posseck bis Lehesten, von Ludwigsstadt nach Prex. Eine Dokumentation.** Plauen, 4. Aufl. 2001 [170 S.; *zuerst in 2. Aufl. 1998 erschienen; Erstauflage 1996 erschien in reduziertem Umfang*]

¹¹¹ https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/assets/bstu/de/Publikationen/SIDR_03_Sachsen/Auflage_01_barrierefrei_reduziert.pdf.

- [228:]** Scharf, Eckardt: **Grenztouren im Sächsisch-Bayerischen Vogtland. Erlebte Geschichte am „Eisernen Vorhang“**. Hrsg.: Freundes- und Förderkreis Julius-Mosen-Gymnasium Oelsnitz/Vogtl. Oelsnitz, 2. Aufl. 2017 [78 S. – *Eingeschränkte Verfügbarkeit der Publikation*¹¹²]

Die innerdeutsche Grenze im sächsischen Vogtland zu Bayern hin erstreckte sich nur auf 43 Kilometern – zwangsausgesiedelt wurden dennoch über 700 im Sperrgebiet lebende Menschen. Die publizistische Aufarbeitung als auch die wissenschaftliche Erforschung der Zwangsaussiedlungen im Vogtland steckt noch in den Kinderschuhen. Übergreifende Monographien zu den Zwangsaussiedlungen fehlen bis dato gänzlich und selbst in regionalgeschichtlichen Periodika¹¹³, die sich fortlaufend durchaus mit der Zeitgeschichte des Vogtlandes befassen, wird das Thema minimalistisch behandelt. Ein jüngst initiiertes Projekt für einen Weg der Erinnerung an das Grenzregime und auch die Zwangsaussiedlungen bzw. geschleiften Orte im Vogtland brachte eine Publikation hervor, die als historisch fundierter Grenzwanderführer fungiert (**Nr. 228**).

Zu den Zwangsaussiedlungen in den Kreisen Plauen und Oelsnitz s. auch unten die Arbeit von H. Roth zum 17. Juni 1953 (**Nr. 243**).

Mißlareuth (heute Ortsteil von Weischlitz; DDR-Kreis Plauen)

- [229:]** Enders, Gerhard: **Im Strudel der Zeit, mein Mißlareuth 1945 und die Jahre danach**, in: Das Vogtland-Jahrbuch Bd. 29 (2012), S. 21–24

G. Enders (*1928–2015) wurde mit seinen Eltern 1952 aus Mißlareuth¹¹⁴ zwangsausgesiedelt. Die Familie führte bis nach Ostberlin Beschwerde und durfte dann tatsächlich fünf Jahre später in den Ort zurückkehren. Heute erinnert ein Gedenkstein an die Zwangsaussiedlungen von 1952 und 1961 in Mißlareuth.

¹¹² Sie ist in der UB Dresden vorhanden sowie über die Stadt Oelsnitz zu beziehen.

¹¹³ Dies gilt für „Das Vogtland-Jahrbuch“ (Plauen; seit 1984 erscheinend) als auch für die „Mitteilungen des Vereins für Vogtländische Geschichte, Volks- und Landeskunde“ (Plauen; erscheinen seit 1992) und die zugehörige „Vogtland-Bibliographie“ (ab 2012). Die Mitteilungen und die Bibliographie sind durch den betreffenden Trägerverein gut erschlossen (s. <http://www.vogtland-geschichte.de>).

¹¹⁴ Vgl. **[305:]** Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 432.

Troschenreuth (DDR-Kreis Oelsnitz)

[230:] Seffner, Wolfgang: **Die Rittergüter des Vogtlandes, ihr Schicksal im 20. Jahrhundert.** Plauen 2002 [*hier S. 129 f.*]

Troschenreuth war ein Ort bei Wiedersberg (wiederum heute Ortsteil von Triebel¹¹⁵) im sächsischen Vogtland. Die Dorfbewohner des Grenzdorfes waren von den Zwangsaussiedlungen betroffen. 1972 wurde der Ort inklusive des zugehörigen Rittergutes vollständig eingeebnet.

¹¹⁵ Vgl. **[305:]** Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 454 f.

c. Bildteil Sachsen



Abb. 31: Bebauungsreste der Wüstung Stöckigt (heute: Grobau) im südlichen Vogtland, nahe der Grenze zu Thüringen, unmittelbar am Kolonnenweg. Der Ort wurde wegen der Grenznähe geschleift und bis 1959 entvölkert, 2021



Abb. 32: Auch das etwa mittig an der bayerisch-sächsischen Grenze gelegene Troschenreuth mit seinem Rittergut (nahe Wiedersberg, heute zu Triebel gehörig) wurde wegen der Grenznähe komplett zerstört, 2017



Abb. 33: Heute erinnert eine informative Gedenktafel an das geschleifte Troschenreuth, 2017



Abb. 34: Die wenigen Einwohner des westlich von Posseck gelegenen Dörfchens Hasenreuth wurden 1952 zwangsausgesiedelt. Wenig erinnert an die ehemalige Bebauung, so mit einer Betonplatte abgedeckte Reste eines Brunnens (Bildmitte), 2017



Abb. 35: Südlich von Plauen, nahe des Dreiländerecks Bayern-Sachsen-Tschechien, fiel das Dorf Hammerleithen den DDR-Grenzsicherungsmaßnahmen in den 1970er Jahren zum Opfer. Heute erinnert daran eine aus privater Initiative heraus mit Informationen zum Ort gestaltete Bushaltestelle nebst Gedenktafeln, 2018

6. Zwangsaussiedlungen in der DDR abseits der innerdeutschen Grenze sowie im Grenzgebiet zu Westberlin (Auswahl)

Kreisverweise 1945–53 bzw. Aktionen „Oberhof“ und „Gotha“ 1950/51 in Thüringen

- [231:]** Geier, Anke: „Die Nichtbefolgung dieser Massnahme zieht Zwangsmassnahme nach sich.“ *Kreisverweise in Thüringen zwischen 1945 und 1951*, in: Gerbergasse 18, H. 83 (2017) Ausg. 2, S.43–47
- [232:]** Weber, Petra: *Justiz und Diktatur. Justizverwaltung und politische Strafjustiz in Thüringen 1945–1961*. München 2000 (= Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte Bd. 46) [574 S. – S. 196–201 *Aktion Oberhof. Volltext online abrufbar*¹¹⁶]
- [233:]** Geier, Anke: *Der Auftakt zur Zwangsaussiedlung 1952: Kreisverweise in Thüringen 1945–1951*, in: **[028:]** Bausch (u.a.), *Die vergessene Vertreibung*, S. 87–104
- [234:]** Grafe, Roman: *Ich wollte Pionier sein. Franz Itting [Probstzella, DDR-Kreis Saalfeld]*, in: Geipel, Ines / Petersen, Andreas [Hrsg.]: *Black Box DDR. Unerzählte Leben unterm SED-Regime*. Wiesbaden 2009, S. 20–27
- [235:]** Grafe, Roman: *Mehr Licht. Das Lebenswerk des „Roten Itting“ [Probstzella, DDR-Kreis Saalfeld]*. Halle (Saale) 2012

Missliebige Personen aus den (Land-)Kreisen, in denen sie wohnhaft waren, zu verweisen, war eine in der SBZ bzw. späteren DDR schon nach Kriegsende aufkommende Praxis. Hierzu besteht allerdings noch erheblicher Forschungsbedarf. Ein prominentes Beispiel für die Anwendung von Kreisverweisen im Zusammenhang mit erfolgten Enteignungen sind in Thüringen die Aktionen „Oberhof“ und „Gotha“ 1950/51. Hier wurden im Ferienort Oberhof (DDR-Kreis Suhl) und kurz darauf in mehreren Ortschaften des Thüringer Waldes (DDR-Kreis Gotha) – also im Landesinnern der DDR – bislang in Privatbesitz befindliche Ferien- und Erholungsstätten mit den Instrumenten der Strafverfolgung, aber auch schon der Zwangsausweisung „sozialisiert“ – also enteignet – und die bisherigen Eigentümer mit ihren Angehörigen des Kreises verwiesen. Dies geschah mit dehnbaren, politisch motivierten Begrün-

¹¹⁶ <https://doi.org/10.1524/9783486596076>.

dungen. Vieles, auch die hier praktizierte entmenschlichende Sprache der Ausweisungsgründe, spricht dafür, dass die Kreisverweise als eine Vorlage für die späteren Zwangsaussiedlungsaktionen von 1952 und 1961 fungierten. Ob auch für diese Ausweisungen die Nähe der Wohnorte Betroffener zur innerdeutschen Grenze maßgeblich war oder ob auf die gesamte SBZ/DDR gesehen überwiegend andere politische Gründe ausschlaggebend waren, bleibt zu erforschen.

Ein gut dokumentierter Einzelfall (**Nr. 234** u. **235**) für einen Kreisverweis in Grenznähe ist die Ausweisung der Unternehmerfamilie Itting aus Probstzella¹¹⁷ (DDR-Kreis Saalfeld), welches grenznah, jedoch erst ab 1954 im 5-km-Sperrgebiet gelegen war. Der erfolgreiche Unternehmer Franz Itting wurde mit seiner Familie im Januar 1949 per Kreisverweis des Landrats aus dem Kreis Saalfeld ins Landesinnere ausgewiesen. Itting und sein Sohn wurden nach einem Schauprozess verurteilt, ihr Unternehmen enteignet und die Familie flüchtete schließlich 1950 in den Westen.

Zur Aktion „Oberhof“ s. oben auch die Arbeiten von N. Moczarski (**Nr. 160–161**).

Zur ähnlich gelagerten Aktion „Rose“ s. unten **Nr. 244** ff.

Zwangsaussiedlungen nach dem Aufstand von Saalfeld 1951 (Thüringen)

- [236:]** Potratz, Rainer: „...zur Entfernung deklassierter Elemente...“ Die Ausweisungen aus den Uranbergbaukreisen 1952–1954, in: Karlsch, Rainer / Schröter, Harm (Hrsg.): „Strahlende Vergangenheit“. Studien zur Geschichte des Uranbergbaus der Wismut. St. Katharinen 1996, S. 209–227
- [237:]** Port, Andrew I.: **Die rätselhafte Stabilität der DDR. Arbeit und Alltag im sozialistischen Deutschland.** Berlin 2010 [*S. 90–95 zu den Zwangsaussiedlungen in Saalfeld nach dem Aufstand von 1951*]
- [238:]** Port, Andrew I.: **When Workers Rumbled. The Wismut Upheaval of August 1951 in East Germany,** in: Social history Bd. 22 (1997) H. 2, S. 145–173
- [239:]** Schütterle, Juliane: **Kumpel, Kader und Genossen. Arbeiten und Leben im Uranbergbau der DDR. Die Wismut AG.** Paderborn [u.a.] 2010 [*297 S.; Univ.-Diss. — S. 216–219 zum Aufstand vom Saalfeld 1951*]

¹¹⁷ Vgl. **[305:]** Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 579 f.

- [240:]** Kirchner, Annerose: **Spurlos verschwunden. Dörfer in Thüringen – Opfer des Uranabbaus.** Berlin, 2. Aufl. 2017 [208 S. – *Auch zu den Zwangsaussiedlungen in den Wismut-Gebieten; enthält Wiedergabe vieler Zeitzeugenberichte*]
- [241:]** Geier, Anke: „alle unliebsamen Elemente aus diesen Brennpunkten des Aufbaus entfernen“. Die Ausweisung von „Asozialen“ aus den Wismut-Gebieten in Thüringen 1952, in: Gerbergasse 18, H. 91 (2019) Aug. 2, S. 24–29

Das ostdeutsch-sowjetische Uranabbau-Unternehmen Wismut hatte Standorte in Sachsen und Thüringen, die in Grenznähe, jedoch nicht im Sperrgebiet lagen. In Thüringen gab es v.a. Reviere in Dittrichshütte (DDR-Kreis Saalfeld), Steinach (DDR-Kreis Sonneberg) und Schleusingen (bis 1952 Kreis Hildburghausen, dann Kreis Suhl).

Im August 1951 probten Wismut-Bergleute wegen inhaftierter „Kumpel“ in Saalfeld den Aufstand – es war der erste Arbeiteraufstand in der DDR. Danach drang die sowjetische Führung, der die Wismut als Teil des sowjetischen Atomprogramms diene, gegenüber der SED auf drastische Maßnahmen. So kam es ab März 1952 zu Zwangsaussiedlungen missliebiger Personen aus den Uranabbaugebieten, also bereits vor der Polizeiverordnung zur Errichtung des Sperrgebiets im Mai und der Aktion im Juni 1952. Man behalt sich bei der Schaffung von Ausweisungsgründen für Kreisverweise, wie A. Geier (Nr. 241) aufgezeigt hat, mit der Kriminalisierung der Betroffenen als „Asoziale“. Siehe hierzu auch oben Nr. 048.

Zwangsaussiedlungen in den vogtländischen bzw. erzgebirgischen Uranabbaugebieten der Wismut nach 1951 (Sachsen)

- [242:]** Karlsch, Rainer / Zeman, Zbyněk A.: **Urangeheimnisse. Das Erzgebirge im Brennpunkt der Weltpolitik 1933–1960.** Berlin, 4. Aufl. 2014 [320 S. – *Behandelt marginal auch die Zwangsaussiedlungen in den Wismut-Gebieten in Sachsen*]
- [243:]** Roth, Heidi: **Der 17. Juni 1953 in Sachsen.** Köln [u.a.] 1999 (= Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung Bd. 11) [656 S. – S. 326–333: *Proteste gegen die Zwangsumsiedlungen in den sächsischen Wismut-Gebieten; am Rande auch allgemeiner auf die Zwangsaussiedlungen in den Kreisen Plauen und Oelsnitz eingehend*]

Auch im Vogtland unterhielt die Wismut Uranabbaugebiete, z.B. in Bergen und Zobes (nahe Plauen). Wie auch in Thüringen lagen die Gebiete in Grenz-

nähe, jedoch nicht im Sperrgebiet. Zu Zwangsaussiedlungen kam es, wie in den thüringischen Wismut-Gebieten (**Nr. 236 ff.**), auch hier.

Aktion „Rose“ 1953 entlang der Ostseeküste (DDR-Bezirk Rostock)

- [244:]** Müller, Klaus: **Die Lenkung der Strafjustiz durch die SED-Staats- und Parteiführung der DDR am Beispiel der Aktion Rose.** Frankfurt a.M. [u.a.] 1995 [312 S.; Greifswald, Univ.-Diss.]
- [245:]** Schmidt, Siegfried: **Stasi-Aktion Rose.** Göhren auf Rügen [Selbstverlag] 1994 [352 S.]
- [246:]** Beßer, Udo: **Das Militärerholungswesen in der DDR. Erholungsheime, Ferienlager, Kureinrichtungen.** Berlin 2012 [189 S. – *Behandelt auch die Aktion Rose*]
- [247:]** Schaufuß, Thomas: **Die politische Rolle des FDGB-Feriedienstes in der DDR. Sozialtourismus im SED-Staat.** Berlin 2011 (= Zeitgeschichtliche Forschungen Bd. 43) [469 S. – *Behandelt auch die Aktion Rose*]
- [248:]** Werkentin, Falco: **Politische Strafjustiz in der Ära Ulbricht. Vom bekenntenden Terror zur verdeckten Repression.** Berlin, 2. Aufl. 1997 [404 S.; *zuerst 1995.* – *Behandelt auch die Aktion Rose*]
- [249:]** Werkentin, Falco: „Aktion Rose“. 1953 an der DDR-Ostseeküste, in: Klähn, Martin (Red.): „Facetten der SED-Diktatur“. 11. Häftlingstreffen in Bützow, Rathaus Bützow, 15.–17. September 2013. Hrsg.: Friedrich-Ebert-Stiftung. Schwerin 2014, S. 30–39
- [250:]** **Aktion Rose. Der Fall H.W. (1953),** in: Politische Strafjustiz in der früheren DDR. Dargestellt an ausgewählten Einzelschicksalen. [Hrsg.:] Landesjustizverwaltungen der Länder Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Unter Mitarb. v. Klaus Bästlein [u.a.]. Hohenleuben 1996, S. 76–79
- [251:]** „Aktion Rose“, in: Marxen, Klaus [u.a.] (Hrsg.): Strafjustiz und DDR-Unrecht. Dokumentation. Bd. 5: Rechtsbeugung. Teilbd. 1. Unter Mitarb. v. Boris Burghardt [u.a.]. Berlin 2007, S. 491–568
- [252:]** Walter, Bärbel: **Die Aktion Rose in Zinnowitz,** in: Usedom exclusiv Bd. 18 (2017), Winter, S. 20 f.
- [253:]** Senkbeil, Christine: „Das Küstengebiet ist voller Gauner“. 1953 startete die Enteignungswelle „Aktion Rose“ an der Ostseeküste, in: Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung. Evangelisches Wochenblatt für Mecklenburg-Vorpommern Bd. 71 (2016) H. 41, S. 4 f.

- [254:]** Auszüge aus dem Abschlussbericht der „Aktion Rose“ im Jahre 1953 im Bezirk Rostock, in: Kühlungsborner Jahrbuch Bd. 6 (2013), S. 58 f.
- [255:]** Magas, Marion: Von der „Aktion Rose“ bis zum Mauerfall. Ereignisse und Biographien von 1953 bis 1989, in: dies. (Hrsg.): Hiddensee. Versteckte Insel im verschwundenen Land. DDR-Zeitzeugnisse von Insel-freunden und Lebenskünstlern. Berlin [Selbstverlag], 2. Aufl. 2010, S. 41–48
- [256:]** Holz, Martin: Die „Aktion Rose“ 1953 an der Ostseeküste – der tiefste Einschnitt in die Entwicklung der Badeorte, in: Rugia. Rügen-Jahrbuch Bd. 12 (2004), S. 28–34
- [257:]** Wallis, Gerhard: Aktion Rose – ein schwarzes Kapitel in der Geschichte des Seeheilbades Zingst, in: Zingster Strandbote Bd. 12 (2003) H. 6, S. 1–3
- [258:]** Walberg, Ernst-Jürgen / Balzer, Thomas: „Sie lebt in meinem Herzen weiter.“ Die „Aktion Rose“ und der Tod der Lieselotte Jess, in: diess.: Erinnerungen für die Zukunft. Geschichten und Geschichte aus dem Norden der DDR. Hrsg. v. Norddeutschen Rundfunk. Bonn 1999, S. 104–113
- [259:]** Walberg, Ernst-Jürgen / Balzer, Thomas: Entlassen aus dem „Hotel ohne Klinken“. Ilse Fridrich und die „Aktion Rose“, in: [258:] diess.: Erinnerungen für die Zukunft (1999), S. 88–103
- [260:]** Holz, Martin: Evakuierte, Flüchtlinge und Vertriebene auf der Insel Rügen 1943–1961. Köln [u.a.] 2003 [Greifswald, Univ.-Diss., 2001] (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern, Reihe 5: Forschungen zur pommerschen Geschichte Bd. 39) [677 S. – Behandelt neben der „Aktion Rose“ auch frühe Zwangsaussiedlungen 1945/46 auf Rügen aufgrund von Enteignungen, die Neuansiedlung von Ausgesiedelten aus dem Innern der DDR auf der Insel und Zwangsaussiedlungen 1952/53 zur Errichtung militärischer Objekte in Binz auf Rügen (u.a. S. 193 ff., 207 ff., 250 ff.)]

In der sog. Aktion „Rose“ wurden – analog zu den Motiven und Maßnahmen der Aktionen „Oberhof“ und „Gotha“ – reihenweise Feriendomizile entlang der gesamten Ostseeküste im DDR-Bezirk Rostock enteignet und die bisherigen Eigentümer zwangsausgesiedelt, dies oft mit dem Mittel der Kriminalisierung durch die politische Strafjustiz. Die Unterkünfte gingen dann in staatlichen Besitz über bzw. wurden v.a. für die DDR-Zwangsgewerkschaft FDGB und bewaffnete Organe als Erholungsheime genutzt. Ob der schieren

Masse der hierbei erfolgten Enteignungen, Aburteilungen und Aussiedlungen ist die Aktion „Rose“ gut erforscht.

Zur Arbeit des Gerechtigkeitsausschusses des Stadt Rostock 1989–94, der sich auch mit den Aussiedlungen und Enteignungen befasste, s. **Nr. 272–273**.

Zwangsräumungen an der Grenze zu Westberlin und im brandenburgischen Umland (Bezirk Potsdam) 1961

[261:] Sälter, Gerhard: **Zu den Zwangsräumungen in Berlin nach dem Mauerbau 1961**, in: Deutschland-Archiv Bd. 44 (2011) H. 4, S. 546–551 [*Volltext online abrufbar*¹¹⁸]

[262:] Sälter, Gerhard: „Wir haben einen bestimmten Plan“: Die Zwangsräumungen in Berlin-Mitte, Treptow und Pankow nach dem Mauerbau, in: **[031:] Zwangsausgesiedelte als Opfer von Mauer und deutscher Teilung ...**, S. 76–83

[263:] Scholze, Thomas / Blask, Falk: **Halt! Grenzgebiet! Leben im Schatten der Mauer**. Berlin, 3. Aufl. 2006 [*S. 55 ff. zu den Zwangsräumungen an der Mauer in Ostberlin*]

[264:] Scholz, Uwe: **Gedächtnis-Protokoll**, in: **[031:] Zwangsausgesiedelte als Opfer von Mauer und deutscher Teilung ...**, S. 59–61

[265:] Strehlow, Hannelore: **Der gefährliche Weg in die Freiheit**. Fluchtversuche aus dem ehemaligen Bezirk Potsdam. Hrsg.: Brandenburgische Landeszentrale für Politische Bildung u. Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der Ehemaligen DDR, Außenstelle Potsdam. Potsdam 2004 [*192 S. – S. 25 f. knapp zu den Zwangsausiedlungen im Bezirk Potsdam (S. 167 u. 180 Quellen zu Einzelschicksalen). – Volltext online abrufbar*¹¹⁹]

[266:] Halbrock, Christian: **Weggesprengt. Die Versöhnungskirche im Todesstreifen der Berliner Mauer 1961–1985**. Berlin 2008 (= Horch und Guck, Sonderheft 2008) [*80 S. – Behandelt am Rande auch die Ausweisung und Zwangsräumung von Bewohnern der Bernauer Straße*]

¹¹⁸ <http://m.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/53114/zwangsräumungen?gen?p=all>.

¹¹⁹ <https://www.politische-bildung-brandenburg.de/system/files/publikation/pdf/der%20gef%C4%84hrliche%20Weg%20in%20die%20Freiheit.pdf>.

- [267:] Hildebrandt, Jörg: „In der Tasche die geballte Faust“. Die Bernauer Straße – meine Schicksalsstraße, in: [031:] Zwangsausgesiedelte als Opfer von Mauer und deutscher Teilung ..., S. 68–75
- [268:] Eisenfeld, Bernd / Engelmann, Roger: 13. August 1961. Mauerbau, Fluchtbewegung und Machtsicherung. Bremen 2001 [120 S. – Parallelausg.: Berlin: Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der Ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, 2001. – S. 81 ff. knapp zu den Zwangsräumungen in Berlin]
- [269:] Werkentin, Falco: Politische Strafjustiz nach dem 13. August 1961 – „Jedes Urteil ist eine politische Tat“, in: Vorträge zur deutsch-deutschen Geschichte. [Hrsg.:] Der Berliner Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR. Berlin, 2. Aufl. 2007 (= Schriftenreihe des Berliner Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR Bd. 14), S. 57–83 [zu den Umsiedlungen in Berlin 1961]

Mit den Zwangsräumungen von Wohnungen in unmittelbarer Nähe zur Berliner Mauer ab 1961 befasst sich insbesondere G. Sälter (Nr. 261–262) von der Gedenkstätte Berliner Mauer. Diese mehrere Tausend Menschen betreffenden Räumungen, mit denen das SED-Regime die Fluchtmöglichkeiten in Berlin kappen wollte, liefen nach einer anderen Systematik ab als die übrigen Zwangsausiedlungen entlang der innerdeutschen Grenze. Insbesondere betraf es alle Bewohner von grenznahen Häusern, nicht nur „politisch Unzuverlässige“, meistens wurden sie innerhalb Berlins umgesiedelt und oft handelte es sich um Mietwohnungen, die geräumt werden mussten, und nicht um Wohneigentum. Auch durften die Zwangsgeräumten i.d.R. ihr altes Wohnumfeld besuchen.

Der bekannte Publizist und Journalist Jörg Hildebrandt (*1939) wurde 1961 im Zuge des Mauerbaus aus der Bernauer Straße zwangsausgesiedelt (Nr. 267). Sowohl er als auch seine ebenfalls dort beheimatete spätere Ehefrau Regine (*1941–2001) – 1990 bis 1999 brandenburgische Staatsministerin – konnten bis dahin noch in Westberlin zur Schule gehen.

U. Scholz (Nr. 264) wurde mit seiner Familie 1961 aus Hohen Neuendorf¹²⁰ (DDR-Bezirk Potsdam; heute Landkreis Oberhavel/Brandenburg) an der Havel zwangsausgesiedelt; die Stadt grenzte im Süden unmittelbar an Westberlin (Reinickendorf) an. Dass es nicht nur entlang der Mauer zwischen Ost- und Westberlin, sondern auch im brandenburgischen Berliner Umland zu

¹²⁰ Vgl. [305:] Kaminsky/Gleinig, Orte des Erinnerns, S. 201–203.

Zwangsaussiedlungen kam (knapp: H. Strehlow, **Nr. 265**), bedarf noch weiterer Forschung. Zu Brandenburg s. auch oben **Nr. 087** ff.

7. Nachwirkung, Entschädigung, Aufarbeitung

Anfänge der Aufarbeitung 1989/90

- [270:]** Semmelmann, Dagmar: „Ein Trauma ist wieder lebendig geworden“. Bericht über den „Ersten Kongreß der Zwangsausgesiedelten in der DDR“ [*in Erfurt, April 1990*], in: Bios. Zeitschrift für Biographieforschung und Oral History Bd. 3 (1990), S. 269–282
- [271:]** Nitsche, Sybille: **Enthüllung eines Verbrechens. Mit der Wende deckt eine Frau [= Ilona Rothe, Erfurt] eines der dunkelsten Kapitel der DDR-Geschichte auf: die Vertreibung Tausender Menschen aus den Grenzgebieten**, in: Links, Christoph [u.a.]: Das wunderbare Jahr der Anarchie. Von der Kraft des zivilen Ungehorsams 1989/90. Berlin, 2. Aufl. 2009, S. 196–201
- [272:]** Schnauer, Arvid: **DDR-Unrecht wiedergutmachen – neues Unrecht aufdecken. Dokumentation der Arbeit des Gerechtigkeitsausschusses der (Hanse-)Stadt Rostock in den Prozessen des politischen Umbruchs 1989–1994. Mit einer Sammlung von Originaldokumenten.** Berlin 2019 (= Rostocker theologische Studien Bd. 32) [355 S. – U.a. S. 164–166 zu Zwangsausgesiedelten aus Dassow und Neuansiedlung bei Rostock]
- [273:]** Schnauer, Arvid: **Zur Arbeit des Rostocker Gerechtigkeitsausschusses.** [Hrsg.:] Landesbeauftragte für Mecklenburg-Vorpommern für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der Ehemaligen DDR. Schwerin 2009–11
- T. 1: 1989/90. **Erinnerungen, Notate, Dokumente.** 2009 [157 S.]
 - T. 2: 1990 bis 1994. 2011 [102 S. – U.a. S. 39 ff. zu den Zwangsaus-siedlungen]

Einen wesentlichen Anteil daran, dass das Schicksal der Zwangsausgesiedelten überhaupt ins Gedächtnis der Öffentlichkeit rückte, hatte der Erfurter Kongress im April 1990 (**Nr. 270**), auf dem erstmals zahlreiche Betroffene zusammenkamen und sich in einer hoch emotionalen Atmosphäre austauschten. Eine der Initiatorinnen, die Erfurter Lehrerin Ilona Rothe (**Nr. 271**), war nach der Revolution von 1989 in Thüringen eine der Aktivistinnen der ersten

Stunde, um die Zwangsaussiedlungen öffentlich zu machen und auf die Entschädigung der Betroffenen hinzuwirken. Sie legte mehrere frühe Dokumentationen über dieses Unrecht der SED-Diktatur vor (s. **Nr. 046, 120–121**). Kurz nach dem Kongress, im Mai 1990 wurde der bis heute bestehende „Bund der in der DDR Zwangsausgesiedelten e.V.“ (BdZ) gegründet, deren erste Präsidentin Rothe ab 1990 wurde.

Zu den späteren Präsidenten der Vereinigung G. Wagner und M.-L. Tröbs s. auch oben **Nr. 016 u. 168**.

Aufgrund der verdienstvollen Arbeiten des Pastors A. Schnauer (**Nr. 272–273**) ist die aufarbeitende Tätigkeit des Gerechtigkeitsausschusses der Stadt Rostock besonders gut dokumentiert. Der Autor wirkte selbst an der Friedlichen Revolution in Rostock mit und war ab Mai 1990 bis zur Auflösung im November 1994 Vorsitzender des Rostocker Gerechtigkeitsausschusses. Dieser war 1989 noch unter der niedergehenden SED-Herrschaft als Gremium der damaligen Stadtverordnetenversammlung begründet worden, ging dann in die neue Rostocker Bürgerschaft über, diente der frühen Aufarbeitung von SED-Unrecht und fungierte als Klagestelle für Betroffene. Obschon die großen Zwangsaussiedlungen 1952 und 1961 – neben der für die Ostsee-Region spezifischen „Aktion Rose“ (**Nr. 244 ff.**) – keinen Schwerpunkt in dessen Arbeit darstellten, trug der Gerechtigkeitsausschuss dennoch Berichte Betroffener, Hintergründe und Dokumente zusammen, v.a. weil sich aus Dassow (**Nr. 058 ff.**) Zwangsausgesiedelte, die dann bei Rostock neu angesiedelt wurden, an den Ausschuss gewandt hatten.

Entschädigung

- [274:]** Kürschner, Jörg: **Zwangsausgesiedelte fordern Rehabilitierung und Entschädigung**, in: Deutschland-Archiv Bd. 24 (1991) H. 6, S. 570–572
- [275:]** Tappert, Wilhelm: **Die Wiedergutmachung von Staatsunrecht der SBZ/DDR durch die Bundesrepublik Deutschland nach der Wiedervereinigung**. Berlin 1995 [*Diss., Speyer, Hochschule für Verwaltungswissenschaft. 310 S. – Behandelt knapp auch die Zwangsaussiedlungen 1952 und 1961*]
- [276:]** Wagner, Manfred: **Die Täter lachen sich bundesweit ins Fäustchen. Justiz tut sich schwer zum Thema Zwangsaussiedlung**, in: Gerbergasse 18, H. 7 (1997) Ausg. 4, S. 23 f.
- [277:]** Wagner, Manfred: **„Die Härten richten sich nicht gegen unsere Klasse!“ Gedanken zum 55. Jahrestag des Beginns der Zwangsaussiedlungen**

- gen an der innerdeutschen Grenze, in: Gerbergasse 18, H. 45 (2007) Ausg. 2, S. 27–29
- [278:]** Schönemann, Ernst-Otto: **Die Opfergruppe der Zwangsausgesiedelten**, in: Defizite bei Rehabilitierung und Entschädigung bei SBZ/DDR-Opfern. Beiträge zum UOKG-Kongress am 26. Oktober 2013 in Berlin. Hrsg.: Union der Opferverbände kommunistischer Gewaltherrschaft. Berlin 2013, S. 43–51 [*Eingeschränkte Verfügbarkeit der Publikation*^{121]}
- [279:]** Schönemann, Ernst-Otto: **Abgespeist mit Worten. Zwangsausiedlungen von 3500 Menschen aus dem Grenzgebiet der DDR zur Bundesrepublik am 3. Oktober [1961] vor 55 Jahren**, in: Der Stacheldraht H. 7 (2016), S. 8 f. [*Befasst sich mit mangelnder Wiedergutmachung bzw. mit erfolglos gebliebenen Eingaben von Betroffenen an den Bundestag. – Volltext online abrufbar*^{122]}
- [280:]** Bennewitz, Inge: **Rehabilitierung und Entschädigung der Opfer von Zwangsausiedlungen**, in: Deutschland-Archiv Bd. 27 (1994) H. 5, S. 461–470
- [281:]** Bennewitz, Inge: **Rehabilitierung und Entschädigung der Opfer von Zwangsausiedlungen**, in: Zeitschrift für Vermögens- und Investitionsrecht Bd. 4 (1994) H. 3, S. 117–120
- [282:]** Bennewitz, Inge: **Ausgesiedelt – lebenslänglich. Völlig unzureichende Wiedergutmachung für Zwangsausgesiedelte**. T. I: Staatlich organisierte Gewaltkriminalität. T. II: Staatlich organisierte Zersetzung, in: Der Stacheldraht H. 9 (2009), S. 10 f. und H. 1 (2010), S. 10 f. [*Verbandszeitschrift der Union der Opferverbände Kommunistischer Gewaltherrschaft e.V. (UOKG). Volltext online abrufbar*^{123]}
- [283:]** Bennewitz, Inge: **Die beiden großen Zwangsausiedlungs-Aktionen an der innerdeutschen Grenze und der schwierige Weg zur Wiedergutmachung**, in: **[031:] Zwangsausgesiedelte als Opfer von Mauer und deutscher Teilung ...**, S. 6–31

¹²¹ Sie ist jedoch über die Geschäftsstelle der UOKG, Berlin, kostenfrei zu beziehen. Siehe <https://www.uokg.de>.

¹²² <https://www.uokg.de/download/20335>.

¹²³ <http://www.uokg.de/faqconc/ausgabe-92009/> und <http://www.uokg.de/faqconc/ausgabe-1-2010/>.

- [284:]** Bley, Gerhard: **Zwangsaussiedlungen in der ehemaligen DDR**, in: Zeitschrift für Vermögens- und Investitionsrecht Bd. 6 (1992) H. 2, S. 219
- [285:]** Märker, Klaus: **Die vermögensrechtliche Behandlung der in der DDR Zwangsausgesiedelten**, in: Sobotka, Bruno J. (Hrsg.): Burgen, Schlösser, Gutshäuser in Thüringen [Begleitband zur Ausstellung der Deutschen Burgenvereinigung]. Stuttgart 1995, S. 246–248
- [286:]** Jentsch, Hans-Joachim: **Zum Problem von Zwangsaussiedlung und Wiedergutmachung**, in: Sobotka, Bruno J. (Hrsg.): Burgen, Schlösser, Gutshäuser in Thüringen [Begleitband zur Ausstellung der Deutschen Burgenvereinigung]. Stuttgart 1995, S. 249–253
- [287:]** Bennewitz, Inge: **Zwangsaussiedlungen – der schwierige Weg zur Wiedergutmachung**, in: **[028:]** Bausch (u.a.), Die vergessene Vertreibung, S. 235–253

Es liegt eine Vielzahl an Beiträgen über Fragen der Entschädigung für erlittene Zwangsaussiedlungen vor. Dies ist dem Umstand geschuldet, dass um staatliche Regelungen zur Wiedergutmachung bis zum heutigen Tage gerungen wird. Von Zwangsaussiedlungen Betroffene bzw. deren Interessenvertretungen (s. unten **Nr. 301**) beklagen eine nach wie vor unzureichende staatliche Entschädigung im Vergleich zu anderen Opfergruppen der SED-Diktatur und machen dementsprechend ihre Forderungen weiterhin aktiv geltend.

Spezielle Rechtsfragen

- [288:]** Bennewitz, Inge: **Auswirkungen des 2. SED-Unrechtsbereinigungsgesetzes auf die Zwangsausgesiedelten**, in: Zeitschrift für Vermögens- und Investitionsrecht Bd. 6 (1996), S. 194–201
- [289:]** Kögler, Brigitta: **War die Zwangsaussiedlung an der innerdeutschen Grenze von 1952 bis 1961 eine Deportation?** in: **[031:]** Zwangsausgesiedelte als Opfer von Mauer und deutscher Teilung ..., S. 62–67 [*Eine Beurteilung aus juristischer Sicht*]
- [290:]** Kögler, Brigitta: **Zwangsaussiedlungen an der innerdeutschen Grenze 1952 und 1961. Eine rechtliche Recherche**, in: Deutschland-Archiv Bd. 32 (1999) H. 4, S. 652–655
- [291:]** Märker, Klaus: **Rückübertragungsansprüche von Zwangsausgesiedelten nach Vermögensgesetz?** in: Zeitschrift für Vermögens- und Investitionsrecht Bd. 3 (1994) H. 4, S. 115 f.

- [292:] Graf, Kristina: **Das Vermögensgesetz und das Neubauerneigentum. Annäherung an ein fremdes Recht.** Berlin 2004 (= Berliner Juristische Universitätschriften Bd. 30) [314 S. – Darin S. 200–216 „Fallgruppe Zwangsaussiedlungen“ (1952 und 1961)]
- [293:] Brückweh, Kerstin: **Unter ostdeutschen Dächern. Wohneigentum zwischen Enteignung, Aneignung und Neukonstituierung der Lebenswelt in der langen Geschichte der ‚Wende‘**, in: Großbölting, Thomas / Lorke, Christoph (Hrsg.): *Deutschland seit 1990. Wege in die Vereinigungsgesellschaft.* Stuttgart 2017, S. 187–212 [*Betrifft mittelbar die Zwangsaussiedlungen im Hinblick auf den Umgang der Transformationsgesellschaft“ nach 1990 mit Eigentumsfragen, insbesondere exemplarisch anhand von Kleinmachnow, der in unmittelbarer Grenznahe gelegenen brandenburgischen Gemeinde (s. zum Berliner Umland Kap. 6), wo es zu Aussiedlungen in Einzelfällen kam (nach der Verordnung über Aufenthaltsbeschränkungen von 1961; s. Dok. 7 im Anhang u. [027:] Bennewitz/Potratz, S. 172).*¹²⁴]

Psychische Folgen / Traumatisierung

- [294:] Potratz, Rainer: **Die Zwangsaussiedlungen aus dem Grenzgebiet der DDR an der innerdeutschen Grenze 1952 und 1961 in den Erinnerungen der Opfer**, in: *Zeitschrift für Psychotraumatologie, Psychotherapiewissenschaft und Psychologische Medizin* [ab Jg. 12 2014 u.d.T.: *Trauma. Zeitschrift für Psychotraumatologie und ihre Anwendungen*] Bd. 5 (2007) H. 1, S. 25–38
- [295:] Spitzer, Carsten [u.a.]: **Lebensqualität, interpersonale Probleme und Kohärenzgefühl bei Betroffenen nicht-strafrechtlicher Repressionen in der ehemaligen DDR**, in: *Zeitschrift für Psychotraumatologie, Psychotherapiewissenschaft und Psychologische Medizin* [ab Jg. 12 2014 u.d.T.: *Trauma. Zeitschrift für Psychotraumatologie und ihre Anwendungen*] Bd. 5 (2007) H. 1, S. 41–52 [*Bezieht sich auch auf Zwangsaussiedelte*]

¹²⁴ S. auch Brückweh, Kerstin: *Wissen über die Transformation. Wohnraum und Eigentum in der langen Geschichte der „Wende“*, in: *Zeithistorische Forschungen / Studies in Contemporary History* 16 (2019), S. 19–45 (online abrufbar unter: https://zeitgeschichte-digital.de/doks/frontdoor/deliver/index/docId/1335/file/ZF_1_2019_19_45_Brueckweh.pdf).

- [296:] Spitzer, Carsten [u.a.]: **Beobachtet, verfolgt, zersetzt. Psychische Erkrankungen bei Betroffenen nichtstrafrechtlicher Repressionen in der ehemaligen DDR**, in: Psychiatrische Praxis Bd. 34 (2007) H. 2, S. 81–86 [*Bezieht sich auch auf Zwangsausgesiedelte. Volltext online abrufbar*¹²⁵]
- [297:] Bennewitz, Inge: **Zwangsaussiedlungen von Familien aus dem Sperrgebiet der DDR an der innerdeutschen Grenze in das Hinterland der DDR 1952 und 1961. Ein schwer zu bewältigendes Trauma**, in: Trauma & Gewalt Bd. 9 (2015) H. 4, S. 314–327
- [298:] Bennewitz, Inge: **Unzureichende Wiedergutmachung für Zwangsausgesiedelte. Auf staatlich organisierte Gewaltkriminalität folgt staatlich organisierte Zersetzung**, in: Deutschland-Archiv Bd. 42 (2009) H. 6, S. 1051–1060
- [299:] Bennewitz, Inge: **Folgeschäden gesundheitlicher Art – die psychischen Folgen für Opfer nichtstrafrechtlicher Repression**, in: [031:] Zwangsausgesiedelte als Opfer von Mauer und deutscher Teilung ..., S. 32–41
- [300:] Plock, Kathryn: **Das Echo deutscher Diktatur: Psychische Erkrankungen und mögliche Bedingungsfaktoren bei Betroffenen nichtstrafrechtlicher Repressionsformen der ehemaligen DDR**. Greifswald, Univ.-Diss., 2016 [*145 S. – Bezieht sich auch auf Zwangsausgesiedelte. Volltext online abrufbar*¹²⁶]

Lange wurden Bemühungen zur Wiedergutmachung für Betroffene von Zwangsaussiedlungen einzig aus dem Blickwinkel der materiellen Entschädigung heraus betrachtet. Erst Studien von Psychologen der Universität Greifswald (**Nr. 295** u. **296**) mit diversen Opfern der SED-Diktatur im Jahr 2007 wiesen darauf hin, dass Zwangsausgesiedelte ähnlich traumatische Erlebnisse zu verarbeiten hatten wie z.B. Haftopfer oder Opfer von „Zersetzungsmaßnahmen“ der DDR-Staatssicherheit.

¹²⁵ https://www.landesbeauftragter.de/fileadmin/user_upload/downloads/jahresberichte/17.LSTU-MV_Jahresbericht-2006.pdf (dort S. 39 ff. innerhalb des Jahresberichts 2006 des Landesbeauftragten Mecklenburg-Vorpommern für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, in: Landtag Mecklenburg-Vorpommern, 5. Wahlperiode, Drucksache 5/12735 v. 8.2.2008).

¹²⁶ https://epub.ub.uni-greifswald.de/frontdoor/deliver/index/docId/1738/file/Diss_END_VERSION_13.07.2015_ohne_DANK_LL_Biblio_25.05.16_PDF.pdf.

Opferverbände

- [301:]** Siegmund, Jörg: **Opfer ohne Lobby? Ziele, Strukturen und Arbeitsweise der Verbände der Opfer des DDR-Unrechts.** Berlin 2002 [192 S. – U.a. mit Teilbezug zu *Interessenvertretungen der Zwangsausgesiedelten*]

Viele regionale Interessenverbände von Zwangsausgesiedelten, die sich in den 1990er Jahren zur Geltendmachung von Entschädigungsforderungen und zur Aufarbeitung dieses dunklen Kapitels der SED-Diktatur gründeten, haben sich unterdessen aufgelöst. Heute gehört noch der BdZ mit Sitz in Thüringen zu den aktiven Vereinigungen. Die zentrale Opfervertretung UOKG in Berlin engagiert sich für übergreifend die Interessen und Ansprüche der Zwangsausgesiedelten.

Erinnern / Gedenken

- [302:]** Hellwig, Christian / Schoenmakers, Christine / Quambusch, Karolin: **Von der Ostsee bis in die Lüneburger Heide. Die „Erinnerungslandschaft deutsch-deutsche Grenze“ in der Metropolregion Hamburg.** Eine Bestandsaufnahme. Hrsg.: Institut für Didaktik der Demokratie, Univ. Hannover. Hannover 2020 (= Innenansichten. Beiträge zur Didaktik der Demokratie Bd. 3) [183 S. – *Volltext online abrufbar*¹²⁷]
- [303:]** Quambusch, Karolin: **Das Leitprojekt „Grenzgeschichte(n)“ der Metropolregion Hamburg – Eine Bestandsaufnahme der „Erinnerungslandschaft deutsch-deutsche Grenze“**, in: Krüger, Kersten / Münch, Ernst (Hrsg.): *Beiträge zur Mecklenburgischen Landes- und Regionalgeschichte vom Tag der Landesgeschichte am 09.11.2019 in Dömitz: 30 Jahre Grenzöffnung.* Norderstedt 2020 (= *Der Festungskurier* Bd. 20), S. 9–23
- [304:]** Ullrich, Maren: **Geteilte Ansichten. Erinnerungslandschaft deutsch-deutsche Grenze.** Berlin 2006 [351 S.; *Oldenburg, Univ.-Diss., 2006.* – *Behandelt die Erinnerungskultur bzw. Gedenkstätten zum Grenzregime im Ost-West-Vergleich. U.a. S. 191 ff. „Gedenken an Orten der Zwangsausiedlungen“*]
- [305:]** Kaminsky, Anna (Hrsg.) / Gleinig, Ruth (Bearb.): **Orte des Erinnerns. Gedenkzeichen, Gedenkstätten und Museen zur Diktatur in SBZ und DDR.** Berlin, 3. Aufl. 2016 [664 S. – *Verzeichnet für sämtliche Bundes-*

¹²⁷ https://www.idd.uni-hannover.de/fileadmin/idd/Publikationen/Innenansichten_3.pdf.

länder Erinnerungsorte, u.a. zu Zwangsaussiedlungen und Wüstungen]

Ein großer Wurf gelang mit dem sog. Leitprojekt Grenzgeschichten, das aus einer Kooperation der Metropolregion Hamburg (neben Hamburg Teile der Länder Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern umfassend) und des Instituts für Didaktik der Demokratie an der Universität Hannover entstand und heute (reine) Online-Lernmaterialien¹²⁸ zur deutschen Teilungsgeschichte und innerhalb dessen auch zu den Zwangsaussiedlungen in den Grenzregionen entlang der Elbe mit Übungsaufgaben, Arbeitsblättern, Quellendokumenten, erläuternden Texten, auch Weiterführendes wie die Neuansiedlung der Zwangsausgesiedelten in den Aufnahmekreisen und Bemühungen zur Wiedergutmachung nach der Deutschen Einheit, umfasst. Die Lernmaterialien bzw. die projektbeschreibenden Publikationen (**Nr. 302–303**) behandeln in einer Bestandsaufnahme von derzeit 24 ost- und westdeutschen Gedenkorten, Grenz- und Heimatmuseen entlang der Elbe (hauptsächlich zwischen Lübecker Bucht und dem Raum um Lenzen entlang der Westgrenze des heutigen Mecklenburg-Vorpommern, auch Amt Neuhaus/Niedersachsen, sowie Teilen Brandenburgs und Sachsen-Anhalts) auch die pädagogisch-museale Präsenz der Themen Zwangsaussiedlungen und Wüstungen, u.a. regionen- und länderübergreifend mit Lankow (DDR-Kreis Gadebusch, **Nr. 069**), Konau/Popelau und Vockfey (heute: Amt Neuhaus/Niedersachsen, ehem. DDR-Kreis Hagenow; s. **Nr. 075 ff.**), Rüterberg (DDR-Kreis Ludwigslust, heute: Ortsteil von Dömitz, **Nr. 085–086**), Stresow (DDR-Kreis Osterburg, **Nr. 103**).

Ein mehrfach aktualisiertes Standardwerk für Erinnerungsorte zur SED-Diktatur in Deutschland ist das Kompendium von Kaminsky/Gleinig (**Nr. 305**) – herausgegeben von der Bundesstiftung Aufarbeitung. Es verzeichnet auch Orte, die von Zwangsaussiedlungen betroffen waren bzw. geschleift wurden, sofern irgendeine Form des Erinnerns dort vorhanden ist. Ein Sachregister, mit Hilfe dessen man unmittelbar Orte recherchieren könnte, in denen es zu Zwangsaussiedlungen kam, ist ein Desiderat des sehr verdienstvollen Werkes.

¹²⁸ Leitprojekt Grenzgeschichten. Lehr- und Lernmaterial: Zwangsaussiedlungen und weitere Repressalien im Grenzgebiet. Hrsg.: Institut für Didaktik der Demokratie, Hannover u. Metropolregion Hamburg. Red.: Christian Hellwig, Karolin Quambusch u. Christine Schoenmakers. Hannover 2021 [63 S.]. Ausschließlich online abrufbar unter: <https://metropolregion.hamburg.de/contentblob/15053952/e10fba5b852ad1c9a64d4597781f5b45c8/data/gesamtmodul-lehrmaterial-zwangsaussiedlung.pdf>. – die Einzelmodule separat unter: <https://metropolregion.hamburg.de/lehrmaterial-grenzgeschichten/>.

DOKUMENTENANHANG

*Die nachfolgend abgedruckten Dokumente konzentrieren sich auf die wesentlichen Befehle, Anordnungen und Rechtsgrundlagen der Zwangsaussiedlungen in den Jahren 1952 und 1961 seit der Verordnung vom 26. Mai 1952 [= **Dok. 1**] und ansatzweise auch zu den späteren Aussiedlungen in Einzelfällen [= **Dok. 7–8**].*

*Jenseits der Grenzordnungen von 1952 [= **Dok. 2**] und 1956 [= **Dok. 6**], die hier vollständig abgedruckt sind, wird die Ausdifferenzierung des eigentlichen Grenzregimes, welches mit zahlreichen Vorschriften den in den Sperrgebieten – neben der innerdeutschen Grenze dann auch für Berlin [= **Dok. 14*–16***], die Küstengebiete [= **Dok. 13***] und die sozialistischen Anrainerstaaten – lebenden Menschen ein immer enger werdendes Korsett im Alltagsleben auferlegte, hier verkürzt bis zur zusammenführenden („konsolidierenden“) Ordnung von 1964 [= **Dok. 17*–18***] dargestellt. Die darauf folgenden Regelungen bis zum Gesetz über die Staatsgrenze von 1982¹²⁹ aus der Endphase der DDR und darüber hinaus bleiben unberücksichtigt.*

Dokumente, die nur auszugsweise oder mit Zusammenfassungen des Bearbeiters (kennlichgemacht durch Kursivschrift in eckigen Klammern) wiedergegeben werden, sind mit einem Asteriskus () bei der Dokumentennummer versehen. Bei den Fundstellen („Provenienzzeilen“), die unter den Nummern und Titeln der Dokumente angegeben sind, wurden jeweils auch Vermerke über die Gültigkeitsdauer der betreffenden Vorschriften und sonstige relevante Hinweise angefügt. Die Rechtschreibung der Quellenstücke wurde nicht modernisiert.*

¹²⁹ Vom 25. März 1982 (GBl. 1982 T. I, S. 197).

Dok. 1. Verordnung über Maßnahmen an der Demarkationslinie zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und den westlichen Besatzungszonen Deutschlands vom 26. Mai 1952

Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik [GBl.]¹³⁰ 1951, S. 991; Faksimile des Originals in: [032:] Der totgeschwiegene Terror, S. 36 f. – Wurde durch die Verordnung über weitere Maßnahmen v. 9. Juni 1952 [= Dok. 4] ergänzt und aufgehoben durch die Verordnung zum Schutze der Staatsgrenze vom 19. März 1964 [= Dok. 17].*

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hat der Bonner Regierung und den Regierungen der Westmächte Vorschläge über die Durchführung freier gesamtdeutscher Wahlen und den baldmöglichsten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland zugeleitet. Dabei ließ sich die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik von dem einmütigen Willen des Volkes leiten, der auf die Erhaltung des Friedens und die Einheit Deutschlands gerichtet ist. Diese Vorschläge wurden von der Bonner Adenauer-Regierung abgelehnt, die auf Weisung der amerikanischen; englischen und französischen Besatzungsmächte sich anschickte, den Generalkriegsvertrag¹³¹ abzuschließen, der gegen den Friedensvertrag und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands gerichtet ist.

In Befolgung ihrer Kriegspolitik haben die Bonner Regierung und die westlichen Besatzungsmächte an der Demarkationslinie einen strengen Grenz- und Zolldienst eingeführt, um sich von der Deutschen Demokratischen Republik abzugrenzen und dadurch die Spaltung Deutschlands zu vertiefen.

Das Fehlen eines entsprechenden Schutzes der Demarkationslinie seitens der Deutschen Demokratischen Republik wird von den Westmächten dazu ausgenutzt, um in immer größerem Umfange Spione, Diversanten, Terroristen und Schmuggler über die Demarkationslinie in das Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik zu schleusen. Diese haben nach Ausführung ihrer verbrecherischen Aufgaben bislang leicht die Möglichkeit, ungehindert über die Demarkationslinie nach Westdeutschland zurückzukehren.

¹³⁰ Ab 1955 erschien es in zwei Teilen; dies ist dann nach den Jahresangaben im Folgenden bei den Fundstellen vermerkt.

¹³¹ Im DDR-Jargon wurde hiermit der sog. Deutschland- oder Generalvertrag vom 26. Mai 1952 abfällig bezeichnet (amtlich: „Vertrag über die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den Drei Mächten“ = Frankreich, Großbritannien und USA), der die Wiederherstellung der bundesrepublikanischen Souveränität und die Ablösung des Besatzungsstatuts von 1949 einläutete.

Auf diese Art versuchen die feindlichen Agenten die Erfolge des friedlichen wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus der Deutschen Demokratischen Republik zu untergraben, die weitere Hebung des Wohlstandes der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik zu erschweren und die demokratische Ordnung und Gesetzlichkeit, die Stütze des deutschen Volkes im Kampf für Frieden, Einheit und friedlichen Aufbau, zu erschüttern.

Durch diese Handlungen der amerikanischen, englischen und französischen Besatzungsmächte und der Bonner Regierung sieht sich die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik gezwungen, Maßnahmen zu ergreifen, die die Verteidigung der Interessen der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik zum Ziele haben und die ein Eindringen von feindlichen Agenten in das Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik unmöglich machen.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik verordnet:

- § 1. Das Ministerium für Staatssicherheit wird beauftragt, unverzüglich strenge Maßnahmen zu treffen für die Verstärkung der Bewachung der Demarkationslinie zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und den westlichen Besatzungszonen, um ein weiteres Eindringen von Diversanten, Spionen, Terroristen und Schädlingen in das Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik zu verhindern.
- § 2. Alle zur Durchführung dieser Maßnahmen getroffenen Anordnungen Bestimmungen und Anweisungen sind unter dem Gesichtspunkt zu erlassen, daß sie bei einer Verständigung über die Durchführung gesamtdeutscher freier Wahlen zur Herbeiführung der Einheit Deutschlands auf demokratischer und friedlicher Grundlage sofort aufgehoben werden können.
- § 3. Diese Verordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

Berlin, den 26. Mai 1952

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik
Der Ministerpräsident
Grotewohl

Dok. 2. **Polizeiverordnung über die Einführung einer besonderen Ordnung an der Demarkationslinie vom 26. Mai 1952**

[027:] *Bennewitz/Potratz, S. 262–265. – Die Polizeiverordnung wurde in keinem öffentlichen Amtsverkündigungsblatt der DDR publiziert, sondern in betroffenen Gebieten z.B. durch Aushang bekanntgemacht. Aufgehoben wurde sie durch die Anordnung über die Neuregelung der Maßnahmen an der Demarkationslinie v. 18. Juni 1954 [= Dok. 5*].*

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hat der Bonner Regierung und den Regierungen der Westmächte Vorschläge über die Durchführung freier gesamtdeutscher Wahlen und den baldmöglichsten Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland zugeleitet. Dabei ließ sich die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik von dem einmütigen Willen des Volkes leiten, der auf die Erhaltung des Friedens und die Einheit Deutschlands gerichtet ist. Diese Vorschläge wurden von der Adenauer-Regierung abgelehnt, die auf Weisung der amerikanischen, englischen und französischen Besatzungsmächte sich anschickte, den Generalvertrag¹³² abzuschließen, der gegen den Friedensvertrag und die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands gerichtet ist.

In Verbindung mit dieser Spaltungspolitik haben die Bonner Regierung und die westlichen Besatzungsmächte an der Demarkationslinie einen strengen Grenz- und Zolldienst eingeführt. Damit grenzen sie sich tatsächlich von der Deutschen Demokratischen Republik ab und vertiefen somit die Spaltung Deutschlands.

Das Fehlen eines entsprechenden Schutzes der Demarkationslinie seitens der Deutschen Demokratischen Republik wird von den Westmächten dazu ausgenutzt, um in immer größerem Umfange Spione, Diversanten, Terroristen und Schmuggler über die Demarkationslinie in das Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik zu schleusen. Diese haben bislang nach Ausführung ihrer verbrecherischen Aufgaben leicht die Möglichkeit gehabt, ungehindert über die Demarkationslinie nach Westdeutschland zurückzukehren. Auf diese Art versuchen die westlichen Agenten die Erfolge des friedlichen wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaues der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik zu erschweren und die demokratische Ordnung und Gesetzlichkeit, die Stützen des deutschen Volkes im Kampf für Frieden, Einheit und friedlichen Aufbau zu erschüttern.

Durch Handlungen der anglo-amerikanischen Besatzungsmächte und der Bonner Regierung hat sich die Regierung der Deutschen Demokratischen

¹³² Wie Anm. 131.

Republik gezwungen gesehen, durch eine Regierungsverordnung [= **Dok. 1**] Maßnahmen anzuordnen, die das Ziel haben, die Interessen der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik zu verteidigen und das Eindringen von feindlichen Agenten in das Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik unmöglich zu machen.

Durch diese Regierungsverordnung wird entlang der Demarkationslinie eine besondere Sperrzone errichtet, in der eine besondere Ordnung eingeführt wird.

Zur Durchführung dieser Regierungsverordnung ergeht folgende Polizeiverordnung:

- § 1. Die entlang der Demarkationslinie zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und Westdeutschland festgelegte Sperrzone umfaßt einen 10 m breiten Kontrollstreifen unmittelbar an der Demarkationslinie, anschließend einen etwa 500 m breiten Schutzstreifen unmittelbar an der Demarkationslinie und dann eine etwa 5 km breite Sperrzone.
- § 2. Die Bestimmungen über den kleinen Grenzverkehr sind sofort aufgehoben. Die Demarkationslinie darf nur mit gültigem Interzonenpaß¹³³ an den vorgesehenen Kontrollpunkten passiert werden.
- § 3. Für Personen, die im Sperrgebiet wohnen, werden ab sofort keine Interzonenpässe mehr ausgegeben. Für Personen, die in Westdeutschland wohnen, werden für das Sperrgebiet keine Aufenthaltsgenehmigungen mehr erteilt. Die Einreise in das Sperrgebiet mit Interzonenpaß oder Visum ist mit sofortiger Wirkung verboten.
- § 4. Das Überschreiten des 10 m Kontrollstreifens ist für alle Personen verboten. Personen, die versuchen, den Kontrollstreifen in Richtung der Deutschen Demokratischen Republik oder Westdeutschland zu überschreiten, werden von den Grenzkontrollstreifen festgenommen. Bei Nichtbefolgung der Anordnungen der Grenzstreifen wird von der Waffe Gebrauch gemacht.
- § 5. Die Bewohner der 5 km Sperrzone sind verpflichtet, sich innerhalb von 48 Stunden nach Inkrafttreten dieser Verordnung, bei den für sie zuständigen Meldestellen der Deutschen Volkspolizei zu melden. Die Personalausweise dieser Ortsansässigen erhalten einen Stempel, der den Ausweisinhabern die Wohnberechtigung in der 5 km Sperrzone gibt. Kinder unter 15 Jahren müssen in dem Deutschen Personalaus-

¹³³ Juni 1946 – November 1953 gültiges Dokument, das, autorisiert von den vier Besatzungsmächten Deutschlands, Reisen zwischen den Besatzungszonen innerhalb Deutschlands und zuletzt zwischen Bundesrepublik und der DDR ermöglichte.

weis des Vaters oder der Mutter bzw. des Pflegeberechtigten eingetragen sein.

- § 6.** In der 5 km Sperrzone sind alle öffentlichen Veranstaltungen, Versammlungen, Kundgebungen und Massenveranstaltungen jeder Art genehmigungspflichtig. Die Genehmigung ist durch die örtlichen Verwaltungsorgane 24 Stunden vor Beginn von der zuständigen Grenzpolizei-Kommandantur einzuholen.

Alle Veranstaltungen, Versammlungen usw. müssen bis 24 Uhr beendet sein.

- § 7.** Personen, die in der Deutschen Demokratischen Republik wohnen, aber in der 5 km Sperrzone arbeiten, haben die Pflicht, sich innerhalb von 48 Stunden nach Inkrafttreten dieser Polizeiverordnung bei der für sie zuständigen Volkspolizeibehörde zu melden. Dort erhalten sie einen befristeten Ausweis, der sie zur Ausübung von Arbeiten in der 5 km Sperrzone berechtigt.

- § 8.** Einwohner der Deutschen Demokratischen Republik außerhalb der Sperrzone, die aus beruflichen oder anderen Gründen (z.B. Dienstfahrten, Besuch von Angehörigen usw.) vorübergehend in die Sperrzone einreisen wollen, müssen bei dem für ihren Ort zuständigen Kreisamt der Deutschen Volkspolizei einen Passierschein für die Einreise in die 5 km Sperrzone beantragen. Personen, die in die 5 km Sperrzone vorübergehend einreisen, sind verpflichtet, sich mit einer Frist von 12 Stunden bei den örtlichen Polizeibehörden anzumelden bzw. beim Verlassen des Gebietes abzumelden.

- § 9.** Die in dem 500 m Schutzstreifen ortsansässigen Bewohner sind verpflichtet, sich innerhalb von 48 Stunden nach Inkrafttreten dieser Polizeiverordnung in den örtlichen Polizeirevieren zu melden. Dort erhalten sie in ihren Deutschen Personalausweis einen Stempel, der zum Aufenthalt in der 5 km Sperrzone berechtigt.

Nachdem die örtlichen Polizeireviere die Personalausweise dieser Personen mit dem Berechtigungsstempel versehen haben, haben sich die vorgenannten Personen in den zuständigen Kommandos der Grenzpolizei zu melden. Dort erhalten sie einen besonderen Stempel, der ihnen das Wohnrecht in dem 500 m Schutzstreifen gibt.

Kinder unter 15 Jahren, die in diesem Gebiet wohnen, müssen in den Deutschen Personalausweis des Vaters oder der Mutter bzw. des Pflegeberechtigten eingetragen sein.

Die Bevölkerung ist verpflichtet, alle Personen, die sich widerrechtlich in dem 500 m Schutzstreifen aufhalten, sofort der Deutschen Grenzpolizei zu melden.

- § 10.** Innerhalb des 500 m Schutzstreifens ist der Aufenthalt auf Straßen und Feldern, der Verkehr aller Art von Transportmitteln und die Ausführung von Arbeiten aller Art außerhalb der Wohnungen nur von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gestattet. Die Ausführung von Arbeiten in unmittelbarer Nähe des 10 m Kontrollstreifens ist nur unter Aufsicht der Grenzpolizei gestattet. Zum Aufsuchen der Arbeitsplätze außerhalb der Ortschaften dürfen nur die von der Grenzpolizei vorgeschriebenen Wege benutzt werden.
- § 11.** Öffentliche Gaststätten, Kinos, Pensionen, Erholungsheime und andere öffentliche Lokale, die sich in dem 500 m Schutzstreifen befinden, werden geschlossen. Versammlungen und Massenveranstaltungen jeder Art sind verboten.
- § 12.** Bauliche oder andere Veränderungen im Gelände dürfen ohne Genehmigung der zuständigen Grenzkommandantur der Deutschen Grenzpolizei nicht vorgenommen werden.
- § 13.** Personen, die in der 5 km Sperrzone wohnen, aber in dem 500 m Schutzstreifen arbeiten, sind verpflichtet, sich bei dem zuständigen Grenzkommando registrieren zu lassen.
Nur die bei dem zuständigen Grenzkommando listenmäßig erfaßten Personen haben das Recht, den 500 m Schutzstreifen zu betreten. Zum Aufsuchen der Arbeitsplätze dürfen nur die von der Grenzpolizei festgelegten Wege benutzt werden.
- § 14.** Personen, die in der 5 km Sperrzone wohnen und sich aus anderen Gründen (z.B. Dienstfahrten, Besuch von Angehörigen) vorübergehend in dem 500 m Schutzstreifen aufhalten wollen, müssen bei dem zuständigen Grenzkommando einen besonderen Passierschein für den 500 m Schutzstreifen beantragen. Diese Besucher sind verpflichtet, ihren Aufenthalt bzw. Abreise unverzüglich bei der nächsten Grenzwache zu melden. Zur Erreichung des Ortes, für den der Passierschein gültig ist, dürfen nur die von der Grenzpolizei vorgeschriebenen Wege benutzt werden.
- § 15.** Personen, die in der Deutschen Demokratischen Republik außerhalb der Sperrzone wohnen, und die aus beruflichen oder familiären Gründen den 500 m Schutzstreifen betreten wollen, müssen bei dem für ihren Ort zuständigen Kreisamt der Deutschen Volkspolizei einen besonderen Passierschein für das Betreten des 500 m Schutzstreifens beantragen. Diese Bewohner sind verpflichtet, ihre Ankunft bzw. Abreise unverzüglich der nächsten Grenzwache zu melden. Die ortsansässige Bevölkerung ist dafür verantwortlich, daß die in den §§ 13 und 14 genannten Besucher, die sich bei diesen aufhalten, diese Bestimmung einhalten.

Diese Verordnung tritt am 27. Mai 1952 0.01 Uhr in Kraft.

Ministerium für Staatssicherheit
Der Minister
Zaisser

Dok. 3. Befehl Nr. 38/52 des Leiters der Hauptverwaltung Deutsche Volkspolizei (HVDVP) vom 26. Mai 1952

[027:] *Bennewitz/Potratz, S. 266–268. – Der Befehl wurde in keinem öffentlichen Amtsverkündigungsblatt der DDR publiziert.*

Aufgrund des Regierungsbeschlusses vom 26.5.1952 [= **Dok. 1**] über die Einführung einer besonderen Ordnung an der Demarkationslinie sind zur Erhöhung der Sicherheit im Gebiet an der Demarkationslinie folgende Maßnahmen durchzuführen:

1. Aus dem Bereich der Sperrzone an der Demarkationslinie sind auszuweisen:
 - a) Ausländer und Staatenlose,
 - b) Personen, die nicht polizeilich gemeldet sind,
 - c) Personen, die kriminelle Handlungen begangen haben und bei denen zu vermuten ist, daß sie erneut straffällig werden,
 - d) Personen, die wegen ihrer Stellung in und zu der Gesellschaft eine Gefährdung der antifaschistisch-demokratischen Ordnung darstellen.Besitzen die unter 1 a – d angeführten Personen Familienangehörige, mit denen sie in enger Gemeinschaft leben oder die aufeinander angewiesen sind, so hat deren Ausweisung gleichfalls zu erfolgen.
2. Die Feststellung des unter Ziffer 1, Punkt c und d genannten Personenkreises hat zu erfolgen:
 - a) Durch Überprüfung der im VPA¹³⁴-Bereich wohnenden Personen anhand der Einwohnermeldekartei.
 - b) Durch Überprüfung der bei der Abteilung PM¹³⁵ vorliegenden polizeilichen Listen durch die Abteilung PM.

¹³⁴ Volkpolizeiamt.

¹³⁵ Paß- und Meldewesen, HVDVP.

- c) Durch Überprüfung der bei der Abteilung K¹³⁶ geführten Beschul- digten- und Verdächtigtenkartei und der Anzeigetagebücher durch die Abteilung K.
- d) Durch Überprüfung der Unterlagen des Sektionsdienstes durch die Abteilung S¹³⁷.
- e) In Zweifelsfällen sind durch die Abteilung K Strafregisterauszüge einzuholen.

Inbesondere kommt folgender Personenkreis für die Ausweisung in Frage:

- a) Wegen Diebstahl, Raub, Mord und wegen Störung der öffentlichen Ordnung vorbestrafte Personen, die nach Verbüßung der Strafe kein Arbeitseinkommen besitzen und seit mehr als drei Monaten keiner gesellschaftlich nützlichen Arbeit nachgehen.
- b) Personen ohne festen Arbeitsplatz, die nicht vom Arbeitseinkommen leben.
- c) Personen, die ihren Lebensunterhalt durch Prostitution sichern.

Die Abteilungen S und K senden die über den betreffenden Personenkreis vorliegenden Unterlagen an die Abteilung PM zur Sammlung und Vorlage für die unter Ziffer 3 angeführten Kommissionen.

3. In den Volkspolizeiämtern sind Kommissionen zu bilden, die sich aus je einem Angehörigen der Abteilung PM. K und S zusammensetzen haben. Diese Kommission prüft die Unterlagen und beschließt, ob eine Ausweisung vorgeschlagen werden soll. Der Beschluß der Kommission ist schriftlich zu fassen und kurz zu begründen. Die Entscheidung über die Ausweisung wird von der übergeordneten Kreiskommission gefällt, deren Zusammensetzung noch bekanntgegeben wird.
4. Nach der Bestätigung durch die übergeordnete Kreiskommission wird den Betroffenen die Ausweisung von den zuständigen Dienststellen der VP¹³⁸ mündlich mitgeteilt. Die Tatsache der Mitteilung muß von dem Betroffenen schriftlich bestätigt werden. Die Abreise muß innerhalb von 48 Stunden erfolgen. Nur in Ausnahmefällen kann eine Fristverlängerung von nochmals 48 Stunden gewährt werden. Die Frist rechnet von der mündlichen Bekanntgabe der Ausweisung.
5. Von den Innenministern der einzelnen Länder werden die Kreise und Orte festgelegt, in die der Ausgewiesene seinen Wohnsitz zu verlegen hat. Diese Orte dürfen nicht in Kreisen liegen, zu denen Teile der Sperrzone gehören. In Ausnahmefällen können Wünsche oder Vor-

¹³⁶ Kriminalpolizei, HVDVP.

¹³⁷ Schutzpolizei, HVDVP.

¹³⁸ Volkspolizei.

schläge der Ausgewiesenen bezüglich ihres neuen Wohnortes berücksichtigt werden, wenn sie dort nachweisbar Verwandte besitzen, die in der Lage sind, ihnen Wohnraum zur Verfügung zu stellen und Arbeitsmöglichkeiten zu beschaffen.

6. Weigert sich der Ausgewiesene, der Ausweisung Folge zu leisten, so ist er zwangsweise in das festgelegte Gebiet zu bringen. Der Hinweis auf Beschwerden oder Einsprüche des Ausgewiesenen an irgendeine Stelle haben keine aufschiebende Wirkung.
7. Vermögensrechtliche Ansprüche werden über die zuständigen Stellen der Länder und Kreise geregelt.
Mit dem Zeitpunkt der Bekanntgabe des Beschlusses über die Ausweisung ist der DPA¹³⁹ des Betroffenen einzuziehen und eine Bescheinigung (PM 12¹⁴⁰) auszustellen, die als Unterlage zur Anmeldung im neuen Wohnort dient.
8. Nach Rückmeldung der Ankunft im neuen Wohnort durch das betreffende Kreisamt ist der eingezogene DPA an die neue Meldestelle zur Aushändigung an den Ausgewiesenen zu übersenden. Wenn im DPA schon ein Registrierstempel zur Aufenthaltsberechtigung in der Sperrzone vorhanden ist, ist derselbe zu durchkreuzen und folgender Vermerk einzutragen: „Ungültig, da Aufenthaltsgenehmigung erloschen“.
9. Kehrt der Ausgewiesene in das Kreisgebiet ohne Genehmigung zurück oder wird er in einem anderen Kreis angetroffen, dessen Gebiet ganz oder teilweise in der Sperrzone liegt, so erfolgt seine vorläufige Festnahme, Bestrafung und Abschiebung aus dem genannten Gebiet.
10. Über die Zahl der Ausgewiesenen, aufgegliedert nach der sozialen Herkunft und dem Grund der Ausweisung, ist zehntägig, jeweils mit dem Stand vom 1., 10. und 20. jeden Monats, Bericht an die Landesbehörde zu erstatten. Die LBdVP¹⁴¹ hat diese Berichte, zusammengefaßt für ihr Land, jeweils bis zum 3., 13. und 23. jeden Monats an den Chef der Deutschen Volkspolizei zu erstatten. Es sind stets die bis zum Berichtstermin vorliegenden Gesamtziffern anzugeben.

Stellv. Chef der DVP¹⁴²
i.V. Grünstein
Chefinspektor der VP

Chef der Deutschen Volkspolizei
gez. Maron

¹³⁹ Deutscher Personalausweis.

¹⁴⁰ Pass- und Meldebescheinigung (Nr. 12: vorläufiger Personalausweis).

¹⁴¹ Landesbehörde der Volkspolizei.

¹⁴² Amtliche Abkürzung der Deutschen Volkspolizei, sonst zumeist als VP = Volkspolizei abgekürzt.

Dok. 4. Verordnung über weitere Maßnahmen zum Schutz der Deutschen Demokratischen Republik vom 9. Juni 1952

GBI. 1952, S. 451; Faksimile des Originals in: [032:] Der totgeschwiegene Terror, S. 38 f. – Aufgehoben durch die Verordnung zum Schutze der Staatsgrenze v. 19. März 1964 [= Dok. 17].*

Um die Interessen der Bevölkerung der Deutschen Demokratischen Republik zu schützen und um ein Eindringen von feindlichen Elementen in das Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik unmöglich zu machen, verordnet die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik im Anschluß an die Verordnung vom 26. Mai 1952 (GBI. S. 405) [= **Dok. 1**] folgendes:

- § 1.** Der dem Ministerium für Staatssicherheit durch die Verordnung vom 26. Mai 1952 erteilte Auftrag wird dahingehend erweitert, daß die von diesem Ministerium zu ergreifende Maßnahmen sich generell auf die Verhinderung des Eindringens von Diversanten, Spionen und Terroristen in das Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik zu erstrecken haben.
- § 2.** Alle zur Durchführung dieser Maßnahmen getroffenen Anordnungen, Bestimmungen und Anweisungen sind unter dem Gesichtspunkt zu erlassen, daß sie bei einer Verständigung über die Durchführung gesamtdeutscher freier Wahlen zur Herbeiführung der Einheit Deutschlands auf demokratischer und friedlicher Grundlage sofort aufgehoben werden können.
- § 3.** Wer den nach § 1 dieser Verordnung oder den nach der Verordnung vom 26. Mai 1952 getroffenen Anordnungen, Bestimmungen oder Anweisungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 2 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 2000 DM¹⁴³ oder mit einer dieser Strafen bestraft, sofern nicht nach anderen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.
- § 4.** Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 9. Juni 1952

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik

Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten¹⁴⁴

Ulbricht

¹⁴³ Derzeit noch Deutsche Mark (= DM) der DDR; ab 1968 Mark (= M.) der DDR.

¹⁴⁴ Ulbricht war neben seiner „Parteimacht“ (ab 1950 Generalsekretär bzw. ab 1953 Erster Sekretär des Zentralkomitees der SED) überdies von 1949–60 stellvertretender Ministerpräsident bzw. (ab 1955) Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des DDR-Ministerrates.

Dok. 5*. Anordnung über die Neuregelung der Maßnahmen an der Demarkationslinie zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und Westdeutschland vom 18. Juni 1954

Zentralblatt¹⁴⁵ der DDR 1954 S. 266. – Aufgehoben durch die Verordnung zur Erleichterung und Regelung von Maßnahmen an der Grenze v. 3. Mai 1956 [= Dok. 6].

Zur Neuregelung der Maßnahmen an der Demarkationslinie zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und Westdeutschland wird in Durchführung der Verordnung vom 26. Mai 1952 (GBl. S. 405) [= **Dok. 1**] folgendes angeordnet:

§ 1. Die Polizei-Verordnung über die Einführung einer besonderen Ordnung an der Demarkationslinie vom 27. Mai 1952 [= **Dok. 2**] wird mit Wirkung vom 23. Juni 1954 - 0.00 Uhr - außer Kraft gesetzt.

*[§§ 2-11: Regelungen in Erweiterung der Polizeiverordnung [= **Dok. 1**] zum Sperrgebiet und zum Verhalten der dort wohnhaften Bevölkerung sowie Zutrittsregelungen für Auswärtige.]*

§ 12. Diese Anordnung tritt mit Wirkung vom 23. Juni 1954 – 0.00 Uhr – in Kraft.

Berlin, den 18. Juni 1954

Ministerium des Innern
Stoph
Minister

¹⁴⁵ Das Zentralblatt der Deutschen Demokratischen Republik war 1954 der zweite Teil des Gesetzblattes der DDR, bis dieses ab 1955 auch förmlich in zwei Teile geteilt wurde.

Dok. 6. Verordnung zur Erleichterung und Regelung der Maßnahmen an der Grenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Deutschen Bundesrepublik vom 3. Mai 1956

GBI. 1956 T. I¹⁴⁶, S. 385. – Aufgehoben durch die Verordnung zum Schutze der Staatsgrenze v. 19. März 1964 [= Dok. 17].*

Zur Regelung der Ordnung im Sperrgebiet an der Grenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Deutschen Bundesrepublik und zur Erleichterung der Bedingungen für Personen, die im Sperrgebiet wohnen oder im Sperrgebiet vorübergehend zu tun haben, wird auf Grund der Verordnung vom 26. Mai 1952 über Maßnahmen an der Demarkationslinie zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und den westlichen Besatzungszonen Deutschlands (GBI. S. 405) [= **Dok. 1**] und der Verordnung vom 9. Juni 1952 über weitere Maßnahmen zum Schutz der Deutschen Demokratischen Republik (GBI. S. 451) [= **Dok. 4**] folgendes verordnet:

- § 1.** Entlang der Grenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Deutschen Bundesrepublik besteht ein Sperrgebiet. Das Sperrgebiet umfaßt den 10-m-Kontrollstreifen unmittelbar entlang der Grenze, den 500-m-Schutzstreifen und die 5-km-Sperrzone. Die Deutsche Grenzpolizei hat die wichtigsten Verkehrswege, die in die 5-km-Sperrzone führen, den Beginn des 500-m-Schutzstreifens und den 10-m-Kontrollstreifen sichtbar zu markieren.
- § 2.** Das Passieren der Grenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Deutschen Bundesrepublik darf nur über die bestehenden Kontrollpassierpunkte mit gültigen Dokumenten erfolgen. Das Passieren der Grenze an anderen Stellen und das Überschreiten des 10-m-Kontrollstreifens ist verboten.
- § 3.**
- (1)** a) Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, die ständig in der 5-km-Sperrzone und im 500-m-Schutzstreifen wohnen, müssen bei den örtlich zuständigen Dienststellen der Deutschen Volkspolizei gemeldet sein und in ihrem Personalausweis einen Vermerk besitzen, der zum Aufenthalt in der 5-km-Sperrzone berechtigt.
- b) Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, die ständig im 500-m-Schutzstreifen wohnen, müssen außerdem beim zuständigen

¹⁴⁶ Ab 1955 erschien das GBI. in zwei Teilen (T. I: das Inland betreffendes Recht, T. II: völkerrechtliche Übereinkünfte).

Kommando der Deutschen Grenzpolizei gemeldet sein und in ihrem Personalausweis den Vermerk besitzen, der zum Aufenthalt im 500-m-Schutzstreifen berechtigt.

- (2) Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, die ständig in der 5-km-Sperrzone wohnen und ihre Arbeitsstätte im 500-m-Schutzstreifen haben, müssen sich beim zuständigen Kommando der Deutschen Grenzpolizei registrieren lassen.
- (3) Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, die in der 5-km-Sperrzone wohnen und aus beruflichen oder persönlichen Gründen vorübergehend den 500-m-Schutzstreifen betreten wollen, müssen beim zuständigen Kommando der Deutschen Grenzpolizei einen Passierschein beantragen.
Im 500-m-Schutzstreifen dürfen nur die von der Deutschen Grenzpolizei festgelegten Wege benutzt werden.

§ 4.

- (1) Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, die im Sperrgebiet wohnen, können auf Antrag Personalbescheinigungen zur Reise nach der Deutschen Bundesrepublik erhalten.
- (2) Personen, die in der Deutschen Bundesrepublik, in Westberlin oder im Ausland wohnen, können nach Antragstellung eine Aufenthaltsgenehmigung bzw. einen Passierschein oder das Visum für die Orte in der 5-km-Sperrzone und im 500-m-Schutzstreifen erhalten.

§ 5.

- (1) Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, die außerhalb der 5-km-Sperrzone wohnen und aus beruflichen oder persönlichen Gründen vorübergehend in die 5-km-Sperrzone einreisen wollen, müssen vor Einreise bzw. Arbeitsantritt bei der für sie zuständigen Dienststelle der Deutschen Volkspolizei einen Passierschein beantragen. Dieser Passierschein wird für eine befristete Zeit ausgestellt. Dauert der Aufenthalt in der 5-km-Sperrzone länger als 12 Stunden, sind die Personen verpflichtet, sich bei den örtlichen Dienststellen der Deutschen Volkspolizei anzumelden bzw. beim Verlassen der 5-km-Sperrzone wieder abzumelden. Der Passierschein ist in diesem Falle mit einem Sichtvermerk zu versehen.
- (2) Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, die außerhalb der 5-km-Sperrzone wohnen und ihre Arbeitsstätte in der 5-km-Sperrzone haben, müssen sich beim zuständigen Volkspolizei-Kreisamt (VPKA)¹⁴⁷

¹⁴⁷ Aufgelöste Abkürzung so im Original.

registrieren lassen und erhalten in ihrem Personalausweis einen Registrierstempel, der für die Dauer des Arbeitsrechtsverhältnisses zum Aufenthalt in der 5-km-Sperrzone berechtigt. Liegt die Arbeitsstelle im 500-m-Schutzstreifen, so muß außerdem die Registrierung beim zuständigen Kommando der Deutschen Grenzpolizei erfolgen.

Die Gültigkeit dieser Registriervermerke beträgt sechs Monate. Nach Ablauf dieser Frist müssen sie neu beantragt werden.

- (3) Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, die außerhalb der 5-km-Sperrzone wohnen und vorübergehend aus beruflichen oder persönlichen Gründen in den 500-m-Schutzstreifen einreisen wollen, müssen bei dem für ihren Wohnort zuständigen VPKA einen Passierschein zur Einreise in dem 500-m-Schutzstreifen beantragen.

Sie sind verpflichtet, sich ungeachtet der Dauer ihres Aufenthaltes im 500-m-Schutzstreifen bei ihrer Ein- und Ausreise beim zuständigen Kommando der Deutschen Grenzpolizei zu melden.

- (4) Die in § 5 Absätze 1, 2 und 3 festgelegte Passierschein- und Meldepflicht entfällt für Ärzte und Hebammen, die im Kreisgebiet ihren Wohnsitz haben und dort ihre Praxis ausüben, für Personen, die dringende Reparaturen im Sperrgebiet auszuführen haben und für solche Personen, die als Einsatzkräfte aus besonderen Anlässen sich im Sperrgebiet vorübergehend aufhalten müssen (z.B. Feuerwehren, Straßenwinterdienst, Hochwasserdienst, Katastropheneinsätze u.a.).

- (5) Die Bürger der Deutschen Demokratischen Republik sind verpflichtet, alle Personen, die sich widerrechtlich in der Sperrzone aufhalten, sofort den zuständigen Dienststellen der Deutschen Grenzpolizei, der Volkspolizei oder den Bürgermeistern zu melden.

§ 6.

- (1) Alle Versammlungen, Kundgebungen und sonstigen Veranstaltungen in der 5-km-Sperrzone sind genehmigungspflichtig. Die Genehmigung ist durch den Veranstalter 24 Stunden vor Beginn bei den zuständigen örtlichen Verwaltungsorganen zu beantragen.

Alle Versammlungen, Kundgebungen und sonstigen Veranstaltungen müssen bis 01.00 Uhr beendet sein.

- (2) Im 500-m-Schutzstreifen können, wenn die Sicherheitsmaßnahmen der Deutschen Grenzpolizei dadurch nicht behindert werden, auf besonderen Antrag Versammlungen, öffentliche Veranstaltungen usw. genehmigt werden.

Die Genehmigung ist durch den Veranstalter 24 Stunden vor Beginn bei der zuständigen Bereitschaft der Deutschen Grenzpolizei zu beantragen.

- (3) Öffentliche Gaststätten, Kinos, Pensionen, Erholungsheime und andere öffentliche Lokale, die sich im 500-m-Schutzstreifen befinden, bleiben geschlossen.

In besonderen Fällen entscheidet auf Antrag der Rat des Kreises mit Zustimmung des Leiters der zuständigen Bereitschaft der Deutschen Grenzpolizei.

§ 7.

- (1) Innerhalb des 500-m-Schutzstreifens ist der Aufenthalt auf Straßen, der Verkehr aller Arten von Transportmitteln und das Arbeiten im Freien in geschlossenen Ortschaften

in den Monaten Mai bis August bis 23.00 Uhr,

in den Monaten März, April, September und Oktober bis 22.00 Uhr,

in den Monaten November bis Februar bis 21.00 Uhr gestattet.

- (2) Außerhalb von geschlossenen Ortschaften ist der Aufenthalt auf Straßen und Feldern, der Verkehr aller Arten von Transportmitteln und das Arbeiten außerhalb des Gehöftes nur von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gestattet.

Zur Ausübung volkswirtschaftlich wichtiger Arbeiten können nach Antrag beim zuständigen Kommando der Deutschen Grenzpolizei Sonderregelungen getroffen werden.

- (3) Die Ausführung von Arbeiten in unmittelbarer Nähe des 10-m-Kontrollstreifens ist nur nach vorheriger Anmeldung und Genehmigung durch die zuständige Dienststelle der Deutschen Grenzpolizei gestattet.
- (4) Zum Aufsuchen der Arbeitsstätte im 500-m-Schutzstreifen außerhalb der Ortschaften dürfen nur die von der Deutschen Grenzpolizei vorgeschriebenen Wege benutzt werden.

- § 8. Die Genehmigung für bauliche Veränderungen im 500-m-Schutzstreifen darf vom Rat des Kreises nur dann erteilt werden, wenn die Zustimmung des Kommandeurs der zuständigen Bereitschaft der Deutschen Grenzpolizei vorliegt.

Veränderungen im Gelände können nur mit Zustimmung des Leiters der nächstgelegenen Dienststelle der Deutschen Grenzpolizei erfolgen.

§ 9.

- (1) Die Durchführung von Kollektiv- und Einzeljagden entlang der Grenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Deutschen Bundesrepublik im 500-m-Schutzstreifen ist verboten.

- (2) In der 5-km-Sperrzone können Kollektiv- und Einzeljagden, nach vorheriger Zustimmung durch die Deutsche Grenzpolizei, gestattet werden.

- (3) Die Durchführung von Sportschießen in der 5-km-Sperrzone ist nur auf den hierfür polizeilich zugelassenen Schießständen gestattet. Die Anmeldung hat 48 Stunden vor Beginn des Schießens bei den zuständigen Dienststellen der Deutschen Grenzpolizei und der Deutschen Volkspolizei zu erfolgen. Im 500-m-Schutzstreifen ist die Durchführung von Sportschießen grundsätzlich verboten.

§ 10.

- (1) a) Die Ausübung der Fischerei in den Grenzgewässern ist nur mit einem Grenzfischereischein, der vom zuständigen Rat des Bezirkes ausgestellt wird, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gestattet.
- b) Der Fischereiberechtigte ist verpflichtet, sich nach Erhalt des Grenzfischereischeines bei der zuständigen Dienststelle der Deutschen Grenzpolizei registrieren zu lassen.
- c) Der Fischereiberechtigte ist verpflichtet, sich in jedem Falle vor Beginn und nach Beendigung des Fischfanges bei der zuständigen Dienststelle der Deutschen Grenzpolizei an- und wieder abzumelden. Er hat den Grenzfischereischein während des Fischfanges bei sich zu führen und auf Verlangen den Kontrollorganen vorzuzeigen.
- d) Die Grenzfischereischeine sind nicht übertragbar.
- (2) a) In den Grenzgewässern ist jede Benutzung von Wasserfahrzeugen ohne vorherige Registrierung untersagt. Zur Fischerei kann die Benutzung von Wasserfahrzeugen durch die Deutsche Grenzpolizei gestattet werden.
- b) Sämtliche Wasserfahrzeuge sind zur Registrierung den zuständigen Dienststellen der Deutschen Grenzpolizei zu melden. Die erhaltenen Kennzeichen sind vom Fischereiberechtigten am Wasserfahrzeug, von außen gut sichtbar, anzubringen.
- c) Die zuständige Dienststelle der Deutschen Grenzpolizei bestimmt für die registrierten Wasserfahrzeuge Anlegestellen.
- d) Wasserfahrzeuge, die nicht zur Registrierung gemeldet oder nicht gekennzeichnet sind, werden entschädigungslos eingezogen.

§ 11.

- (1) Personen, die gegen diese Verordnung verstoßen, können nach § 3 der Verordnung vom 9. Juni 1952 über weitere Maßnahmen zum Schutz der Deutschen Demokratischen Republik (GBl. S. 451) [= **Dok. 4**] mit

Gefängnis bis zu 2 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 2000 DM¹⁴⁸ oder mit einer dieser Strafen bestraft werden, sofern nicht nach anderen Gesetzen oder Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

- (2) In minderschweren Fällen ist die Strafe Haft oder Geldstrafe bis zu 150 DM.

§ 12.

- (1) Die Anordnung vom 18. Juni 1954 über die Neuregelung der Maßnahmen an der Demarkationslinie zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und Westdeutschland (ZBl. S. 266) [= **Dok. 5***], tritt am 14. Mai 1956, 24.00 Uhr, außer Kraft.
- (2) Diese Verordnung tritt am 15. Mai 1956, 0.00 Uhr, in Kraft.

Berlin, den 3. Mai 1956

Der Ministerrat der Deutschen
Demokratischen Republik
Der Ministerpräsident
Grotewohl

Ministerium für Staatssicherheit
Wollweber
Minister

Dok. 7. Verordnung über Aufenthaltsbeschränkung vom 24. August 1961

GBl. 1961 T. II, S. 343; Faksimile des Originals in: [032:] Der totgeschwiegene Terror, S. 43. – Die strafrechtlichen Bestimmungen dieser Verordnung in §§ 1, 3 Abs. 2 und § 4 wurden später in das (erste) Strafgesetzbuch der DDR vom 12. Januar 1968 (GBl. 1961 T. I, S. 1) ausgelagert¹⁴⁹, dort in §§ 51–52 sowie um Aufenthaltsbeschränkungen in § 123¹⁵⁰ (Prostitution) und § 249 StGB¹⁵¹ („asoziales Verhalten“) erweitert. Die üb-

¹⁴⁸ Siehe oben **Anm. 143**.

¹⁴⁹ § 4 des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuch und zur Strafprozeßordnung der Deutschen Demokratischen Republik vom 12. Januar 1968 (GBl. 1968 T. I, S. 97).

¹⁵⁰ „§ 123. Ausnutzung und Förderung der Prostitution.

Wer die Prostitution ausnutzt oder fördert, um daraus Einkünfte zu beziehen, wird mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Verurteilung auf Bewährung bestraft. Zusätzlich kann auf Aufenthaltsbeschränkung erkannt werden.“

¹⁵¹ „§ 249. Gefährdung der öffentlichen Ordnung durch asoziales Verhalten.

(1) Wer das gesellschaftliche Zusammenleben der Bürger oder die öffentliche Ordnung

rigen Bestimmungen der Verordnung v. 24.08.1961 blieben bis zum Ende der DDR in Kraft. Die Verordnung diente nach den beiden großen Aktionen von 1952 und 1961 zunächst dazu, auch Zwangsaussiedlungen in Einzelfällen durchführen zu können. Sie verlor mit Inkrafttreten der Verordnung zum Schutz der Staatsgrenze von 1964 nebst zugehöriger Grenzordnung [= Dok. 17-18*] jedoch an Bedeutung, da diese durch simple Entziehung der Registrierungsvermerke deutlich einfacher zu handhaben war als die Anrufung von Kreisgerichten.¹⁵²*

Auf Grund des Beschlusses der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik vom 11. August 1961¹⁵³ verordnet die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik:

§ 1

- (1) Bei einer Verurteilung zu Freiheitsstrafe oder bei einer bedingten Verurteilung kann das Gericht zusätzlich auf eine Beschränkung des Aufenthalts des Verurteilten erkennen.
- (2) Die Aufenthaltsbeschränkung kann angeordnet werden, wenn die Fernhaltung der Person von bestimmten Orten und Gebieten im Interesse der Allgemeinheit oder eines einzelnen geboten oder die öffentliche Sicherheit und Ordnung bedroht ist.

dadurch gefährdet, daß er sich aus Arbeitsscheu einer geregelten Arbeit hartnäckig entzieht, obwohl er arbeitsfähig ist, oder wer der Prostitution nachgeht oder wer sich auf andere unlautere Weise Mittel zum Unterhalt verschafft, wird mit Verurteilung auf Bewährung oder mit Haftstrafe, Arbeitserziehung oder mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren bestraft. Zusätzlich kann auf Aufenthaltsbeschränkung und auf staatliche Kontroll- und Erziehungsaufsicht erkannt werden. [...]"

¹⁵² Vgl. Vormbaum, Moritz: Das Strafrecht der Deutschen Demokratischen Republik. Tübingen 2015 (= Jus poenale Bd. 6), S. 216 f.

¹⁵³ Im unmittelbaren Vorfeld des Mauerbaus ab dem 13. August hatte der stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates Willi Stoph am 11. August die anstehenden Sperrmaßnahmen in Berlin propagandistisch vorbereitet und erklärt, überall in der DDR und in Berlin müssten „geeignete Maßnahmen“ ergriffen werden zur „Sicherung der staatlichen Ordnung“ und zur Abwehr von Übergriffen („Sabotage“ o.ä.) aus dem Westen. Dies sanktionierte am selben Tag die Volkskammer der DDR, indem sie eine praktisch uneingeschränkte Ermächtigung aussprach, alle hierfür notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Die Rede Stophs und die EntschlieÙung sind abgedruckt in: Dokumente zur Deutschlandpolitik. IV. Reihe, Band 6: 1. Januar bis 11. August 1961. Bearb. v. Rainer Salzmänn. Frankfurt a.M. 1975, S. 1560 ff.

§ 2 Durch die Aufenthaltsbeschränkung wird dem Verurteilten der Aufenthalt an bestimmten Orten der Deutschen Demokratischen Republik untersagt. Die Organe der Staatsmacht sind auf Grund des Urteils berechtigt, den Verurteilten zum Aufenthalt in bestimmten Orten oder Gebieten zu verpflichten. Sie können ihn weiter verpflichten, eine bestimmte Arbeit aufzunehmen.

§ 3

(1) Auf Verlangen der örtlichen Organe der Staatsmacht kann, auch ohne daß die Verletzung eines bestimmten Strafgesetzes vorliegt, durch Urteil des Kreisgerichts einer Person die Beschränkung ihres Aufenthalts auferlegt werden, wenn durch ihr Verhalten der Allgemeinheit oder dem einzelnen Gefahren entstehen oder die öffentliche Sicherheit und Ordnung bedroht ist. § 2 dieser Verordnung findet Anwendung.

(2) Gegen arbeitsscheue Personen kann auf Verlangen der örtlichen Organe der Staatsmacht durch Urteil des Kreisgerichts Arbeitserziehung angeordnet werden.

(3) Die Bestimmungen der Strafprozeßordnung finden entsprechende Anwendung.

§ 4

(1) Entzieht sich der Verurteilte der Aufenthaltsbeschränkung oder der ihm auferlegten Arbeitsverpflichtung, so wird im Falle einer bedingten Verurteilung die Bewährungsfrist widerrufen.

(2) Wenn sich die Aufenthaltsbeschränkung an eine Freiheitsstrafe anschließt oder selbständig angeordnet ist, wird die Verletzung der Aufenthaltsbeschränkung oder der Arbeitsverpflichtung mit Gefängnis bestraft.

§ 5 Das Eigentum wird durch die Anordnung der Aufenthaltsbeschränkung nicht berührt.

§ 6 Durchführungsbestimmungen [= **Dok. 8**] werden vom Minister des Innern und dem Minister der Justiz erlassen.

§ 7 Diese Verordnung tritt am 25. August 1961 in Kraft.

Berlin, den 24. August 1961

Der Ministerrat der Deutschen
Demokratischen Republik
Stoph
Stellvertreter des Vorsitzenden
des Ministerrates

Der Minister der Justiz
Dr. Benjamin

Dok. 8. Erste Durchführungsbestimmung zur Verordnung über Aufenthaltsbeschränkung vom 24. August 1961

GBL 1961 T. II, S. 344. – Weitere Durchführungsbestimmungen erfolgten nicht.

- § 1. Örtliche Organe, die das Verlangen nach Aufenthaltsbeschränkung gemäß § 3 der Verordnung [= **Dok. 7**] stellen können, sind die örtlichen Volksvertretungen und ihre Räte.
- § 2. Die Bestimmungen der Strafprozeßordnung, die gemäß § 3 Abs. 3 der Verordnung entsprechend Anwendung finden, sind insbesondere die Abschnitte über
- Verhaftung und vorläufige Festnahme,
 - Durchführung der Hauptverhandlung,
 - Vollstreckung des Urteils.
- § 3. Der Haftbefehl wird auf Verlangen des örtlichen Organs vom Staatsanwalt beantragt.
Der Staatsanwalt vertritt das Verlangen der örtlichen Organe der Staatsmacht in der Hauptverhandlung.

Berlin, den 24. August 1961

Der Minister des Innern
Maron

Der Minister der Justiz
Dr. Benjamin

Dok. 9. Befehl Nr. 35/61 des Ministers des Innern über Ausweisung von Personen aus dem Grenzgebiet der Westgrenze der DDR vom 1. September 1961

*Faksimile des Originals in: [032:] Der totgeschwiegene Terror, S. 44 f.;
Druck: [027:] Bennewitz/Potratz, S. S. 285 f. – Der Befehl wurde in keinem öffentlichen Amtsverkündigungsblatt der DDR publiziert.*

Geheime Verschlusssache!

Auf Grund der Verordnung vom 26. Mai 1952 [= **Dok. 1**] und vom 3. Mai 1956 [= **Dok. 6**] über Maßnahmen an der Grenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Westzone sind folgende Maßnahmen durchzuführen:

1. Aus dem Bereich der 5 km-Sperrzone und des 500 m-Schutzstreifens sind auszuweisen:
 - a) ehemalige Angehörige der SS, unverbesserliche Nazis, ehemalige Ortsbauernführer, Personen, die durch ihre reaktionäre Einstellung den Aufbau des Sozialismus hindern sowie Personen, die ihrer Einstellung nach und durch ihre Handlungen eine Gefährdung für die Ordnung und Sicherheit im Grenzgebiet darstellen;
 - b) Erstzuziehende aus Westdeutschland und Westberlin;
 - c) Rückkehrer aus Westdeutschland und Westberlin, die bisher noch nicht durch gute Arbeitsleistungen ihre Verbundenheit zur Deutschen Demokratischen Republik unter Beweis gestellt haben und die bei der Eingliederung in das gesellschaftliche Leben große Schwierigkeiten bereiten;
 - d) Personen, die als Grenzgänger angefallen¹⁵⁴ sind oder die Arbeit der Deutschen Grenzpolizei erschwerten oder behinderten, darunter fallen arbeitsscheue und asoziale Elemente, HwG¹⁵⁵-Personen usw.;
 - e) alle Personen, die der polizeilichen Meldepflicht nicht nachgekommen sind bzw. bewußt versucht haben, die Meldepflicht zu umgehen;
 - f) Ausländer und Staatenlose.Die in enger Gemeinschaft lebenden Angehörigen der unter a – f genannten Personen sind mit auszuweisen.

¹⁵⁴ So im Original. Meint: „aufgefallen“.

¹⁵⁵ Häufig wechselnder Geschlechtsverkehr.

2. Die Feststellung des obengenannten Personenkreises hat durch die VPKÄ¹⁵⁶ in Zusammenarbeit mit den Kreisdienststellen des MfS und der Deutschen Grenzpolizei zu erfolgen.
3. Die Leiter der Volkspolizei-Kreisämter unterbreiten der Einsatzleitung des Kreises die Vorschläge der zur Ausweisung kommenden Personen. Die Einsatzleitungen der Kreise verfügen nach Bestätigung durch die Bezirkseinsatzleitungen die Ausweisung der betreffenden Personen.
4. Nach Bestätigung wird dem Betreffenden die Ausweisung von den zuständigen Dienststellen der Volkspolizei mündlich mitgeteilt. Er ist aufzufordern, binnen 48 Stunden nach der mündlichen Mitteilung das Grenzgebiet zu verlassen und sich unverzüglich und auf kürzestem Wege an den Ort zu begeben, der als neuer Wohnort festgelegt wurde. Von den Einsatzleitungen der Bezirke werden die Kreise und Orte bestimmt, in welche die Ausgewiesenen ihren Wohnsitz zu verlegen haben. Der neue Wohnort muß außerhalb der Grenzkreise liegen. Nur in außergewöhnlichen Ausnahmefällen kann eine Fristverlängerung um 24 Stunden gewährt werden. Die Ausweisung erfolgt unter Aufsicht des zuständigen Volkspolizei-Kreisamtes.
5. Die Abmeldung der Personen ist durch die Abteilung Paß- und Meldewesen vorzunehmen und alle über die Person vorliegenden Unterlagen sind sofort unter Beifügung einer abschließenden Einschätzung der Person dem VPKA mit ZKD¹⁵⁷ zu übersenden, in dessen Bereich der neue Wohnsitz liegt. In diesem VPKA sind die Personen in die Maßnahmen nach der Dienstanweisung des Leiters des HVDVP¹⁵⁸ Nr. 6/60¹⁵⁹ einzubeziehen. Durch die Abteilung PM¹⁶⁰ sind diese Personen

¹⁵⁶ Volkspolizei-Kreisämter bzw. VPKA im Folgenden = Volkspolizei-Kreisamt.

¹⁵⁷ Zentraler Kurierdienst des Innenministeriums.

¹⁵⁸ Hauptverwaltung Deutsche Volkspolizei.

¹⁵⁹ Diese Dienstanweisung vom 9. April 1960 regelte die Kontrolle von Personen durch die Deutsche Volkspolizei.

¹⁶⁰ Paß- und Meldewesen.

nach der Dienstanweisung des Ministers des Innern Nr. 25/60¹⁶¹ zu erfassen. Sie sind im Lochfeld HVDVP 10¹⁶² flach zu kerben.

6. Durch die VPKA ist dafür zu sorgen, daß die Registrierstempel in den Personalausweisen ungültig gemacht werden und daß die ausgesiedelten Personen keine Passierscheine zur Einreise in das Sperrgebiet erhalten.
7. Vermögensrechtliche Ansprüche werden über die zuständigen Stellen der Bezirke und Kreise geregelt.
8. Der Leiter der HVDVP hat die Durchführung dieses Befehls zu kontrollieren und mir jeweils am 1., 10. und 20. Jeden Monats über die Zahl der Ausgewiesenen, aufgegliedert nach der sozialen Herkunft und den Grund der Ausweisung sowie über besondere Vorkommnisse, zu berichten.

Minister des Innern

Maron

F.d.R.¹⁶³

Göhringer

Oberst

¹⁶¹ Diese Dienstanweisung vom 20. Juni 1960 führte einer Kartei nach dem Kerblochsystem zur Erfassung von Rückkehrern und Zuziehenden ein.

¹⁶² Gemeint sind die personenbezogenen Kerblochkarten der Volkspolizei. Mit Eintrag bzw. Kerbung in diesem Feld Nr. 10 konnten die Zwangsausgesiedelten dauerhaft kenntlich gemacht und z.B. ihr Umzug unterbunden werden.

¹⁶³ Für die Richtigkeit.

Dok. 10*. Befehl Nr. 39/61 des Ministers des Innern zur Gewährleistung der Sicherheit im Sperrgebiet an der Westgrenze der DDR vom 14. September 1961

Stasi-Unterlagen-Archiv / BStU, MfS, BdL/Dok. Nr. 15756, Bl. 1–18 (Akte online abrufbar¹⁶⁴). – Der Befehl wurde in keinem amtlichen Verkündigungsblatt veröffentlicht¹⁶⁵.

Zur Gewährleistung der Sicherheit an der Westgrenze der Deutschen Demokratischen Republik befehle ich:

*[Abschnitt I. Kennzeichnung und Markierung des Sperrgebietes
Abschnitt II. 10-m-Kontrollstreifen.]*

III. Maßnahmen im Sperrgebiet

1. Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, die ständig in der 5-km-Sperrzone und im 500-m-Schutzstreifen wohnen, müssen bei den örtlich zuständigen Dienststellen der Deutschen Volkspolizei gemeldet sein und in ihrem Personalausweis einen Vermerk besitzen, der zum Aufenthalt in der 5-km-Sperrzone berechtigt.
2. Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, die ständig im 500-m-Schutzstreifen wohnen, müssen außerdem bei der zuständigen Einheit der Deutschen Grenzpolizei gemeldet sein und in ihrem Personalausweis den Vermerk besitzen, der zum Aufenthalt im 500-m-Schutzstreifen berechtigt.

[...]

8. Die erteilten Registriervermerke zum Bewohnen der 5-km-Sperrzone bzw. des 500-m-Schutzstreifens sind örtlich auf den Wohnkreis zu beschränken. In besonderen Fällen kann der Geltungsbereich auch auf den nächstliegenden Nachbarkreis erweitert werden.
9. Die Berechtigung verliert ihre Gültigkeit bei einem Verzug aus dem Sperrgebiet. Die VP¹⁶⁶-Meldestellen haben bei der polizeilichen Abmeldung in diesen Fällen die Streichung der Registriervermerke der

¹⁶⁴ https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/assets/bstu/content_migration/DE/Wissen/7_MfS-Dokumente/MfSUndGrenze/Bestimmungen/1961-1972/BdL_Dok_Nr_15756_Bl_1-18.pdf.

¹⁶⁵ Dennoch sickerte er durch und wurde in der Bundesrepublik im Wortlaut bekannt. Vgl. [013:] Mitten in Deutschland, S. 9–14 (Zusammenfassung auf: Zeitgeschichte in Hessen, <https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/edb/id/4201>).

¹⁶⁶ Volkspolizei.

Deutschen Volkspolizei und der Deutschen Grenzpolizei vorzunehmen. Handelt es sich dabei um einen Bewohner des 500-m-Schutzstreifens, ist der zuständigen Grenzkompanie zur Berichtigung ihrer Kartei davon Mitteilung zu machen.

10. Die polizeilichen Ab- und Anmeldungen von Bürgern der DDR nach dem und im Sperrgebiet sind von den Meldestellen nur dann vorzunehmen, wenn eine Zuzugsgenehmigung des Rates des zuständigen Grenzkreises vorgelegt wird. Die Erteilung der Zuzugsgenehmigung bedarf der Zustimmung des Leiters des VPKA¹⁶⁷ und des Kommandeurs der Grenzbereitschaft. Von dem für den Wohnort des Antragstellers zuständigen VPKA ist eine Stellungnahme einzuholen.
11. Zuzugsgenehmigungen sind grundsätzlich nicht zu erteilen an Rückkehrer und Zuziehende aus Westdeutschland und Westberlin, an Ausländer und Staatenlose, an schwer oder mehrfach Vorbestrafte sowie an solche Personen, die aus dem Sperrgebiet an der Staatsgrenze West oder aus anderen Gebieten ausgesiedelt wurden bzw. bei denen andere Hinweise vorhanden sind, daß durch ihren Aufenthalt im Sperrgebiet die Sicherheit gefährdet wird (wie z.B. ehemalige SS-Angehörige, unverbesserliche Nazis, ehemalige Ortsbauernführer usw.¹⁶⁸).
12. Die Kompaniechefs der Deutschen Grenzpolizei haben bei der Ausgabe von Passierscheinen an Personen, die in der 5-km-Sperrzone wohnhaft sind und den 500-m-Schutzstreifen betreten wollen, einen strengen Maßstab anzulegen. Den Anträgen ist nur dann stattzugeben, wenn dringende volkswirtschaftliche Gründe oder besondere familiäre Gründe (Todesfälle, lebensgefährliche Erkrankungen nächster Angehöriger) vorliegen und wenn es sich nicht um Personen entsprechend Punkt 11 handelt.

[In diesem Abschnitt nachfolgend: „Andere Sicherheitsmaßnahmen“.]

- IV. Einreisebestimmungen für das Sperrgebiet
 - A. Einreise zum Zwecke der ständigen Berufsausübung
 1. Personen, die täglich zu ihrem Arbeitsplatz in das Sperrgebiet einreisen müssen, bedürfen einer besonderen Genehmigung. Die bisher erteilten Registriervermerke im Personalausweis zur Berufsausübung im Sperrgebiet sind ab 30.9.1961, 24.00 Uhr, ungültig. Ab 1.10.1961, 00.01 Uhr, ist die Einreise in das Sperrgebiet zum Zwecke der ständigen Be-

¹⁶⁷ Volkspolizei-Kreisamt.

¹⁶⁸ Dies sind erneut die „Kriterien“ des Befehls 35/61 [= **Dok. 9**].

rufsausübung nur noch mit einem neuen jeweils auf 3 Monate befristeten Registriervermerk im Personalausweis zu gestatten.

4. Der Registriervermerk ist zu versagen, wenn zu vermuten ist, daß die betreffende Person die Ordnung und Sicherheit im Sperrgebiet gefährdet. Das trifft besonders auf folgenden Personenkreis zu:
- Personen, die aus dem Sperrgebiet ausgesiedelt wurden
 - Zuziehende aus Westdeutschland und Westberlin
 - Rückkehrer mit feindlicher Einstellung
 - Ausländer und Staatenlose
 - Rechtsbrecher, Rowdys und asoziale Elemente
 - Personen, die wegen Schädigung unseres Staates vorbestraft sind
 - Personen, die eine negative Einstellung zu unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht haben.

[...]

C. Einreise aus privaten Gründen

1. Die Einreise in das Sperrgebiet ist grundsätzlich nur mit Passierschein gestattet.

[...]

4. Über die Anträge entscheidet der Leiter des zuständigen VPKA. Bei der Entscheidung ist davon auszugehen, daß die Einreise aus privaten Gründen insbesondere in den 500-m-Schutzstreifen wesentlich eingeschränkt werden muß.

Abzulehnen sind Anträge von dem in Abschnitt A, Punkt 4., aufgeführten Personenkreis.

[...]

[Abschnitt V. Sonderbestimmungen.]

VI. Schlußbestimmungen

Alle diesem Befehl entgegenstehenden Weisungen werden hiermit außer Kraft gesetzt.

Minister des Innern

Maron

F.d.R.¹⁶⁹

Lohse

Oberst der VP

¹⁶⁹ Für die Richtigkeit.

Dok. 11*. Durchführungsanweisung Nr. 1 zum Befehl des Ministers des Innern Nr. 39/61 vom 17. und 21. September 1961 (Änderungsfassung)

Stasi-Unterlagen-Archiv / BStU, MfS, BdL/Dok. Nr. 15757, Bl. 1–7 (Akte online abrufbar¹⁷⁰). – Die Anweisung wurde in keinem amtlichen Verkündungsblatt veröffentlicht.

Zur Durchführung meines Befehls Nr. 39/6 [= **Dok. 10***] weise ich an:

I.

[...]

7. Bei Personen, die nach meinem Befehl Nr. 35/61 [= **Dok. 9**] auszusiedeln sind, muß bei der Durchführung der Ausweisung der neue Registriervermerk sofort ungültig gemacht werden.¹⁷¹

[...]

9. Sind Bürger nicht im Besitz eines bisher gültigen Registrierstempels, ist durch die Abt. K¹⁷² eine entsprechende Überprüfung durchzuführen. Wird dabei festgestellt, daß sich die Person ohne Zuzugsgenehmigung oder aus anderen Gründen unberechtigt im Sperrgebiet aufhält, ist das Überprüfungsergebnis der Einsatzleitung des Kreises zur Entscheidung vorzulegen.

[...]

IV.

[...]

4. Von jeder bevorstehenden und erfolgten Einreise ist sofort der für den Besuchsort zuständige ABV¹⁷³ in Kenntnis zu setzen, der den Aufenthalt ebenfalls zu überwachen hat.

¹⁷⁰ https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/assets/bstu/content_migration/DE/Wissen/7_MfS-Dokumente/MfSUndGrenze/Bestimmungen/1961-1972/BdL_Dok_Nr_15757_Bl_1-7.pdf.

¹⁷¹ I., Nr. 7 hier in der Änderungsfassung v. 21.9.1961. In der Erstfassung v. 17.09.1961 lautete diese Bestimmung wie folgt: „7. Personen, die nach meinem Befehl Nr. 35/61 ausgewiesen wurden bzw. noch auszuweisen sind, erhalten keinen neuen Registriervermerk.“

¹⁷² Abteilung Kriminalpolizei der Hauptverwaltung Deutsche Volkspolizei (HVDVP).

¹⁷³ Abschnittsbevollmächtigter der Volkspolizei.

Bürger, die Meldebestimmungen verletzen, sind nicht nur zu bestrafen, sondern ihnen darf zukünftig kein Passierschein mehr ausgestellt werden. Deshalb ist über solche Meldeverstöße das für den Wohnsitz zuständige VPKA jeweils zu verständigen.

Minister des Innern
Maron

F.d.R.
Lohse
Oberst der VP

Dok. 12*. Gesetz zur Verteidigung der Deutschen Demokratischen Republik (Verteidigungsgesetz) vom 20. September 1961

GBL. 1961 T. I, S. 175. – Dieses wurde durch das Gesetz über die Landesverteidigung der DDR v. 13. Oktober 1978 (GBL. 1978 T. I, S. 377) aufgehoben und ersetzt¹⁷⁴.

§ 10. Inanspruchnahme von Grundstücken.

- (1) Im Interesse der Verteidigung der Republik können Grundstücke, wenn sie nicht durch Kauf zu erwerben sind, gegen Entschädigung in Volkseigentum überführt werden. Damit erlöschen alle Rechte an den Grundstücken.
- (2) Für die Entschädigung findet das Gesetz über die Entschädigung bei Inanspruchnahmen nach dem Aufbaugesetz vom 25. April 1960 (GBL. I S. 257) entsprechende Anwendung.

[...]

¹⁷⁴ In das Gesetz von 1978 wurde u.a. neu aufgenommen:

„§ 12. Gebiete mit besonderer Ordnung.

(1) Im Interesse der Landesverteidigung können im Hoheitsgebiet der Deutschen Demokratischen Republik für Teile des Festlandes, der Territorialgewässer oder des Luftraumes besondere Ordnungen festgelegt werden.

(2) In den Gebieten mit besonderer Ordnung können der Zutritt, der Aufenthalt, das Ein- oder Überfliegen eingeschränkt oder verboten werden.“

§ 15. Zutritt zu bestimmten Gebieten.

- (1) Auf Antrag der Leiter der Dienststellen und Einheiten der Nationalen Volksarmee kann im Interesse der Verteidigung der Republik der Zutritt zu bestimmten Gebieten für ständig oder für die Dauer von Übungen und Transporten von den Dienststellen der Deutschen Volkspolizei verboten oder von einer Sondergenehmigung abhängig gemacht werden.

Der Aufenthalt in diesen Gebieten kann ganz oder teilweise untersagt werden.

- (2) Die im Absatz 1 genannten Maßnahmen können im Verteidigungszustand auch von den Leitern der Dienststellen und Einheiten der Nationalen Volksarmee angeordnet werden.

Dok. 13*. Verordnung über die Sicherung und den Schutz des Küstengebietes der Deutschen Demokratischen Republik vom 21. Juni 1962

GBL. 1962 T. II, S. 409. – Aufgehoben durch die Verordnung zum Schutze der Staatsgrenze der DDR vom 19. März 1964 [= Dok. 17]. – Zur Sicherung, auch teilweisen Absperrung, der Küsten und Grenzgewässer ergingen zuvor bereits Verordnungen, die hier nicht wiedergegeben sind, insbesondere: Anordnung über Maßnahmen zur Sicherung und zum Schutze des Küstengebietes der Deutschen Demokratischen Republik vom 10. Juli 1952 (GBL. 1952, S. 410), Anordnung über die Ausübung des Fischens und Angelns in den deutsch-polnischen Grenzgewässern vom 10. Dezember 1954 (GBL. 1955 T. I, S. 19).*

[Enthielt vornehmlich Straftatbestände und Ordnungswidrigkeiten bei Fehlverhalten von Bürgern in den Küstengebieten bzw. Küstengewässern.]

§ 5. Diese Verordnung tritt am 20. Juli 1962 in Kraft.

Berlin, den 21. Juni 1962

Der Ministerrat der Deutschen
Demokratischen Republik
Stoph
Stellvertreter des Vorsitzenden
des Ministerrates

Der Minister des Innern
Maron

Dok. 14*. Verordnung über Maßnahmen zum Schutze der Staatsgrenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und Westberlin vom 21. Juni 1963

GBl. 1963 T. II, S. 381. – Durch die Verordnung zum Schutze der Staatsgrenze der DDR vom 19. März 1964 [= Dok. 17] aufgehoben.*

Die ständige Störtätigkeit revanchistischer und militaristischer Kräfte Westberlins erfordert Maßnahmen zum Schutze der Staatsgrenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und Westberlin. Dazu wird folgendes verordnet:

- § 1. Die Schutz- und Sicherheitsorgane sowie die örtlichen Räte haben alle Maßnahmen zu treffen, um an der Staatsgrenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und Westberlin eine feste Ordnung durchzusetzen, insbesondere das Eindringen feindlicher Elemente aus Westberlin in die Deutsche Demokratische Republik zu verhindern, sowie die Sicherheit der Bürger der Deutschen Demokratischen Republik zu gewährleisten.
- § 2. Die zuständigen Minister werden beauftragt, entsprechende Anordnungen [= **Dok. 15*** u. **16***] zur Durchführung dieser Verordnung zu erlassen.

[In § 4 Strafbestimmungen.]

- § 4. Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 21. Juni 1963

Der Ministerrat der Deutschen
Demokratischen Republik
Stoph
Erster Stellvertreter des
Vorsitzenden des Ministerrates

Der Minister für Nationale
Verteidigung
Hoffmann
Armeegeneral

Dok. 15*. Anordnung über die Einrichtung eines Grenzgebietes an der Staatsgrenze der Deutschen Demokratischen Republik zu Westberlin vom 21. Juni 1963

GBI. 1963 T. II, S. 382. – Durch die Verordnung zum Schutze der Staatsgrenze der DDR vom 19. März 1964 [= Dok. 17] aufgehoben.*

Auf Grund des § 2 der Verordnung vom 21. Juni 1963 über Maßnahmen zum Schutze der Staatsgrenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und Westberlin (GBI. II S. 381) [= **Dok. 14***] wird folgendes angeordnet:

[...]

§ 2. Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, die im Grenzgebiet wohnen, erhalten besondere Ausweise.

§ 3. Das Betreten und Befahren des Grenzgebietes ist Bürgern der Deutschen Demokratischen Republik nur mit Sonderausweis gestattet.

[...]

§ 7. Diese Anordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 21. Juni 1963

Der Minister für Nationale Verteidigung
Hoffmann
Armeegeneral

Dok. 16*. Anordnung über die Ordnung im Grenzgebiet an der Staatsgrenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und Westberlin vom 21. Juni 1963

GBI. 1963 T. II, S. 382 [bis S. 384]. – Durch die Verordnung zum Schutze der Staatsgrenze der DDR vom 19. März 1964 [= Dok. 17] aufgehoben.*

Auf Grund des § 2 der Verordnung vom 21. Juni 1963 über Maßnahmen zum Schutze der Staatsgrenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und Westberlin (GBI. II S. 381) [= **Dok. 14***] wird zur Gewährleistung der Sicherheit an der Staatsgrenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und Westberlin folgende Ordnung erlassen:

§ 1 Entlang der Staatsgrenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und Westberlin besteht ein Grenzgebiet. Das Grenzgebiet umfaßt den 10-m-Kontrollstreifen unmittelbar entlang der Staatsgrenze und

- a) innerhalb des Bezirkes Potsdam den 500-m-Schutzstreifen und
- b) innerhalb der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, den 100-m-Schutzstreifen.

§ 2

- (1) Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, die ständig im Grenzgebiet wohnen, müssen bei der örtlich zuständigen Meldestelle der Deutschen Volkspolizei gemeldet sein. Sie erhalten in ihren Personalausweis einen Registriervermerk der Meldestelle der Deutschen Volkspolizei. Der Registriervermerk ist auf jeweils 6 Monate befristet.
- (2) In der Regel berechtigt der Registriervermerk nur zum Aufenthalt in der Wohngemeinde bzw. einem Ortsteil des Stadtbezirkes. Das Betreten und Verlassen des Grenzgebietes hat nur über die im Registriervermerk eingetragenen Zugangswege zu erfolgen.
- (3) Der Registriervermerk verliert seine Gültigkeit nach Ablauf der Gültigkeitsdauer und bei Verzug aus dem Grenzgebiet.

[...]

§ 5

- (1) Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, die außerhalb des Grenzgebietes wohnen und aus beruflichen oder privaten Gründen vorübergehend das Grenzgebiet betreten wollen, benötigen einen Passierschein.

[...]

[Ab § 6 Regelungen für die Bewohner der Grenzgebiete, auch für Grenzgewässer, ähnlich der für die innerdeutsche Grenze geltenden harten Auflagen und Verbote. § 13 enthält Strafbestimmungen.]

§ 14

- (1) Diese Anordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.
- (2) Das Betreten des Grenzgebietes ist ab 25. Juni 1963, 00.01 Uhr, nur noch mit den in dieser Anordnung festgelegten Dokumenten gestattet.

Berlin, den 21. Juni 1963

Der Minister für Nationale
Verteidigung
Hoffmann
Armeegeneral

Der Minister des Innern
Maron
Generaloberst

Dok. 17*. Verordnung zum Schutze der Staatsgrenze der Deutschen Demokratischen Republik vom 19. März 1964

GBI. 1964 T. II, S. 255. – In der Folge mehrfach geändert und aufgehoben durch das Gesetz über die Staatsgrenze der DDR vom 25. März 1982 (GBI. 1982 T. I, S. 197).

*[Die Verordnung vom 19. März 1964 führte erstmals die unterdessen erlassenen diversen Vorschriften über das Grenzregime entlang der innerdeutschen Grenze, zu Westberlin und an den Küstengebieten zusammen und setzte einen Großteil der somit obsolet gewordenen Vorschriften außer Kraft. Bestehen blieben Spezialregelungen etwa über die Aufenthaltsbeschränkungen (= **Dok. 7**) im Sperrgebiet.]*

§ 9.

- (1) Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.
- (2) Gleichzeitig treten außer Kraft:
 - a) die Verordnung vom 26. Mai 1952 über Maßnahmen an der Demarkationslinie zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und den westlichen Besatzungszonen Deutschlands (GBI. S. 405) [= **Dok. 1**],
 - b) die Verordnung vom 9. Juni 1952 über weitere Maßnahmen zum Schutz der Deutschen Demokratischen Republik (GBI. S. 451) [= **Dok. 4**],
 - c) die Verordnung vom 3. Mai 1956 zur Erleichterung und Regelung von Maßnahmen an der Grenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Deutschen Bundesrepublik (GBI. I S. 385) [= **Dok. 6**],
 - d) die Verordnung vom 21. Juni 1962 über die Sicherung und den Schutz des Küstengebietes der Deutschen Demokratischen Republik (GBI. II S. 409) [= **Dok. 13***],

- e) die Verordnung vom 21. Juni 1963 über Maßnahmen zum Schutze der Staatsgrenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und Westberlin (GBl. II S. 381) [= **Dok. 14***],
- f) die Anordnung vom 10. Dezember 1954 über die Ausübung des Fischens und Angelns in den deutsch-polnischen Grenzgewässern (GBl. I 1955 S. 19),
- g) die Anordnung vom 10. Juli 1952 über Maßnahmen zur Sicherung und zum Schutze des Küstengebietes der Deutschen Demokratischen Republik (GBl. II S. 410),
- h) die Anordnung vom 21. Juni 1963 über die Einrichtung eines Grenzgebietes an der Staatsgrenze der Deutschen Demokratischen Republik zu Westberlin (GBl. II S. 382) [= **Dok. 15***],
- i) die Anordnung vom 21. Juni 1963 über die Ordnung im Grenzgebiet an der Staatsgrenze zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und Westberlin (GBl. II S. 382) [= **Dok. 16***],
- k) die Ordnung vom 21. September 1961 zur Gewährleistung der Sicherheit an der Westgrenze der Deutschen Demokratischen Republik (Bekanntmachung) [= **Dok. 11***]¹⁷⁵.

Berlin, den 19. März 1964

Der Ministerrat der Deutschen
Demokratischen Republik
Leuschner
Stellvertreter des Vorsitzenden
des Ministerrates

Der Minister für Nationale
Verteidigung
Hoffmann
Armeegeneral

Der Minister des Innern und Chef
der Deutschen Volkspolizei
Dickel
Generalleutnant

¹⁷⁵ Diese Bekanntmachung hieß tatsächlich nicht „Ordnung“, sondern wie beim obigen Dokument angegeben „Durchführungsanweisung Nr. 1 zum Befehl des Ministers des Innern Nr. 39/61“. Der Befehl selbst [= **Dok. 10***] hieß wiederum „zur Gewährleistung der Sicherheit im Sperrgebiet an der Westgrenze der DDR“ und datierte jedoch vom 14. September 1961.

Dok. 18*. Anordnung über die Ordnung in den Grenzgebieten und den Territorialgewässern der Deutschen Demokratischen Republik – Grenzordnung – vom 19. März 1964

GBI.1964 T. II, S. 257. – In der Folge mehrfach geändert und aufgehoben durch die neue Grenzordnung vom 15. Juni 1972 (GBI. 1972 T. I, S. 483).

[Die Grenzordnung regelte in insgesamt sechs Abschnitten umfassend und minutiös das Leben im Sperrgebiet und alle damit zusammenhängenden administrativen Fragen in den Grenzgebieten entlang der innerdeutschen Grenze, den Küstengebieten, zu Westberlin und zu den sozialistischen Nachbarstaaten. überdies wurden die Befugnisse der Grenztruppen der Nationalen Volksarmee normiert.]

BILDNACHWEIS

Titelbild: Siehe Impressum

Diag. 1a/b: Eigene Erarbeitung und Gestaltung; Hessische Landeszentrale für politische Bildung, Wiesbaden

Karte 1: TUBS
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Germany,_German_Democratic_Republic_location_map_w.o_FRG_October_1949_-_June_1952.svg), „Germany, German Democratic Republic location map w-o FRG October 1949 - June 1952“, Bearbeitung durch: Hessische Landeszentrale für politische Bildung, Lizenz: CC BY-SA 3.0
(<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>)

Karten 2–4: TUBS
([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Germany,_German_Democratic_Republic,_administrative_divisions_\(+districts\)_-de_-_colored.svg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Germany,_German_Democratic_Republic,_administrative_divisions_(+districts)_-de_-_colored.svg)), „Germany, German Democratic Republic, administrative divisions (+districts) - de - colored“, Bearbeitung durch: Hessische Landeszentrale für politische Bildung, Lizenz CC BY-SA 2.5
(<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.5/legalcode>)
Unter entsprechenden Bedingungen bereits abgedruckt in:
[028:] Bausch (u.a.), Die vergessene Vertreibung, S. 69–71

Abb. 1: Grenzschutzkommando Mitte der Bundesrepublik Deutschland
(https://commons.wikimedia.org/w/index.php?title=File:1969_DDR_Grenzschutzanlagen.pdf&page=2), 1969 „DDR Grenzschutzanlagen.pdf“, S. 2, Bearbeitung durch: Hessische Landeszentrale für politische Bildung, Lizenz: gemeinfrei
(https://en.wikipedia.org/wiki/Public_domain)
Unter entsprechenden Bedingungen bereits abgedruckt in:
[028:] Bausch (u.a.), Die vergessene Vertreibung, S. 69–71

- Abb. 2:** ChrisO
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Sm-70_schlagsdorf.jpg), „Sm-70 schlagsdorf“, Lizenz: CC BY-SA 3.0
(<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>)
- Abb. 3:** Michael Sander
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Grenzanlagen_PA.JPG#file), „Grenzanlagen PA“, Lizenz: CC BY-SA 3.0
(<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>)
- Abb. 4:** PaulT Gunther Tschuch
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Passierschein_Sperrzone.jpg), „Passierschein Sperrzone“, Lizenz: CC BY-SA 4.0
(<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>)
- Abb. 5:** Abschrift nach dem Faksimile (Archiv: Stadtarchiv Rudolstadt)
in: [145:] Adler, Brückenköpfe, S. 15
Unter entsprechenden Bedingungen bereits abgedruckt in:
[028:] Bausch (u.a.), Die vergessene Vertreibung, S. 69–71
- Abb. 6:** Abschrift nach dem Faksimile (Archiv: BStU) in: [167:] Unkart /
Stoll, Das war die Teilung, S. 299
Unter entsprechenden Bedingungen bereits abgedruckt in:
[028:] Bausch (u.a.), Die vergessene Vertreibung, S. 69–71
- Abb. 7:** Bundesarchiv, Bild 146-2005-0148 / CC-BY-SA
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_146-2005-0148,_Innerdeutsche_Grenze,_Lübecker_Bucht_A.jpg),
„Bundesarchiv Bild 146-2005-0148, Innerdeutsche Grenze,
Lübecker Bucht A“, Lizenz: CC BY-SA 3.0 DE
(<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>)
- Abb. 8:** Niteshift
([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Lankow_\(Dechow\)_Gedenkstein_2009-09-16_005.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Lankow_(Dechow)_Gedenkstein_2009-09-16_005.jpg)), „Lankow (Dechow) Gedenkstein 2009-09-16 005“, Lizenz: CC BY-SA 3.0
(<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>)
- Abb. 9:** Niteshift
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Vockfey_Denkpyramide.jpg), „Vockfey Denkpyramide“, Lizenz: CC BY-SA 3.0
(<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>)
- Abb. 10:** MadlenBreuel
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Elbtaulaue_Niedersachsen_Neu_Darchau_ehemaliges_Grenzgebiet_mit_altem_Grenz

- [turm.jpg](#)), „Elbtalaue Niedersachsen Neu Darchau ehemaliges Grenzgebiet mit altem Grenzturm“, Lizenz: CC BY-SA 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>)
- Abb. 11:** User: Tine at wikivoyage shared (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Eisenbahnbrücke_Dömitz.jpg), „Eisenbahnbrücke Dömitz“, Lizenz: CC BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>)
- Abb. 12:** Bundesarchiv, Bild 183-1990-0529-008 / Wolfried Pätzold / CC-BY-SA 3.0 ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_183-1990-0529-008_\"Dorfrepublik\"_Rüterberg.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_183-1990-0529-008_\)), „Bundesarchiv Bild 183-1990-0529-008, \"Dorfrepublik\" Rüterberg“, Lizenz: CC BY-SA 3.0 DE (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>)
- Abb. 13:** Global Fish (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:LenzenGrenzturm_Östlich.jpg), „LenzenGrenzturmÖstlich“, Lizenz: CC BY-SA 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>)
- Abb. 14:** Tine (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Gedenkstein_Stresow.jpg), „Gedenkstein Stresow“, Lizenz: CC BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>)
- Abb. 15:** Glasbakje64 (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ost-West_Grenze_Zicherie.jpg), „Ost-West Grenze Zicherie“, Lizenz: CC BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>)
- Abb. 16:** Roger Wollstadt (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:East_German_Border_near_Grasleben_19890727.jpg), „East German Border near Grasleben 19890727“, Lizenz: CC BY-SA 2.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/legalcode>)
- Abb. 17:** Foto: Axel Hindemith / Lizenz: Creative Commons CC-by-sa-3.0 de (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Grenzdenkmal_Hötensleben_mit_Grenzpfaahl_Mauer.jpg), „Grenzdenkmal Hötensleben mit Grenzpfahl Mauer“, Lizenz: CC BY 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/legalcode>)

- Abb. 18:** ChrisO
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Control_strip_hoetensleben.jpg), „Control strip hoetensleben“, Lizenz: CC BY-SA 3.0
(<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>)
- Abb. 19:** HBrüning
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Innerdeutsche_Harz.jpg), „Innerdeutsche Harz“, Lizenz: CC BY-SA 4.0
(<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>)
- Abb. 20:** Olaf Meister
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Grenzdenkmal_Elend_2020.jpg), „Grenzdenkmal Elend 2020“, Lizenz: CC BY-SA 4.0
(<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>)
- Abb. 21:** LarsenB.
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Grenze_Zwinge_.jpg), „Grenze Zwinge“, Lizenz: CC BY-SA 4.0
(<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>)
- Abb. 22:** Andrew Eick
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:East_German_border_1962_full.jpg), „East German border 1962 full“, Lizenz: CC BY 2.0
(<https://creativecommons.org/licenses/by/2.0/legalcode>)
- Abb. 23:** WG5 Danny Trujillo
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:BGS_Puma_inner_German_border.jpg), „BGS Puma inner German border“, als gemeinfrei gekennzeichnet, Details auf Wikimedia Commons:
<https://commons.wikimedia.org/wiki/Template:PD-US>
- Abb. 24:** Taken by SehLax on 04/06/2005
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Billmuthausen_gedenkstein_kreuz.jpg), „Billmuthausen gedenkstein kreuz“, Lizenz: CC BY-SA 3.0
(<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>)
- Abb. 25:** J1wu
(<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:FelsenkellerErlebach.jpg>), „FelsenkellerErlebach“, Lizenz: CC BY-SA 3.0
(<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>)
- Abb. 26:** holger mohaupt
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Liebau_-

- [_panoramio.jpg](#)), „Liebau - panoramio“, Lizenz: CC BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>)
- Abb. 27:** Roehrensee
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:19881102_Blankenstein.jpg), „19881102 Blankenstein“, Lizenz: CC BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>)
- Abb. 28:** Bundesarchiv, Bild 183-N0415-363 / Otto Donath / CC-BY-SA 3.0 (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_183-N0415-363_Mödlareuth_Zonengrenze.jpg), „Bundesarchiv Bild 183-N0415-363, Mödlareuth, Zonengrenze“, Lizenz: CC BY-SA 3.0 DE (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/de/legalcode>)
- Abb. 29:** Alexander Migl
([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Freilichtmuseum_Moedlareuth_\(2019\)_IMG_1357.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Freilichtmuseum_Moedlareuth_(2019)_IMG_1357.jpg)), „Freilichtmuseum Moedlareuth (2019) IMG 1357“, Lizenz: CC BY-SA 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>)
- Abb. 30:** Benutzer:Roehrensee
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mödlareuth_20121008.JPG), „Mödlareuth 20121008“, als gemeinfrei gekennzeichnet, Details auf Wikimedia Commons:
<https://commons.wikimedia.org/wiki/Template:PD-self>
- Abb. 31:** PeterBraun74
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wüstung_Stöckigt_Grobau_2021_xy21.jpg), „Wüstung Stöckigt Grobau 2021 xy21“, Lizenz: CC BY-SA 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>)
- Abb. 32:** PeterBraun74
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wüstung_Troschenreuth_2017_xy18.jpg), „Wüstung Troschenreuth 2017 xy18“, Lizenz: CC BY-SA 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>)
- Abb. 33:** PeterBraun74
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wüstung_Troschenreuth_2017_xy3.jpg), „Wüstung Troschenreuth 2017 xy3“, Lizenz: CC BY-SA 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>)

- Abb. 34:** PeterBraun74
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hasenreuth_2017_xy7.jpg), „Hasenreuth 2017 xy7“, Lizenz: CC BY-SA 4.0
(<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>)
- Abb. 35:** PeterBraun74
(https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hammerleithen_2018_xy3.jpg), „Hammerleithen 2018 xy3“, Lizenz: CC BY-SA 4.0
(<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>)

REGISTER

Das Register verzeichnet Personen, Titel inklusive Zeitschriftentitel sowie geographische Namen des in dieser Bibliographie verzeichneten Schrifttums. Für Länder, Bezirke, Kreise und Regionen sind das geographisch differenzierte Inhaltsverzeichnis und die Karten mitzubedenken. Die Titel sind fett gesetzt. Verwiesen wird grundsätzlich auf die Nummern dieser Bibliographie und nicht auf Seitenzahlen. Bei der Einordnung der Registereinträge werden Leerzeichen berücksichtigt (so ist z.B. der Titel „Altkreis Worbis“ vor „Altkreis Eisenach...“ eingereiht und nicht umgekehrt). Bestimmte und unbestimmte Artikel, die am Anfang der Titel stehen, sind jeweils nachgestellt (z.B. „Aktion Ungeziefer, Die“ oder „Dorf verschwindet, Ein“). Zahlenangaben zu Beginn eines Eintrags sind in Worten ausgeschrieben; ä, ö, ü werden wie a, o, u eingereiht (ae, oe, ue jedoch nicht).

- Abbenrode 117
Abbenröder Heimatblatt [*Zeitschrift*] 113, 117
Abgehauen. Zwei Schicksale an der innerdeutschen Grenze 202
Abgespeist mit Worten... 279
Achtung Sperrgebiet! 105
Adler, Hans-Gerd 145
Akten deutscher Bischöfe seit 1945. DDR 023
Aktion „Festigung“ 214
Aktion „Kornblume“ 061
Aktion „Kornblume“ im Kreis Sömmerda, Die 140
„Aktion Kornblume“ [*Neunzehnhunderteinundsechzig*] 1961 128
„Aktion Kornblume“ in Rothenacker 218
Aktion „Neues Leben“ 101
„Aktion Rose“ 251
Aktion Rose 250
„Aktion Rose“ [*Neunzehnhundertdreiundfünfzig*] 1953 an der Ostseeküste, **Die** 256
„Aktion Rose“. [*Neunzehnhundertdreiundfünfzig*] 1953 an der DDR-Ostseeküste 249
Aktion Rose – ein schwarzes Kapitel in der Geschichte des Seeheilbades Zingst 257
Aktion Rose in Zinnowitz, Die 252
Aktion Ungeziefer 072, 117
„Aktion Ungeziefer“ 062, 185, 186
Aktion Ungeziefer, Die 114
Aktion „Ungeziefer“, Die 113
„Aktion Ungeziefer“: „Der Mensch ist nichts – Befehl ist alles“ 165
Aktion „Ungeziefer“ – schwarze Tage 173
Albert, Reinhold 162, 163, 192

- „alle unliebsamen Elemente aus diesen Brennpunkten des Aufbaus entfernen“. Die Ausweisung von „Asozialen“ aus den Wismut-Gebieten in Thüringen 1952 241
- Allgemeine Panik und Angst 136
- Als man in der Nähe des „Eisernen Vorhangs“ zuletzt nicht mehr wohnen durfte 189
- Altkreis Worbis 149
- Altkreise Eisenach, Heiligenstadt und Mühlhausen 149
- Am Rand 075
- Amt Neuhaus 075 ff.
- Amt Neuhaus, Das 080
- „...an Ort und Stelle gleich behoben...“ 125
- Anhalt, Peter 150
- Archivalische Quellen über die Vorbereitung und Durchführung der Zwangsaussiedlungen [...] 160
- Archivmitteilungen *[Zeitschrift]* 161
- Aris, Nancy 176
- „Asoziale“ und „Parasiten“ im Recht der SBZ, DDR 048
- Auf der Schwarzen Liste 152
- Auftakt, Der – zur Zwangsaussiedlung 1952: Kreisverweise in Thüringen 1945–1951 233
- Aus der Geschichte des eichsfeldischen Dorfes Wilbich 156
- Ausgesiedelt – lebenslänglich 282
- Ausgewählte Aspekte der Nachkriegsgeschichte im Kreis Herzogtum Lauenburg 068
- „Ausgewiesen zu ihrem eigenen Schutz“ 065
- Ausgrenzung der Opfer und Einschüchterung der Zurückgebliebenen 037
- Auswirkungen des 2. SED-Unrechtsbereinigungsgesetzes auf die Zwangsausgesiedelten 288
- Auszüge aus dem Abschlussbericht der „Aktion Rose“ im Jahre 1953 im Bezirk Rostock 254
- Bach, Aribert 221
- Bad Berka 152
- Bad Salzungen (Kreis) 160 ff., 172 ff.
- Balzer, Thomas 084, 258, 259
- Barm, Werner 104, 105
- Bästlein, Klaus 250
- Bauer (Familie) 132
- Bausch, Volker 028, 167, 170
- Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit 164
- Beck, Kerstin 091
- Becker, Ingo 106
- Befriedet 020
- beiden großen Zwangsaussiedlungsaktionen, Die – an der innerdeutschen Grenze und der schwierige Weg zur Wiedergutmachung 283
- beiden Zwangsaussiedlungsaktionen 1952 und 1961, Die 039
- Beiträge zur Mecklenburgischen Landes- und Regionalgeschichte 303
- Bender, Kurt 190
- Benker, Karl 222
- Bennewitz, Inge 027, 033, 039, 040, 041, 042, 043, 044, 195, 196, 280–283, 287, 288, 297–299
- Bentlage, Christine 063
- Beobachtet, verfolgt, zersetzt 296
- Berlin 261 ff.
- Berliner Landesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR 269
- „Beseitigung des Ungeziefers...“ 211
- Beßer, Udo 246

- Best, Heinrich 131
Bettenhausen 185
Bickelhaupt, Thomas 172
Bilke, Jörg 094
Billmuthausen 010, 022, 164, 165,
197 ff.
Billmuthausen 201
**Billmuthausen, Leitenhausen und
Erlebach** 197
Binz (Rügen) 260
**Bios. Zeitschrift für Biographiefor-
schung und Oral History** 270
Birx u. Birxmühle 183, 184
**Birxmühle, ein Opfer der Grenzan-
lagen, Die** 184
Bischoff, Liane 209
Bitterwerder 079
Bittner, Joachim 109
Blask, Falk 263
Bley, Gerhard 284
Böckwitz 108
Boeger, Peter 093, 132, 225
Borchardt, Hans 103
**Börde, Bode, Lappwald. Heimat-
schrift** 111
Brandenburg 087 ff., 103, 261 ff.
Brandenburgische Landeszentrale
für Politische Bildung 265
Breitenborn, Konrad 112, 113, 114
Breustedt, Ursula 117
Brey, Hans-Michael 017
Brinker, Frank 064
Brinkmann, Jochen 115
Brückenköpfe 145
Brückweh, Kerstin 293
Brumme, Karlheinz 119
Brunner, Detlev 166
BStU: *siehe* Bundesbeauftragter für
die Unterlagen des Staatssicher-
heitsdienstes ...
Buchmann, Hans-Jürg 218
Büchner (Familie) 084
Bund der in der DDR Zwangsausge-
siedelten 121
Bundesbeauftragte für die Unterla-
gen des Staatssicherheitsdienstes
der ehemaligen DDR 142, 225, 265,
268
Bundesministerium für gesamtdeut-
sche Fragen [*bzw.* innerdeutsche
Beziehungen] 012, 013
Bürgerkomitee des Landes Thürin-
gen 144
Bürgerkomitee Sachsen-Anhalt 099,
100
Burgstein 225
Burned Bridge 205
Bury, Wilhelm 095, 112
**Butterkuchen, Aal und „Gelber
Richard“** 079
Büttner, Annegret 147, 151, 152, 153,
154
Catrain, Elise 051, 093, 132, 225
Chahbouni, Danny 170
Chemnitz (Bezirk): *siehe* Karl-Marx-
Stadt
Christiansgrün 209
Christmann, Wolfgang 177
Coburger Geschichtsblätter [*Zeit-
schrift*] 206
Dähn, Horst 139
Darchau 070
Dassow u. Dassower See 058 ff., 062,
272
Dassower Hefte [*Zeitschrift*] 058–063
DDR im Blick der Stasi, Die – 1961
019
DDR im Jahr 1961, Die 004
DDR-Grenzregime im Eichsfeld – Die
Zwangsausiedlungen in den Krei-
sen Heiligenstadt und Worbis 148

- DDR-Grenzregime, Das – und seine Folgen** 033
DDR-Unrecht wiedergutmachen – neues Unrecht aufdecken 272
DEFA-Jahrbuch 196
„Destruktives Element, undurchsichtig“ 111
deutsch-deutsche Grenze 1945–1990, Die 116
deutsch-deutsche Grenze, Die 227
Deutscher Bundestag 033
Deutschland-Archiv [Zeitschrift] 040, 195, 261, 274, 280, 290, 298
Dietrich, Christian 029, 030
Dingemann, Rüdiger 057
Divided Village 220
Dömitz 054, 081 ff.
Doms, Yvonne 165
Doppelstaat DDR 017
Dorf verschwindet, Ein 106
Dorfchronik Sülsdorf 064
Dorfrepublik Rüterberg 085
Dorfrepublik, Die 086
[Dreizehnter] 13. August 1961 268
Dresden (Bezirk) 225
Du schaffst es, Annegret, nicht aufgeben! 153
Ebersberg 225
Echo deutscher Diktatur, Das 300
Eggers, Hans 060
Eichsfeld 137 f., 144 ff.
Eichsfelder Heimatzeitschrift [Zeitschrift] 150
Eigentum zum zweiten Mal verloren 154
[Einhundertvierunddreißig] 134
Einwohner vertrieben 172
Einsichten und Perspektiven [Zeitschrift] 164
Einsprüche wurden meist abgelehnt 133
Eisenach (Kreis) 149
Eisenfeld, Bernd 268
eisige Naht, Die – 1952 bis 1990 109
Elbdorf Konau, Das 078
Elbe (Region) 052, 070 ff., 075 ff., 081 ff., 087 ff.
Elend. Chronik eines Harzdörfchens unterm Brocken 119
Ellmer, Elfriede 202
Ellrich 141
Enders, Gerhard 229
Engelmann, Roger 268
Enthüllung eines Verbrechens 271
Entlassen aus dem „Hotel ohne Klinke“ 259
Entrissene Heimat 099
Entschädigung 274 ff.
Erfurt (Bezirk) 120 ff., 131, 141 ff.
Erfurt (Stadt) 188
Erinnern! Aufgabe, Chance, Herausforderung [Zeitschrift] 036, 045, 101
Erinnerungen eines Zwangsausgesiedelten 150
Erlebach 164, 197
Ersten und Zweiten Sekretäre der SED, Die 131
Erzählungen von der deutsch-deutschen Grenze 146
„Es hat niemand im Entferntesten was geahnt [...]“ 045
Es war einmal ... in Lütkenwisch 091
Es war einmal eine Grenze ... 054
Evakuierte, Flüchtlinge und Vertriebene auf der Insel Rügen 1943–1961 260
Evangelisches Leben im Sperrgebiet seit 1952 095
„Fahrt ins Ungewisse Richtung Osten“ 038

- „Fall Fink“, Der – wie die Staatsmacht ein Exempel an einer unbescholtenen Familie statuierte 182
- Feindobjektakte „Treffpunkt“ 213
- Fick (Familie) 059
- Fink, Hermann u. Wilhelm (bzw. Familie Fink) 167, 181, 182
- Flucht aus der DDR von 1950 bis 1989 122
- Flucht ohne Ende 159
- Folgeschäden gesundheitlicher Art 299
- Förderverein Gedenkstätte Heinersdorf-Welitsch 209
- Formelhaftigkeit in der Sprache. Argumentationsstrategien im Rahmen der Zwangsumsiedlungen in der DDR 050
- Freyer, Elisabeth 203, 204
- Fridrich, Ilse 259
- Friedel, Mathias 028
- Friedrich-Ebert-Stiftung 249
- Fuchs, Norbert Klaus 201
- Fügener, Jens 125
- Fuhrmann, Christel 081, 082
- Gadebusch (Kreis) 052 ff., 068, 069
- Gardelegen (Kreis) 099 ff., 108
- Gedächtnis-Protokoll 264
- Gedenkstätte Billmuthausen 197
- Gedenkstätte Billmuthausen 198
- Gedenkstätte Heinersdorf-Welitsch 209
- Gedenkstätte Point Alpha: *siehe unter* Point Alpha
- gefährliche Weg in die Freiheit, Der. Fluchtversuche aus dem ehemaligen Bezirk Potsdam 265
- Gefühlskälte und Menschenverachtung 094
- Geheimnis Sperrgebiet 141
- Geier, Anke 123, 124, 219, 231, 233, 241
- Geipel, Ines 077
- Geisa u. Geisaer Amt 016, 168, 177–180
- Gentzen, Udo 073
- Gera (Bezirk) 120 ff., 131 f., 211 ff., 236 ff.
- Gerbergasse 18 [*Zeitschrift*] 094, 125, 133, 152, 153, 154, 157, 199, 200, 203, 212, 215, 216, 219, 223, 231, 276, 277
- Gerechtigkeitsausschuss der (Hanse-)Stadt Rostock 272 f.
- Gereuthof 190
- Gerlach, Brunhilde 188
- Geschichte und Geschichten entlang der innerdeutschen Grenze in Nordwestmecklenburg 056
- geschichtliche Entwicklung, Die – der Grenze zwischen Thüringen und Bayern im Dorf Mödlareuth 222
- Geschichtswerkstatt am Museum Festung Dömitz 082, 083
- Geschleifte Höfe 010, 020 ff., 177 f., 183 f., 197 ff., 230
- Geteilte Ansichten 304
- Glaube + Heimat [*Zeitschrift*] 136, 172
- Gleinig, Ruth 305
- Gnaudschun, Göran 021
- Gollensdorf 103
- Görich, Nikolaus 156
- Goßlau, Friedemann 097
- Gotha (Kreis) 231 ff.
- Gotha (Stadt) 135, 188
- Grabenstedt 107
- Graf, Kristina 292
- Grafe, Roman 001, 129, 204, 234, 235
- Grenze durch Deutschland, Die 001

- Grenze, Die** 002
Grenzerfahrungen 067
Grenzerfahrungen [...] 162
Grenzerfahrung. Die deutsch-deutsche Elbgrenze im Amt Neuhaus (1949–1989/90) 076
Grenzerfahrungen kompakt 163
Grenzerfahrungen. Zehn Jahre Pfarrdienst in der Altmark 097
Grenzgeschichten 015
Grenzland 005
Grenzland Rhön 169
Grenzlandmuseum Eichsfeld 147
Grenzmuseum Schiffalersgrund 145
Grenzpolizei 017 f.
Grenzpolizisten 018
Grenzregime 001 ff., 052 ff., 099 ff., 109, 162 ff., 227 f.
Grenzregime der DDR 003
Grenzregime, Zwangsumsiedlungen und Enteignungen im Bezirk Suhl 166
Grenztouren im Sächsisch-Bayerischen Vogtland 228
Grenzziehungen – Grenzerfahrungen – Grenzüberschreitungen 011
Grevesmühlen (Kreis) 052 ff., 058 ff.
Grimm, Peter 182
Groß Grabenstedt 107
Großbölting, Thomas 293
Großmann, Karl-Heinz 210
Gruhle, Jürgen 149
Gundlach, Horst 116
Haar 070
Hadamczik, Hansheinz 184, 189
Häfner, Hans-Peter 175
Hagenow (Kreis) 052 ff., 070 ff., 073 f., 075 ff.
Halberstadt (Kreis) 099 ff., 109 ff.
Halbrock, Christian 266
Haldensleben (Kreis) 099 ff.
Halle (Bezirk) 093
Halt! Grenzgebiet! 263
Halt – Hier Grenze 147
Hardt, Walter 185, 186
„Härten richten sich nicht gegen unsere Klasse!, Die“ 277
Hartmann, Andreas 015
Hartweg, Frédéric 024
Harz (Region) 113 ff.
Harz-Zeitschrift für den Harz-Verein für Geschichte und Altertumskunde 114
Hauptmeyer, Carl-Hans 011
Heckel, Konrad 095, 112
Heepe, Reinhard 155
Heidhof 084
Heiligenstadt (Kreis) 137, 144 ff., 148, 151 ff., 155 f.
Heimatjahrbuch des Landkreises Schleiz 217
Heimatsehnen 070
Heinlein, Anne 021
Heise, Joachim 024
Heldburger (Unter-)Land 164, 191 ff., 197 ff.
Hellberg, Rainer 143
Hellwig, Christian 302
Helmershausen 190
Henneberg 183
Herden, Günter 135
Heringsbahn 1945 bis 1952 109
Hermann, Ingolf 010, 227
Herrschaft nach Plan und Macht der Gewohnheit 049
Herz, Andrea 130, 191
Hesse, Janet 020
Hessen [*Ort in Sachsen-Anhalt*] 095, 112
Hessische Landeszentrale für politische Bildung 028

- Hildburghausen (Kreis) 160 ff.,
191 ff., 197 ff.
- Hildebrand, Thomas 140
- Hildebrandt, Jörg 267
- Historikus Vogtland** [*Zeitschrift*] 226
- Historisches Museum Hannover 011
- Hoffmann, Eckhardt 135
- Hoffmann, Lina 218
- Hofmann, Heide-Marie 061
- Hohmann, Joachim S. 169
- Hölper, Peter 061
- Holz, Martin 256, 260
- Hönbach 205
- Horch und Guck** [*Zeitschrift*] 022,
090
- Hötensleben 109, 110
- Hötensleben** 110
- Hüls, Werner 078, 080
- Hünfelder Land 168
- „Ich bleibe zu Hause und heule
mich tot“ 041
- Ich wollte Pionier sein. Franz Itting
234
- „Ihr könnt doch nicht auf mich
schießen!“ 052
- Im Strudel der Zeit, mein Mißlare-
uth 1945 und die Jahre danach 229
- „In der Tasche die geballte Faust“
267
- In memoriam Aktion Ungeziefer
und Aktion Kornblume 217
- innerdeutsche Grenze, Die – bei Hö-
tensleben, Offleben und Schönin-
gen 109
- Institut für Didaktik der Demokratie,
Univ. Hannover 302
- „Irgendwann war das dann normal“
– Erinnerungskultur im ehemali-
gen Grenzgebiet Geisa-Rasdorf 179
- Itting, Franz 234, 235
- Jahn, Alphons 150
- Jahr der Mauer, Das. Politischer All-
tag in Thüringen** 1961 130
- Jahrbuch des Hennebergisch-
Fränkischen Geschichtsvereins**
160
- Jahrbuch für Historische Kommu-
nismusforschung** [*Zeitschrift*] 139
- Jahrbuch Landkreis Saalfeld-
Rudolstadt** 214
- Jahrbuch Landkreis Sonneberg** 210
- Jahrsau 022, 103, 106
- Jakobs, Volker 059
- Jehn, Alexander 028
- Jentsch, Hans-Joachim 286
- Jess, Lieselotte 258
- Jödicke, Lutz 121
- Johnson, Jason B. 220
- Jugendjahre in Vacha an der thürin-
gisch-hessischen Grenze** [...] 174
- Julius-Mosen-Gymnasium 228
- Juni 1952. Die Zwangsaussiedlung in
Westmecklenburg unter besonde-
rer Berücksichtigung des Kreises
Hagenow** 053
- Justiz und Diktatur** 232
- Kaarßen 070
- Kaisershagen 096
- Kalkhorst 059
- Kaltenborn, Steffi 102
- Kaminsky, Anna 305
- Kannmann, Paul 092
- Karl-Marx-Stadt (Bezirk) 225 ff.,
242 f.
- Karls, Kuno 054, 055
- Karlsch, Rainer 236, 242
- Katholische Kirche im eichsfeldi-
schen Sperrgebiet** 138
- KD Nordhausen, Die** 142
- Keine Ausfahrt – Zarrentin** 074
- „Keiner kommt durch“ 007
- Kirchen 023 ff., 094, 112, 135 f.

- Kirchner, Annerose 240
 Klähn, Martin 249
 Klatt, Gunda (u. Familie) 065 f.
 Kleindienst, Jürgen 186
 Klötze (Kreis) 099 ff., 108
 Kögler, Brigitta 289, 290
 Kohlbachhof 180
 Kollektivierung 134
 Konau 078
„Können Sie mir sagen, wie man Heimweh ausmerzt?“ 115
 Korzilius, Sven 048
 Kranlucken 181, 182
Kreisdienststelle Nordhausen, Die:
siehe unter KD ...
 Kreisverweise 048, 231 ff.
 Krüger, Kersten 303
Kühlungsborner Jahrbuch 254
Kumpel, Kader und Genossen 239
 Künsting, Sabine 015
 Kürschner, Jörg 274
kurzes Jahrhundert, Ein 194
„Küstengebiet, Das – ist voller Gauner“ 253
 Kutzner, Maximilian 179
 Labrenz-Weiß, Hanna 142
 Labs, Simone 074
 Landesbeauftragte für Mecklenburg-Vorpommern für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der Ehemaligen DDR 273
 Landesbeauftragte(r) für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR in Sachsen-Anhalt 092, 115
 Landesbeauftragter des Freistaates Thüringen für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR 130, 151, 185, 191, 211, 213
 Landesinstitut für Lehrerfortbildung, Lehrerweiterbildung und Unterrichtsforschung von Sachsen-Anhalt 106
 Landesjustizverwaltungen der Länder Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen 250
Landeszeitung für die Lüneburger Heide 071
 Landeszentrale für Politische Bildung Thüringen 004, 127, 128, 129
 Landkreis Nordwestmecklenburg 056
Landkreis Sonneberg 207
lange Schatten der Mauer, Der 016
 Lankow u. Lankower See 022, 069
Lankow: Ein Dorf im Schussfeld der Grenzer 069
 Lapp, Peter Joachim 002, 003, 004
lässt einen nicht mehr los, Das 176
 Lebegern, Robert 006, 224
Leben der Bauern, Das – vor 80 Jahren 060
Leben mit der Grenze 102
Lebensjahre im Schatten der deutschen Grenze 014
Lebensqualität, interpersonale Probleme und Kohärenzgefühl bei Betroffenen nicht-strafrechtlicher Repressionen in der ehemaligen DDR 295
 Lehesten 213, 227
 Lehmann, Jörn 075
 Leipzig (Bezirk) 225
 Leister, Bruno 134, 177, 180, 181
 Leitenhausen 022, 164, 197
Leitprojekt „Grenzgeschichte(n)“ der Metropolregion Hamburg, Das 303
 Lemke, Dietrich 173, 174

- Lenkung der Strafjustiz, Die – durch die SED-Staats- und Parteiführung der DDR am Beispiel der Aktion Rose** 244
- Lenzen 087 ff.
- Lexikon der innerdeutschen Grenze** 010
- Lichtenhain 202
- Liebau 022, 163, 164, 205, 206
- Liebau musste verschwinden** 206
- Lindewerra 155
- Links, Christoph 085, 271
- List, Cornelia 133
- Lobenstein (Kreis) 211 ff., 219
- Lorke, Christoph 293
- Losansky, Heidi 208
- Lübeck (Umgegend) u. Lübecker Bucht 052 ff., 067
- Lüchow-Dannenberg (Landkreis) 103
- Ludloff, Dieter 198
- Ludwigslust (Kreis) 070 ff., 081 ff., 087 ff.
- Ludwigsstadt 227
- Lütkenwisch 091, 103
- Lutz, Eva 221
- Mädge, Christoph 076
- Magas, Marion 255
- Magdeburg (Bezirk) 092 ff.
- Mai, Gunther 166
- Märker, Klaus 285, 291
- Marxen, Klaus 251
- Mauer, Zaun und Stacheldraht** 006
- Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung** 253
- Mecklenburg-Vorpommern 051 ff.
- Mehr Licht. Das Lebenswerk des „Roten Itting“** 235
- Mein Vater hat leidenschaftlich gern Kontra gegeben** 204
- Meiningen (Kreis) 160 ff., 183 f., 185 ff.
- Meininger Schüler-Rundbriefe Epistola** [*Zeitschrift*] 187
- Mengelrode 150
- Mensing, W. 058
- Mestrup, Heinz 131
- Metropolregion Hamburg 302 f.
- Meyer, Eugen 141
- Meyer-Rebentisch, Karen 065, 067
- MfS: *siehe* Ministerium für Staatssicherheit
- Mikosch 217
- Militärerholungswesen in der DDR, Das** 246
- Ministerium für Staatssicherheit 019, 051, 092 f., 132, 142, 225
- Miscellanea curiensia** [*Zeitschrift*] 222
- mißbrauchte Erde, Die** 196
- Mißlareuth 225, 229
- Mitten in Deutschland** 057
- Mitten in Deutschland, mitten im 20. Jahrhundert** 013
- Mitter, Armin 009
- Mitzenheim, Moritz 136
- Moczarski, Norbert 160, 161, 171
- Mödlareuth – Geschichte eines geteilten Dorfes** 224
- Mödlareuth 220 ff.
- Mühlhausen (Kreis u. Stadt) 149, 158 f.
- Müller, Klaus 244
- Müller, Ludolf Hermann 094
- Müller, Thorsten W. 138
- Müller, Ute 154
- Münch, Ernst 303
- Münkel, Daniela 019
- Neu Wendischthun 070
- Neuanfang, Krise, Bewahrung 1945–1963** 135

- „**Neubeginn**“ in der Kirche? 025
Neubert, Hildigund 126
Neubrandenburg (Bezirk) 051
Neuenhagen 059, 060
Neuhaus am Rennweg (Kreis) 160 ff.,
202, 209
Nicht nur die „Junker“ 046
„**Nichtbefolgung dieser Massnahme,
Die – zieht Zwangsmassnahme
nach sich.**“ 231
„**Niemand wußte, wohin wir ge-
bracht werden...**“ 073
Niemann, Mario 166
Niendorf 070
Nitsche, Sybille 085, 271
Norddeutscher Rundfunk 084, 258
Nordharz: *siehe* Harz
Nordhausen (Kreis) 116, 141 ff.
**Nur ein Genosse verweigerte sich ...
ein anderer verließ seinen Pos-
ten...** 216
Oberhof (Stadt u. Aktion) 231 ff.
Oelsnitz (Kreis) 225 ff., 242 f.
Offleben 109
**Oft ist nur ein Gedenkstein geblie-
ben** 164
Ohne Gott und Sonnenschein 149
Opfer ohne Lobby? 301
**Opfergruppe der Zwangsausgesie-
delten, Die** 278
Opitz, Eckardt 068
Orte des Erinnerns 305
Oschersleben (Kreis) 099 ff., 109 ff.
Oschlies, Johannes 099
Osterburg (Kreis) 097 ff., 103 ff.
Osterwieck 095, 112
Ostseeküste 244 ff.
Otto, Alfons 202
Pabst, Walter 135
Parlament, Das [Zeitschrift] 041
Parschau, Jens 056
Petersen, Andreas 077
Petzold, Rainer 218
Pfadenhauer, Rudolf 209
**Pfarrstellenbesetzungen der Kir-
chenprovinz Sachsen innerhalb
des Sperrgebiets (1952–1989)** 096
Piehl, Ramona 056
Pingel-Schliemann, Sandra 052
Plauen (Kreis) 225 ff., 242 f.
Plock, Kathryn 300
Point Alpha (Gedenkstätte) 028, 167,
170
**politische Rolle des FDGB-Ferien-
dienstes in der DDR, Die** 247
**Politische Strafjustiz in der Ära Ul-
bricht** 248
**Politische Strafjustiz nach dem
13. August 1961 – „Jedes Urteil ist
eine politische Tat“** 269
Pollmann, Klaus Erich 112
Pommaw 077
Popelau 078
Port, Andrew I. 237, 238
Posseck 227
Potratz, Rainer 027, 034, 035, 036,
037, 038, 045, 047, 101, 128, 236,
294
Pottiga – ein Dorf an der Grenze 219
**Presse zum Thema Zwangsaus-
siedlung, Die** 058
Prex 227
Priebus, Sonja 102
Prignitz: *siehe* Westprignitz
Privelack 070
Priwall 054 ff.
Probstzella 234, 235
**Protokolle des Sekretariats der SED-
Bezirksleitung Suhl, Die** 171
Psychiatrische Praxis [Zeitschrift]
296
Quambusch, Karolin 302 f.

- Quellen über die Vorbereitung und Durchführung der Zwangsaus-siedlungen [...]** 161
- Quellenanhang: Vom Arendsee zur Werra** 098
- Rakow, Horst W. 107
- Rasdorf 179
- Rasenberger, Hans 086
- rätselhafte Stabilität der DDR, Die** 237
- Ratzeburger See 067
- Rehabilitierung und Entschädigung der Opfer von Zwangsaussiedlungen** 280, 281
- Reichl, Eckart 022
- Reinhold, Frank 218
- Reiseleiterin, Eine – erzählt von ihren Erlebnissen in Gotha, Erfurt und Weimar** 188
- Rhön 160 ff.
- Rhönblick 185
- Rhön-Spiegel [Zeitschrift]** 189
- Rhönwacht [Zeitschrift]** 184
- Richey, Werner 118
- Riecken, Magdalene 077
- Riecken, Wilhelm u. Magdalene 070
- Ritter, Jürgen 002
- Rittergüter des Vogtlandes, Die – ihr Schicksal im 20. Jahrhundert** 230
- Rodachtal 194
- Röhlke, Cornelia 146
- Rösch, Barbara 162
- Rose (Aktion) 244 ff.
- Rosenkranzkommunismus** 137
- Rosinger, Hartmut 010
- Rostock (Bezirk) 051 ff., 058 ff., 067, 244 ff.
- Rostock (Stadt) 272 f.
- Roth, Christoph 157
- Roth, Heidi 243
- Rothe, Ilona 046, 120, 121, 271
- Rothenacker 218
- Rottenbach. Ein Dorf wird geschleift** 210
- Rückübertragungsansprüche von Zwangsausgesiedelten nach Vermögensgesetz?** 291
- Rügen 260
- Rugia. Rügen-Jahrbuch** 256
- Rüstungen 157
- Rüterberg 085, 086
- Saalfeld (Kreis u. Stadt) 211 ff., 234 ff.
- Sachsen 225 ff.
- Sachsen-Anhalt 092 ff.
- Salier, Hans-Jürgen 162, 163
- Sälter, Gerhard 018, 261, 262
- Salzwedel (Kreis) 099 ff., 103 ff., 106 f.
- Schaalsee 074
- Schaefer, Sagi 008
- Scharf, Eckardt 228
- Schätzlein, Gerhard 122, 162, 183, 190, 193
- Schaufuß, Thomas 247
- Schenk, Ilse 176
- Schifflersgrund (Talsenke u. Gedenkstätte) 145
- Schleid 180
- Schleiz (Kreis) 211 ff., 218 ff.
- Schmidt, Siegfried 245
- Schmiechen-Ackermann, Detlef 011
- Schnauer, Arvid 272 f.
- Schneider, Sigrid 062
- Schoenmakers, Christine 302
- Scholz, Margit 026, 096
- Scholz, Michael 026
- Scholz, Uwe 264
- Scholze, Thomas 263
- Schönau 151 ff.
- Schönemann, Ernst-Otto 087, 088, 089, 090, 278, 279

- Schöningen 109
Schott, Walter 183
Schrade, Heike 032
Schröter, Harm 236
Schultke, Dietmar 007
Schulz, Thomas 032
Schulz, Ursula 156
Schütterle, Juliane 239
Schwämmlein, Thomas 206, 207
Schwark, Thomas 011
Schweigen der Opfer, Das 084
Schwerin (Bezirk) 051 ff., 067 f.,
070 ff., 073 ff., 075 ff., 081 ff.,
087 ff.
Schwerin (Kreis) 052 ff., 069
Schwulera, Günter 110
[Sechshundertfünfzig] **650 Jahre
Stadt Sonneberg** 208
SED und Kirche 024
SED: *siehe* Sozialistische Einheits-
partei Deutschlands
Seehase, Hans 095
Seehausen (Kreis) 097 ff., 103 ff.
Seffner, Wolfgang 230
Seidel, J. Jürgen 025
Seidingstadt 192
**Selbst Rufen und Winken war ver-
boten** 223
Selmsdorf 064 ff.
**Selmsdorf. Geschichte und Ge-
schichten** 066
Semmelmann, Dagmar 270
Senkbeil, Christine 253
Sheffer, Edith 205
„**Sie lebt in meinem Herzen weiter.**“
258
[Siebzehnte] **17. Juni 1953 in Nord-
hausen, Der** 143
[Siebzehnte] **17. Juni 1953 in Sach-
sen, Der** 243
Siegmund, Jörg 301
Sobotha-Heidelk, Katrin 075
Sobotka, Bruno J. 285, 286
Social history *[Zeitschrift]* 238
„**Sollen sie ihre Wut gegen die Bon-
ner Regierung und die Amerika-
ner richten**“ 040
Sömmerda (Kreis) 140
Sömmerdaer Heimatheft *[Zeit-
schrift]* 140
Sonneberg (Kreis u. Stadt) 132,
160 ff., 203 ff.
Sozialistische Einheitspartei
Deutschlands 131, 171
**Sperrgebiet und die Barrikaden von
Streufdorf** 191
**Sperrmaßnahmen der DDR vom Mai
1952, Die** 012
Spitzer, Carsten 295, 296
Spurlos verschwunden 240
Sroka, Karsten 010
Stacheldraht, Der *[Zeitschrift]* 279,
282
**Stacheldraht, Sperrzone, Zwangs-
aussiedlungen** 129
Stadtland, Helke 049
Stapelburg 118
Stasi: *siehe auch* Ministerium für
Staatssicherheit
Stasi in Mecklenburg-Vorpommern
051
Stasi in Sachsen 225
Stasi in Sachsen-Anhalt 093
Stasi in Thüringen 132
Stasi-Aktion Rose 245
States of Division 008
**Stationen der deutschen Teilung am
Beispiel von Mödlareuth** 221
Steffens, Heiko 014
Steyer, Claus-Dieter 069
Stöber, Christian 137, 148
Stöckey 096

- Stoll, Klaus Hartwig 167, 168
Stoye, Jörg 092
Strehlow, Hannelore 265
Strempel, Gesa 083
Strempel, Wilhelm 083
Stresow 103
Streufdorf 163–165, 171, 191 ff.
Streufdorf und Seidingsstadt 192
Stutz, Horst 056
Südharz: *siehe* Harz
Südostthüringen 211 ff.
Südthüringen 160 ff.
Suhl (Bezirk) 120 ff., 131 f., 160 ff.,
171, 231 ff.
Suhl (Kreis) 231 ff.
Sülsdorf 064, 065
Sumte 070
Taffelt, Antje 085
Tanna 218
Tappe, Silke 050
Tappert, Wilhelm 275
**Täter lachen sich bundesweit ins
Fäustchen, Die** 276
„Terror über den niemand spricht“
144
Thiele, Manfred 158, 159
Thies, Heinrich 108
Thorun, Andreas 053
Thüringen 120 ff.
**Thüringer Dorf, Ein – zum Tode
verurteilt** 199
Thüringer Institut für Lehrerfortbil-
dung, Lehrplanentwicklung und
Medien 032
Thüringer Ministerium für Soziales,
Familie und Gesundheit 032
Thustek, Ben 147
Timmermann, Heiner 179
Toben, Karin 070, 071, 079
Totale Abgrenzung 104
**„totale Grenze, Die“ – Das Problem
der Grenzsicherung** 068
totgeschwiegene Terror, Der 032
Träger, Hendrik 102
Trauma & Gewalt [Zeitschrift] 297
**„Trauma ist wieder lebendig gewor-
den, Ein“** 270
**Trauma. Zeitschrift für Psycho-
traumatologie und ihre Anwen-
dungen: siehe unter** Zeitschrift für
Psychotraumatologie...
Treffurt 096
Triebel 225
Tripkau 070
Tröbs, Marie-Luise 016, 168, 178
Troschenreuth 230
Über Nacht ohne Heimat 176
Ullrich, Maren 304
Ummerstadt 164
**Und am Ende stand die Teilung
Deutschlands** 103
**Und keiner will's gewesen sein. Vom
Sterben der Atzberger Mühle** 157
Unger, Ludwig 164
„Ungeziefer“ und „Kornblume“ 226
Union der Opferverbände kommu-
nistischer Gewaltherrschaft 031,
278, 282
Unkart, Diana 167
**Unrecht, Das – nicht in Vergessen-
heit geraten lassen – Die Behand-
lung des Themas Zwangsaussied-
lungen in der Gedenkstätte Point
Alpha** 170
Untaten bis zuletzt verschleiert 200
Unter ostdeutschen Dächern 293
Untergang auf Raten 009
**Unzureichende Wiedergutmachung
für Zwangsausgesiedelte** 298
Uranbergbau: *siehe* Wismut
Uranheimnisse 242

- Usedom exclusiv [Zeitschrift]** 252
 Vacha 172 ff.
Vae Victis 158
 Verein für Kirchengeschichte der Kirchenprovinz Sachsen 026
Verfolgung und Vertreibung, 203
vergessene Vertreibung, Die 028
„Verjagung“ von Hermann Fink und dessen Sohn Wilhelm, Die 181
Verlorene Heimat an der Grenze: ein Zeitzeugenbericht 190
Verlust des Bauernhofes an der Elbe 071
Vermögensgesetz und das Neubauerneigentum, Das 292
vermögensrechtliche Behandlung, Die – der in der DDR Zwangsausgesiedelten 285
Verraten, vertrieben, verkauft, verhöhnt 120
verschwundenen Dörfer, Die 022
Vertreibung aus Lenzen 090
Vertreibungen im Kommunismus 029
Vertrieben, verfolgt, verleumdet 151
„verurteilte Dorf, Das“ 195
 Villwock, Thomas 127
 Vockfey 011, 075, 077
 Vogtland 225 ff. (Thüringen), 242 ff. (Sachsen)
Vogtland-Jahrbuch, Das 229
 Voigt, Heinz 153, 199, 200, 223
Vom Arendsee zur Werra. Kirchliches Leben im Sperrgebiet (1952–1989) 026
Vom Entstehen und Vergehen der deutsch-deutschen Grenze... 055
Von der „Aktion Rose“ bis zum Mauerfall 255
Von der Ostsee bis in die Lüneburger Heide. Die „Erinnerungsland-
schaft deutsch-deutsche Grenze“... 302
Von einer Mühle weit im Berge ... bis zum Objekt der Staatssicherheit... 215
Vorträge zur deutsch-deutschen Geschichte 269
 Wagner, Familie (Geisa) 167
 Wagner, Manfred 211–216, 276, 277
 Walberg, Ernst-Jürgen 084, 258, 259
 Walczok, Carsten 068
 Wallis, Gerhard 257
 Walter, Bärbel 252
 Walther, Achim 109, 111
Wanderbegleiter Friedensweg 183
 Wanzer 097
war die Grenze, Das 168
war die Teilung, Das 167
War die Zwangsausiedlung an der innerdeutschen Grenze von 1952 bis 1961 eine Deportation? 289
Warten auf die Linden, Das 077
 Weber, Petra 232
Weggesprengt 266
 Weidenhaun, Elmar 198
 Weimar 188
 Weisbrod, Bernd 005
 Weischlitz 225
Weit ist der Weg nach Zicherie 108
 Weitisberga 215
Wendescen Gravenstede – Groß Grabenstedt. Dorf der Zwangsausiedlung im Altmarkkreis Salzwedel... 107
 Wendisch-Wehningen-Broda 086
 Werkentin, Falco 248, 249, 269
Werkstatt Geschichte [Zeitschrift] 035
 Wernigerode (Kreis) 099 ff., 113 ff.
 Westhausen 163
 Westmecklenburg 052 ff.

- Westprignitz (Kreis) 070 ff., 087 ff., 103
- When Workers Rumbled** 238
- Wider das Vergessen. Menschen erinnern sich an die Grenze in ihrer Heimat** 209
- Widerstände gegen die Zwangsaus-siedlungen von 1952 im DDR-Kreis Bad Salzungen** 175
- Wiedersberg 225
- Wiedergutmachung 274 ff.
- Wiedergutmachung von Staatsun-recht, Die – der SBZ/DDR [...]** 275
- Wilbich 156
- „Wir haben einen bestimmten Plan“** 262
- Wir sind für den Frieden** 212
- Wismut (Gebiete in Thüringen u. Sachsen) 048, 236 ff., 241 f.
- wo ist vater, was ist los?** 155
- Woest, Christiane 066
- Wohlmuthausen 188
- Wolle, Stefan 009
- Wolter, Manfred 072
- Worbis (Kreis) 096, 137, 144 ff.
- Wulf, Karin 073
- „Wurzeln beraubt, Der –“** 087
- Wüstungen** 021
- Wüstungen: *siehe auch* Geschleifte Höfe
- Zaisser, Wilhelm 094
- Zarrentin 054, 074
- Zetze 070
- Zeitschrift für Psychotraumatologie, Psychotherapiewissenschaft und Psychologische Medizin** 294, 295
- Zeitschrift für Vermögens- und In-vestitionsrecht** 281, 284, 288, 291
- Zeman, Zbyněk A. 242
- Zicherie 108
- Zingst 257
- Zingster Strandbote** [*Zeitschrift*] 257
- Zinnowitz 252
- Zu den Zwangsräumungen in Berlin nach dem Mauerbau 1961** 261
- Zuber, Daniel 194, 197
- Zum Problem von Zwangsaussied-lung und Wiedergutmachung** 286
- Zur Arbeit des Rostocker Gerechtig-keitsausschusses** 273
- Zur eigenen Sicherheit?** 177
- „...zur Entfernung deklassierter Elemente...“** 236
- Zur Geschichte des Kohlbachhofes im Geisaer Amt** 180
- Zur Rolle und zum Vorgehen der Bezirksverwaltung Magdeburg [...]** 092
- Zwangsausgesiedelte als Opfer von Mauer und deutscher Teilung** 031
- Zwangsausgesiedelte fordern Reha-bilitierung und Entschädigung** 274
- Zwangsaussiedlung: davon wissen Millionen Westdeutsche bis heute nichts** 187
- Zwangsaussiedlung – die Deportati-on im eigenen Land** 089
- Zwangsaussiedlung, Die – der Pfar-ter Konrad Heckel und Wilhelm Bury [...]** 112
- Zwangsaussiedlung im eigenen Land** 088
- Zwangsaussiedlung, Die – meiner Familie aus Geisa in der thüringi-schen Rhön** 178
- Zwangsaussiedlung** [*Neunzehnhun-derteinundsechzig*] 1961 083
- Zwangsaussiedlung** [*Neunzehnhun-dertzweiundfünfzig*] 1952 118
- Zwangsaussiedlungen** 042
- Zwangsaussiedlungen am 3.10.1961** 059

- Zwangsaussiedlungen an der innerdeutschen Grenze 027
- Zwangsaussiedlungen an der innerdeutschen Grenze 1952 und 1961 290
- Zwangsaussiedlungen aus dem ehemaligen Grenzgebiet 1952 und 1961, Die 100
- Zwangsaussiedlungen, Die – aus dem Grenzgebiet der DDR an der innerdeutschen Grenze 1952 bis 1989 047
- Zwangsaussiedlungen aus dem Grenzgebiet der DDR zur Bundesrepublik Deutschland im Mai/Juni 1952 034 f.
- Zwangsaussiedlungen aus dem Grenzgebiet der DDR, Die – an der innerdeutschen Grenze 1952 und 1961 in den Erinnerungen der Opfer 294
- Zwangsaussiedlungen aus dem Grenzgebiet, Die – zwischen der DDR und der Bundesrepublik Deutschland 1952 bis 1989 036
- Zwangsaussiedlungen aus den Thüringer Grenzgebieten, Die 126
- Zwangsaussiedlungen – ein finsternes Kapital der DDR-Geschichte 043
- Zwangsaussiedlungen, Die – im Jahr 1952 124
- Zwangsaussiedlungen in der ehemaligen DDR 284
- Zwangsaussiedlungen in Deutschland 121
- Zwangsaussiedlungen in Dömitz, Die 081, 082
- Zwangsaussiedlungen in Thüringen 1952 und 1961 127
- Zwangsaussiedlungen [*Neunzehnhundertzweiundfünfzig*] 1952 063
- Zwangsaussiedlungen, Die – [*Neunzehnhundertzweiundfünfzig*] 1952 und 1961 vor dem Hintergrund der Kollektivierung der Landwirtschaft 134
- Zwangsaussiedlungen – der schwierige Weg zur Wiedergutmachung 287
- Zwangsaussiedlungen, Die – und der Aufstand von Streufdorf 193
- Zwangsaussiedlungen von Familien aus dem Sperrgebiet der DDR an der innerdeutschen Grenze in das Hinterland der DDR 1952 und 1961 297
- Zwangsmigration als kommunistisches Herrschaftsmittel 030
- Zwangsumsiedlungen als Teil der Grenzsicherungsmaßnahmen der DDR im Jahr 1952 123
- Zwangsumsiedlungen in der SBZ/DDR 044
- [*Zweite*] 2. Parteikonferenz der SED und die Kirchenpolitik der Partei (1952/53), Die 139
- Zwiegespräch. Beiträge zur Aufarbeitung der Staatssicherheit [*Zeitschrift*] 043
- [*Zwölfhunderteinundneunzig*] 1291.
- Wendescen Gravenstede – Groß Grabenstedt. Dorf der Zwangsaussiedlung im Altmarkkreis Salzwedel... 107

MATHIAS FRIEDEL

Die Zwangsaussiedlungen aus den Grenzgebieten der DDR (1945–1961)

Kommentierte Bibliographie und Wegweiser zu Orten und Regionen der Vertreibungen unter der SED-Diktatur

Ab Mai 1952 wurden die Grenzgebiete der DDR zu Westdeutschland entlang der rd. 1.400 km langen innerdeutschen Grenze schrittweise abgeriegelt und ein 5 km weit ins Hinterland reichendes Sperrgebiet errichtet, das den dort lebenden Menschen zahlreiche Restriktionen auferlegte. In zwei großen Zwangsaussiedlungsaktionen mussten in den Jahren 1952 und 1961 über 11.000 Menschen, die im Jargon des Partei- und Staatsapparats teilweise als „Ungeziefer“ und „Kornblumen“ (Unkraut) diffamiert wurden, ihre angestammte Heimat verlassen, um ins Landesinnere der DDR umgesiedelt zu werden. Diese kommentierte Bibliographie will zur weiterführenden Beschäftigung mit diesem wichtigen Thema einladen und berücksichtigt die Zwangsaussiedlungen entlang der gesamten Westgrenze der DDR, aber auch abseits der innerdeutschen Grenze.

Mathias Friedel, Jahrgang 1973, Studium der Geschichts-, Publizistik- und Politikwissenschaft, Referatsleiter in der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung zuständig für die Themen Aufarbeitung der SED-Diktatur und Gedenkstätten in diesem Bereich sowie Linksextremismus und Islamismus.

ISBN: 978-3-943192-67-4



Hessische Landeszentrale
für politische Bildung